Vollständiger

Garten-Kalender

nach dem

vaterländischen Klima,

und der

Natur der Gewächse,

für

Gärtner und Gartenfreunde

entworfen

von

Johann Leibizer.

Wien, 1794.

Bey Aloys Doll, Buchhändler.

T A-358390

DS-2019-5320

Inhalt

nach den Paragraphen.

I. Verrichtungen im Monat Jänner. = • • • §. 1.

1. Bey der Wintererhaltung der Küchengewächse. • • §. 2.
2. Im Küchengarten. • • • 5.
3. Im Blumengarten. • • 8.
4. In der Saat- und Baumschule. 11.
5. Im Obstgarten. • • • 13.
6. Im Gewächshause. • • • 15.
7. Bey den Mistbeeten • • 17.
8. Besondere Verrichtungen. • 20.

II. Verrichtungen im Monat Februar. = • • • §. 24.

1. Bey der Wintererhaltung der Küchengewächse. daselbst.
2. Im Küchengarten. • = • 26.
3. Im Blumengarten. = • • 30.
4. In der Saat- und Baumschule. 34.
5. Im Baumgarten. = = = 37.
6. Im Gewächshause. = • • 41.

7. Bey den Mistbeeten. = • 44.
8. Besondere Verrichtungen = 46.

III. Verrichtungen im Monat März §. 47.

1. Wintererhaltung der Küchengewächse. • • • §. 48.
2. Im Küchengarten. • • • 49.
3. Im Blumengarten. • • 54.
4. In der Saat- und Baumschule. 58.
5. Im Baumgarten. • • • 62.
6. Im Gewächshause. • • • 64.
7. Mistbeetkalender. = = = 65.
8. Besondere Verrichtungen • 67.

IV. Verrichtungen im Monat Aprill. §. 68.

1. Bey der Wintererhaltung der Küchengewächse. = • daselbst.
2. Im Küchengarten. • • • 69.
3. Bey den Blumen. • = = 72.
4. In der Saat- und Baumschule. 75.
5. Im Obstgarten. = • • 78.
6. Im Gewächshause. • • • 80.
7. Bey den Mistbeeten. • • 81.
8. Besondere Verrichtungen. • 82.

V. Verrichtungen im Monat May. §. 83.

1. Im Küchengarten. = = • 84.
2. Im Blumengarten. • = • 88.
3. In der Saat- und Baumschule. 91.
4. Im Obstgarten. = = • 94.
5. Im Gewächshause. = • • 96.
6. Bey den Mistbeeten. • = 97.
7. Besondere Verrichtungen. • 98.

VI. Verrichtungen im Brachmonat. §. 99.

1. Im Winterquartier. . . 100
2. Im Küchengarten. . . 101
3. Im Blumengarten. . . 107.
4. In der Saat- und Baumschule. 111.
5. Im Obstgarten. . . 114.
6. Besondere Verrichtungen. . 116.

VII. Verrichtungen im Heumonat. §. 117.

1. Im Winterquartier. . . 118.
2. Im Küchengarten. . . 119.
3. Im Blumengarten. . . 122.
4. In der Saat- und Baumschule. 125.
5. Im Obstgarten. . . 127.
6. Besondere Verrichtungen. . 131.

VIII. Verrichtungen im Monat August. . . . . §. 132.

1. Im Küchengarten. . . 133.
2. Im Blumengarten. . . 136.
3. In der Saat- und Baumschule. 139.
4. Im Fruchtgarten. . . 141.
5. Besondere Verrichtungen. . 143.

IX. Verrichtungen im Herbstmonat. §. 144.

1. Im Winterquartier. . daselbst.
2. Im Küchengarten. . . 145.
3. Im Blumengarten. . . 148.
4. In der Saat- und Baumschule. 151.
5. Im Fruchtgarten. . . 153
6. Im Gewächshause. . . 155.
7. Besondere Verrichtungen. . 157.

X. Verrichtungen im Weinmonat. §. 158.

1. Bey der Wintererhaltung der Küchengewächse. daselbst.
2. Im Küchengarten. 159.
3. Im Blumengarten. 163.
4. In der Saat- und Baumschule. 165.
5. Im Fruchtgarten. 167.
6. Im Gewächshause. 171.
7. Besondere Verrichtungen. 172.

XI. Verrichtungen im Wintermonat. §. 173.

1. Bey der Wintererhaltung der Küchengewächse. daselbst.
2. Im Küchengarten. 174.
3. Im Blumengarten. 176.
4. In der Saat- und Baumschule. 178.
5. Im Fruchtgarten. 180.
6. Bey den Mistbeeten. 182.
7. Im Gewächshause. 183.
8. Besondere Verrichtungen. 184.

XII. Verrichtungen im Christmonat. §. 185.

1. Bey der Wintererhaltung der Küchengewächse. daselbst.
2. Im Küchengarten. 186.
3. Im Blumengarten. 188.
4. In der Saat- und Baumschule. 189.
5. Im Obstgarten. 190.
6. Bey dem Mistbeete. 191.
7. Im Gewächshause. 192.
8. Besondere Verrichtungen. 193.

Blumen = Obst = und Witterungs=
kalender. . . . §. 195.
1. Jänner. . . . . daselbst.
2. Februar. . . . . 196.
3. März. . . . . 197.
4. Aprill. . . . . 198.
5. May. . . . . 199.
6. Brachmonat. . . . 200.
7. Heumonat. . . . . 201.
8. Augustmonat. . . . 202.
9. Herbstmonat. . . . 203.
10. Weinmonat. . . . . 204.
11. Wintermonat. . . . 205.
12. Christmonat. . . . 206.
Kalender für Mondguker, und Zei=
chenpatrone. . . . . 207.

Bey dem Verleger dieses Werks ist auch zu haben:

Albert der Abentheuerer. Ein satyrisch-komischer Roman, 8. 1794. 1 fl.

Bogsch (Joh.) Anleitung nützliche Obstbäume und unentbehrliche Küchengewächse für bürgl. Haushaltungen zu erziehen, 8. 1793. 20 kr.

Anna Boley, Königinn von England, ein Trauerspiel, aufgeführt auf dem k. k. Nationalhoftheater, 8. 1794. 20 kr.

Gemählde (dramatische) vom Verfasser der dramaturgischen Blätter, Hrn. Prof. Schreiber in Mainz, 8. 1792. 30 kr.

Rudolf von Felsek, oder die Schwarzthaler Mühle, ein Ritterschauspiel, aufgeführt auf dem k. k. Nationalhoftheater, 8. 1794. 20 kr.

Schauspiele aus der Vorzeit. Enthalten: Lutz von Unterstain, und Knapp Konrad, 8. 1792.

Schikaneder (Em.) theatralische Werke, 2 Bände, enthalten: Hanns Dollinger, der Bucentaurus, die Postknechte, Philippine Welserin, Sarmets Feuerbär, die getreuen Unterthanen, 8. 1792.

Vesper (die sicilianische) ein Trauerspiel in 5 Aufzügen, 8. 1794. 20 kr.

Don Carlos. Sein Leben und Ende nach der wahren Geschichte erzählt, mit Kupfern, neue Auflage, 8. 1794. 36 kr.

Erdmann Hülfreichs Unterricht für Bauersleute von den Krankheiten der Pferde, des Hornviehes ꝛc. 2te Auflage, 8. 1793. 20 kr.

Der Monat Jänner oder Eismonat.

§. 1.

Jetzt ist die fruchtbare Erde meistens mit tiefem Schnee bedeckt, alles trauret; der strenge Frost verbietet alle Geschäffte und der Gartenfreund soll itzt Ruhe und die Früchte seiner vorigen mühsam vollbrachten Arbeiten genießen und neue Kraft für die Zukunft sammeln. Allein ob nun gleich die gewöhnlichen Gartenverrichtungen bey fortwährendem starr gefrornem Boden, und dem erquickendem Schlafe der weisen Natur ihren Gang nicht fortschwanken können; so bleibt dennoch immer soviel übrig, als zur steten Thätigkeit des Gartenfreundes ersprießlich ist. Seine Wachsamkeit, seine Sorgfalt darf keinen Augenblick stocken; er hat eine Menge von Zöglingen, die ihn um Fleiß anflehen, und zu einer vernünftigen und na-

turgemäßen Wartung und Erziehung zu seinem eigenen Vergnügen, durch stumme Winke auffordern. — Es ist nothwendig die Verrichtungen dieses Monats, die bey dem Gartenbau vorkommen, nach einander durchzugehen: damit der wißbegierige Anfänger eine sichere Anleitung, und der erfahrne Praktiker wenigstens eine gute Erinnerung erhalte, seinen gewohnten Gang fortzugehen.

§. 2.

Verrichtungen bey den aufbewahrten Küchengewächsen.

a) Verschiedene Gewächse, die theils den Frost nicht aushalten können, ohne zerstöhret zu werden, theils wegen der Unbequemlichkeit, sehr oft wegen Unmöglichkeit sie aus der hart gefrornen, mit Schnee bedeckten Erde zu hohlen, wenn es die Küche verlangt, mußten zur Herbstzeit ausgehoben, und in einem frostsicheren Orte aufbewahret werden. Dieser Aufbewahrungsort ist gemeiniglich ein guter, warmer, aber zugleich lüftiger Keller; denn fehlet das letztere, nämlich die Luft, so ist er dumpfigt, und die Gewächse gehen meistens durch Faulniß verlohren. Eben das geschieht wenn der Keller zu feucht ist. Trocken und lüftig wird er den Gewächsen immer wohl angemessen seyn. Andere, die keinen Keller haben, bestimmen zur Sicherung der Gewächse für den Frost, Kammern und Gewölbe, und diese sind in vieler Betrachtung glücklicher, weil hier Luft, Licht und Trockenheit die Gewächse in ihrer Vollkommenheit erhält; allein im strengen, anhalten-

den Winter ist hier auch etwas mehr Mühe und Vorsicht nöthig. Der Frost dringt, weil die Kammern und Gewölbe viel höher liegen, als die in die Erde gesenkten Keller, auch viel eher in dieselben, und da muß nun die Wärme durch eine Glutpfanne unterhalten werden; welches aber auch in dem beßten Keller zuweilen nothwendig ist, wenn die Kälte zu lang anhaltend und die Verstopfung der Oeffnungen dieselbe nicht genugsam zurückhalten kann.

b) Solange der Frost fortdauert, werden alle Oeffnungen in Kammern und Kellern wohl verschlossen gehalten; wie aber die Witterung gelinder wird, so ist man auch gleich besorgt den Gewächsen frische Luft und etwas Licht stuffenweis zu verschaffen; indem man nach Verhältniß der äußern Witterung mehr oder wenigere verschloßene Zuglöcher oder Fenster öffnet, und dieselben bey wieder eintrettender härterer Kälte, auch wieder wohl verwahret. Die Hauptregel bey der Wintererhaltung der Gewächse sey diese: Man trachte das Mittel zwischen Kälte und Wärme so zu treffen, daß durch erstere nichts verderbe, und durch leztere nichts auswachse, welches besonders bey Gewächsen, die zum Samenbau bestimmt sind, sehr schädlich ist. In Zipsen glaubt man einen großen Vortheil zu gewinnen, wenn Krautstrünke und andere Samenpflanzen in warmen Kellern einige Fuß hohe wäßrigt gelbe Ranken in die Höhe treiben; die wenn sie ins Land kommen, entweder vor der Anwurzlung durch die Sonne vertrocknen, oder durch einen geringen Frost getödtet werden.

c) Leute, die weder Keller noch Kammern haben, oder beydes dazu nicht anwenden wol-

len oder können, gehen einen ganz natürlichen Weg. Sie unterhalten einen Theil ihrer Gewächse im freyen Garten an einem windfichern Ort, wo sie Kohl- und andere Gewächse in die Erde im Herbste einschlagen, und bey Annäherung des Frostes mit Flachsscheben, mit Laub, Erbsenstroh u. d. gl. bedecken; den andern Theil legen sie in Gruben, die sie mit Brettern belegen, und werfen die ausgegrabene Erde in einen Haufen darauf. An beyden Orten erhalten sich die Gewächse viel besser, als in den Kammern und Kellern, und bedürfen auch keiner besondern Vorsorge. — Die Natur ist hier ihre Aufseherin, die alles sehr weislich behandelt — und — sollte man ihrem Fleiß nicht trauen dürfen?

b) Die im freyen Garten bedeckten Gewächse, so wie jene in Gruben, die einen Schirm für den Frost von strohigten Mist, Stroh, oder andern faulenden Körpern haben, müssen so, wie die in Kellern und Kammern aufbewahrten, bey gelinder Witterung, bey warmen Sonnenschein oft gelüftet, aber nach Untergang der Sonne wieder gleich bedecket werden, wenn die Faulniß nicht den größten Theil, wo nicht alles aufreiben soll.

§. 3

Es muß nicht nur alles für den Frost wohl gesichert werden; sondern man sey auch darauf bedacht, alles Angefaulte abzuputzen, die verwelkten Blätter abzunehmen, und die ganzen Gewächse wohl zu reinigen, damit nicht das Gesunde von dem Faulen angesteckt werde, und so endlich alles zu Grunde gehe.

Diese öftere Vorsicht hat die eingepflanzte Endivien, Zichorien, alle Arten der Kohlgewächse, und das Obst besonders nöthig. Den angefaulten Kohl liefere man der Küche ab, und das faulende Obst dem Vieh, oder der Presse zum Essig.

Kann der Kohl nicht sogleich verbraucht werden; so reinige man ihn wohl, und verwahre ihn bis zu seiner Bestimmung.

Eingelegte Gurken, Sauerkraut, und eingesalzene Schminkbohnen erfordern die nämliche Aufsicht So auch die eingelegten Schwämme, die man Röthlinge nennt. Alles wird vom Schimmel rein gehalten und wohl besorgt.

Man warte des Blumenkohls in Kellern wohl, der seine Kuchen oder Käse noch nicht abgeliefert hat.

Das Wurzelwerk wird oft durchgesehen, und das Schadhafte ausgesondert, weggeworfen, oder wenn das Uibel an manchem nicht zu groß ist, zu eigenem Gebrauch unverzüglich verwendet.

Ist etwas nöthig zu begießen, so thue man es sehr sparsam, und nie im großen Frost, sondern bey nachlassender Witterung, wo man den Gewächsen auch frische Luft zugleich zulassen kann. Der Guß geschehe aber niemals über die ganze Pflanze; es ist genug ihre schmachtende Wurzel anzufeuchten, oder die Erde, darinn sie ruht.

§. 4.

Hat man getrocknete Endivien, oder eingegrabene Zichorienwurzeln, so lege man sie zum Treiben in einen warmen Keller, um ihre schöne Blätter als einen angenehmen und er-

frischenden Salat verbrauchen zu können, der izt um soviel mehr im Werthe ist; weil man keinen andern grünen Salat erhalten kann. Die Endivienstöcke werden Reihweis in feuchten Sand gepflanzt. Die Zichorienwurzeln können mit großem Vortheil in einem durchlöcherten Faß, worinnen eine Lage Sand, und eine Lage Zichorienwurzeln liegen, deren Keime durch die Löcher an den Seiten des Fasses herausseben, zum öftern Salat gezogen werden.

Da ich eben vom Salat rede, so wird es, wie ich meine, nicht am unebnen Orte stehen, wenn ich den Salatlieblingen einen guten Weg zeige, ohne große Mühe und Unkosten, den ganzen Winter hindurch einen jungen Salat verspeisen zu können, der besonders in dieser rauhen Jahrszeit etwas nicht Alltägliches ist. Die ganze Sache verhält sich folgendermassen. Man lasse sich kleine Kästchen von Brettern machen, fülle sie mit guter Erde an, säe Kreß, gemeinen Salat, und auch Monatrettige darein, drücke nach dem Besäen die Erde etwas nieder, begieße alles wohl, und stelle die Kästchen bis die Samen keimen, welches in 3 bis 4 Tagen geschieht an einen warmen Ort; aber nicht ganz nahe an den Ofen, wo die größte Hitze wirbelt, dieses würde schaden. Wenn die Saamen aufkeimen, bringe man die Kästchen an ein Fenster, wo die zarten Pflanzen ihre Farbe, Geschmack und Vollkommenheit von der Würkungskraft der Sonne erhalten. Auf diese Weise erhält man in einem Monat, auch viel eher einen vortreflichen Salat, den jedermann bewundern wird.

In Zimmern, die keinen Sonnenschein haben, gehet dieses schwer von statten; aber man

hilft sich dadurch, daß man die Pflanzen bey Sonnenschein, oder gelinder Witterung in die freye Luft an einen sonnenreichen, warmen Ort bringt, sie einige Stunden da läßt, und endlich wieder ins Zimmer trägt, im Warmen das Nachtquartier zu halten.

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 5.

Wenn das Erdreich hart gefroren ist, so höret zwar von selbst der größte Theil der Verrichtungen, besonders im Anbau auf; dennoch aber finden sich nothwendige Arbeiten, die izt mit dem größten Vortheil vollendet werden können, und die keinen Augenblick ohne Nachtheil weiter verschoben werden dürfen; wenn man nicht die Ungelegenheit haben will, von einer Menge nöthiger Verrichtungen übereilt, und überladen zu werden.

a) Wenn die Kälte fortdauert, so wird auf das Gartenland Mist gebracht; wenn es nicht schon im vorhergehenden Herbste geschehen ist. Ich verstehe hier alle Arten von Dünger. Dieses Düngen im Winter hat vor jenem im Frühjahr kurz vor der Aussaat oder Verpflanzung immer einen auszeichnenden Nutzen.

b) Märgel auf das magere Land zu führen, um den schlechten Boden dadurch auf mehrere Jahre zu verbessern, ist izt die letzte Zeit, und diese nützliche Verrichtung darf gar nicht weiter verschoben werden.

c) Grasflecken, wenn sie im Garten geduldet werden, muß man izt mit Gütte (Mistjauche) übergießen, oder mit anderm Miste dün-

gen. Man wählt dazu Asche, kurzen Mist, Hühner- oder Taubenmist, Kalk und andere Dungarten mehr. Jedoch richte man sich jederzeit nach der Erforderung des Bodens, sonst wird die beßte, aber schlecht angebrachte Düngung großen Schaden verursachen.

b) Hat man Klee angebaut, welches im Obstgarten unter und zwischen den Bäumen sehr wohl geschehen darf, so wird das Kleeland zu Ende des Monats mit gemahlenen oder klein gestossenen Gyps, der mit ausgelaugter Asche vermischt seyn kann, reichlich übersäet; um die Kleewurzeln zu einem besonders starken Trieb aufzumuntern.

§. 6.

Es fallen zuweilen ganz gelinde Winter ein, wo das Erdreich wohl zu bearbeiten ist; in diesem Falle bieten sich verschiedene Arbeiten an; man sey daher bedacht, bey offener Erde noch fort reijolen zu lassen, weil es später nicht mehr statt haben kann: denn die frischen, unfruchtbaren Erdarten die durch das tiefe Graben heraufgebracht worden, erfordern eine ziemliche Zeit Kälte, und Winterfeuchtigkeit um aufgelöset und fruchtbar zu werden.

b) Hat man im Herbste Beete zur Frühlings-Saat nicht zubereitet; so gräbt man die Erde um, harket sie, oder läßt sie auch unbehackt liegen, theilet die Beete ab, und bringt alles in eine so gute Ordnung, daß man weiter nichts nöthig hat, als auf die bestimmte Zeit der Aussaat zu warten. — Der Vortheil einer solchen Vorbereitung ist groß. —

c) Jezt können auch alle Samen noch gesäet worden, die man im Herbste zur Wintersaat versäumt hat, oder deren Aussaat durch einen schnell eintrettenden Frost verhindert wurde; als Kraut- und Wurzelpetersilien, Möhren, Pastinak, Sellerie, Zwibel, Laktukensalat, Mangolt, Baldrian oder Rapunzelsalat, Melde, Dill, und was sonst vor Winters nicht geschehen ist, oder nicht geschehen konnte.

d) An sonnenreiche und für die Nordwinde gesicherte Rabatten, werden große Saubohnen; Zwergfrüherbsen; frühe Zuckererbsen; und Spargelkerne gelegt, welche leztere auch im freyen Garten nicht erfrieren. Eben eine so dauerhafte Natur haben die Saubohnen und Zwergfrüherbsen. Zuckererbsen sind aber schon weichlicher.

e) In warmen Wintern können Endivien wie zum Samen in eine trockene Rabatte an einer warmen Wand schon ausgepflanzt werden; so auch überwinterte, eingeschlagene Kohlpflanzen und Salat; jedoch muß alles bey einem sich ereignendem strengen Froste mit Erbsenstroh wohl zugedeckt werden. Es heißt hier: wagen gewinnt, wagen verliert.

f) Salat und andere härtere Samen können in Rabatten gesäet werden; wenn man sich die Mühe nehmen will, die aufgehenden Pflanzen wohl zu warten.

§. 7.

War in vorigen Wintermonaten noch kein Frost, und die Artischocken- und Spargelbeete sind unbedeckt; so soll man keine Zeit mehr sparen, an erstern die Erde stark anzuhaufen,

und leztere mit Mist zu bedecken; bey gelinder und warmer Witterung aber, wird das Verdeck gelüftet, und zugleich nachgesehen, ob nicht Mäuse oder anderes Ungeziefer die Wurzeln vernichten. Ist Schimmel oder Fäulniß darin so saubert man alles und lasse die Sonnenblicke zuweilen einige Stunden des Mittags das Uibrige zurechte bringen.

b) Ein sorgfältiger Gartenoekonom wird auch Pflanzen zum Durchwintern, um etwas frühes genießen zu können im Vorrath haben: er sehe nun zu, daß er seinen ausgepflanzten Blumenkohl, Kopfkohl, Savoyer- und Würfingskohl der zur Verhütung des Frostes bedeckt ist, bey gelinder Witterung lüfte, und nach Sonnenuntergang wieder bedecke.

c) Auf die Schwämmenbeete lege man etwas Spreu oder Lochsähne, um sie für Frost und Nässe zu verwahren, und verneue dieses alle drey Tage.

d) Das Pflanzbeet, welches zum Ziehen der Pflanzen verschiedener Kuchengewächse bestimmt ist, gräbt man um, und ziehet die Erde von beyden Seiten in die Mitte in einen hohen Rücken, damit sowohl die Nässe besser ablaufen, der Schnee geschwinder schmelzen, als auch die Sonne leichter in dieselbe würken, und sie zur fruchtbaren Aussaat vorbereiten könne.

e) Ist Wurzelwerk im Kuchengarten vorhanden, welches im Herbste nicht ausgegraben worden; so thue man es, und übergebe es der Küche.

Was übrigens im Küchengarten noch zu verrichten seyn kann, wird sich einem klugen Arbeiter selbst an die Hand geben; wenn er

eine öftere Aufsicht auf seine Zöglinge wendet; welche geringe Mühe ihm nie unbelohnt bleiben wird.

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 8.

In diesem angenehmen Theil des Gartens, wird der Blumenfreund auch einige Verrichtungen finden. Er wird

a) Bey gelinder Witterung Ranunkeln und Anemonen legen, und dieselben sogleich mit Moos bedecken. Ist die Winterkälte strenge und der Erdboden hart gefroren; so werden diese Blumenzwiebel in einen mit guter Erde gefüllten Topf gesetzt, in jedes Geschirr 3 Stücke und man unterhält sie solange in einem mäßig warmen Ort, bis sie in die Erde verpflanzt werden können.

b) Man bedeckt die Beete der feinen Blumenzwiebel, wenn es nicht schon geschehen ist, damit sie nicht durch den strengen Frost Schaden leiden. Fällt warme Witterung ein; so wird das Verdeck verhältnißmäßig gelüftet, Abends aber wieder darauf gelegt.

c) Eben diese Wartung erfordern die Beete der Nelken, des Guldenlacks (gelben Veilchen) und andere im Land stehende Blumensorten. Besonders ist der Frost denen aus Samen gezogenen Blumengewächsen schädlich; als Primmeln, (Schlüßelblumen, Peterschlüßchen) Aurikeln, u. a. m. die also auch eine besondere Sorgfalt erheischen.

d) Die trockenen Stängel werden an den Blumengewächsen abgeschnitten, und die

faulen Blätter weggethan, damit beyde nicht Fäulniß verursachen.

§. 9.

Es ist ein großes Vergnügen im rauhen Winter sich an frischen, anmuthigen Blumen ergötzen zu können, und jeder Blumenerzieher wird sich ein Vergnügen daraus machen sich und seinen Freunden ein reizendes Schauspiel darstellen zu können. Es giebt zum Winterblumenflor einige Wege, daran ich nur folgende, als die gemeinsten und sichersten anführen will.

a) Werden ausgehobene Blumenzwiebel der gemeinen und orientalischen Hyazinthen, Tazetten, und Jonquillen in Blumengläser gesetzt, welche mit Regen- oder Schneewasser angefüllt sind, im Warmen gehalten, und das Wasser alle 8 Tage mit frischem verwechselt; so erscheinen die Blumen, bey einer guten Wartung ohngefähr in einem Monat, zuweilen auch früher. Allein nach der Methode dieses Wasserblumenhaus lassen sich nur obige genannte Blumenzwiebel zum Flor bringen, bey andern geht es schwer, bey andern gar nicht von statten. Der zweite Weg, Winterblumen zu erhalten ist weit reicher und zu verläßiger. Das Verfahren dabey ist folgendes.

b) Man verfertigt sich einen Treibkasten von Brettern, der auf eine ziemliche Lage von frischen Pferdmist gesetzt, mit Erde angefüllt, und mit Fenstern bedeckt wird. In diesen Kasten werden sowohl Blumen von Narzissen, Hyazinthen, Tulipanen, Kaiserskronen, als auch von Schlüsselblumen, Monatrosen, Guldenlack, Anemonen, Türkischen Ranunkeln,

Gartenvergißmeinnicht, Aurikeln, Schneeglöckchen, verschiedener Arten Iridis, Frühlingssafran und andern Blumengewächsen sehr glücklich erzogen.

Wenn Rosen im vorigen Herbst in Töpfe gepflanzt wurden; so stelle man sie in den Kasten, man wird die schönsten Blumen davon erhalten: hat man keine Rosen im Herbste in Töpfe gesetzt, und zur Wintertreiberey bestimmt, so haue man sie izt aus der hart gefrornen Erde, daß die Erdklöße an den Wurzeln hängen bleiben, pflanze sie in Töpfe und setze sie zum Treiben hin.

c) Obige Blumengewächse können auch ohne diesen Treibkasten, bloß in Wohnzimmern durch eine gute Wartung die schönsten Blumen abgeben, wenn man die Töpfe auf das Fenster stellt, wo die Pflanzen die Sonnenstrahlen zur Entwickelung ihrer Farbenschönheiten genießen. In Zimmern gegen Norden, unterlasse man die Treiberey der Winterblumen; man wird statt angenehmer Blumen, nur Verdruß, Zeitverlust, und Schaden einsammeln.

Daß man in Gewächshäusern beständig Blumen aufblühen lassen kann, ist so bekannt, daß es keine Erinnerung bedarf.

b) Feuerlilienzwibel werden in Töpfe oder Gläser zum Treiben eingesetzt.

§. 10.

Alle zum Treiben eingesetzte Blumen müssen wohl gewartet, nicht zu warm gehalten und nach Nothdurft begossen werden, faule Blätter, und alle Unreinigkeit wird abgethan,

der Schimmel abgewaschen, und alles rein gehalten.

b) Es ist Zeit, die in Hülsen liegenden Blumensamen auszumachen, zu reinigen, sortiren, die Farben und Schönheiten der Pflanzen, davon der Saame gewonnen wurde, zu bezeichnen, damit kein Irrthum entstehe, und wenn alles in Ordnung ist, die Blumensaamen in Papier oder Säckchen an einem trockenen und kalten Ort gut aufzuheben.

c) Die Natur mancher feiner Blumenzwiebel erfordert, daß man sie den Winter durch, in einem warmen Ort aufbewahre; man sehe oft darnach, ob sie keinen Schaden leiden.

b) Hat man müßige Stunden; so bereite man sich verschiedenes Werkzeug zu künftigen Bedürfnissen, als Blumenstäbe zum Anbinden, Bast im Vorrath, und allerley hölzernes Gartengeräthe, damit man nicht sodann die kostbarste Zeit zu derley Kleinigkeiten verwenden darf.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 11.

Zuweilen wird man durch einen schnell eintretenden Frost gehindert die Obstsamen in die Erde zu bringen, oder man hat nur eben izt solche Saamen erhalten, ist nun die Erde und die Beete zur Aussaat bereit, und der Boden nicht gefroren; so eile man die Obstkerne in die Erde zu bringen: weil die Frühlingssaat oft, wegen fortwährender Dürre, sehr mißlich ausfallt. Hieher gehören alle Arten des Kern- und Stein Obstes, als Aepfel,

Birnen, Kirschen, Quitten, Pfirschen, Aprikosen und was sonst mehr ist. Auch die Saamen der harten Sträucher als: wilde Rosen, (Kippenkerne) Hahnbutten, (Hahnäpfels) Schlehendörner und dergleichen; sieh October, und November.

Will man schöne und gute Stämmchen zum Okuliren und Pfropfen haben, so muß man die Stämmchen selbst ziehen. Damit aber keine Verwirrung unter den jungen Bäumchen entstehe, ist es nothwendig, jede Art besonders auf ein Beetchen zu säen, und ein ordentliches Register darüber zu führen. Dieses Aufzeichnen wird den großen Nutzen schaffen, daß man wisse was man gesäet hat; und was man einmal für Gattungen auf jedes pfropfen soll.

b) Man legt Pommeranzen und Zitronenkerne in Töpfe.

c) Können die Obstsamen wegen strenger, kalter Witterung, nicht in die Erde gebracht werden; ist es nöthig, das Wachsthum zu befördern, dieselben in feuchten Sand zu legen, nämlich eine Lage Sand und eine Lage Kerne, und solange feucht zu halten, bis sie an den Ort der Bestimmung hingelegt werden können. Sind sie schon lange im Sand; so siehet man nach ob sie keimen; geschieht es, ist es nöthig mit der Befeuchtung fortzufahren, und die Wärme zu vermindern.

d) Scheint der Winter sehr hart zu werden, und ist dazu noch kein Schnee, der die Wurzeln der Bäumchen für die Würkung des Frostes sichert, so wird man wohl thun, dieselben mit langem Mist oder anderer Streu zu bedecken.

c) Man siehet fleißig nach, ob nicht einiger Schaden daran zu bemerken sey; man verhüte ihn soviel, als möglich.

§. 12.

In der Baumschule ist gleiche Vorsicht nothwendig, Hasen und andere Thiere verderben die Zöglinge, und wie schmerzlich ist es ein veredeltes Bäumchen zu verlieren, das uns durch mehrere Jahre schon so viel Fleiß, Mühe und Sorgen gekostet hat! Man wende alle Mittel an den geringsten Schaden zu verhüten. Dörner und Pfähle um die Bäumchen sind oft von großen Vortheil gewesen: so wie das dichte Umwinden der Stämme mit Stroh.

b) Man stelle Pfähle zu den Bäumchen und binde sie an, wenn manches seinen Pfahl verlohren hat; damit der Wind nicht die Reiser abbreche.

c) Wenn manches den Band oder Wachs verlohren; saume man nicht ihm beides wiederzugeben.

d) Auf die Wurzeln der im Herbst versetzten jungen Bäumchen, wird oben auf die Erde Moos, Laub oder Mist zur Verhütung des Frostes gelegt.

e) Sind noch einige Bäumchen aus der Saatschule, in die Baumschule oder aus letzterer an den Bestimmungsort zu verpflanzen; so wird diese Arbeit in trockenem Boden bey offener Erde wohl verrichtet werden.

Was übrigens in der Baumschule zu thun nöthig ist, wird sich von selbst zeigen.

Verrichtungen im Obstgarten.

§. 13.

Im Fruchtgarten ist man auch nicht ganz ohne Arbeit. — Man läßt sich angelegen seyn an den Fruchtbäumen das trockene Holz auszusägen, trockene Aeste auszuschneiden, und ganz schlechte Bäume die wegen hohen Alters, oder durch Krankheiten, und andere Zufälle zu Grunde gegangen sind, auszurotten. Deßgleichen kann man die überflüßigen Aeste und Zweige schon itzt mit großem Nutzen, und einer gewiß folgenden, guten Fruchtbarkeit wegnehmen.

b) Bäume können bey offener Erde versetzt werden; besonders soll es in einem trocknen Boden geschehen und man hat nicht Noth zu fürchten, daß sie verderben werden.

c) Sollen Pfropfreiser in weit entlegene Oerter verschickt werden; so bricht man sie schon itzt, verwahret und versendet sie. Auch zum eigenen Gebrauch schadet es nicht sie itzt zu brechen; allein sie müssen im Garten in die Erde eingegraben, oder in feuchten Sand im Keller bis zum Gebrauch aufbewahret werden.

§. 14.

Die Obstbäume werden in diesem Monat bey gelinder Witterung am nützlichsten abgeraupet, die Nester gesammelt und gleich verbrannt; weil sie weiterhin bey warmem Wetter bald auszukriechen anfangen, und wegen Mangel der Nahrung sich an die Fruchtknospen

ansetzen, und dieselben beschädigen oder gar aufzehren.

b) Hat man einige große, starke Bäume, die an einen andern Ort versetzt werden sollen, so thue man dieses in der grimmigsten Kälte: da der Baum samt den Wurzeln aus der Erde gehauen werden kann.

c) Man grabe die Bäume um, und rotte alles perennirende Unkraut mit den Wurzeln um dieselben gänzlich aus, welches dem Baum die nöthigen Nahrungssäfte raubet. Sobald die Erde rein ist, bedecke man die Wurzeln um den Stamm herum mit Erbsenstroh, den Frost abzuhalten, oder welches besser ist, mit Mist.

d) Man besehe die Bäume fleißig, erbinde die betroffenen oder beschädigten, den jungen, die noch zu schwach sind ihre Krone selbst zu tragen und ihre Stütze verlohren haben, gebe man ihren Pfahl wieder, schlechtwachsende richte man ein, und besorge alles mit vernünftiger und kluger Ueberlegung.

e) Sobald die Bäume umgegraben sind, und alles Unkraut ausgerottet ist, kann der Baum mit kurzem Dünger, Teichschlamm oder Gassenkoth, doch ohne die Wurzel zu berühren gedüngt werden, welches den Bäumen sehr nützlich ist, und ein freudiges Wachsthum und viele und schöne Früchte hervorbringt: weil die Wurzeln durch die Düngung neue Kräfte erhalten.

f) Im Herbste hat man viele Spalierbäume, Weinstöcke, Feigen, und andere Sträucher den Frost abzuhalten mit Stroh oder Moos umgewickelt, oder in die Erde niedergebogen; man sehe darnach, ob alles in einem guten Zustande sey.

g) Die Spalierbäume können zwar jetzt geschnitten und angebunden werden, gemeiniglich aber verschiebt man diese Arbeit bis künftigen Monat. Für dieses mahl wird es sehr wohl gethan seyn eine ziemliche Parthey guter Bandwieden (Wieten) zum folgenden Anbinden der Spaliere zu schneiden, und in einem feuchten Keller im Sand aufzubewahren.

h) In den Weingarten kann man die Erde mischen, die Rebwurzeln umhacken, alles schädliche, oder überflüßige wegraümen, und bey gelindem Wetter die Reben beschneiden.

Verrichtungen im Gewächshause.

§. 15.

Es ist zwar immer wahr, daß Gewächshäuser zur Durchwinterung weichlicher und fremder Pflanzen, die unsere Winterkälte im freyen Lande nicht ertragen können, die beßten und sichersten sind! allein es ist auch wahr, daß nicht jeder Privatmann, der zugleich ein besonderer Freund zärtlicher und fremder Gewächse ist, sich dieselben, ohne einen Stoß in seiner Oekonomie zu leiden, erbauen und sie unterhalten lassen kann; er sieht sich also genöthiget seine zarten Weichlinge in Zimmern oder Gewölbern aufzuziehen. Wo diese Unterhaltung immer geschieht, ist kluge Behandlung und Fleiß das wesentlichste Stück der Erhaltung und Erziehung. Er fahre fort, die Gewächse in einer gemäßigten, und natürlichen Wärme zu erhalten; bey gelindem und warmen Sonnenschein lüfte er ein wenig um die Mittagsstunde, den Pflanzen frische Luft zu ertheilen, und verschließe alles wieder bald sorgfältig.

b) In Gewächszimmern sey folgender Wärmemesser die Richtschnur und Hauptregel: Man stelle ein Schälchen mit Wasser an das Fenster und anders, hin und wieder neben die Pflanzen; merkt man, daß das Wasser zu frieren Miene macht; so säume man nicht zu heizen, geschieht es aber nicht, so ist man der Mühe überhoben. So lange nun das Wasser nicht frieren will, so lange ist die Wärme den Gewächsen noch immer angemessen. Ich sage hier aber nicht von solchen ausländischen Gewächsen, die ohne Aufhören in einem ziemlichen Grad der Wärme brüten wollen, und diese gehören auch nicht für den Privatmann.

c) Blumen, die im Herbste in Geschirre verpflanzt wurden und izt im Gewächshause blühen, als Christblumen, Jonquillen, Tazetten, Hyazinthen u. a. m. werden gut besorgt und ihnen oft nachgesehen.

d) Man setze andere Blumen zum Treiben ein, damit wenn eine Flur zu Ende geht, die andere ihren Anfang nimmt.

§. 16.

Die Topfgewächse im Gewächshause, Keller, oder Zimmer, werden nothdürftig begossen; das Kennzeichen ist, wenn die Erde sehr trocken, und die Blätter welken.

b) Es ist nicht rathsam Orangenbäume, Nelken Leykojen oder anderes Gewächs, mit eiskaltem Wasser zu begießen, wenns die Noth erfordert; man stelle daher ein Wasserfaß in das Zimmer, wo die Zvalinge stehen und begieße sie, wenn das Wasser wenigstens 24 Stunden darinn bereits gestanden, und den Wärmegrad des Zimmers angenommen hat.

c) Bey dem Begießen ist die Vorsicht nothwendig, daß die Gewächse nicht an den Blättern und Stämmen; sondern blos die Erde begossen werde, sonst werden sie bald der Fäulniß ausgesetzt. Dieses Begießen im Winter muß außerdem sehr sparsam und selten geschehen. Myrthenbäume werden oft begossen und an den Stamm der Roßmarinstöcke wird etwas Schnee gelegt, welches ihnen eine große Erquickung ist.

d) Orangerie und alle andere Topfgewächse werden von trockenen und faulen Blättern gänzlich rein gehalten, als welche nicht nur die Gewächse; sondern durch ihre Ausdünstung die ganze Luft anstecken. Man unterhält bey Winterlevkojen, Topfnelken und allen andern Gewächsen eine fortwährende gelinde Wärme und verschließt alle Oeffnungen wohl, wenn es stark frieret. Indessen kann man durch eine hellbrennende Kohlpfanne, die aber nicht rauchen darf, oder durch angezündete Wachsfackeln die Luft etwas verbessern. Diese Luftverbesserung nimmt man nur alsdann vor, wenn man wegen lang anhaltender Kälte keinen Luftzug öffnen darf.

e) Wo sich Schimmel zeiget, wird er mit einem, in warmen Wasser getauchten Schwamm gelinde abgewaschen, und das Gewächs gereiniget.

f) Eine gleiche Sorgfalt beobachte man wegen den schädlichen Insekten, die man mit einem Schwamm, der in ein warm Dekokt von Wasser, Ofenruß und Toback getaucht wird, abwäschet und vertilget.

g) Die im Gewächshause befindlichen Lohbeete zur Ziehung ganz zärtlicher Gewäch-

se, wenn man sie bauen will, werden erneuert, und ganz neue angelegt. Man wartet die in denselben befindlichen Gewächse wohl.

Verrichtungen bey Mist- oder Treibbeeten.

§. 17.

Da die Natur uns in den kalten Wintermonaten alle grüne Küchenspeisen versagt, und uns nur das genießen läßt, was wir durch mühsame Arbeit für den Winter gesammelt haben, so war die Kunst beschäftiget Mittel zu erfinden, in Hervorbringung frischer Nahrungsgewächse derselben nachzuahmen, und — vernünftige Behandlung ersetzte das, (ob wohl mit großer Mühe und Unkosten) was die Natur auf weiter verschoben hätte. Man trachtete durch künstliche Wärme das hervorzubringen, was die natürliche in der bestimmten Zeit thut und man war glücklich durch Mist- und Treibbete den gewünschten Zweck zu erlangen, und Gewächse wachsen zu lassen, die man im Garten vergebens suchen würde. — Hat der Gartenfreund schon in den lezten Monaten des Jahrs Mistbeete angelegt, die Pflanzen wohl gewartet und erhalten; so errichte er izt frische Mistbeete, um die Pflanzen, wenn sie eine zum Versetzen taugliche Größe erlangt haben, darein zu verpflanzen; wenn die größte Hitze bereits verwittert ist.

b) Die Mistbeete werden gehörig gewartet, bey warmer Witterung am Mittage im Sonnenschein abgedeckt, etwas gelüftet, und sobald die Sonne etwas schwächere Stralen zuwirft, wird alles stark bedeckt. Begossen

wird in diesen Mistbeeten gar nicht oder nur sehr selten und sparsam, mit verschlagenem Wasser in der Mittagsstunde, wenn die Fenster gelüftet werden.

Gewächse die man in diesen Mistbeeten zieht, sind Blumenkohl, Kohlrüben, Savoyer- und Pürsingskohl, Kopfsalat, Kreß, Monatrettige und andere Pflanzen.

§. 18.

Man lasse in diesem Monat Treibbeete zu frühen Gurken und Melonen anlegen, die man insgemein verlorne Mistbeete nennt, weil sie meistens vergebliche Mühe und Unkosten verursachen. Demohngeachtet giebt es doch viele Winter, wo die Kälte nicht so strenge und anhaltend wüthet, und in diesen Umständen kann man sich immer einen glücklichen Erfolg versprechen. Bey harten Wintern thuts besser die Anlegung der Treibbeete weiter zu versparen. Derley Mistbeete werden am vortheilhaftesten sehr schmal angelegt, und meistens nur von einem Fenster, damit der Verlust, wenn der Versuch mißräth, nicht so groß, und das Beet desto leichter zum Nachheizen geschickt sey; und man erhält von einem solchen einfensterigten Mistbeet doch Pflanzen zum Versetzen im Uiberfluß. Indessen gehöret die Anlegung verlorner Mistbeete nicht für Anfänger; sondern für erfahrne und geübte Gärtner, die alle Handgriffe der Treiberey inne haben.

Ist das Mistbeet fertig, so werden die Gurken und Melonenkerne gelegt, und die Nebenseiten werden mit Kopfsalat, Kreß, Kerbel, und Monatrettigen besäet.

b) Desgleichen können auch Blumenkohl, Kalerabi, Savoyer- und Würsingskohl in errichtete Mistbeete gesäet werden, um die Pflanzen in andere spätere Mistbeete versetzen zu können.

c) Man verpflanzt Kopfsalat, und steckt dazwischen Wurzeln von Krausemünze, kleinen Lauch, Zwiebeln, Schnittlauch, und andern Kräutern die zum Salat genommen werden.

d) Es werden schon auch verlorne Mistbeete zu Bohnen, Zwergzuckererbsen, und zum Auspflanzen der Gurken, Melonen, und anderer Küchen- und Gewürzkräuter etwas später im Monat gemacht.

§. 19.

Wer frühen Spargel genießen will, der legt in diesem Monat blinde Mistbeete zum Treiben desselben an. Es wird nämlich um das Spargelbeet ringsherum ein zwey Fuß tiefer und breiter Graben aufgeworfen, frischer Pferdemist darein gefüllt, getretten, und bedeckt. Auf das Spargelbeet wird ein Mistbeet-Kasten mit Fenstern und Decken gelegt, und diese Vorrichtung gut abgewartet; so gehet das Treiben des Spargels, durch die Wärme, die sich von dem Miste in die Erde ziehet, sehr wohl von statten.

Auf das Spargelbeet selbst kann Blumenkohl, alle andere Kohlarten, Gurken, Karbonen, Monatradies und dgl. gezogen werden.

In wärmern Gegenden können auch Melonen und Angurien (Wassermelonen) darauf mit Nutzen gebauet werden.

Besondere Verrichtungen.

§. 20.

Außer allen vorhinerwehnten Arbeiten sind noch einige andere übrig, die in diesem Monat vollbracht werden sollen.

a) Man siehet nach ob die Gartenmaterialien nicht beschädigt, oder unbrauchbar geworden. Im erstern Fall sind sie zu verbessern, im leztern ist es nöthig neue verfertigen zu lassen: damit wenn die Zeit kömmt, daß sie gebraucht werden sollen, alles in einem guten und brauchbaren Stande sey. Dergleichen Gartenwerkzeuge sind: Grabeisen, Harken (Rechen) von Holz und Eisen, Karsten, (Misthacken) Haue, Kratze, Jätehäckchen, Gartenschnur, verschiedene Gartenmesser, Gartenscheere, Raupenscheere, Pflanzer u. dgl.

Alles wird nach dem Gebrauch gewaschen, gesäubert, getrocknet, und in einem trockenen Ort aufbewahret.

b) Man läßt sich in Vorrath Mistbeetrahmen, Rohr- oder Strohdecken, zur Bedeckung der Mistbeete verfertigen, Mistbeetfenster ausbessern und was sonst zum Treiben nöthig ist, als Laub, Lohe, Pferd- und andern Mist. Die Mistbeeterde wird bereit gehalten.

§. 21.

Jezt ist die beßte Zeit bey trockener und recht kalter Witterung die in Hülsen liegenden Samen des Kopfsalats, Zwiebel, Porre, Möhren u. a. abzureiben, auszuklopfen, und

von allen Unreinigkeiten abzusondern; weil diese Samen bey feuchten Wetter im Herbste nicht recht ausgemacht werden können. Die reinen Samen werden sodann in leinene Säckchen gethan, bezeichnet, und an einem kalten, trockenen Ort aufbewahret. In warmen Stuben werden sie zu sehr ausgedörrt, und in feuchten verschimmeln und verderben sie.

b) Man sehe allen vorräthigen Saamen nach, ob sie nicht von Mäusen aufgeschroten, oder von andern Würmern verderbet werden.

c) Der im Zimmer aufbewahrte Zwiebel, Knoblauch, Söllinge und Satzzwiebel wird oft besehen, wie auch andere Küchengewächse, daß sie nicht Schaden leiden.

§. 22.

Die Samenprobe soll man veranstalten; das heißt, man soll alle fremde, von andern Orten erkaufte, oder gegen eigene vertauschte oder auch eigene mehrere Jahre liegende Saamen versuchen, ob sie noch frisch, zum Aufgehen tauglich, und daher brauchbar und vortheilhaft anzuwenden sind; um sich den Verdruß, Unkosten und Zeit zu ersparen, wenn wenig oder nichts aufgehen sollte. Das Verfahren dabey ist folgendes:

Man zählet einige Körner, von den ungewissen Saamen ab, von jeder Sorte ohngefähr 10 oder 20 Körner, bindet sie ganz locker in ein leinen Läppchen, jede Gattung besonders, legt sie in ein Glas Wasser 24 Stunden zu weichen, nach dieser Zeit nimmt man sie heraus, gräbt die Läppchen in die Erde, und hält die Erde feucht und warm, so wird man in

3 bis 5 Tagen sehen, wieviel Körner gekeimt haben, oder noch zum Keimen aufgeschwollen sind. Nach diesem Verhältniß kann man sodann eine sichere Rechnung bey der Aussaat machen.

b) Härtere Saamen als Peterßilien, Pastinak, Möhren, Sellerie, Zwiebel, Porre u. a. m. können wohl 2 auch 3 Tage lang geweicht werden, bis sie zum Keimen in die Erde gelegt werden.

Obstsaamen, sowohl von Kern- und Steinobst, als auch von Beeren, und Nüssen, deßgleichen Spargel und dergleichen sehr harte Saamen, wollen diese Saamenprobe gar nicht annehmen, weil sie zu spät zum Keimen kommen.

§. 23.

Man wendet die Obstträber, Mostträber, eingelegte Kohlblätter und was sonst von Gewächsen übrig ist, das zur Fütterung des Viehes bestimmt worden, zum Gebrauch an.

b) Man siehet den eingemachten Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren, und allem eingemachten nach, ob nicht etwas schimmelt; geschieht es, so wird es aufgesotten, und von neuen wieder wohl verwahret.

c) Hat man grüne Zwetschgen an Fäden gebunden und zum Trockenen aufgehangen, deßgleichen Weintrauben; so siehet man nach, daß nichts umkomme, das Faulende wird ausgelesen, und der Schimmel abgeputzt.

d) Wer ein Liebhaber von grünem Schnittlauch ist, um das Kraut in Speisen verbrauchen zu wollen, der hebe, oder haue im Frost einige Stöcke aus der Erde, setze sie in Töpfe

und stelle sie im Wohnzimmer auf das Fenster, so wird das Kraut nach einigen Tagen hervorwachsen, und man kann sich desselben bey geringer Wartung solange bedienen, bis frisches im Garten die Stelle des welkenden vertretten kann.

Eben diese Bewandniß hat es mit den gemeinen weißen, und rothen Winter- und Sommerzwiebeln.

e) Wenn nicht im Herbste schon Gruben zu den Mist- oder Lohbeeten gemacht worden; so ist es hohe Zeit den Schnee wegzuräumen, und die gefrorne Erde bis auf die erforderliche Tiefe aufgraben zu lassen, mit Brettern oder Bollwerk einzufassen, und zum künftigen Gebrauch vorzubereiten. Die Grube wird in trockenem Boden drey Fuß tief gemacht, in feuchtem Grunde aber, oder wo Grundwasser zu befürchten wäre, wird sie nur zwey, oft auch nur ein Fuß tief ausgeworfen.

Zu aufgesetzten Mistbeeten, wo der Mist nur oben auf dem Gartenboden zu liegen kommt ist das Graben der Gräben nicht nöthig; sondern wird nur der Schnee von der Stelle weggeschaft, auf der der Mist zu liegen kommt.

f) Bey müssigen Stunden kann man sich verschiedene nützliche Gartengeräthschaften von Holz schnitzeln, und zum Gebrauch in Vorrath machen, als Pflanzholz, hölzerne Maaßstäbe, Stäbe mit Nummern zum Zeichnen der Saamengattungen im Säen, Rechenstiele, hölzerne Rechen und dgl.

g) Wo sich im Garten Schneewasser sammelt, trachte man es abzuleiten.

h) Man macht sich einen Entwurf, wie man künftig seinen Garten zum Nutzen und

Vergnügen anlegen wird. Ein kleiner Abriß mit seinen Abtheilungen, und deren Bestimmungen, wird sowohl im Garten, als bey den Mistbeeten von großem Nutzen seyn.

i) Man macht verschiedene Pfähle zurechte, und besorgt allerley Bauholz, die Zäune an den Garten ausbessern zu lassen.

k) Allerley Kuchengewächse werden nach und nach verkauft.

Gartenverrichtungen im Monat Februar oder Hornung.

§. 24.

Ob nun zwar die wohlthätige Sonne uns schon viel wärmere Blicke zu wirft; so stehet doch die Erde noch um diese Zeit in den meisten Jahren im vollen Eise, und die Kälte wüthet oft stärker, als in den verflossenen Wintermonaten: es in daher nöthig,

Die aufbewahrten Gewächse

Im Keller, in Kammern, oder Gruben, die für die Küche gehören, für den Frost zu sichern, bey gelinder Witterung zu lüften § 2. das Angefaulte abzuputzen, die verwelkten Blätter wegzunehmen, dem Obst oft nachzusehen, eingelegte Gurken, sauer Kraut, Phaseolen, und Röthlinge für Verderben zu schützen und alles Wurzelwerk wohl zu besorgen §. 3. Endivien und Zichorien sind zum Salat einzupflanzen und Salat, Kreß, und Monatrettige in Kästchen zu säen. § 4.

Besonders sollen die zum Saamenbau bestimmten Küchengewächse mit äußerster Sorgfalt gewartet werden. § 2. b)

b) Das Obst wird durchgesehen, das frischeste weiterhin aufbewahret, und das andere zum Verkauf gegeben.

c) Ist man vom Frost übereilet worden, oder ist das Obst und anderes Wurzelwerk selbst im Keller, oder in der Kammer wegen lang anhaltender Kälte hart gefroren, und man hat Ursache zu befürchten, daß es verderben werde, welches gemeiniglich eine sichere Folge des Frostes ist; so thaue man alles durch Schnee oder Eiswasser in einem Gefäße auf; da man nämlich die erfrornen Gewächse in ein Faß thut, Eiswasser, oder Schnee darauf thut, daß das Wasser 3 Querfinger darüber gehe, und alles so lange stehen läßt, bis die erstorbenen Patienten frisch und gesunde auferstehen. Diese werden sodann herausgenommen, abgetrocknet, und ihnen das vorige, aber etwas erwärmte Quartier angewiesen. Auf diese Art werden alle erfrorne Kohlgewächse, alles Obst und Wurzelwerk, wenns der Frost nicht ganz zerstöhret hat, aus dem Tode zum Leben gerufen.

Die nämliche Behandlung erfordern die in Töpfen wachsenden, saftigen Gewächse, wenn sie ein harter Frost getroffen hat. Sie werden so lange mit Eiswasser durch eine Gießkann bespritzt, bis man merkt, daß der schädliche Frost ausgezogen sey. Orangerie und andere große in hölzernen Kübeln stehende Bäume und Sträucher werden samt dem Gefäß in den Fluß oder Teich geworfen, so ihre Aufthauung bewirkt, und dann in Schatten an Ort und Stelle gebracht.

d) Die Küchengewächse werden nach und nach verbraucht, und was zu eigener Nothdurft überflüßig ist, wird an andere verkauft.

§. 25.

An Käschen und Blumentöpfe sind bey Frostwitterung Zucker und Schellerbsen zum Aufkeimen zu legen.

Deßgleichen Gurken und Melonenkerne, Saamen von Artischocken und andern härtern Arten der Gewächse, als Petersilien, Möhren, Zwiebel, u. dgl. welche 48 Stunden geweicht werden, können sodann mit Sand vermischt, und bis zur Aussaat mäßig warm und feucht erhalten werden. Diese Behandlung befördert das Aufgehen nach der Aussaat sehr wohl.

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 26.

Von Tag zu Tag mehret sich in diesem Monat die Arbeit im Küchengarten, und man eile noch einige Verrichtungen zu vollenden, die im vorigen Monat versäumt worden, als auf das Gartenland Mist zu bringen, Grasflecken zu düngen, und das Kleeland mit Gras zu bestreuen. §. 5. Das Erdreich wird gegraben, geebnet, und verschiedene Saamen gesäet. §. 6. b) c) Spargelkerne, Zucker- und Schellerbsen werden in warme Rabatten gelegt. §. 6. b) Endivien zum Saamen wird ausgepflanzt, deßgleichen Rabat, und überwinterte Kohlpflanzen; Salatsaamen wird gesäet §. 6. e) f) Uiberwinterte im Land stehende Kohlpflanzen werden wohl gewartet, §. 7. b) und alles noch im Land stehende Wurzelwerk kann und soll bey offener Erde ausgegraben, und zum Gebrauch verwendet werden, als Pastinak und

Pe-

Peterſilienwurzeln, Rüben, Sellerie, Rhabarber, Winterporre, Haferwurzel, Skorzoner u. a. m so wird auch Meerrettig (Kreen) und Zuckerwurzel aufgegraben, die Wurzeln, deren Krone oder Keim abgeſchnitten worden, werden zum Gebrauch verwendet, die Keime ſelbſt aber werden zur Vermehrung ſogleich in die Erde gelegt.

Die Erdbirnen oder Erdartiſchocken werden herausgenommen, man kann einen Theil davon zur Vermehrung ſogleich auspflanzen, der andere wird zur Fütterung des Viehes oder zur Speiſe verbraucht.

Skorzonere und Krapp, ſo auch Rhabarber und einige andere Wurzeln bleiben mehrere Jahre im Garten ſtehen, damit die Wurzeln gröſſer werden.

b) Die Gruben, worinn die Gewächſe zur Durchwinterung und Sicherung für den Froſt aufbewahret worden, werden nach und nach geöffnet, und dieſes unterirdiſche Behältniß von ſeinen Einwohnern befreyet.

§. 27.

Gegen Ende des Monaths, wenn die Erde offen iſt, wird das Pflanzbeet, worauf Pflanzen der Küchengewächſe gezogen werden ſollen, zurecht gemacht. Die in der Mitte in einen erhabenen Rücken oder kleinen Hügel gezogene Erde §. 7. d) wird an beyde Seiten zurück gehorket, das Beet geebnet und zur Ausſaat gänzlich zubereitet. Dieſes Pflanzbeet kann, wenn die Luft trocken und mild iſt, oder das Wetter gelinde, mit Schnittkohl, Kopfſalat, Kreß, Schnittſalat, mit allen Kohlarten, als:

rothen und weißen Kopfkohl, Würsing- und Savoyerkohl, Kohlrabi, Sellerie, Monatradies, Rapunzelsellerie und einigen andern Saamen besäet werden. Allein man muß die aufgegangenen Pflanzen bey einfallender Frostwitterung mit einer dichten Strohdecke oder mit guten warmen Matten bedecken. Abends werden sie zu- und des Morgens aufgedeckt, bey starker Kälte bleiben sie stets verwahret. Man kann dieses Pflanzbeet mit Mist, gleich einem Mistbeet ohne Fenster, oder an einer warmen Wand ohne allen Mist anlegen.

b) Hat man kein Pflanzbeet bereits fertig, so wird es ohne Verzögerung, wenn es die Witterung gestattet, an einer warmen Wand und windsichern, sonnreichen Ort, wo die Strahlen der Sonne beynahe den ganzen Tag darauf wirken können, mit bretternen Einfassungen angelegt, und besäet.

§. 28.

Im Garten selbst, der durch die Ruhe des Winters sich neue Kräfte gesammelt hat, wird der darauf gebrachte Mist untergraben, und die Beete zur künftigen Aussaat, theils fertig gemacht und theils schon besäet. Man säet ins freye Land mit großen Vortheil durch dieses ganze Monat die Saamen die im Herbste in die Erde gebracht werden sollten, und die später hin nicht gern aufgehen wollen, als Löffelkraut, Rapünzchensalat oder kleiner Baldrian, Englischen Kerbel, gemeinen Gartenkerbel und dgl.

b) Außer diesen säet man, besonders wenn keine Aussaat vor Winters geschehen ist, Pe-

terstlien, Möhren, Spinat, Haferwurzel, Zuckerwurzel, Anis, und Skorzonere. So auch Mangolt, Zwiebeln, Dill und Zichorien. Man pflanzt Rokambole oder Schlangenknoblauch, gemeinen Gartenknoblauch, Winterzwiebel und Skorzoner auf eigene Beete; wenn sie auf dem Saatbette nicht gut stehen.

c) Man legt neue Spargelbeete an, durch das Verpflanzen ein- oder zweyjähriger Spargelpflanzen, die in dazu bereitete und stark gedüngte Gräben oder Gruben gesetzt werden.

§. 29.

Zu Ende des Monats, da die Witterung schon täglich erträglicher wird, fängt man an bey warmen Sonnenschein die Beete der Artischocken und des Spargels zum Theil aufzudecken. Bey sehr frostigen Wetter aber erhalten sie eine leichte Bedeckung wieder.

Ist das Erdreich nicht gefroren, so kann das Spargelland, welches aber im Herbste gedüngt seyn muß, izt umgegraben werden. Die Schattenseite des Spargels kann man auch umgraben und mit Kerbel und Kardobenedikten besäen.

b) Die im Garten unter einem Verdeck überwinterten Blumenkohlpflanzen, gewöhne man nach und nach an die Luft, und schütze sie für Frost und starken Sonnenschein, wenn sie daran nicht gewöhnt worden.

c) Hat man im vorigen Jahre im Sommer oder zu Anfang des Herbstes Kerbel, u. Spinat gesäet, und Kraus- oder Braunkohl verpflanzt, so wird man izt manches zu einer angenehmen Speise verbrauchen können.

Da ich nun fast alles, was im Küchengarten vorkömmt, berühret habe; so übergehe ich zu den Verrichtungen

Im Blumengarten.

§. 30.

Ranunkeln und Anemonen werden noch gelegt §. 8. a) Die Beete der feinen Blumenzwiebel, die den Winter hindurch zu Verhütung des Frostes b. bedeckt waren, kann und soll man nun gegen Ende des Monats allmälig aufdecken, weil die Witterung schon viel gelinder zu werden anfängt, und die in der Erde stehenden Blumenzwiebel dem Froste nicht mehr so stark ausgesetzt sind. Außerdem konnte das zu lange Zudecken Vermulterung und Fäulniß verursachen.

Haben die Beete der im vorigen Jahre aus Saamen gezogenen Nelken, des Guldenlacks und anderer Blumenpflanzen zur Vorsicht eine Decke erhalten; so werden sie ohne weiters davon befreyet, und der frischen Luft anvertrauet; allein ich weiß wenige Fälle, daß diese Pflanzen im freyen Gartenlande erfroren wären, oder nur Schaden gelitten hätten.

Man wartet die zum Treiben eingesetzten Winterblumen §. 9. und setzt andere zum Treiben als: Rosen, Feuerlilien, u. andere.

Die im Zimmer oder an einem andern warmen Ort aufbewahrten Blumenzwiebel werden oft besehen, und aller Unfall verhütet. Blumenstäbe und andere hölzerne Geräthschaften werden noch verfertiget, und die Saamen gereiniget. §. 10.

§. 31.

Weil man bey dem Säen der Blumen gemeiniglich etwas verliert; so ist es rathsam immer ein Wenig nachzusäen: damit wenn eines verdirbt, doch das andere die Stelle des Verdorbenen, obwohl etwas später, ersetze. Primmel, und Aurikulsame wird bey offener Erde und gelinder Witterung in warmen Rabatten ausgestreuet. Dieses kann auch auf den Schnee, wenn das Saatbeet fertig ist, sehr wohl geschehen. Den durch die Schmelzung des Schnees wird der Saame ganz leicht in die Erde gebracht, und er gehet sodann ohngefähr in 3 Monaten nach der Aussaat auf.

b) Guldenlack oder gelbe Violen werden ins Land gesäet; die Pflanzen daran pflegen im Herbste zu blühen. Spanischen Wicken, Bisamknopf, Ringlblumen, Rittersporn, und Aster oder Sternblumen werden ins Land, um früher Blumen von ihnen zu erlangen, gesäe. Außer diesen können noch die Blumen gesäet werden deren Aussaat im Herbste zu veranstalten war. S. October. §. 163. b)

§. 32.

Sandgänge werden im Blumengarten wegen Verhütung des Unkrauts rein gehalten, welches oft die schönsten Blumen und die beßte Erde auszehret. Es ist nun Zeit dieselben zu reinigen, in die Ordnung zu bringen, und da sie vom Wasser und Frost locker und verunstaltet worden sind; so werden sie geebnet und gewalzet, damit sie wieder fest werden.

b) Man reinige die Rabatten von aller Unreinigkeit, breche die obere Erde, die durch den Druck des Schnee's und des Wassers fest geworden, auf, damit die Pflanzen desto besser treiben können.

Bey dieser Arbeit ist aber große Vorsicht nöthig, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden; und wenn die Erde aufgebrochen ist, siebe man etwas wenige fette Erde über die Wurzeln der Blumengewächse, wodurch sie alsdann eine verstärkte Kraft zu einem muntern Trieb erhalten.

c) Wo auf den Rabatten, oder Blumenbeeten einige Verzierungssträucher als Rosen und dergleichen fehlen, da fülle man die Lücken aus.

Deßgleichen, wo an Buchsbaum in den Einfaßungen etwas mangelt und im Herbste nicht ausgebessert wurde, wird die leere Stelle mit guten Stöcken ausgefüllt.

d) Die Wirkung des Frostes lockert die Erde an den Gewächsen oft sehr auf, man sey daher darauf bedacht die Erde, wo man sie aufgelockert siehet, wieder an die Wurzeln fest zu drücken, denn die Frühlingsluft würde die Wurzeln zu sehr austrocknen, besonders bey den Blumenzwiebeln.

e) Man sehe zu, wo etwas von den Herbstpflanzen verdorben ist, oder wo Lücken sind die unausgefüllt blieben, an diese Stelle setze man beliebige Blumen, als: Lydonis, Gentianelle, Fingerhut und dgl.

f) Man bereite sich gute Blumenerde durch Mischungen, und fülle damit Kästchen und Töpfe an, worein Blumensaamen gesäet werden soll.

§. 33.

Wenn im Herbste die Pflanzung der faserigten Wurzelgewächse vergessen worden, oder wegen Nässe und schlechter Witterung unterlassen bleiben mußte; so ist es Zeit sie in diesem Monat noch zu verrichten, weil es später hin wenig Nutzen schaffen würde.

b) Goldwurzeln, Agley, wohlriechende Nelken, und die Arten des Lydonis werden der Erde übergeben.

c) Die Nelken- und Guldenlackspflanzen, die zeitig blühen sollen, werden in Töpfe gesetzt, und an einen warmen Ort gestellt.

d) Gegen Ende des Monats fängt man an die Sommergewächse in Treibbeete, oder in Kästchen zu säen als Sommerlevkojen, Balsaminen, Reseste, alle Sorten der Kugelamaranthen, und was man sonst haben will.

Die Aussaat kann auch in Blumentöpfen geschehen, die sodann warm gehalten, und zur Zeit der Noth begossen werden.

e) Man warte die Pflanzen, die Aurikeln und Primmeln, die gegen Ende dieses Monats, sich in schönen Pflanzen zeigen, und alles übrige wird besonders in dieser Jahrszeit wohl besorgt.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 34.

Sind die Obst- und Sträuchersaamen §. 11. noch nicht in die Erde gebracht, so wähle man einen gelinden Tag, und lege sie ein.

Die im Sand in einem warmen Zimmer aufbehaltenen werden größtentheils gekeimt haben, es ist also nothwendig dieselben auszusäen, damit sie nicht zu geil wachsen, und endlich gar verderben.

b) Mit Ende des Monats nimmt man den Mist, Laub, und alles, womit die jungen Stämmchen für das Verfrieren gesichert waren, gänzlich weg; denn man hat keine Ursach mehr zu fürchten, daß sie durch die Kälte umkommen werden.

c) Zuweilen findet es sich, daß an den Bäumchen einige Beschädigungen zu sehen sind, diese müssen verbunden, und weiterer Unfall verhütet werden.

Wo Pfähle fehlen, stecke man andere, ist etwas losgebunden, binde man es an, und thue alles was im 12. §. gesagt worden.

§. 35.

Im Saamenplatze richte man Rabatten zu, blühende Pflanzen darauf ins Land zu säen.

b) Man säubere alle Bäumchen und Sträucher von todten Blättern, worinne sich gemeiniglich schädliches Ungeziefer genistet hat, von dürrem Holze und von allen Insekten.

c) Die Vermehrung der harten Bäume als Feigen, Kirschlorbeer u. a. ist durch Ableger zu veranstalten, dazu man mit gutem Vortheil nur zarte, geschmeidige Zweige nimmt; um sie desto leichter in die Erde niederbiegen zu können.

Diejenigen Ableger, die im Herbste schon angewurzelt sind, können itzt ausgehoben und anders wohin versetzt werden.

b) Man säe noch Saamen von harten Sträuchern §. 11. Und außer denen Ranna indica, Lorbeern, Dattelkerne, Mandelkerne und Zipressensaamen, sowohl ins Land, als auch in Gartengeschirr, die mit einer wohlgemischten fetten Erde angefüllt sind. Die Geschirre werden in der warmen Stube gehalten und nach Nothdurft begossen, auch nicht zu stark, damit die Saamenkerne nicht wegen vieler Nässe in Fäulniß übergehen.

c) Können die Obst- und andere Sträuchersaamen, die man im feuchten Sand aufbewahrt hält, wegen fortdaurendem Froste, (welches in harten Wintern zuweilen geschieht) noch nicht in die Erde gebracht werden; so ist man genöthiget, besonders wenn sie stark zu keimen und in die Höhe zu schießen anfangen, die Geschirre, darinnen sie befindlich sind aus der warmen Stube in ein kühles Gewölbe zu bringen, um den geilen Wuchs zu verhindern.

f) Man fähret mit dem Versetzen der Bäumchen fort, zu welcher Arbeit itzt fast die beßte Zeit ist, weil es später hin in einem lockern und trockenen Boden mit der Anwurzelung sehr schwer von Statten geht.

g) Man beschneidet und reiniget die Bäumchen oder Wildlinge, die man folgendes Monat pfropfen will, von allen untern Aesten, dürrem Holze und allem andern hinderlichen Unrath.

§. 35.

In den letzen Tagen des Monats endlich ist das Veredlungswerk der Wildlinge, durch Pfropfen bey gelindem und stillen Wetter anzu-

fangen; wenn man Pfropfreiser vorräthig hat, die schon vor einiger Zeit gebrochen waren, und sich also abgelegen haben, denn mit frisch gebrochenen nimmt man die Arbeit nicht gern vor.

Die Stämme des Steinobstes machen hier den Anfang, und dann folgt bis zu Ende des Aprils das Kernobst. Kirschen, Pfirschen, Mandeln, Pflaumen und Aprikosen können bereits gepfropfet werden.

b) Die neuerlich versetzten Bäumchen sind zu beschneiden; wenn etwas daran zu schneiden oder zu stutzen wäre.

c) Unter den Veredlungsarten befindet sich auch das Ablaktiren oder Absäugen, als wodurch ein junger Zweig eines edlen Baumes, ohne ihn davon zu trennen, mit einem wilden Stamme so lange verbunden wird, bis beyde zusammen gewachsen sind; dann wird der Zweig vom Baum geschnitten, und man läßt den veredelten Wildling ruhig fortwachsen. Dieses Absäugen kann in den lezten Tagen des Monats schon vorgenommen werden.

d) Die Saatbeete, die im vorigen Herbste mit Obstkernen oder andern Strächersaamen besäet worden, werden nach dem Schmelzen des Schnees aufzuspringen, und Ritzen zu bekommen anfangen; man fahre daher sanft mit einem Rechen über die Oberfläche des Beetes, oder siebe ganz dünn trockenen Pferdmist darüber.

Im Baumgarten.

§. 37.

Im Obstgarten werden manche Arbeiten, die im vorigen Monat schon geschehen seyn sollten, bis izt verzögert worden seyn. Ich will daher die nöthigsten hier wiederhohlen, besonders diejenigen, die weiterhin nicht mehr verschoben werden dürfen, und sodann dem ordentlichen Gang der Verrichtungen getreu nachfolgen.

a) Alles dürre Holz, und trockenen Blätter werden weggenommen. §. 13. a) Bäume versetzt. §. 13. b) Abgeraupet. §. 14) Die Bäume werden umgegraben, und alles Unkraut an den Wurzeln ausgerottet §. 14. c) Beschädigte Bäume werden zu rechte gebracht und verbunden §. 14. d)

§. 38.

Bey guten Wetter sollen Spalierbäume von Aprikosen, Pfirschen, Kirschen, und Wein beschnitten und angebunden werden. Deßgleichen andere Obstbäume, als Aepfel und Birnen die Sträucher der Johannisbeere, und Stachelbeere. Man untersucht die Maulbeerbäume, schneidet das todte Holz heraus, und säubert alles vom Moos.

b) Die jungen Obstbäume sind zu Ende des Monats zu beschneiden, als Franzäpfel und Birnbäume.

c) Hat man einige Bäume im vorigen Jahre okulirt; so besehe man die geäugelten Stämme, ob die Augen frisch sind, oder bereits im vorigen Sommer getrieben haben. Ist die

Krone noch nicht abgeschnitten; so thue man es jezt, doch nicht auf der Seite, wo das Aug eingesetzt wurde, sondern auf der entgegengesetzten, damit der Saft nicht über das Auge laufe, und ersäufe, der Schnitt wird einen Querfinger über dem Auge schief, in Gestalt eines Rehfusses gemacht.

b) Die Stämme der ältern Obstbäume werden von allem Moos gereiniget, die lockere Rinde an denselben ganz abgeschaben, und der Mist von den Wurzeln weggebracht.

c) Man grabe izt solche Bäume um, die eine ziemliche Zeit an ihrem Orte gestanden, und ihre Nahrung fast gänzlich verzehret haben, und dünge sie, damit sie neue Kräfte zur Fruchtbarkeit empfangen; wenn diese Düngung nicht schon im Herbst geschehen ist.

f) Sind noch keine Reiser von Johannis- und Stachelbeeren gesteckt; so thue man es izt noch. Quittenreiser, zur Erlangung junger Stämmchen zu Zwergbäumen können sicher eingesteckt, oder wenn sie vom Baum nicht abgeschnitten sind, in die Erde die man in dieser Absicht an den Stamm häuft, abgelegt werden.

§. 39.

Es ist die beste Zeit Pfropfreiser zu brechen von allen Gattungen der Bäume. Die abgebrochenen Reiser werden in einen Keller in feuchten Sand, oder im Garten an einem schattigten Ort in die Erde eingegraben, damit sie sich etwas ablegen können, und nicht sogleich frisch gebraucht werden dürfen. Sollten die Reiser sich länger halten, oder ver-

schickt werden, so werden ihre Enden in einen Kloß Leim gesteckt und mit leinenen Lappen umwunden.

b) Man bereite sich in Vorrath alles, was man zum Pfropfen nöthig hat; damit man bey der Arbeit selbst nicht gehindert werde. Hieher gehören gute Baumsägen, scharfe Baummesser, Meißel, Baumwachs, oder Pfropfleim, Bast, leinene Tücher, und was sonst zum Propfen nöthig ist.

c) Wenn viele Arten von Pfropfreisern gebrochen werden sollen; so ist die Unbequemlichkeit immer dabey, daß die Gattungen der Reiser vermischt werden, diesem nun vorzubeugen ist es nothwendig, alle Reiser sobald sie gebrochen werden, sogleich zu bezeichnen.

d) Im Weingarten wird das feuchte Erdreich umgegraben, und bey gelinder Witterung das Beschneiden der Reben vorgenommen.

§. 40.

Das Pfropfen wird auch im Obstgarten vorgenommen an den Stämmen des Steinobstes.

b) Allerley Holzwerk ist zu kappen, als Hagedorn, Schlehdorn, Weiden u. dgl.

c) Die lebendigen Zäune sollen ausgebessert und gut eingerichtet werden.

d) Man wählet die von der Ausbesserung der Zäune abgefallenen Ruthen zu Erbsenreisern, die längsten und geradesten zu Phaseolen, und Stangen von Haseln, Buchen, Ellern, Fichten, Tannen und Rothbaum werden zum Hopfen und andern Gebrauch im Vorrath gehalten.

e) Die im vorigen Jahr gekappten, und nun häufig ausgetriebenen Weidenschösse sind auszuschneiden und gehörig zu verdünnen.

f) Leute die mehr im Vermögen haben, lassen ihren Garten mit todten Zäunen von Mauer oder Holz, oder mit beiden zu gleich einfassen; welches viel besser und sicherer ist, als die lebendigen Zäune; hier soll man nachsehen ob nicht etwas daran fehlerhaft, oder unbrauchbar geworden: man lasse es ohne Verzug ausbessern oder wenn es die Noth erfordert, neu aufführen.

Im Gewächshause.

§. 41.

Da die Winterkälte noch immer fortdauert; so dauern auch die Verrichtungen, die bey der Winterverhaltung der zärtlichen Gewächse nöthig sind, noch immer fort, und erfordern eine sorgfältige Aufsicht. Es ist unnöthig und unnütz, alles, was im vorhergehenden Monat kürzlich gesagt worden, hier zu wiederhohlen: ich will daher um die Weitläufigkeit zu vermeiden, nur die vornehmsten Artikel hieher setzen, und den Leser an die angezogenen Paragraphen anweisen.

Die Gewächse werden noch immer fort in einer gemäßigten Wärme erhalten, bey gelindem Wetter wird gelüftet, und wieder verwahret §. 15. a)

b) Die Wasserprobe wird zur Richtschnur noch fortgehalten, den blühenden Blumen nachgesehen und noch welche zum Treiben eingesetzt §. 15. b) c) d)

c) Alles wird rein gehalten, die welken Blätter fortgeschafft, die Insekten getödtet, und der Schimmel gereiniget. §. 16.

§. 42.

Im Gewächshause ist überdieß große Vorsorge nöthig; Luft und Wasser, das man bey anhaltender strenger Witterung zurück halten mußte, werden nun den Gewächsen, je weiter es ins Jahr kommt, freyer gereicht; besonders wenn der Tag warm, und die Nächte nicht zu kalt sind. Bald öffnet man nur die Laden, bald auch die Fenster ein Wenig. Je mehr man lüftet, desto mehr wird begossen, von dem Wasser, welches im Wasserfaß in der Absicht im Gewächshause unterhalten wird.

b) In gewöhnlichen Gewächszimmern werden die Fenster bey warmer Witterung und Sonnenschein, täglich einige Stunden des Mittags gelüftet und wenn man nicht zu zärtliche Gewächse, als Levkojen, Rosmarin, Jenester, Guldenlack, Zypressen u. dgl. darinnen unterhält, werden die Fenster, nach Verhältniß der äußern Witterung auch des Nachts etwas wenig offen gehalten, fleißig begossen, und wohl gewartet; damit die Gewächse bey mehrerer Luft nicht zu sehr austrocknen, und — verderben.

c) Ist die Witterung, wie es oft in diesem Monat zu geschehen pflegt, sehr warm, wird in den Gewächszimmern auch die Thüre geöffnet, um dem Luftzug ein stärkeres Spiel zu verursachen. Man richte sich aber immer nach dem Grad der Wärme der äußern Witterung.

§. 43.

Es wird sehr wohl gethan seyn, die Erde in den Töpfen und hölzernen Kübeln zu erfrischen, wodurch dann die Gewächse einen viel munterern, und freudigerern Wuchs und Trieb erhalten.

In dieser Absicht bringt man gute Erde, je nach Erforderung der Gewächse ins Gewächshaus, oder Blumenzimmer, läßt sie einige Tage darinnen liegen, macht jene in den Töpfen und Kübeln mit einem stumpfen Spaden locker, nimmt die alte ohne Verletzung der Wurzeln heraus, und füllt den leeren Raum mit der neuen Erde an.

b) Zuweilen ereignet sich der Fall, daß manche Gewächse zu kränkeln, und zu welken anfangen, da siehe man nach wo der Fehler ist, und helfe ihm ab. Ist er an der Wurzel, da Insekten oft die Wurzel beschädigen, so wird das Gewächs heraus genommen, gereiniget, und nach Erforderung in frische Erde versetzt. Solche kränkelnde Gewächse werden an einem schattigten Ort aufbehalten.

c) Man fährt fort all Unreinigkeit, faule Blätter, Schimmel, und Insekten wegzuschaffen, und schneidet das Angefaulte an der Aloe, Indianischen Feige, und an andern Gewächsen, sobald es bemerkt wird, vorsichtig aus, und bestreuet die Wunde mit Kreide.

Verrichtungen bey den Mistbeeten.

§. 44.

Hat man im Anfang des vorigen Monats verlorne Mistbeete angelegt, und sie sind durch

den

den Frost nicht zerstöhret worden; so wird man verschiedene Pflanzen zum Versetzen vorräthig haben, die man in frisch errichtete Mistbeete verpflanzen muß. Dergleichen Pflanzen sind: Kopfsalat, Blumenkohl, Kohlrüben, Savoyer- und Wüstngs-Kohl, Gurken und Melonenpflanzen §. 17.

b) Alle schon angelegte und besäete, oder bepflanzte Mistbeete werden wohl gewartet. An frischer Luft, Sonnenschein, und Wasser zum Begießen werden sie in diesem Monat schon vielmehr nöthig haben. Man thue alles nach Erforderung der Umstände und der Witterung, als welche den ganzen Ton zu den Verrichtungen angiebt.

c) Die Mistbeete zu Gurken, Melonen, und allerley Kohlgattungen werden izt mit vielmehr Nutzen angelegt, besonders ist es nöthig zu eilen, wenn man die vorigen Saaten verlohren hat. Auf den Seiten der Gurken wird Portulack, einige zur Auszierung der Rabatten und Spaziergänge zu verpflanzende Sommergewächse gesaet, und die Saamen §. 17. 18. in die Erde gebracht.

d) In die leere Stelle des Mistbeets, wo etwas von zum Versetzen tauglichen Pflanzen heraus genommen ist, wird anderer Saame ausgestreuet, damit kein Platz leer bleibe; sondern immer einigen Nutzen abwerfe.

e) Man säet Zwergerbsen dicke auf ein Plätzchen im warmen Beet, um die Pflanzen derselben im folgenden Monat an eine warme Wand versetzen zu können.

f) Was übrigens wegen starker Frostwitterung in den Verrichtungen zurückbleiben muß.

te, soll ohne Zeitverlust in diesem Monat nachgehohlet werden. §. 18.

§. 45.

In der lezten Hälfte dieses Monats pflegt man gemeiniglich und mit vielem Vortheil ein warmes Mistbeet anzulegen, darauf verschiedene Küchen- und Blumengewächse erzogen werden, die theils künftig ins Land versetzt, theils zum Verbrauch angewandt werden. Im folgenden Monat März will ich die verschiedenen Gewächse, die darauf gebauet werden, einigermassen kürzlich bestimmen.

b) Es kann auch ein Mistbeet mit Anfang dieses Monats errichtet werden, um darauf Karottenöhren, Petersilienwurzeln, Kopfsalat, spanischen und gemeinen schmalblätterigten Kreß, und verschiedene Kohlsorten anzubauen. Zwischen die Karotten und Petersilienwurzeln können Kopfsalat, Monatradies und Rüben gesäet werden; ja man kann lezte re auch nachsäen, weil man sie wohl zweymal ausziehen kann, bis die Karotten und Petersilien heran wachsen. Man steckt Artischokenkerne.

c) Hat ein Mistbeet die Wärme bereits verlohren; ist es nöthig dasselbe durch Umschläge wieder zu erwärmen.

d) Man vergesse niemals, das Mistbeet nach dem Sonnenuntergang zu bedecken, und des Morgens das Verdeck, wenn die Sonne wenigstens schon eine Stunde darauf geschienen hat, wegzunehmen.

Besondere Verrichtungen.

§. 46.

Alle Gartenmaterialien, die beschädigt, oder ganz unbrauchbar waren, sollen schon in dem beßten Zustande seyn, weil sie täglich gebraucht werden sollen. §. 20.

b) Alles was zur Treiberey gehöret, soll fertig und bereit, den Gebrauch erwarten. §. 20.

c) Der rein gemachte, aufbewahrte Saamen wird oft nachgesehen, und alle schädliche Insekten oder Würmer werden davon abgehalten. Feuchtigkeit soll ihn gar nicht berühren. §. 21.

d) Zwiebeln allerley Art werden noch aufbewahrt, und für Frost und Fäulniß gesichert.

e) Allem Eingemachten ist nachzusäen, damit nichts verderbe, und alles was für das Vieh eingeschlagen ist, wird nach und nach verbraucht. §. 23.

f) Hat man noch keinen Schnittlauch oder Zwiebeln in Töpfen im Zimmer; so kann man dieselben itzt zum Treiben ihres angenehmen Krautes einsetzen.

g) Man läßt mit Anfang dieses, auch später, blinde Mistbeete zum Spargeltreiben anlegen. Sieh §. 19.

h) Wenn der Schnee wegschmilzt, bleiben an manchen niedrigen Orten große Wassersümpfe stehen; man trachte daher das Wasser abzuleiten, daß der Platz geschwinder austrocknen könne. Zu gleicher Zeit kann man den Wassergüssen in Abhängen, daß sie das beßte Erd-

reich nicht wegführen und den Boden nicht unfruchtbar machen, sondern die Erde in Gruben oder Gräben zurücke lassen; zu welchem Ende man an gehörigen Orten, wo es vonnöthen, Bäume quer legen und verpfählen kann, welche die Erde vor sich behalten und das Wasser über sich ablaufen lassen.

i) Die Erd- und Mistmagazine läßt man umgraben, wenn im vorigen Spätherbste neue angelegt wurden, oder man legt izt neue an, oder man verbessert und verwahrt die angelegten.

k) Bey warmer Witterung kann man die Zäune ausbessern lassen, auch Holz und Steine und andere Baumaterialien zuführen lassen. Man kann auch die obersten Wipfel der Ruthen sammeln, um davon Häckchen zu den künftigen Ablegern zu verfertigen.

l) Man läßt die erwachsene Weiden kappen, die armsdicken Stangen werden zum Setzen angewandt, und die dünnern Ruthen werden in Stücke gehauen und in Bündchen gebunden.

m) Man trachtet die im Garten schädlichen Maulwürfe auszurotten. Das beßte Mittel ist dieselben wegzufangen. Ameishaufen werden zerstöhret, und die Ameisen vertilget.

n) In die Weingärten wird Mist geführet, und ausgebreitet; Steinpflöcke, Stäbe und Latten angeschaft, Zäune sowohl todte als lebendige werden ausgebessert und für die Anlegung der neuen Weinberge soll gesorgt werden.

s) Man fähret fort im Hause dasjenige zu thun, was sonst noch nöthig ist, und die Geschäfte zu verrichten, derer im Herbste oder im vorigen Monat gedacht worden.

y) Alle Gänge sind mit Sand auszuführen, und eben zu harken, und dann fest zu walzen.

Gartenverrichtungen im Monat März oder Frühlingsmonat.

§. 47.

Je mehr sich der angenehme und erwünschte Frühling nähert, wo sanft wirbelnde Weste durch ihren gelinden Hauch die traurige Eisdecke wegschmelzen, und die ganze schlummernde Natur zur Erwachung bey der anbrechenden Morgenröthe des Frühlings einladen; desto mehr häufen sich tagtäglich die mühsamen Arbeiten des unermüdeten Gartenfreundes — Jezt naht die Zeit heran, und ist wirklich schon vorhanden, — da der gröβte Theil der Saamen dem treuen Schooß der Erde, wo alles, was lebet, seine Nahrung und Unterhalt suchet und findet, anvertrauet werden soll. Die Zeit naht heran, — auf die der Gartenfreund alle seine reichen Hoffnungen gründet, und die auch sicher durch eine gesegnete Ernte in Erfüllung gebracht werden. Wie nöthig ist daher eine zweckmäβige Anwendung dieser kostbaren Frühlingszeit! Ich will trachten, die Verrichtungen dieses Monats nach angenommener Ordnung kürzlich zu bestimmen, und fange demnach an mit der

Wintererhaltung der Küchengewächse.

§. 48.

Ob sich nun zwar der Vorrath von Küchengewächsen, der zum Wintergebrauch bestimmt war, allmählig ziemlich vermindert; auch zuweilen ganz erschöpft hat; so ist dennoch die Vorsorge bey dergleichen Winterbehältnissen nicht ganz aufgehoben. Es finden sich noch manche Gewächse, die eben izt eine doppelte Wartung und stete Aufsicht erfordern, sie mögen nun zum Küchengebrauch noch übrig, oder zum Saamenbau bestimmt seyn.

Gemeiniglich pflegen die Gewächse auszuwachsen, §. 2. b) welches aber ihren Geschmack verdirbt, und zum Saamenbau untüchtig macht; man halte sie daher in steter, frischer Luft, damit das Auswachsen verhindert werde. Endivien und Zichorien werden als Salat verbraucht, weil frischer Gartensalat, der in Mistbeeten oder Kästchen gezogen, an ihre Stelle tritt. §. 4.

Die übrigen Pflanzen von Endivien werden bey gelinder Witterung an einen warmen sonnenreichen Ort zum Saamen ausgepflanzt, welche überwinterte Pflanzen immer bessern Saamen geben, als diejenigen, die man früh im Frühjahr säet, und hernach zum Saamen aufschießen läßt. §. 6. e)

Dem Obst wird nachgesehen, und der Vorrath nach und nach verkauft, das Uibrige aber wohl verwahret, und für Frost gesichert.

Die Gruben, worinnen die Gewächse für den Frost gesichert worden, werden geöffnet, und das darinn befindliche wendet man zum Gebrauch oder zum Verkauf an.

Alles was faul, oder unnütz ist, wird ausgesondert und weggeworfen. Der zu trockene Sand wird etwas angefeuchtet.

Im Küchengarten.

§. 49.

Hier giebt es itzt volle Arbeit; so daß man oft nicht weiß, was man zuerst vornehmen soll. Ordnung wird aber alle Verrichtungen zu einem gesegneten Ende bringen. Man fange daher nie viele Arbeiten auf einmal an; sondern bestrebe sich eine bereits angefangene zu vollenden, und dann gehe man zu den übrigen Geschäften über.

Die Düngung im Küchengarten soll dieser Monat ganz vollbracht antreffen; so auch die künstlichen Verbesserungen des Bodens durch Mischung verschiedener Erdarten, §. 5. und das Rejolen.

Hat man sich die Arbeit durch Graben der zum Wurzelwerk bestimmten Beete im Herbste nicht verringert; so hat man sie itzt ganz zu verrichten, und man beschäftiget sich mit Graben und Zubereitung der Erde, zur baldigen Aufnahme des Saamens, mit großer Eile und besondern Fleiß; damit die Aussaat vollendet sey, ehe die nützliche Winterfeuchtigkeit aus dem Boden verdünstet. §. 28.

Salat und überwinterte Kohlpflanzen allerley Art wird verpflanzt; oder wo eine Winterkohlpflanze im Garten ausgegangen ist, wird die Lucke mit einer andern ausgefüllt. Man muß daher die Beete des Winterkohls sorgfältig durchsehen. Alles, was noch im Garten

vom Wurzelwerk stehen geblieben, wird ohne Verzug herausgegraben und zum Gebrauch verwendet, weil es weiterhin zur Speiß untüchtig wird, und der Ort wo es stehet, zu andern Gewächsen gebraucht wird. Schöne Wurzeln hingegen, als Skorzoner, Haferwurzel, Zichorie, Peterstlie u. a. die zum Saamenbau mit Fleiß in der Erde gelassen worden, bleiben unberührt stehen; nur muß der Boden nebenbey etwas aufgelockert, und vom Unkraut gereinigt werden.

Von ausgehobenen Zuckerwurzeln und Meerrettig werden die Keime sogleich in die Erde gesteckt.

Die Erdartischocken werden ausgegraben. Die Erde wird zwischen den mehrere Jahre stehenden Wurzeln als Krapp, Skorzoner, Rhabarber u. s. w. wohl aufgelockert, und die Beete einen Fingerhoch mit Dungerde, oder altem verfaulten Mist überstreut, damit die mangelnden Kräfte ersetzt werden. Alle Unreinigkeit, als faule Blätter, wird weggethan.

Ist noch kein Pflanzbeet angelegt §. 27. so ist izt dazu die beßte Zeit, wo man mit nicht soviel Hindernissen mehr zu kämpfen hat. Bis künftigen Monat soll jedoch die Anlegung des Pflanzbeetes, ohne eine besondere Unmöglichkeit nicht verschoben werden. Man kann darauf außer den bereits §. 27 beschriebenen Gewächsen, auch Saamen von Porre, Zipressen, Kartoffeln, Toback, und den größten Theil der Saamen besäen, die bey der Aussaat der Mistbeete vorkommen. Uiber alles, was hier in verschiedene Abtheilungen gesäet wird, führt man ein ordentlich Register. Neue Spargelbeete werden durch Kerne angelegt. Angelegte

Artischocken. und Spargelbeete, die den Winter durch, zur Verhütung des Frostes bedeckt waren, werden abgeräumt, und der Luft und Sonne freye Wirkung gestattet.

Man schützet die durchgewinterten Blumenkohlpflanzen §. 29. nebst andern durchgewinterten schönen Kohlpflanzen für starke Nachtfröste und heißen Sonnenschein, und begießet sie ein wenig, wenn es die Noth erfordern sollte.

Den im Garten an einer Wand eingeschlagenen Gewächsen ist oft nachzusehen, um sie für allen Unfall bestmöglich schützen zu können. Dergleichen sind Porre, Sellerie, Zwiebeln u. a. m.

§. 50.

Ist das Erdreich gegraben, wohl durchharket, von Unkrautwurzeln gereinigt, eben gemacht, in Beete abgetheilt und also ganz zur Aussaat zubereitet; so fange man die Saat mit solchen Gewächsen an, die schon in der Erde seyn sollten; §. 28. a) dann fahre man fort folgende Saamen einzustreuen, sobald es die Witterung und der offene Boden erlaubt, als: Schnittsalat; (dazu man gemeinen Salatsaamen gebraucht, und die jungen Blätter der etwas erwachsenen Pflanzen abschneidet und verspeist) Kreß gemeinen und spanischen; Löffelkraut in einen guten feuchten und schattigten Boden; alle Arten von Rapunzel; Spinat; Melde; spanischen oder perennirenden Kerbel, gemeinen Gartenkerbel; allerley Zwiebel, als rothe und weiße Sommer- und Winterzwiebel; spanische Zwiebel, in ein etwas

feuchtes fruchtbares Land; Wurzelpetersilie; Möhren; Zuckerwurzeln; Haferwurzeln; Skorzoner und Wurzelkümmel auf ein fruchtbares mürbes, und tiefgegrabenes Erdreich. Radies oder Monatrettige und Sommerrettig in fruchtbaren ungedüngten Boden; deßgleichen May- oder Tellerrüben; Krautpetersilie, Krautsellerie, Kopf- und Bundsalat, in gutes stark gedüngtes Land. In eben so gute Erde kommt: Pimpinell; Sauerampfer; Salbey; Thimian; (Demuth) Knollensellerie und langer Sellerie oder Wurzelsellerie. Schwarzkümmel; Senf; Anis; Koriander; Karottenmöhren; Hopfensaame, und Waid wollen einen mittelmäßigen, etwas sandigten Boden haben. Pfefferkraut, und Boretsch fordert einen guten feuchten und schattigten Boden.

Englischer Turnips, oder große Burgunderrüben werden in gutes Erdreich gesäet, und wenn die Pflanze 4 Blätter hat, wird sie verpflanzt.

Dill wird gesäet und Körner von Mangolt werden in gutes, stark treibendes Land gebracht.

Alle Arten von Kohlgewächsen werden in der Mitte dieses Monats in das freye Land eingesäet, und zwar ist dieses die beßte Zeit dazu, weil spätere Saat auch spätere Pflanzen giebt, und überdieß im Aprill die Regen oft ausbleiben; da spätere Pflanzen theils ausdürren und eingehen; theils durch die schreckliche Wuth der Erdflöhe vernichtet werden.

§. 51.

Manche Küchengewächse wollen nicht aus dem Saamen gezogen seyn. Ob nun dieses zwar möglich wäre; so erreicht man doch seinen Zweck nur spät, und vieler Saamen wird in unsern Gegenden nicht reif; es ist daher immer schwer ihn aus fremden Landen kommen zu lassen; ja oft gar nicht möglich. Solche Gewächse werden durch die Zertheilung ihrer Wurzeln sehr gut vermehret; so daß man den Anbau durch Saamen entbehren kann, und in Ansehung des Wohlgerathens das Erstere dem Leztern noch in vielen Stücken vorzieht. Zu verpflanzen, oder durch die Wurzel zu vermehren sind in dieser Jahrszeit, Dragun (Petrum) Die Wurzeln werden so zertheilt, daß an jedem Stück ein Keim sitzen bleibt. Diese Stücke werden in feuchtes und etwas schattiges Land, einen Fuß weit auseinander gesetzt.

b) Schnittlauch, durch Zertheilung der kleinen Zwiebeln, da man große Stücke in mehrere kleine zerreißt und einpflanzt.

c) Trimodan, eine Art Hauslaub wird wie Dragun vermehret, und ist mit jedem Erdreich zufrieden.

d) Knoblauch wird durch Zertheilung der Zehen vermehrt, welche in die Erde gesteckt werden.

e) Hieher will ich auch noch die ganz kleinen, getrockneten Zwiebel zählen, die man Gblinge nennt, und welche man nun zum Großwerden auspflanzt. Deßgleichen die Steckzwiebel. Der Boden darein sie kommen, muß mürb und sehr fruchtbar seyn.

§. 52.

Hat man diese Arbeiten vollbracht; so gehe man zu den übrigen mancherley Verrichtungen über.

a) Man lege große Saubohnen, Zuckererbsen, besonders Früherbsen; Schellerbsen, das sind Erbsen die eine harte Schale haben oder Felderbsen; sowohl von der Zwerg- als steigenden Art. Man lege Kastanienkartofeln, oder Zuckerkartofeln in eine leichte, sandigte Erde; Schallottenzwiebel und Erdnüsse.

b) Die tragbaren Kümmelbeete, wie auch die Süßholzbeete sind zu rechte zu machen, zu reinigen und zu behacken.

c) Spargelbeete werden gegen Ende des Monats durch Spargelpflanzen, die in zubereitete Gräben oder Gruben gesetzt werden, angelegt; Süßholzbeete neu anzupflanzen nimmt man 10 Zoll lange Wurzelsprößlinge, die in mittelmäßiges Land eingelegt werden. §. 28. c)

d) Zwiebl allerley Arten werden zum Saamenbau, dazu man die größten und vollkommensten wählt, in gutes Erdreich an einen Ort gesetzt; wo sie für Wind und Platzregen gesichert sind und die volle Sonne genießen können. Der beßte Ort dazu ist eine erhabene Rabatte an einer warmen sonnenreichen Wand. Hier wird auch Porre und spanischer Zwiebel ihre Reife erhalten und den schönsten Saamen liefern, die so unzern im freyen Garten reifen wollen.

e) Neue Hopfenbeete sind anzulegen, die alten umzuhacken, von allem Unkraut zu reinigen, und falls dieß im Herbste schon geschehen, alles eben zu harken.

Skorzoner wird verpflanzt, wenn man die Beete worauf sie steht, zu etwas andern anwenden will.

Neue Artischockenbeete legt man in der Mitte des Monats durch Nebensprößlinge, die man von den alten Stöcken absticht, in guten Boden an. Deßgleichen Beete von Enzian, und Kalmus.

f) Man legt auch Beete zu Champignons oder Schwämmen an, und begißt dieselben mit den Abgängen der Schwämme, da sie zur Speise verbraucht worden.

g) Man versucht zum Glück bey sehr warmer Witterung in Rabatten an sehr sonnenreiche Mauern, Gurken und Melonenkerne zu legen; die, wenn sie aufgegangen sind, durch Verdecken alle Nacht, und bey frostigem Wetter auch des Tags wohl verwahret werden müssen. Deßgleichen kann ein Versuch mit Phaseolen geschehen.

h) Einige schöne krause Kohlstauden zum Saamenbau sind auszusondern, und an sonnenreiche Orte auszupflanzen.

i) Gegen Ende des Monats, bey guter Witterung auch früher, wählet man einige der beßten, schönsten und, in ihrer Natur vollkommensten Wurzeln, von allerley Arten der Wurzelgewächse zum Saamenbau aus, und pflanzt sie in gute Erde an einen sonnenreichen Ort. Als: Winterrettig; rothe Ruben; (Zwickel) große lange Ruben; Teller- oder Mayrüben; Mangolt; Möhren; die Petersilien- und Sellerieearten; Wurzelrapunzel, oder Rapunzelsellerie; Pastinak; Skorzoner; Zichorien; Zuckerwurzel; Hakerwurzel. u. a. m.

§. 53.

Man thut sehr wohl, wenn man alles Unkraut, welches aus dem Garten kommt, auf einen Haufen in einen Winkel bringt; denn durch dessen Verwesung erhält man die fruchtbarste Erde und einen vortrefflichen Dünger. Hat man einen solchen Unkrautshaufen, so wird er umgestochen; und wenn alles wohl verfault ist, wird die Erde aufs Gartenland gebraucht.

b) Die Zäune um den Garten sind itzt ohne Verzug zu besichtigen; fehlet etwas soll es sogleich ausgebessert werden, damit man nicht an der Aussaat Schaden leide. An den lebendigen Zäunen sind besonders in den ersten Jahren die Zweige gut in einander zu flechten.

c) Der im Herbste aufs gefelgte Gartenland gebrachte Mist soll zu anderweitigem Gebrauch wieder gebracht werden; besonders da, wo zuerst gegraben werden soll.

d) Man besehe die Erdbeer- und andere Gewürzkräuterbeete. Hat irgendwo der Frost, besonders bey neu angelegten Beeten, die Erde an den Wurzeln locker gemacht; so drücke man sie wieder an, damit sie die Sonne nicht zu sehr austrockne.

Ich hoffe nun den gröβten Theil der Arbeiten im Küchengarten berührt und bestimmt zu haben; ich übergehe daher zu den vergnügenden

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 54.

Die Beete der feinern Blumenzwiebel, deren einige Arten schon einen frischen Trieb und Wachsthum durch die wärmende Sonne erhalten, besonders die in warmen Rabatten stehen; werden gänzlich abgedeckt, aufgelockert und gereiniget. Hieher gehören die Blumenzwiebeln der Hyazinthen, Tulpen allerley Sorten; Narzissen; Tazetten; Ranunkeln; Anemonen; Jonquillen u. a. m.

Die zum Treiben eingesetzten Winterblumen werden wohl gewartet, gelüftet, nach Nothdurft begossen §. 9. 30. und man setzt andere nach Belieben zu frühen Blumen ein.

Alle Geräthschaften, die zum Blumenbau gehören, sollen fertig seyn; weil die folgende Zeit dazu nicht angewendet werden kann.

Den Blumensaamen wird nachgesehen, ob sie nicht von Nässe verschimmeln und vermultern, durch große Wärme zu sehr austrocknen, oder sonst Schaden leiden.

Primmel und Aurikelsaame kann dieses Monat nachgesäet werden, weiter hin ist es zu spät.

Die Saamen §. 31. b) können auch ins Land gebracht werden.

Sandgänge werden gereiniget und fest gewalzet, und alles was locker ist, wird angedrückt §. 32. b). Die Rabatten reinige man von allem Unkraut, und richte alles in die Ordnung.

Wo etwas an den Einfassungen der Blumenbeete fehlt, werden die Lücken ausgebessert.

Die

Die Verrichtungen §. 33. können in der ersten Hälfte dieses Monats noch geschehen.

§. 55.

Hat man noch keinen Blumensaamen eingesäet; so ist dieses Monat die beßte Zeit dazu. Sie werden sowohl ins Mistbeet, als in kleine Kästchen gebracht. Hieher die Saamen der Winter u. Sommerlevkoien; Balsaminen; Resette; Guldenlack oder gelbe Veilchen; Kugelamaranthen; Fühlpflanzen; Wunderbaum; Tausendschön; Malven; Goldenkelchnarzissen; Orangennarzissen und andere derselben Arten, die durch Saamen gezogen werden; Saamen der Passionblume; verschiedene Arten von Schneckenklee; Liebesaepfel; Seeviolen; Bärendörlein; orientalischer Mohn; indianische Kresse; Basilien; indianische Bohnen; Myrthen; Johannisbrod; Weiden, u. a. m.

b) Blumen, die kein Mistbeet verlangen, werden ins freye Land gesäet; dahin gehören: verschiedene Sorten des gefüllten Mohns; Lupinen; gefühlte Rittersporn; Ringelblumen; Skabiosen allerley Sorten; Goldblumen; türkische Melissen u. dgl. Wenn die Pflanzen dieser Saamen zu dick aufgehen, werden sie auf eine gehörige Weite unterzogen.

c) Tuberrosenzwiebel werden in Töpfe, oder ins Mistbeet zum Treiben eingesetzt.

d) Anemonen und Ranunkeln werden in die Erde gelegt; doch nicht zu nahe bey einander.

e) Die Aurikeln werden anfangen ihre Knospen zu zeigen, deßgleichen Märzenbecher und Schlüßelblumen; man warte diese Blu-

men wohl, rühre die Oberfläche der Erde auf, und ziehe sie ein wenig an den Stängel. Das Auflockern geschieht noch in Blumentöpfen.

§. 56.

Man gewöhnet allmählig gegen Ende des Monats, weil die Wärme schon merklich zunimmt, bey gelinder Witterung, verschiedene Topfgewächse an die freye Luft, als: Winterlevkojen; durchgewinterte Sommerlevkojen; Storchschnabel (Muskatenblätter); Roßmarin; Granatenbäume; Lorberbäume; Myrthen; Topfnelken; Jenester; Zipressen; und andere härtere Gewächse, die in guten Kellern, oder Kammern durch den Winter aufbewahret waren. Diese Blumen bringt man izt heraus, doch nicht sogleich in den freyen Garten; sondern in eine lüftige Kammer oder Boden, wo sie Luft und Sonne genießen können; aber doch für den Frost gesichert sind.

b) Feine Blumenerde von alten dazu hingelegten Haufen ist zuzubereiten; und die noch frischen Haufen solcher Erdarten umzustechen; auch neue Mischungen der Erde zu veranstalten, damit man gute Erde, die Blumentöpfe zu füllen, immer fertig habe.

c) Allerley Verzierungssträucher, Zwergbuchsbaum, Blumenbäume und Blumensträucher sind zu verpflanzen; als Lyqustrum; (Je länger je lieber) Hollunder; Granatbäume; Rosensträuche und was man sonst dergleichen haben will.

§. 57.

Im Blumengarten muß nicht nur alle Unreinigkeit, als faule Blätter, trockne Stängel und verfaultes Unkraut weggethan werden; sondern man muß auch zusehen, daß kein frisches aufkeime und ungehindert fortwachse: sobald man dieses bemerkt, soll es ausgerottet werden, damit es die blühenden Pflanzen nicht aussauge und ihnen die Nahrung entziehe. Die Erde wird daher zerstossen, eben geharkt, alle Wurzeln des Unkrauts ausgelesen, ein viertel Zoll hoch frische, gute Blumenerde alle 3 Tage darüber gesiebt, und, wenn das Wetter trocken ist, wird alles des Morgens zwo Stunden nach dem Aufgang der Sonne mäßig begossen.

b) Diejenigen Blumenwurzeln die im Wachsthum stocken und nicht gut fortkommen wollen, hebe man heraus, und setze frische und gesunde an ihre Stelle.

c) Man grabe kleine Flecken in Rabatten zu den Stöcken harter alljähriger Blumen, harke die Oberfläche eben, und siebe eine leichte Erddecke darüber. Hieher gehören alle Beete, worauf allerley Sommerblumen als: Sommerlevkojen, Balsaminen, und andere, gepflanzt werden sollen.

d) Die Grasgänge und Figuren sticht man ab, und versetzt zarte alljährige Blumen von den Treibbeeten, wo sie erwachsen, und die Pflanzen tauglich sind, auf andere dazu zubereitete, warme Beete, weil die Luft im freyen Garten noch zu kalt ist.

e) Man gräbt, und reinigt einen frischen Platz, zu einer neuen Anlage eines Blumen-

reviers, macht verschiedene Gänge, Figuren, und Verzierungen, düngt den Boden, und bereitet das Erdreich zur Aussaat und Anpflanzung.

f) Man kann verschiedene Blumentöpfe ins Zimmer oder Gewächshaus bringen, um frühe und frische Blumen zu erhalten.

g) Man sehe öfters den eingesetzten und eingesäeten Blumen nach, begieße sie nach Nothdurft, schütze sie für Frost, und warte alles so, daß nichts umkomme; besonders sind die kleinen Pflänzchen in offenen Kästchen für verderbende Insekten und Vögel zu sichern.

h) Man verpflanze die zasigten und fibrosen Gewächse als: Märzviolen, Leberblümlein, Maslieben, Nießwurz, Kamillen, Schlüsselblumen, knolligte Hyazinthen u. a. m.

In der Saat- und Baumschule

§. 58.

Giebt es schon mehr Arbeiten als in den vorigen Wintermonaten.

Sind die Obst- und Sträuchersaamen noch nicht in der Erde; so bringe man sie unverzüglich in dieselbe; denn bald ist die Zeit zur Saat vorüber, welche auch nt schon spät genug ist. Gemeiniglich ist in diesem und folgenden Monat anhaltend trockene Witterung, und in diesen Umständen, werden die Kerne nur durch stetes Feuchthalten aufgehen, und auch da nur höchst mühseelig; ohne öfteres Begießen wird aber, besonders in leichten trockenen Boden gar nichts daraus. Es ist da-

her am besten die Saamen vor dem Winter in die Erde zu bringen.

Sind die Saamen aber schon im feuchten Sand gekeimt; so arbeitet man viel glücklicher. §. 11. c)

Ist die Bedeckung von den Bäumchen noch nicht weggebracht; §. 24. b) so soll es nicht länger verschoben werden.

Beschädigungen werden verbunden, dürres Holz weggeschnitten, und mangelnde Pfähle gesetzt.

Junge Bäumchen werden aus der Saatschule in die Baumschule, oder aus dieser in den Obstgarten versetzt. §. 35. f)

Saamen zu blühenden Pflanzen wird ins Land gesäet §. 35.

Alle Bäumchen werden gesäubert §. 35. b)

Ableger von harten Bäumen sind zu machen §. 35. c).

Saamen von harten Sträuchern sind zu säen §. 35. d) und die gesäeten mit langen Pferdmist zu bedecken.

Die Bäumchen, die man propfen soll, werden dazu zubereitet. §. 35. g).

Mit dem Absäugen wird noch fortgefahren §. 36. c).

Alles Werkzeug das zum Pfropfen erforderlich ist, soll in dem besten und brauchbarsten Zustande seyn. §. 39 b) und die Saatbeete vom vorigen Jahr müssen sanft überharkt werden, damit durch die Risse in der Erde nicht die Feuchtigkeit zu sehr ausgezogen werde.

§. 59.

Jezt ist die beßte Zeit zum Pfropfen in den Spalt, in der Mitte dieses Monats an einem gelinden und stillen Tag. Man macht den Anfang mit dem Steinobst als Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Pfirschen, und gehet dann weiter zu den Birn- und Aepfelbäumen, welche sodann die Pfropfarbeit beschließen.

b) Eben um diese Zeit fängt das Kopuliren der Bäume an, und dauert bis gegen die Mitte des Aprils fort. Das Kopuliren ist eine der heßten und natürlichsten Arten, wodurch die Bäume ohne der Natur zuviel Zwang anzuthun, sehr vortheilhaft veredelt werden, und gelingt bey sehr jungen Stämmchen am heßten. Die Arbeit fängt beym Steinobst an, und endiget sich mit dem Stämmchen des Kernobstes. Das Verfahren beym Kopuliren ist kürzlich folgendes:

Man wählet ein Pfropfreis von der Dicke des zu veredelnden Stämmchens, schneidet an beyden einen schiefen Schnitt ohngefähr einen Zoll lang, und bringt das Reis so auf den Wildling, daß Rinde auf Rinde wohl passe, und man kaum erkenne, ob etwas aufgesetzt wurde; dann wird die Wunde wie beym Pfropfen mit Pfropfleim, oder Pfropfwachs und einem leinenem Lappen wohl verbunden, damit durch die Näsſe nicht Fäulniß entstehe. Sobald die Bäume Saft erhalten, hat diese Arbeit nicht mehr statt, es muß also zeitig damit angefangen werden.

§. 60.

Allerley Fruchtsträucher als: Johannisbeere, Stachelbeere, Himbeere und dergleichen werden verpflanzt, ehe sie ausschlagen.

b) Die schwachstämmigen Obstbäumchen sind an gute Pfähle mit Weiden oder Bast, oder Stroh anzubinden.

c) Man bereitet Gruben, wenn sie nicht im Herbst schon gemacht sind; und nimmt die Verpflanzung an einem gelinden Tag nach dem Frost vor. In einem trockenen Boden müssen die Bäumchen oder Sträucher eingeschlemmt werden, wenn sie ohne viele Mühe gut fortkommen sollen.

Der Maulbeerbaum wird besonders am beßten im Frühjahr versetzt, weil er wegen den zu wenig holzigten Wurzeln, die Herbstpflanzung nicht vertragen kann.

d) Man schneidet die vorm Jahr okulirten Bäumchen 2 Zoll oberhalb der gut befundenen Okulation ab; doch so, daß der Saft nicht über das Auge laufe, und demselben schade; sondern der Schnitt geschieht auf der entgegengesetzten Seite §. 38. c) des zum Austreiben gequollenen Auges.

e) Man löset den Bast oder Verband ganz auf; und befreyet das veredelte Stämmchen, von den wilden Nebensprößlingen und Wurzelbruten, die ihm den Saft entziehen.

f) Die Erde wird in der Saat und Baumschule mit dem Zuckerhäckchen aufgelockert, und alles hervorkommende Unkraut vertilget.

g) Verschiedene zärtere Gewächse, die in unserm Lande die Winter ausdauern; aber doch zu mehrerer Sicherheit bedeckt waren,

als feine Weinstöcke, Feigen u. a. werden nach und nach aufgedeckt, und der freyen Witterung überlassen.

b) Das Stroh oder Lumpen, womit die jungen Treibe der Bäumchen, die im vorigen Jahr ins treibende Aug okulirt wurden, und zur Verhütung des Frostes, wegen Mangel eines festen angesetzten Holzes, verbunden waren, werden abgenommen.

§. 61.

Im Pflanzenplatze gräbt man ein Stück Erde, zur Saat der Beeren immer grüner Gewächse, um, als: Taxbaum; Fichten; Tannen; u. dal. Wenn man diese Bäume selbst erziehen will oder muß, deßgleichen zur Aussaat ausländischer Bäume, die die freye Luft ertragen.

b) Man versetze Taxbaum; Zipressen; Stechpalmen u. a. Setze Reiser der ausländischen Bäume und Sträucher und besehe die Beete, die man im vorigen Jahr mit Saamen von Früchten der Bäume und Sträucher, besäet hat. Vielleicht werden manche aufgehen, man vertilge das Unkraut und begieße sie bey trockenem Wetter.

c) Man fängt gegen Ende des Monats zarte Bäume und Sträucher abzulegen an, als: Taxbaum; Sadenbaum; Feigen; u. s. w.

d) Bey trockener Witterung, die lange anzuhalten scheint, wird die ganze Saat- und Baumschule des Morgens nach der Sonnenaufgang fleißig begossen, und damit täglich solange fortgefahren bis ein sanfter Regen diese Mühe unnöthig macht. Diese Wartung und

große Sorgfalt erfordern am meisten die frisch versetzten Bäumchen; damit sie nicht austrocknen.

Verrichtungen im Baumgarten.

§. 62.

Sind noch einige Verrichtungen von den vorigen Monaten übrig; so verrichte man sie unverzüglich. Das dürre Holz wird allenthalben ausgeschnitten, die todten Blätter abgenommen, das Laub, welches im vorigen Herbste abgefallen, abgeräumet, die Bäume werden abgeraupet, umgegraben, vom Unkraut gereiniget, und alles was Schaden gelitten, wird verbunden. §. 37. Pfropfreiser sollen schon gebrochen seyn oder noch gebrochen werden §. 39.

Spalier- und andere Bäume werden beschnitten, wenn es nicht schon geschehen ist, und angebunden. Eben dieses trifft die Sträucher §. 38.

Wo an schwachen Stämmen Pfähle fehlen, werden andere gesetzt und die Bäume angebunden.

Wo die Krone an den okulirten Aesten oder Stämmen noch nicht abgeschnitten, wird sie izt, wenn das Auge frisch befunden wird ohne Verschub und ehe der volle Saft in den Baum tritt, weggeschnitten. §. 38. c).

Alle Obstbäume werden vom Moos und der lockern Rinde gereiniget. §. 38. d).

Reiser von Johannisbeeren, Stachelbeeren und Quitten werden noch gesteckt, und die Bäume gedünget. §. 38. e) f). Die Bäume die nicht gedünget worden, werden rings um den Stamm an den Wurzeln aufgelockert. Besonders soll dieses Auflockern im nassen und festen Boden geschehen.

Das Pfropfen wird in dem Obstgarten wie das Kopuliren vorgenommen §. 59. und fortgesetzt.

Alles Holzwerk ist zu kappen, die lebendigen Zäune auszubessern und zu verflechten; die im vorigen Jahre ausgetriebenen Weidenschösse gehörig zu verdünnen, Weiden noch zu stecken und todte Zäune auszubessern §. 40.

Spalierbäume, die zur Abhaltung des Frostes mit Stroh oder andern Dingen umwunden waren, werden losgebunden §. 14. g)

Den aufbewahrten Pfropfreisern wird nachgesehen, ob sie nicht durch Dürre oder einen andern Zufall, Schaden leiden.

Der Boden zwischen den Bäumen wird umgegraben, (wenn nicht Klee darauf steht) und mit Gewächsen angesäet, die ins Kraut treiben. Einiges Wurzelwerk als Rüben, englischer Turnips u. a. können indessen auch mit Vortheil darinn angebaut werden. Neue Baumgärten können im feuchten Boden mit Vortheil in diesem Monat angelegt werden.

§. 63.

Allerley Fruchtbäume und Fruchtsträucher werden noch versetzt, und das Beschneiden und Anbinden geendiget. Alle Krankheiten der Bäume sucht man auf, und trachtet sie zu heilen. Auch kann man, noch ehe der Saft völlig in den Stamm steiget, junge, hartrindigte Bäume an der Morgen- u. Mitternachtsseite schöpfen.

b) Fangen einige Pfirsch- und Aprikosenbäume zu blühen an; und man besorget einen Frost; so bedecke man sie in der Zeit der

Blüthe mit Matten: oder versuche einen Frostableiter anzubringen, entweder durch die Strohbänder, davon die Enden in ein Faß Wasser geleitet werden, oder man stellt Gefäße mit Wasser, darinn etwas Salz aufgelöset worden, neben die blühenden Bäume.

c) Es werden die Weinstöcke beschnitten und angeheftet, wenns nicht bereits schon im vorigen Herbst geschehen ist, und neue Weinberge angelegt. Die gedeckten Stöcke werden aufgedeckt, alle abgeschnittene Ruthen und allerley Gesprügel weggeschaft, zum Stecken taugliche Reben ausgewählt und aufgehoben, dreyjährige Reben werden versetzt, und endlich kann das Einlegen der Reben vorgenommen werden.

d) Die im verwichenen Weinmonat versetzten Bäume muß man gehörig warten, ihre Wipfel niederschneiden, und ihre Wurzeln fürs Austrocknen durch Bedeckung mit Rasen bewahren, die zween Fuß rings um den Stam gelegt werden.

e) Man verhindert, daß die Wurzeln des neugelegten Weins nicht zu trocken werden, und gräbt die Himbeerbeete mit Ende dieses Monats um.

f) Man sehe dem Gepfropften öfters nach, ob nicht etwas verdorben, etwas mangle, oder ob nicht etwas Schädliches daran anzutreffen sey, dem man abhelfen muß: denn öfteres Nachsehen verhütet manchen Schaden.

g) Alle Wurzelbruten sind im Obstgarten auszurotten, es sey denn, daß man bey einigen die Absicht hat junge Stämmchen zu erlangen, wo dann einige der schönsten, die nicht zu schädlich sind, stehen bleiben.

h) Wo das Gras im Baumgarten zu sehr mit Moos verwachsen ist; da streue man Kalk, Ruß oder Asche, damit es vertilget werde.

i) Die aufgegrabenen Obstbäume werden wieder zugedeckt, und die obere Erde mit kurzem Dünger vermischt.

Im Gewächshause.

§. 64.

An diesem Aufbewahrungsort der zarten Gewächse ist alles zu beobachten, was in dem vorigen Monat Jenner und Februar gesagt worden; doch mit dem Unterschied, daß die Pflanzen itzt schon mehr gelüftet, und mehr begossen werden, welches Begießen nach dem Verhältniß des Luftgebens geschehen soll. Je wärmer die Tage und Nächte werden, desto weniger wird geheizet, ob man es gleich noch nicht unterlassen darf. In Gewächszimmern, wo man nicht so sehr zärtliche Pflanzen aufbewahrt, kann es bey wohl verwachten Fenstern und Oeffnungen ganz wegbleiben; wenn nur die Witterung nicht gar zu strenge ist; welches aber selten geschieht. Bey gelinder Witterung hingegen werden Thüren und Fenster offen gelassen, ohne fürchten zu dürfen, daß die Einwohner vom Froste sterben.

b) Die jungen Pflanzen von Myrthen, und anderer junger Bäumchen werden gegen Ende des Monats sehr vortheilhaft versetzt, andere in größere Geschirre verpflanzt.

c) Die Wipfel der Myrthen und anderer Bäume, wo sie zu geil wachsen, sind wegzunehmen, und die Erde in den Geschirren zu erfrischen.

b) Man rühret die Lohbeete um, machet sie eben, wo sie uneben geworden, und wartet alles wohl.

c) Hat man an den Fenstern keine Treibbeete, so errichte man welche; man kann dieselben zu allem Gebrauch, sowohl zu Küchengewächsen, als zum Blumenbau anwenden.

Mistbeetkalender.

§. 65.

Man fähret fort die tauglichen Pflanzen aus den Mistbeeten, wo sie erwachsen sind, in andere zu versetzen §. 17. 44. Und die übrigen für Faulniß durchs Lüften und Sand zu schützen

b) Alle schon angelegte und besäete Mistbeete werden wohl gewartet, besonders die Gurken, und Melonen, daß sie nicht ersticken, zu geil wachsen oder verfaulen. §. 44. b) c)

c) Wo etwas herausgenommen wird, soll der Platz sogleich aufgelockert, gereiniget, und mit andern Saamen angesäet werden.

d) Wenn die Zwergerbsen eine tüchtige Größe erlanget haben; sind sie in warme Rabatten an eine Wand zu verpflanzen.

e) Hat man gegen Ende des vorigen Monats ein Mistbeet zu Pflanzen angelegt, die in die Erde des Gartens versetzt werden sollen; so wird die größte Hitze nach einigen Tagen verraucht seyn, und man besäet dasselbe mit folgenden Saamen: Blumenkohl; Brokolli; frühen Würsings- und Savoyerkohl; rothen und weißen Kopfkohl, um frühe Häupter zu erhalten; eine Reihe Schnitt-

salat; Spanische Zwiebeln; Radies oder Monatrettig; Gartenkreß; an verschiedene Orte steckt man Artischockenkerne; Knoll- und Wurzelsellerie; Rapunzelsellerie; Porre; Majoran; Kopfsalat verschiedene beliebte Sorten; Basilien große und kleine; Endivien daraus man Saamen ziehen will; Mangolt, dessen Pflanzen man sodann in ein gutes wohlgedungtes Land verpflanzt; rothe Ruben, (Zwickel) und Burgunderrüben oder englische Turnips zum Verpflanzen; Schalottenzwiebelsaame; Taschen- oder türkischen Pfeffer; Angurien oder Wassermelonen; Kardonen; indianische Kresse; und gelben Portulak. Was von den Blumen ins Mistbeet kommt, davon s. §. 55. a) c)

§. 66.

Man steckt Bohnen (Phaseolen) ins Mistbeet, die hernach, wenn im May die Nachtfröste größtentheils vorüber sind, ins Land verpflanzt werden.

b) Es ist die beste Zeit Gurken und Melonen in andere dazu bereitete Mistbeete zu verpflanzen. Jede Pflanze erhält ein besonderes Quartier.

c) Man steckt die letzen Melonen und Gurken. Die, weil sie ohngefähr in 3 Wochen weg kommen, können die Beetchen mit andern Saamen zugleich besäet werden, als Sellerie, Porre und dgl.

d) Man verpflanzt Kopfsalat; Blumenkohl, Savoyer- und Würsingskohl; Kohlruben und was sonst um früh zu haben zu verpflanzen ist.

e) Die Mistbeete, die im Anfang vorigen Monats errichtet worden sind; werden nun anfangen ihre größte Hitze zu verlieren, es ist nothwendig dieselben durch Umschläge nachzuheizen und wieder zu erwärmen. Dieses ist, besonders bey den zärtlichen Gurken und Melonen erforderlich. Mühe, Fleiß und öftere Nachsicht und Untersuchung der Wärme darf bey diesen Gewächsen nicht gespart werden; wenn man etwas daran erhalten will.

f) Man warte die Mistbeete mit Lüften, Auf- und Zudecken wohl, und begieße sie, wenns die Noth erfordert. Das Lüften geschieht, oder muß täglich geschehen an der Nordseite durch verhältnißmäßige Aufhebung der Fenster. Je wärmer die Witterung und die Sonne ist, desto mehr soll gelüftet werden. Das Aufdecken nimmt man einige Stunden nach Aufgang der Sonne vor; und sobald sie ihre wärmenden Strahlen zurückzieht, soll alles wieder wohl zugedeckt werden.

g) Wer ein Liebhaber von grünen Zwiebelwerk ist, kann einige Stücke von Schnittlauch, Zwiebeln, Knoblauch und Schalotten ins Mistbeet in einen Winkel zum Treiben einsetzen; so wird er in kurzer Zeit einen Vorrath von grünen Kraut zum Genusse haben, welches in dieser Jahrszeit etwas seltsames ist.

Besondere Verrichtungen.

§. 67.

Der übrig gebliebene Saamen, den man nicht ausgesäet hat, wird in Papieren, oder leinenen Säckchen, bis zu fernern Gebrauch

an einem trockenen und lüftigen Ort aufbewahret. Dem noch nicht gebrauchten wird nachgesehen, ob er nicht Schaden leidet.

b) Das Zwiebelwerk bewahre man fürs Auswachsen, welches an einem feuchten und warmen Ort sehr leicht geschieht.

c) Schnittlauch wird ins Zimmer in Töpfe gesetzt.

d) Blinde Mistbeete zum Spargeltreiben, können noch angelegt, und das Beet mit verschiedenen Gewächsen angesäet werden.

e) Allem, was noch im Hause vorräthig ist, wird oft nachgesehen und in Ordnung gehalten.

f) Der zum Dauern gefüllte Aepfelmost soll in neue Gefäße gefüllt werden.

g) Nach dem Gebrauch werden alle Gartenwerkzeuge gesäubert und in einem trockenen Ort aufbewahrt.

h) Die Weiden sind ehe dieselben Saft bekommen, ohne Zeitverlust zu köppen, und Spanweiden einzupflanzen.

i) Wo der Schnee im Garten nicht geschwind weggehen will, oder starke Windwehen sind, und der Platz zum frühen Anbau erfordert wird, da lasse man den Schnee öfters zerstossen, oder gar aus dem Garten schaffen, damit der Boden früher austrockne. Denn das zu lange Liegen des Schnees ist sowohl den besäeten als bepflanzten Beeten sehr schädlich. Auch in den übrigen Theilen des Gartens, als in der Saat- und Baumschule, wie auch in den Obstgärten ist dieses Verfahren nothwendig, besonders, wo man denkt daß das lange Liegen des Schnees Verderben anrichten könnte.

k) Man

k) Man vollendet die Arbeit der Einzäunung oder die Ausbesserung derselben. Gärten, die am Wasser liegen, und leicht Überschwemmungen zu befürchten haben, sind wider dieselben durch eingeschlagene Pfähle, Verzäunungen, Ausschütten, und durch andere Mittel zu sichern.

l) Das viele Schneewasser wird durch Gräben abgeleitet, und der Garten ausgetrocknet.

m) Alles Wurzelwerk, sowohl das überwinterte, als jenes, welches erst frisch ausgegraben worden, wird gereiniget, und sodann verkauft; weil es sonst, da es auszuwachsen anfängt, seinen natürlichen, guten Geschmack verliert, und schlechter wird. Das Nämliche gilt auch von den Kohlgewächsen, frisch und eingesäuert.

n) Im übrigen sehe man den Arbeitsleuten fleißig nach, ob sie ihre Arbeit gewissenhaft verrichten, und es so machen, wie man es zu haben wünscht.

Gartenverrichtungen im Monat April.

§. 68.

Je weiter es ins Jahr kommt, um desto weniger werden die Verrichtungen bey der Wintererhaltung, die auch in diesem Monat ihr völliges Ende erreichen. Der verderbende Frost höret allmählig auf, die belebenden Sonnenstrahlen erwärmen Luft und Erde, und die ganze Natur tritt in einem reitzenden Jugendkleide auf. — Ich will daher die wenigen Verrichtungen, die hier noch übrig sind, bestmöglichst anführen, und sodann diesen wichtigen Artikel so lange weglassen, bis ihn die folgende frostige Jahreszeit im Herbste wieder anzubringen nothwendig macht. —

Die noch vorräthigen Küchengewächse sind für Fäulniß und Auswachsen zu verwahren. Alle Oeffnungen können nun aufgemacht und der Luft der freye, ungehinderte Durchzug verstattet werden.

Was gefault ist, wird weggeworfen, und der übrige Theil wird verbraucht oder verkauft, Zichorien, und Endivien zum Saamenbau ausgepflanzt, das Obst sortirt und

verkauft, und der Sand von aller Unreinigkeit gesäubert.

Die Wurzeln und Gewächse zum Saamenbau werden wohl besichtiat, die schimmlichten gereiniget, und sodann an einen Ort hingelegt, wo sie bleiben bis die Zeit kommt, da sie in die Erde gepflanzt werden können.

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 69.

Im Küchengarten wird die Arbeit von Tag zu Tag größer; so daß man nur bey einem mittelmäßigen Garten kaum eine müßige Stunde zum Ausruhen hat.

Es wird noch immer gegraben, und der Erdboden zur Aufnahme der Saamen zubereitet. §. 49.

*) Wo Winterkohlpflanzen mangeln, werden die Lücken ausgefüllt, alle zur Speise bestimmte Wurzeln vollends ausgegraben, Keime von Zuckerwurzeln und Meerrettig gepflanzt, die Erdartischocken ausgenommen, die Erde zwischen Skorzonere, Krapp, und andern aufgelockert und vom Unkraut gereiniget, und das Pflanzbeet wohl gewartet; auch wo noch leerer Platz ist, mit manchen Saamen angesäet. §. 27. 49. Dieses Pflanzbeet erfordert eine ununterbrochene Aufsicht, Wasser bey trockener Witterung, und Bedeckung, wenn Frost vermuthet wird.

Spargelkiele, die aus der Erde keimen, werden für Frost gesichert, durch Bedeckung mit Blumentöpfen, Scherben u. dgl.

Durchgewinterte Blumenkohlpflanzen und andere Kohlgattungen genießen schon freye Luft und Sonne, und sollen durch Begießen des Morgens und Bedeckung bey einstweiligen starken Froste wohl gewartet werden.

Hat man den Küchengarten mit der Aussaat §. 50. noch nicht ganz bestellet; so fahre man fort diese Arbeit je eher je besser zu vollenden.

Viele von den aufgehenden Pflanzen brauchen bey frostiger Witterung eine Bedeckung, und alle bey trockenem, anhaltendem Wetter das Begießen.

Die Vermehrung der Gewächse §. 51. durch Zertheilung ihrer Wurzeln wird noch vorgenommen, und fortgesetzt, aber auch mit diesem Monat geendiget; besonders gehören hieher die Erdbeeren, die auf frischen Beeten einen halben Fuß weit von einander gepflanzt seyn wollen.

Man lege noch große Saubohnen, Erbsen allerley Art, Kastanienkartoffeln; stecke Schalottenzwiebel und Erdnüsse; lockere und reinige die Kümmel und Süßholzbeete, Spargel- und Artischockenbeete, und was sonst über den Winter zum Frühlingsgenuß stehen blieb. Zwiebel zum Saamen, Porre und spanische Zwiebel werden ausgepflanzt, die Beete der Champignons feucht gehalten und wohl beobachtet, und alles Wurzelwerk wird zum Saamen in den freyen Garten gesetzt. §. 52. i).

Deßgleichen die Kohlsorten als: weißer und rother Kopfkohl, Würsing und Savoyerkohl, Braunkohl, Kohlraben ober und unter der Erde und was sonst noch übrig ist: doch alles Verpflanzen zum Saamenbau geschehe

nach der Hauptregel; daß gleichblühende Gattungen von Gewächsen nicht neben einander, sondern weit entfernt von einander gesetzt werden, sonst ist man in der Gefahr daß der Saame ausartet, und aus beyden nichts wird. Solche gleich blühende Gewächse sind alle Kohlgattungen untereinander, die wenn sie beysammen stehen, durch die Vermischung des Blumenstaubes immer eine Ausartung hervorbringen. Eine gleiche Vermischung hat bey den Rüben mit den Kohlsorten statt. Gurken Melonen, Kürbisse und Wassermelonen, haben gleiche Blüthe oder fast ähnliche Befruchtungswerkzeuge, sie arten daher alle aus wenn sie neben einander zur Blüthe kommen. Hieher gehören noch Erbsen unter einander, Erbsen und Wicken; Salat, Phaseolen, Mohn; Melde, Basilikum, Mangolt, Rettig und Rüben; Mangolt, rothe Rüben und Burgunderrüben, Möhren und Karotten, Kraut, und Wurzelpetersilie, Sommer- Winter- und Monatrettig, grüne und gesprengte Zichorie; Endivien und viele andere.

Außer der Vorsicht, daß die Saamengewächse, die die Befruchtung unter einander annehmen, weit von einander entfernt stehen sollen; ist es noch nöthig, daß sie in einen fruchtbaren und sonnenreichen Boden; wo sie Nahrung und ihre völlige Reife erlangen können, verpflanzt werden. §. 52. b) i).

Mit mehr Sicherheit legt man Gurken und Melonen in warme an einer Wand gelegene Rabatten, wenn die Witterung warm ist, weil man aber für den Frost noch nicht sicher ist, so muß man nach Zeitumständen seine Zu-

flucht zur Bedeckung nehmen. Eben dieses erfordern die Phaseolen.

§. 70.

Den Unkrautshaufen §. 53. sticht man öfters um, die Ausbesserung der lebendigen und todten Zäune sey geendiget, und die Arbeit mit Anlegung neuer Spargel- Hopfen- und Artischockenbeete werde für diesen Frühling vollendet.

a) Man säet dieses Monat besonders folgende Saamen ins Land, und ob zwar schon einige derselben bey dem vorigen Monat angemerkt worden §. 50 so wird es doch nicht undienlich seyn, sie hier wieder anzuführen; besonders da in manchen Jahrgängen, viele Gewächse durch üble Witterung verderben; di zu einer andern Zeit, im schönsten Wuchs sich darstellten. Es ist daher immer gut verschiedene Saatzeiten anzunehmen; damit wenn eine mißräth, doch die spätere gut fortkommt, und den gelittenen Schaden ersetzt. Man steckt Sommerrettig; säet Spinat zu Sommerspinat; Salbey; Lavendel; Kümmel; rothe Rüben; Sauerrampfer; Fenchel; Weinrauthe; Porre; Ochsenzunge; franzöischen Sauerrampfer; etwas Portulak; Kardobenediktensaame; Weberkarten; Kohlgewächse zu spätern Pflanzen; Löffelkraut; Boretsch wo er stehen bleiben soll; Zichorien auf ein fettes tief gearabenes Land, das nicht gedüngt seyn soll; Sommerendivien zu Anfang dieses Monats in guten Boden; Artischockenkerne zu Anfang dieses Monats ins Land; märkische Rüben zum Sommergebrauch; Teller- und Gudelrüben; Kürbiskerne mit

Ende des Monats, deßgleichen Gurken, Melonen und Augurien oder Wassermelonen; Sommermajoran in stark gedüngte Erde, wenn das Wetter warm ist; Wintermajoran; Isop in einen leichten und trockenen Boden; Saflor; Mangolt; weiße Winterzwiebel in fette Erde; schwarzen und weißen Mohn in mittelmäßiges Land; Erbsen, von den Zwerg- und steigenden Arten, Kronenerbsen und die vangratie; Eibisch; Judenkirschensaame; Lorentschkraut; Basilien große und kleine in eine warme Rabatte; Krappsaame in guten Boden, nachdem er zwey oder drey Tage geweicht hat; Kreß, spanische und gemeine; Monatradies; Kopf- und Schnittsalat; Chamillensaamen, Angelika, Betonien, und andere mehr.

b) Kartoffeln allerley Sorten, frühe und späte werden gelegt; Spargelerbsen; Zwerg und Stangenbohnen sind gegen Ende des Monats zu stecken.

c) Umgestochen wird die Erde zwischen den Artischocken, und aufgelockert zwischen den Zuckerwurzeln, Haferwurzeln, Petersilien, und allem Wurzelwerk das vor Winters gesäet wurde; weil die Oberfläche der Beete aufzuspringen anfängt, wodurch sie zu sehr ausgesogen werden.

§. 71.

Man hat zwar schon voriges Monat mit der Vermehrung mancher Gewächse durch die Zertheilung ihrer Wurzeln angefangen; man fahre nun fort auch die übrigen zwey bis drey Jahr alten Büsche umzulegen und zu zertheilen; denn dieses ist die beßte Jahrszeit

dazu. Dergleichen sind: Salbey; Lavendel; Sauerampfer, Krausemünze (Paißen); Melisse; Englischen oder ausdaurenden Spinat; Zitronmelisse; Isop wird durch Steckreiser vermehrt; Snittlauch durch Zertheilung der Zwiebel; Weinraute; Poley; Dragun (Petrum); Römische Chamillen; Thimian; Winterzwiebel; Winterfaturey; Rosmarin durch Schößlinge; und Stubwurz durch Zertheilung der Wurzel, Wermuth und andere mehr.

Diese Vermehrungsart gedeihet am beßten, wenn die alten, großen und lange gestandenen Stöcke bey gelinder und regnerischer Witterung, von ihren alten Beeten auf neue, wohl gedüngte verpflanzt werden.

b) Gegen die Mitte des Monats auch zuweilen schon viel eher, wenn es die Witterung erlaubt, können Salat- Blumenkohl- Savoyer- und Würstingskohl, rother und weißer Kopfkohl, und Frühkohlrabenpflanzen aus dem Mistbeet ins freye Land versetzt werden, welche so früh versetzte Pflanzen bey einer geringen Mühe sehr gut fortkommen und die schönsten Gewächse liefern, die die spätern sehr weit übertreffen.

So können auch durchgewinterte Pflanzen von Kohlgewächsen ins freye Land versetzt werden. Jene aber, die im Garten auf Ort und Stelle überwintert haben, werden gehäufelt.

c) Beete werden gedüngt, wohl gegraben und zurechte gemacht, künftiges Monat Krapp darauf zu verpflanzen.

d) Hat man im Mist- oder Pflanzbeet schon einige zum Versetzen taugliche Pflanzen als Porre, Sellerie, Rapunzel u. dgl. so

können sie nach der ersten Hälfte des Monats in den freyen Garten verpflanzt werden. Gurkenpflanzen, Phaseolen, und Wassermelonenpflanzen kommen in eine sonnenreiche Rabatte versetzt, und nach Erforderung wohl bedeckt, sehr gut fort, und liefern ihre Früchte ziemlich frühe. Kardonen und Artischockenpflanzen können aus dem Mistbeet ins Land gesetzt werden.

e) Bey dem Hopfen sind Stangen zu stecken, und wohlgewartete frühe Erbsen zu reifern.

f) Man bereitet die Beete im freyen Garten, wo Gurken und Melonen gebaut werden sollen, zur willigen Aufnahme dieser zärtlichen Gewächse.

g) Man reinige die Gänge, und halte alles rein und in guter Ordnung.

h) Es ist sehr schön und nützlich, wenn die Tafeln des Küchengartens mit verschiedenen nützlichen Gewürzkräutern eingefaßt werden; wer nun derley Einfassungen hat, der sey besorgt, die Lücken, wo einige Stöcke ausgegangen sind, wieder auszufüllen, die trockenen Stängel wegzunehmen, und die ganzen Einfassungen gehörig einzustutzen.

Im Blumengarten.

§. 72.

In diesem angenehmen Theil des Gartens wird der hoffende Gartenfreund schon manche prächtige Blume in ihrem vollen Schmucke antreffen und bewundern, die seine Augen weiden, und seine ganze Empfin-

dung durch ihrer balsamisch duftenden Geruch erfreuen und erquicken, rege machen wird; er sey besorgt, wenn er den reizenden Flor schätzbarer Blumen lange zur Zierde des Blumengartens erhalten will, sie durch Bedeckung für die Wirkung der Sonnenstrahlen zu sichern, Aurikeln, Primmeln, oder Peterschlüßchen, Märzenviolen, Märzenbecher, und andere mehr werden ihre junge Knospen öffnen und zur prachtvollen Blüthe aufbrechen. O! welcher Reiz dieser ersten Frühlingsblumen! —

Eingesetzte Blumen zum Treiben werden wohl gewartet, den Blumensaamen nachgesehen, die Blumensaamen §. 31. b) noch gesäet, die Sand- und Rosengänge zurecht gemacht, die Rabatten vom Unkraut und aller Unreinigkeit gereiniget, und wo etwas noch an den Einfassungen fehlt, wird alles ausgefüllt. Deßgleichen der Buchsbaum und andere Einfassungen beschnitten.

Die Blumensaamen §. 55. werden besonders in diesem Monat in die Erde gebracht. Das Einsäen kann sowohl in Mistbeete als auch in kleine Kästchen oder Blumentöpfe geschehen.

Die Saamen die kein Mistbeet verlangen oder das Versetzen nicht vertragen wollen kommen ins freye Land §. 55. b)

Man setze Tuberosenzwiebel zum Treiben ein, lockere die Erde zwischen den Blumen auf, und ziehe ein wenig die Erde an die Blüthestängel.

Durchgewinterte Blumenpflanzen und Blumensträucher werden an die freye Luft angewöhnt §. 56. Blumenerde zubereitet und allerley Verzierungssträucher verpflanzt.

Alle Unreinikeit im ganzen Blumengarten wird weggethan, immer gesäubert, und alles aufkeimende Unkraut vertilget. Bey trockener Witterung begießt man sanft des Morgens, reißt schwachwachsende Wurzeln aus und setzt andere an ihre Stelle, macht Blumenbeete und setzt erwachsende Pflanzen, und wartet die aufkeimenden Blumenpflänzchen für allen Unfall wohl §. 56.

§. 73.

Außer den schon angeführten Blumensaamen ist man bedacht noch mehrere in die Erde zu bringen. Man säet nämlich in Mistbeete oder Töpfe Balsaminen, indische und ostindische Malven, Strohschnabel (geranium triste) in Töpfe mit guter Erde, Saamen von Muskatenblättern (geranium moschatum) u. a. m.

b) In das freye Gartenland wird Saamen von Nelken, Ringelblumen, indianische Kresse, an den Ort, wo sie stehen bleiben soll, und Kardinalsblumen in gute Rabatten gesäet.

c) In die Luststücke werden die harten ausländischen Gewächse, und andere beliebige Blumen gesäet, welches in ein gutes dazu bereitetes Erdreich geschehen soll.

d) Derjenige Theil des Blumengartens, wo blühende Sträucher und andere Blumengewächse vermischt stehen, muß nun aufgeräumt und die Erde gut zubereitet und mit frischer vermengt werden.

e) Die Nelkenbeete werden aufgelockert, und siehet man, daß alle Stängel in die Blüthe treiben, so bricht man die überflüßigen

Ausschüsse im dritten Gliede über der Staude weg, damit die Staude genöthiget werde, Ableger zu machen.

f) Es ist Zeit neue Mistbeete zu machen, um die jungen Pflanzen, der ausländischen zarten Gewächse darauf verpflanzen zu können.

§. 74.

Manche Blumengewächse werden in diesem Monat durch die Zertheilung der Wurzel, oder durch Schößlinge vermehrt, dergleichen sind: Römische Kamillen; Rosmarin durch Steckung der Zweige; Muskatenblätter; Kardinalsblumen; gefüllte Sonnenblumen; Pechnelken; (Lydonis viscosa) brennende Liebe; (Lydonis Chalcedoniea) Zipressen; Primmeln; und blaue Maslieben, die durch Schößlinge vermehret werden, welche man in Töpfe setzt, und ins Treibbeet senkt. Hieher gehören auch noch die Kartheusernelken (Buschnägelchen) Marien- oder Sammtröslein, Guckuksblume, Kretischer Diptam, Mastixkraut, Wintermajoran, und dgl.

Alle diese gepflanzte Ableger werden so lange im Schatten gehalten und nach Erforderung begossen, bis sie Wurzel geschlagen haben, welches bey einigen früher, bey andern später geschieht.

b) Wenn man immer grüne Lauben haben will; so hebe man die dazu beliebigen Stauden gegen Ende dieses Monats aus, und setze sie sogleich an einem trüben und warmen Abend auf die bestimmte Stelle ein.

c) Sadenbaum und Taxbaum wird am

besten in diesem Monat versetzt; und schöne Rosen durch Ausläufer oder Wurzelbruten vermehrt.

d) Ausgewinterte Levkojen, Nelken, Guldenlack- und andere Blumenpflanzen können an den Ort, wo sie bleiben sollen, ins freye Land verpflanzt werden. Deßgleichen geschieht die Verpflanzung der Blumen aus Töpfen in die Lustslücke, oder aus diesen in die Blumentöpfe. Hieher gehören prächtig blühende Nelken, gelbe Veilchen, Levkojenstöcke u. a. m.

e) In freye lockere und gut zubereitete Erde sind einzuschlagen getriebene Blumenzwiebel, aus Töpfen und Gläsern, Feuerlilienzwiebel aber, und tragbare Aurikeln sind in Töpfe zu verpflanzen.

f) Die Bäume in Geschirren werden versetzt, als: Myrthen; Granaten; Lorbeeren; Feigen u. a. Sie werden herausgenommen, die überflüßigen Wurzeln weggeschnitten, und mit frischer Erde wieder in das Kübel versetzt.

g) Verschiedene Blumengewächse, die einen kleinen Frost vertragen können, werden nach der Hälfte des Monats, an einen warmen, sonnenreichen und für Nordwinde gesicherten Ort unter ein Dach gesetzt, wo sie freye Luft und Sonnenstrahlen genießen können. Dergleichen sind die Geschirre mit Levkojenstöcken; Nelken; Lorbeeren; Rosmarin; Zipressen; Feigen; Granaten; Jenester und mehrere Blumensorten. Zärtlichere Gewächse aber, als Zitronen, Jasmin, Pomeranzen u. dgl. bleiben noch eine Weile im Winterquartier.

b) Bey der größten Vorsicht, die man beim Verpflanzen braucht, wird oft ein Zweig beschädigt, gebrochen oder gequetscht, ein solcher wird ohne weiters weggeschnitten, damit nicht durch Vernachläßigung, Fäulniß oder der Brand entstehe.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 75.

Das Einsäen der Obst- und Strächersaamen soll vollendet und die Bedeckung der Bäumchen weggeräumet seyn. Beschädigungen werden verbunden, und Krankheiten an dem Bäumchen geheilt. Man säet Saamen zu blühenden Pflanzen, und endiget die Arbeit mit dem Pfropfen des Steinobstes, weil der Saft schon zu stark in die Stämme desselben steigt, besonders bey den Kirschen.

Man fähret fort Ableger von harten Bäumen zu machen §. 58. 61. c)

Zum Ablaktiren oder die Wildlinge durchs Absäugen zu veredeln, ist dieses Monat die beßte Zeit, und darf nicht viel weiter verschoben werden, damit der junge Schuß des Pfropfreises Zeit gewinne, festes Holz anzusetzen. Junge Bäumchen werden noch versetzt, außer den Kirschen und andern Stämchen des Steinobstes, welchen bereits die Knospen aufbrechen.

Man pfropfet Birn- und Aepfelstämme in den Spalt, und fähret bis nach der Hälfte des Monats mit dem Kopuliren fort §. 59.

Es ist wohl nachzusehen ob nicht an den

Bäumchen etwas mangelt, Baumwachs, Pfähle u. dgl. wo ein Fehler bemerkt wird, soll es unverzüglich versehen, und verbessert werden.

Fruchtsträucher können noch zu Anfang des Monats gesteckt werden §. 60. a) deßgleichen ist der Maulbeerbaum zu verpflanzen, ehe er ausschlägt.

Man untersucht die im lezten Sommer okulirten Stämmchen; sobald man bemerkt, daß das Auge aufschwillt und zu treiben anfangen will, schneidet man die Krone ab, lockert die Erde auf, und bringt sie durch öfteres Begießen bey trockenem Wetter zu einem schnellern Trieb. §. 60. b)

Man löset den Bast oder Verband auf §. 60. c). Die Erde wird zwischen den Bäumchen sowohl in der Baum- als Saatschule wohl aufgelockert, das Unkraut ausgejätet (welches am beßten geschieht, wenn man die Erde in den Reihen einen halben Spadenstich tief öfters umgräbt) und leget, die geschwinde Vertrocknung der Feuchtigkeit zu verhüten, Steine, Moos oder einen Haufen Unkraut, um die Stämme der Bäumchen.

Man versetzt Tarbaum, Stechpalmen, Zipressen, Fichten, Tannen, Wachholder u. dgl. §. 61. b).

Dieses Monat hat gemeiniglich eine anhaltende trockene Witterung, wie dieses Jahr 1792, wo es den ganzen Aprill durch nicht einmal regnete; in einem solchen Fall ist es nothwendig das Wasser nicht zu spahren. §. 61. b). Man begießt die schwachen Bäumchen, die nicht gut wachsen wollen, mit Mistjauche oder Blutwasser, wäscht oft ihren Stamm,

verbessert die Erde an den Wurzeln, und wenn alles nicht hilft, reiße man es aus; denn man verliert Zeit und Arbeit damit.

§. 76.

Im Pflanzenplatz ablaktirt man einige junge Stämmchen, die durch das Okuliren oder gemeine Pfropfen in den Spalt nicht wohl veredelt werden können, dergleichen sind die Orangenbäumchen, Myrthen, Jasminen, Fichten, Tannen, und andere mehr.

b) Man gräbt die Erde um, steckt ausländische Saamen, und fängt an die ausländischen Bäume zu versetzen, bey feuchter Luft, und gelinden regnerischem Wetter, wenn der Südwind wehet; sollte sich aber der Fall ereignen, daß nach dem Versetzen sich ein kalter Ost- oder Nordwind erhübe, so ist man genöthigt sie mit Rohr- oder Strohdecken für den Frost zu schützen: bleibt der gehoffte Regen aus, so begieße man sie täglich.

c) Die Zeit ist vorhanden, daß verschiedene Knospen ausbrechen; man sehe öfters nach und pflücke diejenigen hinweg welche wegen den darinn befindlichen Insekten zusammengerollt sind, ehe sich der Schaden weiter verbreitet.

d) Man beschneidet die jungen vorm Jahr gepfropften Bäumchen, weil man jezt schon sehen kann, welches ein todter Zweig ist. Deßgleichen werden auch die Wasserreiser weggeschnitten. Der Schnitt wird mit Baumwachs oder Pfropfleim verschmiert.

e) Die im vorigen Sommer aufgeschossenen Okulationsreiser der Kirschen, Birn, Aepfel,

Pfir-

Pfirschen und Aprikosen sind oben einzustutzen, wenn es Zwergbäume werden sollen.

f) Die Saat der Obst- und Sträuchersaamen, die im vorigen Herbst gemacht worden, wird hin und wieder aufzukeimen anfangen, man schütze sie durch wenig um sie geschüttete Erde, jäte fleißig, und begieße sie mäßig. Sind sie von den zartesten Arten, so bedecke man sie sorgfältig, wenn kalte, frostige Nächte einzufallen drohen, mit hohen Sprügel, Erbsenstroh oder Tüchern, die man des Morgens wieder wegnimmt. Liegen die Beete gegen Morgen offen; so muß man Rohr- oder Strohdecken dafür stellen.

g) Wenn der Frost an den im Herbst versetzten Bäumchen, die Erde an den Wurzeln zu sehr locker gemacht hätte; so trette man sie sanft an, damit sie nicht sobald austrocknen könne.

§. 77.

Die Erde in den Baum- und Saatschulen wird allenthalben rein vom Unkraut, locker und feucht gehalten. Man säe zweyjährige und ausdaurende Pflanzen, und beobachte die aus dem Pflanzbeete in die Schulen gepflanzten Bäume und Sträucher. Es trägt viel zum Aufkommen solcher versetzter Bäumchen bey, wenn die Stämme derselben mit frischen Wasser gerieben und gewaschen werden.

h) Es werden theils einige Bäumchen und Sträucher blühen, theils einige sich dazu anschicken, man pflücke an den Obstbäumchen die schon zum Fruchttragen eine gehörige Stärke

haben, die überflüßigen Blüthen weg, und lasse nur einige wenige daran bleiben, damit sie nicht zu sehr entkräftet werden. So soll man auch an den Spalierbäumen den Uiberfluß wegnehmen, und die Blüthen, wenn sie zu häufig sind, vermindern.

c) Will ein gepfropftes oder okulirtes Bäumchen im ersten oder zweyten Jahr blühen; so gestatte man dieses nicht; sondern reiße die aufbrechende Blüthknospe sogleich ab: denn dadurch, wenn man es blühen ließe, würde es bis zum Verderben entkräftet, und gehet gemeiniglich ein, oder wenn es auch bleibt, so hat man immer Arbeit und Mühe bis zum Verdruß genug damit.

d) Wo Zweige an den Spalieren oder Kesselbäumen vor sich treiben und unordentlich wachsen, da schneide man sie weg, und lasse nur diejenigen stehen, die zur Zierde des Baumes nothwendig sind.

e) Gegen Ende des Monats auch zuweilen eher, wenn die Bäume bereits im Safte stehen, die Rinde sich ablösen läßt, und noch nicht ganz ausgeschlagen sind, wird in die Rinde gepfropfet, welche Art die Bäume zu veredeln nicht sowohl an jungen Bäumchen als vielmehr bey schon starken Stämmen gebraucht wird.

f) Es werden Schnittlinge gelegt den Weinstock zu vermehren, auch ist es Zeit neue Weinberge anzulegen, und Weinschnittlinge, auch Weinstöcke auszupflanzen, ehe sie ausschlagen.

g) Endlich soll das Beschneiden und Versetzen der Bäume vollendet seyn, wenn man weiterhin nicht Schaden leiden will. Sollte

man aber so spät noch verpflanzen müssen; so geschehe es durchs Einschlämmen.

b) Um versetzte Bäumchen zu begießen, daß das Wasser nicht weglaufe; macht man einen vertieften Zirkel etwas entfernt vom Stamm in die Erde, wo sich das Wasser aufhalten und besser eindringen kann.

Im Obstgarten.

§. 78.

Werden die Verrichtungen §. 62. geendiget; als die Abnehmung der trockenen, dürren, schlechtgewachsenen, und überflüßigen Aeste, Wasserreiser, und Wurzelausschößlinge, die Abräumung der todten Blätter, und gefallenen Laubes, die Abraupung und die Reinigung des Bodens vom Unkraut.

Deßgleichen die Beschneidung, und das Anbinden der Spalierbäume.

Wo Pfähle ausgehen, werden andere gesetzt, die Kronen an den okulirten Aesten abgeschnitten, die Stämme vom Moos und lokerer Rinde gereiniget, das Kopuliren mit Verlauf der ersten Hälfte des Monats, wie auch das Pfropfen der Kirschen und andern zeitig ausschlagenden Steinobstes geendiget, mit dem Pfropfen des Kernobstes fortgefahren, und das Versetzen aller Obstbäume und Fruchtsträucher soll für diesen Frühling gänzlich aufhören, und beschlossen werden.

Alle Krankheiten der Bäume sind aufzusuchen und zu heilen §. 63. Blühende Bäume im Fall der Noth für den Frost zu sichern, Weinstöcke zu beschneiden, jüngst versetzte Bäu-

me wohl zu warten, und allem gepfropften öfters nachzusehen. §. 63. b) c) d) e) f) g)

§. 79.

Im Anfang dieses Monats können noch Stämme vom Kernobst versetzt werden: später hin aber, weil die Zeit des Ausschlagens da ist, nimmt man das Versetzen selten ohne Schaden und bloß in Zeit der Noth vor.

b) Hat man im Herbst oder Winter Mist auf die Wurzeln der Obstbäume gestreuet §. 14. e) so säume man nicht ihn wegzuräumen.

c) Der Boden zwischen den Bäumen wird noch umgegraben (wenn kein Klee darauf steht, welchen man in den ersten Jahren eines jungen Baumgartens nicht gern darauf baut) und mit verschiedenen Gewächsen besäet §. 62.

d) Im Baumgarten wird an stärkern Stämmen, wo man die Früchte verändern oder veredeln will, in die Rinde gepfropft §. 77. e)

e) Wilde Fruchtstämme, die man gemeinialich in unsern Gegenden aus den Wäldern nimmt, können noch in den Baumgarten versetzt werden.

f) Hat man das Abraupen unterlassen, oder hat der unachtsame und nachläßige Nachbar seine Bäume nicht gereiniget; so wird man mit den Raupen, diesem sehr schädlichen Ungeziefer vieles zu schaffen haben: man vertilge sie auf alle mögliche Weise. Am beßten geschieht es des Morgens, wenn eine Menge zwischen den Aesten beisammen sitzt, die man so dann zerdrückt. Das öftere Abschütteln thut auch seine gute Dienste; allein man muß

ihnen in diesem Fall die Rückkehr durch einen breiten Ring von Theer (Wagenschmiere), den man um den Stamm des Baumes macht und woran sie hängen bleiben, verhindern.

g) Außer den Raupen, haben die Obstbäume noch einen gefährlichen Feind, die ihre Blüthen und Knospen verderben, das sind die Maykäfer, welche sich bereits gegen Ende dieses Monats einstellen, und in ganzen fürchterlichen Heeren die Verwüstung ankündigen. Man streite ritterlich gegen diesen schrecklichen Feind und verbittere ihm die angenehme Kost durch öfteres Abschütteln.

h) Schnecken sind von den Bäumen abzuhalten, welche oft den größten Schaden anrichten.

i) Zeigen sich irgend wo Blattläuse, so säume man nicht dieselben zu vertilgen; sonst ist man bald mit einer Menge Ameisen geplagt, die dann beide an dem Untergang des Baumes arbeiten.

Da nun die Bäume zu blühen anfangen; so ist das Arbeiten im Baumgarten nicht mehr zu viel, ich verlasse sie also, und schreite zu den

Verrichtungen im Gewächshause.

§. 80.

Sowohl die Gewächshäuser als auch die Zimmer, wo die weichlichen Pflanzen den Winter hindurch aufbewahret, und für Frost und Untergang gesichert worden, verlieren allmälig ihre Einwohner, bis sie endlich nach einer kurzen Zeit ganz leer werden. Verschiedene Blumengewächse haben bereits ihre Blü-

stige Wohnung verlassen §. 74. f) g) und die empfindliche Orangerie und andere zärtliche Gewächse werden auch bald hingehen, sich Schmutz und Staub abzuwaschen, und neue Kräfte und muntern Trieb im freyen Garten und in der frischen Luft einzusammeln.

Was noch von Pflanzen im Winterquartier rückständig ist, muß in dieser Jahrszeit durch vieles Lüften und nothdürftiges Begießen wohl gewartet werden. Gemeiniglich ist das Heizen nicht mehr nöthig, es sey denn, daß sich ein starker Frost einstellen wollte. Wenn es gelind ist, und die Sonne warm scheint, werden die Fenster offen gehalten; sobald es aber gegen den Abend kühler wird, werden sie wieder zugemacht.

b) Allen Bäumen und Pflanzen wird öfters nachgesehen, ob sich nicht Schimmel irgendwo angesetzt hat, oder ob nicht Insekten an dem Untergange derselben arbeiten, wo man etwas merkt wird es weggeschafft.

c) Man versetzt junge Bäumchen, und Sträucher aus kleinern in größere Geschirre, rührt bey den übrigen die Erde in den Kübeln um, und verbessert sie mit etwas frischer und guter Erde.

d) Man läßet die Treibbeete nach Beschaffenheit des Wetters frische Luft genießen, verbraucht zur Speise taugliche darauf gebaute Küchengewächse, verpflanzt andere, und wartet die Blumen- und jungen Sträucherpflanzen auf denselben, mit Begießen und Lüften wohl.

Verrichtungen bey den Mistbeeten.

§. 81.

Man fähret fort taugliche Pflanzen, auf andere Mistbeete zu verpflanzen, insonders die Melonen, Angurien, und Gurken. Den Melonen wird das Herz ausgebrochen, und die starken Reben beschnitten.

b) Alle angelegte Mistbeete werden wohl gewartet, mit Begießen, wenns nöthig ist, und mit mehrern und öftern Lüften, damit nichts umkomme, Blumenkohlpflanzen pflegen gemeiniglich umzufallen, dieses zu verhüten, streue man eine Lage Sand zwischen die Pflanzen, die einen halben Zoll Höhe trockenes Sandes erhalten kann.

c) Wo etwas herausgenommen, wird der leere Platz gereiniget, aufgelockert und mit andern Saamen besäet! Zwergerbsen sind zu verpflanzen.

d) Man versetzt die Küchenpflanzen, wenn sie ihre gehörige Größe erlangt haben, gegen Ende des Monats in den freyen Garten, wenn es die Witterung erlaubt und man sich die Mühe nehmen will, sie bey stark frostigem Wetter zu bedecken. Eigentlich gehöret diese Arbeit erst für den halben Maymonat; ich weiß mich aber noch nie zu erinnern, daß mir nach dem halben April etwas von Kohlgewächsen, Sellerie, Porre, u. dgl. durch einen starken Frost verdorben wäre, wenn ich auch alles unbedeckt ließ. §. 71. b).

e) Wachsende Gurken und Melonen bedürfen großen Fleiß und öftere Nachsicht. Man verpflanzt Salat, und allerley Kohlgattungen

in den Mistbeeten, untersucht die Wärme der Beete, und vermehrt sie, wenns die Umstände erfordern mit einer neuen Lage von Mist, die wenigstens einen Schuh hoch seyn darf. §. 66. a) bis g).

Besondere Verrichtungen.

§. 82.

Der übrig gebliebene Saamen aller Gewächse wird wohl aufbewahret.

b) Alle Gartenwerkzeuge sowohl von Holz als Eisen, sollen jederzeit nach dem Gebrauch gereiniget, und an einem trockenen Ort aufbewahret werden. Das Verdorbene ist auszubessern, oder wenn es nicht mehr seyn kann, neu machen zu lassen.

c) Man sehe im Garten öfters nach ob sich nicht schädliche Ungeziefer spühren lassen, besonders wüthen die Erdflöhe bey anhaltend trockener Witterung in diesem Monat am ärgsten, fallen ungescheut viele wachsende und blühende Gewächse an, und richten in weniger Zeit alles zu Grunde, man sorge dafür, sie mit öftern Besprengen der Beete mit frischem Wasser, oder durch Bestreuen mit Ruß und Asche, Gassen- und Wollstaub zu vertreiben. Ich verscheuche sie durch Streuen des gemahlenen oder zu Mehl zerstossenen, rohen Gypses von meinen Pflanzen mit dem besten Erfolge.

d) Werren untergraben sehr unköflich die aufgehenden Pflanzen, Feld- und Wassermäuse richten großen Schaden an, und die Maulwürfe machen Hügel, wo sie uns gar nicht

anständig sind. Alle diese Zerstöhrer müssen weggefangen, getödtet oder so verscheucht werden, daß sie nie wieder kommen.

e) Der Raum zwischen den Bäumen im Baumgarten, kann izt auch mit Felderbsen, Linsen, Gersten oder Wicken mit großem Vortheil angesäet werden.

f) Man fähret fort noch allerley Verbesserungen im ganzen Garten zu machen, legt Dungmagazine noch an und umarbeitet diejenigen welche schon angelegt sind.

g) Ist etwas im Garten von Buschwerk und dergleichen auszurotten; so unternehme man diese Arbeit sobald als möglich, damit der Platz noch benutzt werden kann.

h) Man läßt die Gräben reinigen, Teichschlamm, und Gassenkoth aufwerfen, und bringt alles in das angelegte Dungmagazin, wo es wohl verfaulen soll, und besonders das darinn steckende Unkraut, mit seinem Saamen.

i) Die angelegten Lauben werden gehörig gewartet, die überflüßigen Aeste und Zweige wegaeschnitten, und die nöthigen so geflochten und angebunden, wie sie nach Wunsche wachsen sollen.

k) Alle Gartenabtheilungen werden mit Harken, von Eisen oder Holz von Blättern, verdorrtem Unkraut, trockenen Stängeln und anderm Gewirre rein geharket, auch von großen perennirenden Unkrautswurzeln als Kletten, Wuthschierling, und dgl. gereiniget.

Alles dieses kommt in das Dungmagazin, wo es nach der Fäuiniß einen guten Dung verschafft.

h) Allerley Gartengeräthe, Gartenzierathen, und dergleichen bewegliche Dinge werden nach und nach in den Garten geschafft, die im vorigen Herbste nach Hause gebracht worden.

m) Man fängt an Rasenbänke im Garten zu verfertigen, oder bessert die alten aus.

Gartenverrichtungen
im
Monat May oder Wonnemonat.

§. 83.

Sey willkommen anmüthiger May! — mit welchem sehnlichen Verlangen hat dich jedes lebende Geschöpf erwartet! — Der Trauerschleyer der Natur ist abgelegt, und das schlummernde Pflanzenreich erwacht, wie an einem angenehmen Morgen, und kleidet sich mit einem neuen, prächtigen, wunderbar gewebten Gewand. — Alles, was Odem hat, fühlet die süße Empfindung der Freude, und jauchzet dem weisen und allgütigen Schöpfer den schuldigen Dank zu!

Die Luft ist mit Dank- und Lustgesängen angefüllt, die Erde wimmelt von Thieren die mit freudevollen Bewegungen schnell hineilen die erste erquickende Mahlzeit aus der Hand ihres Versorgers anzunehmen, und — der Mensch staunt, — bewundert, — empfindet und — verliert sich in dem Wonnegefühl bey der Betrachtung der großen Naturwerke. Alles arbeitet, die Triebfeder des allgemeinen Weltuhrwerks ist gespannt, und gehet den geheimen Gang fort, den ihm die Allweisheit ihres Werkmeisters angewiesen hat. — Laßt

uns dann auch nicht müßig diese angenehme Zeit vorüberstreichen. Jeder Augenblick ist wichtig. Wer seine Verrichtungen izt versäumt oder weiter verschiebt, wird immer nur elend nachhinken müssen. Eile, Freund! in deinen Garten, und gebrauche die Stunden, ehe es zu spät wird. — Räume den Ort, wo die Gewächse den Winter durchwohnten und für Frost Sicherheit fanden. Wenn alles bereits leer ist, werden alle Oeffnungen aufgemacht, und der Sand von den faulenden Materien gereiniget. Nach dieser wenigen Arbeit gehen an die

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 84.

Es wird bey aller Witterung gegraben, der Winterspinat, Schnittkohl, Kerbel und dgl. von den Beeten weggeräumt, und zum Versetzen anderer Gewächse zubereitet, u. das Pflanzbeet wird durch Begießen, besonders bey trüben Tagen, wenn die Sonne hinter den Wolken ist, und sich das Wetter zum Regen anschickt, wohl gepflegt und vom Unkraut gereiniget. §. 49. Spargelkeime werden noch zuweilen, wenn der Nordwind Frost über die Gefilde sprühet, bedeckt.

b) Einige Saamen werden noch gesäet §. 70 a) als: Möhren, Krautpetersilie, Spinat, Kreß, und Kopfsalat, alle vierzehn Tage bis zu Ende des Augusts, damit man beständig Salatpflanzen zum Aussetzen vorräthig habe. Eben so verfährt man mit den Monatrettigen und Sommerrettigen.

Bey trockener Witterung ist fast alles zu begießen.

*) Zum Saamenbau bestimmte Gewächse müssen in der ersten Hälfte des Monats in den Garten verpflanzt seyn; sonst wird der Saame selten reif. Sie werden nach dem Verpflanzen solange begossen und beschattet bis sie angewurzelt sind und zu treiben anfangen. §. 69. Kohlrüben oder der Erde kommen mit den Kugeln fast ganz in den Erdboden, und liefern auf diese Art den beßten Saamen. Das Verpflanzen der Saamengewächse geschieht nach der Vorschrift §. 69.

Die Erde wird zwischen den Wurzeln die vor Winters zum Saamenbau ausgepflanzt wurden aufgelockert, und von allem Unkraut gereiniget.

Die Vermehrung einiger Gewächse durch Zertheilung ihrer Wurzeln §. 71. wird noch fortgesetzt aber auch beschlossen, Stangen sind bey dem Hopfen zu stecken.

Die Tafeln des Küchengartens werden noch mit verschiedenen Gewürzkräutern als: Isop; Weinräute; Lavendel; Thimian; Schnittlauch; Dragun u. a beygefaßt §. 71. b).

§. 85.

Nach der kurzgefaßten nöthigen Wiederhohlung der Verrichtungen vom vorigen Monat, komme ich zu den Arbeiten, die eigentlich für diese Zeit gehören.

a) Die Erbsen werden so groß seyn, daß sie sich mit den ausgestossenen Faden umzuwinden anfangen; es ist daher nöthig sie mit Reisern oder Ruthen zu versehen, daran sie sich halten und aufsteigen können.

b) Man säet in das freye Gartenland May oder Teltrrüben in mittelmäßigen Bo-

den; Sauerampfer; Portulak in einen schattigten Ort; Märkische Rüben zum Sommergebrauch in leimigte Erde; Bockshorn; Gewürzdill; und Küchern. Mais, oder türkisches Korn (Kukuruz) kommt in ein gutes tief gegrabenes Land.

c) Hat man Lust seinen Obstgarten, oder sonst ein anderes Gartenstück mit Klee zu besäen; so ist die Mitte des Monats die beßte Zeit dazu. Ich verstehe hier den spanischen, oder rothen Klee. Er wird vor einem Regen, auf einen Acker aufgestreuet der schon vorher mit Gerste oder Haker besäet worden.

Luzernklee kommt in einen guten Boden, der wenigstens 3 Schuh tief gleich fruchtbare Erde hat, im widrigen Fall, oder wenn der Grund zu feucht ist, darf man keine reichliche Ernten erwarten; sondern vielmehr sein Ausserben befürchten. Esparsette gehöret auf sandigte Hügel.

d) Da die Nachtfröste größtentheils schon aufhören, und sich zuweilen gar nicht mehr spühren lassen; so ist es schon viel sicherer, die Saamen der zärtlichern Küchengewächse, die man voriges Monat nur aufs Gerathe wohl ausstreute, in die Erde zu bringen. Dergleichen sind: Thimian; Majoran; Basilien; Sommersaturey; man lege Gurken, Melonen, Kürbiskerne und Zitrullen oder Wassermelonen. Winterrettigkerne auf die Gurkenbeete, die hier sehr gut fortkommen.

Das ganze Monat hindurch stecke man alle 8 oder 14 Tage Stangen- und Zwergphaseolen, damit wenn eine Aussaat untergeht, doch die folgende bleibe.

Man lege steigende und Zwergzuckererbsen, Zwergschellerbsen; Spargel- und Kronenerbsen.

Alle Arten Kartofeln sind bis zum halben Monat noch zu legen.

e) Blumenkohl, Savoyer- Würsingskohl und Kohlrüben werden in der ersten Hälfte dieses Monats gesäet, um sie zum späten Versetzen und zum Herbst- und Wintergebrauch zu haben. Deßgleichen wird Brokolli gesäet.

§. 86.

Die Pflanzen im Mist- oder Pflanzbeet §. 49. 65. e) werden so groß seyn, daß sie versetzt werden können; man warte also einen Regen ab, und verpflanze in die feuchte Erde, Knollsellerie, Porre, Toback, Weißkohl (Krautpflanzen) Grünkohl, Savoyer- und Würsingskohl, rothen Kopfkohl, Blumenkohl, Brokolli, Kopfsalat, zwischen die Kohlpflanzen, oder auf eigene Beete, Portulak, Artischocken, Kardonen, wenn sie tauglich sind, Phaseolenpflanzen, Spanische Zwiebeln; Turnips oder Burgunderrüben auf eigene Beete oder zwischen die Kohlsorten, statt des Salats, Salbey, Thimian; Rhabarber 3 bis 4 Fuß auseinander; Wurzelkümmel, Angurien oder Wassermelonen, Gurken; verschiedene Pflanzen von Gewürzkräutern als: Majoran, Raute, Isop, Basilien u. dgl. Liebesaepfel in gutes Land, Rapunzellsellerie, Sommerendivien, Mangolt; Taschen- oder türkischen Pfeffer, in warme Rabatten oder in Töpfe; Kartofelpflanzen u. a. m.

b) Krappbeete werden neu angelegt, und die Sprößlinge 4 Zoll tief und 6 bis 8 Zoll weit von einander gesetzt,

c) Die Winterkohlpflanzen werden aufgelockert und behackt; so auch diejenigen, die sehr früh ausgepflanzt werden, und eine merkliche Größe erlangt haben. Hieher gehören auch früh versetzter Sellerie, Porre, Zwergphaseolen u. a.

§. 87.

Alles bisher Gesäete und bereits etwas Erwachsene wird vom Unkraut gereiniget; die Größern mit der Jätehacke, die Kleinern aber mit der Hand. An den trockensten Tagen hacket man, damit das Unkraut verwelke, und nach einem kleinen Regen wird mit der Hand gejätet. Wenn die Erde zu naß ist, wird beides unterlassen. — Bey jeder Witterung wird gegraben.

b) Da nun manche Küchenpflanzen so weit erwachsen sind, daß sie durchgezogen und verdünnet werden können; so verrichte man es bald nach einem milden Regen.

c) Wo etwas von dem Gesäeten oder Gepflanzten fehlgeschlagen oder ausgegangen, ist jezt nach einem Regen gleich nachzusäen oder nachzupflanzen.

d) Die noch unbehackt liegenden Kartoffländer sind gut zu überharken.

e) Man sehe den Hopfen nach, und lenke die Ranken an die Stangen. Man stecke Stangen zu den Phaseolen; denn die früh gesteckten werden dieselben schon nöthig haben.

f) Die Erdbeerpflanzen werden gereiniget, die Oberfläche aufgelockert, und um die Stöcke wird trockener, länger aber klein gehackter

ter Mist gelegt, doch so, daß Stöcke und Blätter nicht mit bedeckt werden. Da dieses bloß dazu dienet, die Feuchtigkeit zu erhalten; so kann statt des gehackten langen Mistes auch Moos gebraucht werden.

g) Hat man Safransplantagen; so werden sie mit gut verweseten Dünger gedüngt, und umgepflügt oder umgegraben.

h) Man legt Sauerampfer, englischen Spinat und Artischocken um, und begießt die blühenden Erdbeerpflanzen durchdringend, welches ihnen besonders in dieser Zeit sehr nöthig ist.

i) Alle Gänge des Küchengarten sind vom Unkraut rein zu halten, und wo etwas verdorben worden, zu verbessern.

Wie müde wird der Gartenfreund seyn, wenn er alles, was angezeigt ist im Küchengarten vollendet hat, und wie manches wird er noch haben thun müssen, welches hier gar nicht berührt wurde, es wird daher Zeit seyn, seine verlornen oder geschwächten Kräfte

Im angenehmen Blumengarten

wieder zu sammeln, wo er die Verrichtungen bloß zum Vergnügen und meistens nur in den Erhohlungsstunden unternimmt.

§. 88.

Im Blumengarten trage man Sorge für die blühenden Aurikeln, Hiazinthen, Ranunkeln, Anemonen, Narzissen, Tulipanen und manchen andern schönen Blumengewächsen, und halte durch mäßiges Bedecken, Wind, Regen und Sonne ab, wenn man sich ihrer angenehmen Blüthe lange erfreuen will. §. 72.

b) Die Sand und Rasengänge werden rein gehalten und wo sie vom starken Regen, oder durch andere Zufälle verdorben worden, werden sie ausgebessert und eben gemacht. Einfassungen sind zu beschneiden.

c) Die Blumensaamen, die man §. 55. in Mistbeete oder Töpfe und Kästchen zu säen genöthigt war, werden izt ins freye Gartenland gebracht. Gemeiniglich säet man die harten alljährigen Blumensaamen auf gute Rabatten, wo die Pflanzen unversetzt stehen bleiben, und oft und viel begossen werden. Dergleichen sind: Sommerlevkoien, Balsaminen u. a.

d) Saamen die kein Mistbeet verlangen werden noch gesäet, Tuberosenzwiebel zum Treiben gesetzt, die Erde zwischen den Blumen aufgelockert, alles wird des Morgens nothdürftig begossen, und der ganze Blumengarten von allem Unkraut gereiniget. So auch die Beeten der zarten Blumen werden des Mittags beschattet, damit sie nicht zu sehr austrocknen. §. 55. b). 73. b) c).

e) Die Nelken, die keine Ableger machen, sind auszubrechen, und den Mistbeeten, die zur Aufnahme der zarten ausländischen Gewächse errichtet wurden, ist nachzusehen. §. 73. e) f).

f) Die Vermehrung der Blumengewächse durch Zertheilung der Wurzel oder durch Schößlinge, wird izt mit vielem Vortheil vorgenommen. §. 74. Zu den schon genannten kommen noch: Je länger je lieber, Geißblatt, Specklilie, Waldgilge, Guldenlack, Winterlevkoyen u. a.

g) Ausgewinterte Blumen werden in den Garten, in die freye Luft und Sonne gesetzt,

§. 74. b), so auch die Topfgewächse §. 74. g) auf ihre bestimmte Stelle; weil man nicht befürchten darf, daß ein strenger Frost sie verderben werde. Ob nun zwar in manchen Jahrgängen ein Frost sich äußert, so gehet er doch gemeiniglich ohne Schaden vorüber.

§. 89.

Zu säen ist ins Mistbeet oder Kästchen gefüllter Nelkensaamen; Rosmarinsaame mit Anfang dieses Monats in eine gute sonnenreiche Erde. Das Beet wird nothdürftig begossen, und bis zum Aufwachsen beschattet; Kirschlorbeerbeere werden gelegt, und Nießwurzsaame gesäet, oder dieselbe wird durch Zertheilung ihrer Wurzel vermehrt.

b) Die jungen Lorbeerbäumchen sollen alle 3 Jahre umgepflanzt werden. Eben so werden izt Myrthenbäumchen und andere feine Topfgewächse versetzt.

c) Die Blumenpflanzen die man im März §. 55. gesäet hat, werden so weit gewachsen seyn, daß sie nun in Töpfe oder ins Land versetzt werden können, man nehme also die Verpflanzung derselben in Töpfe oder in die Lustücke nach einem milden Regen vor, beschatte sie bis zur Anwurzlung und begiesse sie bey trockenem Wetter.

d) Die im vorigen Herbst gesäeten Pflanzen sind zu verpflanzen. Deßgleichen Taschenpfeffer in Töpfe um sie auf die Lustücke zur angenehmen Augenweide stellen zu können.

e) Die feinen Topfgewächse die bisher im Gewächshause wegen dem verderbenden Frost bleiben mußten, sind nach der Hälfte des Mo-

nats in den freyen Garten zu bringen: als Lorbeere, Myrthen, Feigenbäume, Zitronen, Pomeranzen, Aloe verschiedene Sorten und dgl. Ist etwas daran zu beschneiden; so thue man es izt, und reinige sie von welken Blättern, Insekten, und aller Unreinigkeit.

§. 90.

Es werden die Wurzeln von Amarillen und andern Herbstblumen aus der Erde behutsam heraus genommen, in einem luftigen Ort im Schatten auf Matten gelegt, getrocknet, in Bündel gebunden und bis zu Ende des Sommers aufbewahret, da es denn Zeit ist, sie wieder einzusetzen.

Deßgleichen hebt man die Wurzeln der schönen Zeitlosen aus, trocknet sie, und behält sie zum Wiedereinsetzen, welches ohngefähr in neun Wochen geschieht.

b) Wenn die Hyazinthen ausgeblühet haben, so pflegen ihre Blätter zu verwelken, wird man dieses gewahr, dann ist es Zeit ihre Zwiebelwurzel heraus zu nehmen, und so wie an einigen Blumenzwiebeln, die in Töpfen oder im freyen Lande verblühet haben, das Kraut zu welken und gelb zu werden anfängt, nehme man sie heraus, sonst fault das Kraut weg, so ist es schwer sie zu finden. Die herausgenommenen Zwiebel werden abgeputzt, und jede Sorte besonders bezeichnet, zum Trocknen im Schatten auf einen luftigen Boden hingelegt. Folgende Blumenzwiebel nimmt man nur alle drey Jahre einmal zum Abtrocknen und Verpflanzen aus: Tazetten; Jonquillen; Märzenbecher; Nar-

ziffen; falscher Safran: Hundszahn; persische Lilie, diese wird nach dem Herausnehmen in den Sand gelegt, und bleibt darinnen bis zur Empflanzung liegen; morgenländische Schwerdtlilie; spanische Lilie; Knolllilie; türkischer Bund, oder Goldlilie (Goldwurzel); weiße Lilien; Feuerlilien; Winterwolfswurz; niederländische blaue und weiße Hyazinthe; blaue und weiße Trauben- und Muskathyazinthe; Purpurblume; blaue Sternhyazinthe; die Sorten Iridis.

Die in Töpfe oder Treibbeete gepflanzt werden müssen, und alle drey Jahre zu verpflanzen sind: blaue Tuberosen; afrikanische Tulpen und einige andere; die übrigen Blumenzwiebel als Tulpen u. a. werden gemeiniglich alle Jahr oder höchstens alle zwey Jahre heraus genommen, getrocknet, vermehrt und verpflanzt.

c) Der Haufen, der zu Blumenerde werden soll, und aus verschiedenen gemischten Erdarten und Dünger bestehet, ist umzustechen, daß er desto besser faule.

d) Die zarten alljährigen oder Sommergewächse die die Kälte nicht vertragen können, gewöhne man allmälig an die freye Luft, und verpflanze die größten und stärksten von ihnen. §. 55. 89. c).

e) Die knollenartigen Herbstblumen werden zu Ende des Monats zu versetzen seyn; sie werden behutsam ausgehoben, und gleich wieder eingesetzt.

Desgleichen sehe man, wo sich steigende Pflanzen hinschicken, und stecke sie, damit sie fortwachsen; die zartesten in Treibbeeten erzogenen Pflanzen werden versetzt.

f) Die Töpfe und Küsten mit den schönen Blumen halte man an einem Ort, wo sie allein die Morgensonne haben, und sodann den übrigen Tag im Schatten stehen, auf diese Art wird ihr Wuchs muntrer, und ihre Blumen schöner seyn.

g) Man besehe die Nelken, halte sie rein und feucht, versetze die verblüheten Aurikeln an einen Ort, wo sie die Morgensonne allein haben, und lasse sie dort den übrigen Sommer stehen.

h) Endlich wird alles, was im vorigen Monat nicht verpflanzt worden, versetzt, alles rein gehalten, und an die Wurzeln der Blumen, wenn sie einen schwachen Trieb zeigen, frische und gute Erde gebracht, damit sie durch neu erhaltene Kräfte einen schnellern Wachsthum erhalten.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 91.

An diesem Orte des Gartens giebt es verschiedene Geschäfte die nicht unterlassen werden dürfen.

b) Man suchet die Krankheiten und Beschädigungen der Bäumchen auf, und heilet sie, oder beugt ihnen durch kluge Sorgfalt vor, man macht noch Ableger von harten Bäumen, fährt mit dem Ablaktiren fort §. 75. endigt aber auch diese Arbeit und propfet Birn- und Aepfelbäume in den Spalt. Man könnte zwar einwenden, es sey bereits zu spät, das

pfropfen in den Spalt vorzunehmen; dieses ist einerseits wahr, allein ein Nothfall, wenn man zu langsam Reiser erhält, kann es auch mit schon getriebenen Reisern geschehen, und sich einen glücklichen Erfolg versprechen.

Wo an den Bäumchen etwas mangelt, wird es unverzüglich ersetzt, als Pfähle, Baumwachs u. s. w.

Die Kronen an den okulirten Bäumchen werden abgeschnitten, dieselben begossen, wenn die Witterung trocken ist, der Bast abgelöset, die Erde aufgelockert und alles Unkraut vertilget. §. 60 d) e) 75.

c) Im Pflanzenplatz oder in der Saatschule wird ablaktirt §. 76. a) man steckt ausländischen Saamen, und versetzt ausländische Bäumchen. b) man pflückt wegen den Insekten zusammen gerollte Blätter weg c) beschneidet die vorm Jahr gepfropften Bäumchen, die noch nicht ganz ausgeschlagen sind, und erfrischt die aufgehenden Pflanzen der zärtlichen Bäume mit frischer Erde, begießt und bedeckt sie bey frostigen Nächten §. 76 d) f)

d) Man reinigt die Saat und Baumschule von allem Unkraut auf alle Weise und begießet alles sodann mäßig. Die Arbeit fängt man bey den neuverpflanzten an, und wo kein Trieb zu merken ist; da ist Wasser und Beschattung höchst nöthig; man lockert den Boden fleißig auf, beschattet die jungen Keime für die Mittagssonne und begießet fleißig; denn kein Platz im Garten hat so viel Wasser nöthig als die Pflanzenschule, wenn die Zöglinge munter und frisch wachsen sollen.

e) Die überflüßigen Blüthen an den jungen Bäumchen sind wegzupflücken, so wie auch alle Blüthen an den vor einem oder zwey Jahren okulirten oder gepfropften Bäumchen; §. 77. b) c) und vor sich oder unrecht treibende Zweige abzuschneiden.

§. 92.

Man wartet mit besonderer Vorsorge die Pflanzenschule, die im folgenden Jahre blühenden Gewächse, als Rosen u. dgl.

b) Will man eine schöne Orangerie haben, so ist es rathsam in diesem Monat die jungen Stämmchen derselben durchs Kopuliren zu veredeln, dadurch man schöne und fruchtbare Orangebäumchen erhält, die meistens im zweyten Jahr Früchte tragen.

c) Es ist in diesem Monat die rechte Zeit die jungen Bäumchen der Zitronen, Pomeranzen, Jasminen und andere fremde Arten auszuputzen, das dürre Holz wegzunehmen, und die überflüßigen Zweige abzuschneiden, um dem Bäumchen eine schöne, gleichförmige Krone zu verschaffen. Deßgleichen kann das Versetzen oder Umpflanzen in andere oder größere Geschirre vorgenommen werden §. 80. c)

Hat man voriges Jahr Zitronen, Pomeranzen und andere Kerne gesteckt; so können die Bäumchen itzt auseinander genommen, und in besondere kleine Töpfe versetzt werden.

d) Hat man Kerne von Früchten gelegt, die schon aufgegangen sind; trage man die Töpfe oder Kästchen, worinn sie sich befinden

in den Garten, wo sie warmen Sonnenschein und frische Luft erhalten.

e) Alle junge Orangenbäumchen, die im vorigen Jahr aus dem Kerne gezogen worden, und schon an die gehörige Stelle versetzt sind, warte man wohl durch nöthiges Begießen und Reinigen, und mit Erfrischung durch gute Erde, um darauf okuliren zu können.

§. 93.

In der Saatschule werden die Obstsaamen aufkeimen, oder schon aufgegangen seyn, man reinige sie vom Unkraut, und unterziehe sie, wo sie zu dicht aufwachsen. §. 76. f)

b) Jezt läßt es sich schon sehr wohl erkennen, ob die aufgesteckten Pfropfreiser bekleiben und fortwachsen werden, welches sich aus der frischen Rinde und vollen, oder benahe platzenden Augen schließen läßt; bemerkt man das Gegentheil, so ist es noch Zeit, das Stämmchen tiefer abzuschneiden, und neue Pfropfreiser aufzusetzen. Mit dem Steinobst gehet es aber nicht mehr an.

c) Die im vorigen Jahr okulirten Bäumchen sind oft zu besehen, ob nicht Ameisen, oder anderes Ungeziefer, die aufgeschwollenen, oder treibenden Augen beschädigen oder verderben.

d) Sobald die Pfropfreiser, oder die schlafenden Augen der Okulanten ausgeschlagen und einige Zoll hoch getrieben haben, ist es nöthig die schwachen, jungen Triebe, an dabey gesteckte Stäbchen mit breitem Bast, der ihre zarte Rinde nicht durchschneidet, gelind anzubinden, damit sie nicht durch Wind,

Hagel, oder einen andern Zufall so leicht abgebrochen werden; auch ist es gut, kleine Stäbe rund um dieselben zu stecken, und zu mehrerer Sicherheit zu verflechten.

e) Ringel- und andere Raupen, die die Bäumchen sehr zu Grunde richten sind fleißig davon zu vertilgen; deßgleichen die Maykäfer stets abzuschütteln.

f) Ohngefähr von dem 15ten bis 20ten dieses Monats wird der Maulbeersaame gesäet, weil ihn früher die Fröste, die sich zu dieser Zeit noch zuweilen einstellen, verderben; will man sich aber die Mühe nehmen, das Saatbeet bey frostigen Nächten zu bedecken, so kann das Ansäen früher geschehen.

g) Die im vorigen Jahre gepfropften Bäumchen besiehet man, lüftet den Verband, räumet den Leim weg, wenn damit gepfropfet worden; bindet den Bast auf, und wäschet den gepfropften Ort, mit in milchwarmes Wasser getauchten Flannell ganz rein ab. Bey dieser Verrichtung können auch die wilden Ausschüsse weggeschnitten werden, die am Stämmchen unter dem Pfropfort ausbrechen. Siehet man aber, daß der Trieb des Pfropfreises schwach ist, und der Stamm zu stark treibet; so ist es nöthig wenigstens ein wildes Schußreis stehen zu lassen, welches man einen Säuger nennet, weil es die überflüßigen Säfte an sich ziehet.

h) An einem regnerischen Tage, senke man die Sträucher und Bäume ab, die nicht leicht Wurzel fassen. Es ist sehr vortheilhaft schwache und junge Zweige, oder Triebe desselbigen Jahres zu dieser Arbeit zu gebrauchen, weil sie viel leichter Wurzel fassen, als solche,

deren Holz schon hart und unbiegsam ist: solche sind Myrthen u. a.

i) Man untersuche die im vorigen Jahre okulirten Bäumchen, ob die Wurzeln derselben nicht Mangel an Nahrung leiden, findet sichs, welches man aus dem dürftigen Wachsthum leicht erkennt; so grabe man die Erde um das Stämchen einige Zoll tief auf, schüttet gut verrodeten Dünger, Gassen- oder Schlammerde darauf, doch nicht unmittelbar auf die Wurzeln, bedecket es mit der ausgeworfenen Erde, begießt es öfters und hält es von allem Unkraut rein. Ein frischer und muntrer Trieb wird diese wenige Mühe bald belohnen. Andere pflegen solche schwach treibende Bäumchen mit Blutwasser oder Mistjauche, ohne das Stämchen zu benetzen, zu begiessen. Eben das thut man, wenn Pfropfreiser, die schon getrieben haben, zu welken anfangen.

k) Es ist noch Zeit in die Rinde zu pfropfen, wenn man in dieser Arbeit einen Nutzen oder Vergnügen suchet.

l) Wenn junge Pflaumenbäumchen nicht blühen wollen, welches kein besonderes gutes Zeichen ist, so sey man darauf bedacht, alles überflüßige Holz wegzunehmen, in Hoffnung einer reichen Vergeltung im folgenden Jahre.

m) Man ersetze die jungen aus Kernen gezogenen, aufgegangenen Bäumchen; doch mit der Vorsicht, daß etwas Erde an den Wurzeln bleibe, und begieße und beschatte sie bis zur Anwurzelung. Ich meine hier die Verpflanzung solcher Pflänzchen, derer Kerne in Töpfen aufgegangen sind, oder die man ausziehen mußte, weil sie zu dick aufgegangen

waren; sie wachsen sehr wohl, und es wäre Schade sie ungenützt wegzunehmen.

n) Begießet man die Bäumchen, so geschehe es des Morgens und Abends, nicht aber an die Stämme selbst; sondern nur auf die Erde der Wurzeln ganz sanft nach und nach, als wenn ein sanfter Regen darauf fiele.

o) So lange die jungen Bäumchen blühen, ist nichts daran zu beschneiden, sogar die wilden Ausschüsse nicht. Dieses würde das Bäumchen sehr entkräften, oder gar zu Grunde richten.

Im Obst- oder Fruchtgarten.

§. 94.

Die Bäume blühen in voller Pracht, und bereiten sich vor, dem fleißigen und wachsamen Gartenfreund ihren Tribut abzustatten. Die ordentlichen Verrichtungen machen daher in diesem Zeitpunkt eine erwünschte Pause. — Demohngeachtet ist man doch nicht von allen Geschäften frey, wenn nicht nachlässige Sorglosigkeit in manchen empfindlichen Schaden verleiten soll: denn es giebt, oder es ereignen sich oft Zufälle, wo Wachsamkeit und schleunige, thätige Hilfe nothwendig ist, in deren Ermangelung ganze hoffnungsvolle Erndten vernichtet werden. Man denke einmal! wie bald kann ein unzähliges Heer von Maykäfern eine beträchtliche Anzahl von den schätzbarsten Obstgattungen und Fruchtsträuchern zu Grunde richten, und die Erwartung einer gütigen Belohnung für die viele angewandte Mühe auf

ein ganzes Jahr oder sogar auch auf die Zukunft vereiteln? Kann der Gartenfreund diese räuberischen Gäste mit gleichgültigen Augen ansehen? Ich denke, nein! Er wird sich bestreben sie fleißig abzuschütteln, (wenn es seyn kann) durch Dienstbothen oder Kinder aufzusammeln, in Topfe zu thun und zu zertreten, oder dem hungrigen und begierigen Geflügel zur Nahrung vorzuwerfen.

Es wäre zwar einigermassen genug dem Uibel gesteuert, wenn man die Maykäfer täglich des Morgens oder auch mehrmal des Tages abschüttelt, ohne dieselben zu tödten; allein, wenn man bedenkt, daß diese Räuber nach dem Verlauf der bestimmten Zeit ihres Daseyns in die Erde kriechen, und ihre Eyer dahin legen, woraus dann die großen, schädlichen, weißen Würmer mit rothen Köpfen erwachsen, die mit den Wurzeln des Salats, der Kohlgewächse und anderer Küchen- und Blumenkräuter so grausam umgehen, daß die schönsten Stöcke hinfallen, welken und sterben; so wird man sich die Mühe, dieselben täglich aufzulesen und zu tödten nicht gereuen lassen.

Das Schütteln selbst der blühenden Bäume ist von großem Nutzen, besonders bey windstillem Wetter. Der Blüthestaub wird durch die Bewegung in eine bessere Vermischung gebracht, und die Folge davon ist eine reichliche Ansetzung der Früchte. — Und, sollte man diese nützliche Verrichtung nicht gern unternehmen, wenn man zwey wichtige Absichten dadurch auf einmal erreicht, nämlich die Erhaltung und Vermehrung der Obstfrüchte! — Noch mehr! Bis jezt hat man kein sicheres

Mittel, die schädlichsten grünen Raupen zu vertilgen, durch das Schütteln fallen sie herunter, nur sey man bedacht ihre Rückkehr zu verhindern. Eben dieses betrifft auch die gemeinen Baumraupen §. 79. f). wenn die Abraupung unterlassen worden; oder wenn sie nach der Verheerung benachbarter Gärten, unachtsamer Wirthe, angezogen kommen, fernere Nahrung zu suchen.

b) Man pfropfet noch einiges Kernobst im Anfang dieses Monats §. 91. b). in den Spalt und die Rinde, heilet die Krankheiten und siehet dem Gepfropften öfters nach. §. 63.

c) Zuweilen, oder in manchen kalten Jahrgängen äußert sich ein verderbender Frost, man trachte die Blüthe, durch alle anwendbare Mittel zu erhalten. §. 63. b).

d) Der Boden zwischen den Bäumen wird in diesem Monat mit Klee angesäet §. 85. c). deßgleichen mit Gersten, Erbsen, und andern Früchten, oder mit Kohl, Kartofeln u. dgl. besetzt, damit man doppelten Gewinst habe, obere und untere Früchte zu genießen. Dieser Anbau, und Bepflegung aber hat nur da statt, wo die Bäume noch jung und wenig Schatten machen, oder wo die Reihen ziemlich weit aus einander stehen, sonst überläßt man den Boden unter den Bäumen bloß dem Klee, oder solchen Gewächsen, die im Schatten gut fortkommen. §. 62.

e) Blattläuse, Ameisen, Schnecken und anderes Ungeziefer sind von den Bäumen abzuhalten. §. 79. h) i).

§. 95.

Die Spalierbäume an den Wänden sind anzubinden, wo ein Ast los geworden, die unrecht gewachsenen Triebe an denselben abzuschneiden, der Wuchs durch öfteres Begiessen zu befördern, und alles ist in Ordnung zu halten.

b) In guten Jahren setzen die Bäume eine große Menge Obstfrüchte an. Da nun durch eine solche Uibermaaß, theils die Früchte klein bleiben, und theils den Baum so sehr entkräften, daß er folgendes Jahr wenig oder nichts abwirft, oder gar ausgehet; so ist es sehr wohlgethan, die Menge derselben zu vermindern, und nur die schönsten hangen zu lassen. — Bey sehr großen Bäumen, und bey einer beträchtlichen Anzahl derselben ist dieses zwar mißlich, aber auch nicht nothwendig; hingegen bey jungen, die noch nicht so viele Säfte abführen können, wie auch bey Spalier- und andern Zwergbäumen, von äußerster Wichtigkeit.

c) Es äußert sich oft der Zufall, daß die Blätter sowohl an jungen, als ausgewachsenen Bäumen gelb und welk werden, und herunter fallen. Dieses nun sind gewiß Kennzeichen, daß der Baum irgendwo Schaden leidet; man suche das Uibel auf, und helfe ihm unverzüglich davon ab. Zuweilen sind Ameisen, oder vielmehr andere schädliche Würmer die Ursach der Krankheit, die die Wurzeln anfressen und verderben; man grabe die Wurzeln auf, vertilge das Gewürm und erfrische den Baum mit guter Erde.

d) Manche Bäume wachsen zu stark ins Holz und sind dabey ganz unfruchtbar, diese soll man durchs Beschneiden im Anfang dieses Monats zum Fruchttragen zwingen, und ihnen alle Wasserreiser und Diebschösse wegnehmen, wie auch alles überflüßige Holz.

e) Die jungen Hegedorn- oder andere Gehäge soll man vom Unkraut rein halten, damit sie desto besser wachsen können, und lebendige Zäune von Weisdorn, Hagebuchen u. dgl. anlegen.

f) Gras und alles Unkraut, das nahe bey den Bäumen wächst, und ihnen die nöthigen Säfte entzieht, soll zwey oder mehr Schuh in der Rundung um den Stamm gänzlich ausgerottet werden.

g) Bey dem Wein pflegt man das Senken vorzunehmen, sobald der Stock Blätter bekommen hat, die Erde wird durchs Behauen aufgelockert, das Uiberflüßige daran weggenommen und Pfähle werden beygesteckt.

h) Es ist dieses Monat die beßte Zeit, die Reben durchs Pfropfen zu veredeln. Das Pfropfen geschieht tief am Stamm in der Erde, die man zu dem Ende einen Schuh tief aufräumen muß, damit der junge Sproß oder Pfropfreis mit Erde verdecket werde, und nur mit einem Auge heraus sehe, welches dann bey munterm Wuchs angebunden, und sonst wohl gewartet wird.

Verrich-

Verrichtungen im Gewächshause.

§. 96.

Wenn man nicht ganz zärtliche Gewächse baut, die immer nur einerley Grad der Wärme verlangen, und die ein rauhes Lüftchen zu zerstöhren im Stande ist, den Privatmann aber auch gar nicht interessiren; sondern ihm vielmehr große Unkosten ohne Nutzen verursachen: so ist dieses Aufbewahrungsort nach der ersten Hälfte des gegenwärtigen Monats so leer, daß man wenige Geschäfte vorfindet, die noch als Uiberbleibsel zu verrichten sind. —

Bis die Fremdlinge in den freyen Garten gebracht werden, wird nicht mehr geheizt; sondern stark gelüftet, und alles nach Nothdurft begossen. Des Morgens nach der Sonnenaufgang werden die Fenster aufgemacht, bey ihrem Untergang aber verschlossen, damit ein unvermutheter Nachtfrost nicht Schaden verursache.

b) Alle Bäumchen der Orangerie, und andere Pflanzen werden vom Staub, Insekten, Schimmel und anderer Unreinigkeit abgewaschen, und zum Aussetzen in den Garten vorbereitet. §. 80.

Was übrigens noch zu thun sey, ist theils schon gesagt worden, und theils wirds jeder selbst einsehen.

Die Verrichtungen hören hier auf eine Zeit auf, und auf solange will ich auch diesen Artikel weglassen, und ihn mit dem Blumengarten vereinigen.

Bey den Mistbeeten.

§. 97.

So wie das Gewächshaus nach und nach entbehrlich wird; so verschwindet auch allmälig die besondere Nothwendigkeit der Mistbeete. Die Natur schenkt uns das jezt im Uibermaß, was wir durch manche Unkosten und vielen Fleiß und Mühe ihr nur nachstümpelten, ohne je ihren geheimen Gang, und ihre Wirkungen vollkommen zu erreichen. — Der größte, nützliche Theil der Gewächse, die man zum Vergnügen, zur Speise, oder zu andern Absichten baut, kann itzt im freyen Garten erzogen werden; wozu also noch die kostspielige Erziehung derselben in den Mistbeeten? —

Da aber bereits in den vorigen Monaten verschiedene Mistbeete errichtet worden, und errichtet werden mußten; so will ich die Verrichtungen noch einiger massen hier anführen, mit folgendem Monat aber dieselben in den Küchengarten hinweisen, bis sie mit künftigem Herbste wieder zum Vorschein kommen.

a) Man verpflanzet taugliche Pflanzen, an die bestimmte Stelle, wo sie stehen bleiben, bricht den Melonen das Herz aus, beschneidet ihre Ranken, und vermindert ihre Früchte, bis auf drey oder vier Stücke, nach dem die Stärke der Pflanzen ist: man wartet alle Mistbeete mit gehörigen Lüften und Begießen ab, man säet in leergewordene Plätze verschiedenen Saamen ein, und wartet besonders die Gurken wohl.

b) Man untersucht die Blumenkohlpflanzen, die im Mistbeet zum Saamenbau bestimmt seyn sollen. Sie werden nun ihre Kä-

se oder Blumen zeigen; finden sich solche, die ganz weiß, ohne eine andere Farbe, dicht und vollkommen sind; so reiße man die nebenstehenden aus, lasse nur die schönsten geräumig wachsen, häufe sie an, oder bringe einige Zoll hoch gute sandigte Erde auf ihre Wurzel, begieße sie oft, und lasse sie zur Blüthe treiben.

c) Eben so kann man die übrigen Gewächse, als Gurken, Melonen, Majoran, und dgl. durchsehen, und wenn man Lust zum Saamenbau hat, einige der schönsten und vollkommensten zum Saamen ausleseu.

d) Sind die Früchte der Melonen schon ziemlich erwachsen, so ist es gut gethan, unter dieselben Ziegel zu legen, und öfters umzuwenden, damit sie an der untersten Seite nicht anfaulen, und durchaus einerley Farbe und Reife erhalten. Das Nämliche erfordern die Saamengurken.

e) Die Gurken in den Mistbeeten lassen oft die Blätter hangen und werden welk; dieses kann sowohl von der großen Sonnenhitze, oder einem Mangel tiefer Erde herrühren. Im ersten Fall hilft man ihnen durch reichliches Begießen, im leztern werden sie durch eine Lage guter Erde erfrischt, die man einen Zoll hoch auf das Beet streuet.

f) In leergewordene Mistbeete werden Gurken gelegt, oder die Erde, samt dem Mist aufgeräumt und zum Düngen gebraucht, oder im Haufen für die Zukunft aufbewahrt.

g) Zu den spätern Melonen werden izt die lezten Mistbeete gemacht, darauf sie gepflanzt werden, und diese ist noch die einzi-

ge Küchenpflanze welche Mist erfordert, die übrigen werden schon im freyen Lande erzogen.

Besondere Verrichtungen.

§. 98.

Mit den Erdflöhen und Werren hat man noch immer zu thun, um sie abzuhalten oder zu vertreiben §. 82 c) b) dazu kommen noch Schnecken und Regenwürmer die große Verwüstungen anrichten; erstere und letztere vermindert man durch fleißiges Auflesen und Vertilgen.

b) Eine Menge von freßbegierigen Sperlingen zehren die jungen Pflänzchen auf; man halte sie durch Schreckenbilder oder durch öfteres Schießen (wo es sich thun läßt) von dem Raub ab. Ein erprobtes Schreckenbild für sie ist; wenn man einen ihrer Brüder erwürgt, und zum Scheusal aufhängt, oder seine Federn hin und herstreuet. Noch mehr Furcht jagt ihnen eine angeschlagener Vogel, als eine Krähe, Hühnergeyer u. dgl. ein.

c) Jezt ist die beste Zeit verschiedene Gartenverzierungen, als Bänke, Kanapees, Erhöhungen, Vertiefungen, Rasenwände, Rasengänge u. dgl. aus schönen, kurzgrasigten Rasenstücken, die viereckigt ausgestochen werden, zu verfertigen.

d) Man kann eine Laube von großen rothen Phaseolen anlegen.

d) Vor allen Dingen ist darauf zu sehen, daß die Wasserkanäle rein und in gutem Zustande sich befinden, daß zu der Zeit, wenn das Wasser am nöthigsten zum Begießen gebraucht wird, kein Mangel an denselben gespühret werde. Sind neue Wasserleitungen nöthig, können sie izt vorgenommen werden.

Alle Gräben und Zisternen sollen rein und brauchbar seyn.

e) Es werden im Garten Standörter für die Blumen errichtet. Das beßte ist wenn die Blumentöpfe nicht auf Brettern, sondern auf zwey dazu gemachten Latten stehen, die an beyden Seiten in eingerammelte Säulen eingemacht sind. Auf diese Weise können zwischen den beyden Säulen mehrere Stuffen angebracht werden, wo in jeder mehrere Töpfe stehen können, nur muß darauf gesehen werden, daß ein Gewächs dem andern nicht Schatten mache.

f) Um von angenehm blühenden Blumen, heißen Sonnenschein, Sturm und Regen abzuhalten §. 88. mache man ein Beete an den obern Theil des Standortes fest, binde daran eine grobes, leinenes Tuch, oder Stroh- oder Rohrdecke, und richte sie so ein, daß die Bedeckung kann aufgezogen, und niedergelassen werden.

g) An den gesetzten Weiden werden alle untere Ausschößlinge, welche als Räuber anzusehen sind, weggebrochen.

h) Alle Mißbeetkasten, Fenster, Strohdecken, und was sonst zur frühen Treiberey erforderlich war, und nicht mehr gebraucht wird, sammle man zusammen, und bringe sie

ins trockene unter ein Dach, damit sie länger dauern.

i) Man führe über alles ein ordentliches Register, dieses wird in den meisten Fällen von großem Nutzen seyn.

Gartenverrichtungen im Monat Junius oder Brachmonat.

§. 99.

Ist endlich derjenige, welcher einen Ueberfluß von mancherley herrlichen Küchengewächsen dem Menschen, zur Erfrischung, zur Abwechselung des Geschmacks, und zur Erneuerung seiner geschwächten Gesundheit, als eine gewünschte angenehme Speise darbietet. Salat pranget mit seinen festgeschlossenen Häuptern, Blumenkohl, und die schönsten der übrigen Kohlgattungen, junge Möhren, frische Erbsenschotten, und dergleichen mehr wechseln izt mit einander auf dem Tische ihres sorgfältigen Erziehers ab. Mit welchem Eifer und verdoppelten Fleiße wird er nicht fortfahren die erforderlichen Verrichtungen zu thun, wenn seine freylich saure Mühe, durch die schmackhaftesten Früchte, die seine Hand gebauet hat, und die er izt zu seinem Genusse selbst wählet und sammelt, immer reichlich belohnet wird! —

§. 100.

Die beschwerlichen Geschäfte bey der Wintererhaltung der Küchengewächse haben nun gänzlich ein Ende. Den Sand aber, worinn dieselben überwintert worden, bringt man einige Wochen in die freye Luft und Sonne, sticht ihn öfters um, damit er zur künftigen Aufnahme der Gewächse desto geschickter werde, läßt das Faule fleißig aus, und wenn er rein und trocken ist, bringt man ihn wieder an Ort und Stelle.

b) Auch ist es gut, wenn man bey schöner und trockener Witterung, reinen Berg- oder Wegsand nach Hause führen läßt.

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 101.

Der Küchengarten erfordert in dieser Zeit ununterbrochene Arbeit und Nachsicht. Wo etwas weggeräumt wird, wird gleich gegraben und wieder mit etwas andern angebauet. Man säet Kreß, Spinat, Kopfsalat, und Monat- und Sommerrettig. § 84. b)

Die zum Saamenbau ausgepflanzten Gewächse werden vom Unkraut rein gehalten, und bey trockener Witterung begossen.

b) Junge Erbsen sind zu reisern, und zu säen. Portulak, Sauerampfer und die Gewürzkräuter als Majoran, Basilien, Thimian u. a. m.

c) Hat man irgendwo einen Platz mit Luzernklee §. 85. c) angebaut, so wird der junge Klee bereits so groß seyn, daß er ge-

jätet und vom erstickenden Unkraut gereiniget werden kann.

b) Bey trockener Witterung muß alles begossen werden.

c) Die Pflanzen §. 86. werden noch versetzt, alles was gesäet worden, wird vom Unkraut gereiniget, §. 87. durchgezogen, oder dünne gemacht, damit die Gewächse nicht zu dicke wachsen, und wo etwas von den Gesäeten oder Versetzten mangelt, oder fehlgeschlagen wird es noch nachgesäet.

§. 102.

Die Phaseolen, die voriges Monat gelegt worden, werden nun so weit erwachsen seyn, daß sie ihre Fäden lassen, und sich in einander zu verwickeln anfangen, man säume daher nicht Stangen dabey zu stecken, und ihre Ranken anzuleiten.

b) Damit man auch Erbsen zum späten Herbstgebrauch, und grüne junge Phaseolen zum Einmachen im Vorrath habe; so legt man beyde in der ersten Hälfte dieses Monats, obgleich die Zuckererbsen noch viel später gelegt werden können.

c) Zu säen sind allerley Winterrüben, und zu stecken schwarzer und grauer Winterrettig in einen nahrhaften aber nicht frisch gedüngten Boden: denn im leztern werden sie wurmstichicht, und unschmackhaft. Daß man am Frohnleichnamstage Rettige stecken soll, wenn sie gut gerathen, und groß und schmackhaft werden sollen, ist eine leere Fabel.

d) Um den Tag Johannis (ob es nun einige Tage früher oder später geschieht hat

nichts zu bedeuten) pflegt man Winterendivien zu säen. Die Aussaat kann in eine erledigte Stelle ins Mistbeet, oder an einen andern Ort, in gute Erde verrichtet werden.

Deßgleichen säet man märkische Rüben zum Sommergebrauch, am beßten in leimigten Grund.

e) Man pflegt auch um den Tag Johannis, Zwiebelsaame zu säen, die sodann den Namen Johanniszwiebeln erhalten. Man nimmt dazu gemeinen Zwiebelsaamen.

Eben so bestellt man ein oder mehrere Beete mit Krautpetersilliensaamen, um das frische Kraut sowohl spät im Herbste, als auch früh im folgenden Frühling für die Küche zu haben.

f) Wer ein Liebhaber vom Rübenkerbel oder Baverle ist, desgleichen vom Pfefferkraut, kann beyde izt in gute Erde bringen, und gehörig warten.

g) Mit Anfang dieses Monats macht man einen Versuch noch Kohlgewächse zu säen, als Karviol, Würsing- und Savoyerkohl, und Frühkohlrüben. In den meisten Jahren kommen diese Kohlarten zur ganzen Vollkommenheit, und gerathen, wegen den kühlen Nächten, die sich im Herbste bey ihrem Wachsthum einstellen, öfters besser, als die übrigen.

Jezt wird auch der Saame vom krausen Kohl gesäet, dessen Pflanzen künftiges Monat versezt werden.

Alle diese Kohlsaaten, werden in einen schattigten Ort gesäet, oder das Saatbeet mit vorgelegten Brettern beschattet; damit die

Pflanzen wegen der großen Hitze nicht zu geil in die Höhe schießen, und sich überwachsen.

b) In den ersten Tagen dieses Monats werden Gurkenkerne zum spätern Gebrauch, nämlich zum Einsäuern gelegt. Man kann dieselben auf folgende Art zwischen die Kohlgewächse legen.

Man macht hin und wieder zwischen den Kohlgattungen eine Grube einen Schuh tief, tritt alten wohl verfaulten Mist darein, bedeckt ihn mit der ausgeworfenen Erde, und steckt 6 bis 8 Kerne in eine so bereitete Grube. Auf eine solche Art kann das ganze Kohlland mit Gurken, die sehr reichlich tragen, angebaut und doppelt zu einer Zeit benutzt werden, allein die Gruben müssen einige Schuh weit voneinander gemacht werden. Gehen von den gelegten Gurkenkernen mehr als viere auf, so reißt man die übrigen Pflanzen aus und läßt nur die stärksten wachsen. Diese ausgerissenen Pflanzen können auf einen andern Ort wieder versetzt werden.

i) Man säe von dem Saamen etwas aus, der izt reift, und warte die Pflanzen mit Jäten und Begießen. Dergleichen ist Kerbel, Rapunzel, Kresse, Löffelkraut u. a. m.

Auch können noch späte Kürbiskerne gesteckt werden.

§. 103.

Die Kohlarten, die im vorigen Monat versetzt wurden, werden bereits soweit gewachsen seyn, daß sie behackt, und angehäufelt werden können. Man verrichte diese Arbeit, welche das Wachsthum derselben ungemein be-

fördert, nach einem gelinden und sanften Regen, der die Erde mürb und locker gemacht hat. Porre, Sellerie, Kukuruz (Mais) und Kartofeln werden auch angehäukelt, von dem englischen Turnips (Burgunderrüben) aber wird die Erde weggehackt, so daß der obere Theil der Wurzel bloß stehe und Erde frey sey.

b) Alle Beete, wie auch die Furchen zwischen denselben, werden vom Unkraut gereiniget, und die ersten bey jedesmaligem Säten reichlich begossen, damit sich die niedergedrückten Pflanzen wieder erhohlen.

c) Hat man keine Zisterne im Garten, so stelle man Gefäße, und fülle sie mit Wasser an, daß es durch die Würkung der Sonnenstrahlen zum nützlichen Begießen vorbereitet werde.

Stehendes Wasser ist den Gewächsen das angenehmste; dem folgt an Güte das Flußwasser; kaltes Brunnenwasser ist mehr schädlich als nützlich, und muß einige Zeit im Garten stehen, wenn es gut werden soll. Die Vegetationswasser, von denen man soviel Lärmen macht, und sie Wunderdinge ausrichten laßen will, sind Laugen von Salniter, oder Jauche von verschiedenen Misten, oder beyde zugleich, und müssen, wenn man das Erdreich hinlänglich kennt, nur gebraucht werden, und das sehr mäßig; sonst richten sie mehr Schaden als Nutzen an.

Da es in den vorigen Frühlingsmonaten nicht rathsam war, Abends zu begießen, wegen zu besorgendem Frost, der den Gewächsen dadurch schädlicher wäre; so kann es izt schon ohne Besorgniß Früh und Abends ge-

schehen, wenn es die Noth erfordern sollte denn es giebt sehr wenig Jahrgänge, wo in diesem Monat sich noch ein Frost äußern sollte.

b) Wo Pflanzen, von der Pflanzung des vorigen Monats ausgehen, werden noch immer andere bis gegen Ende des Junii nachgepflanzt und gleich angegossen, auch das Gießen bey trockener Witterung immer fortgesetzt. Es ist daher nothwendig die bepflanzten Tafeln oft durchzugehen, und nachzusehen, wo etwas mangelt.

c) Die Saamenstängel von den Kohlgattungen, Rüben, Sellerie, Petersilien, Zwiebel, Porre, und aller andern hohen und schwachen, samentragenden Gewächse, sind an beygesteckte Stäbchen anzubinden, damit sie nicht der Wind oder ein anderer Zufall zerbreche und Schaden anrichte.

f) Die Hopfenwurzeln lassen meistens mehr als einen Faden in die Höhe steigen, man leite nur die stärksten Ranken an die Stange, die uiberflüßigen schneide man als schädlich weg.

g) Die meistens zum Saamenbau verpflanzten Gewächse fangen nun zu blühen an, es ist also sehr nothwendig denselben oft nachzusehen, und sie für den schädlichen Insekten, die besonders die Kohl- Rüben- und Rettigblüthe und mehrere andere gänzlich verderben, zu sichern, damit man sie nicht ganz verliere. Man braucht hiezu verschiedene Mittel, als Aschen, Ruß, Staub u. dgl. Das einfachste ist, diese Gewächse mit frischen Wasser zu besprengen, und dieses so oft zu wiederholen, daß sie gar nicht trocken werden.

§. 104.

Der ausgelesene und zum Saamenbau bestimmte Blumenkohl, der jetzt ebenfalls in die Blüthe treibt und zu blühen anfängt, wird umhackt, mit guter Erde bedeckt, das ist, an die Wurzeln desselben wird einige Zoll hoch gute Erde geschüttet, und bleibt mit Fenstern bedeckt, damit die Wärme desto besser wirken könne. Der Mistbeetkasten aber, worinn diese Pflanzen gleich von der Saat her, unversetzt stehen geblieben, wird stark gelüftet, und aufgehoben, um diesem Gewächse vollkommene Freyheit zu gewähren. Der Kasten wird mit Ziegeln oder Steinen unterlegt, daß er nicht wieder herunter sinke und die Sproßen zerdrücke. §. 97. b).

Stehet aber der Blumenkohl, der zum Saamentragen bestimmt ist, bloß in einer Rabatte, wenn nämlich entweder überwinterte, oder sehr früh gezogene Pflanzen dazu gebraucht wurden, so ist es rathsam ihn mit Brettern einzufassen, und mit Fenstern zu bedecken. Bey einem sanften Regen wird er aufgedeckt, bey trockener Witterung aber stets begossen; denn saamentragender Karfiol liebt Wärme und Feuchtigkeit.

b) Die Feuchtigkeit ist auch besonders das Element der Kürbisse, diese werden nun öfters gewässert. Am besten ist es, wenn das Wasser aus einem Bach oder Teich ganz darüber fließen und sie anfeuchten kann. Das Überschwemmen, wo bloß die Wurzel befeuchtet wird, ist auch beym Blumenkohl, wenn er in die Käse treibt, von großem Vortheil, und besser, als alles Begießen.

c) Die spätern Kohlpflanzen, die im May zum spätern Gebrauch gesäet worden §. 85. c). werden nun eine zum Verpflanzen taugliche Größe erlangt haben, man verrichte also diese Arbeit nach einem milden Regen. Eben so verpflanzt man Porre, Zwiebel, Majoran, Basilien, Rosmarin und allerley andere Pflanzen die so groß sind, daß sie versetzt werden können §. 86. Deßgleichen sind Steckrüben oder Kohlraben unter der Erde zu pflanzen.

d) So bald das Kraut an den Schalotten und Klumpballen gelblicht zu werden und zu welken anfängt, nimmt man sie aus, reinigt sie von der Erde und andern Unreinigkeiten, und legt sie auf einen luftigen Boden zum Trocknen hin.

e) Man fängt an verschiedene Gewürzkräuter, die izt im beßten Safte stehen zum Destiliren oder zum Abtrocknen abzuschneiden, als das Kraut der Zitronmelisse, Krausemünze, Fenchel, Isop, u. einiger anderer.

f) Wer eine schöne Anlage von guten Spargel hat, wird seit einiger geraumer Zeit ziemlich reiche Ernten gesammelt haben; es wird aber auch nunmehr Zeit seyn, ihn mit dem Schnitte zu verschonen, wenn man sich nicht darum bringen will, denn nach Johannis schneidet man keine Spargel mehr.

g) Zum Wegwerfen schneidet man die Erdbeerranken ab, weil sie überflüßig den Stöcken schädlich sind, und in weniger Zeit einen großen Theil des Gartens einnehmen, und unbrauchbar machen würden.

h) Sind die Beete, wo Schnittkohlpflanzen, die die Küche mit grünen Gemüse versorgten, gestanden, noch nicht abgeräumt; so

thue man es, und säe oder pflanze etwas anderes darauf, damit der Platz nicht leer bleibe.

§. 105.

Mancherley Saamen werden im Küchengarten zur Reife kommen, man sehe öfters darnach, und sammle sie allmählig ein. Dergleichen sind: Löffelkraut, frühe Kresse, Rapunzel u. a.

b) Der gelegte Meerrettig (Kreen) soll ausgehoben, von den zaserigten Wurzeln gereiniget, und sogleich wieder mit Erde bedeckt werden.

c) Die Safranzwiebel bleiben gemeiniglich drey Jahre unversetzt in der Erde stehen, wenn sie nun diese Zeit ausgehalten, und also drey Ernten abgeliefert haben; so werden sie gegen Ende des Monats ausgenommen, die Nebenzwiebel, die zur Vermehrung dienen, abgesondert, gereiniget, auf einen luftigen Boden zum Abtrocknen geschüttet, oft umgewendet, und endlich im August in einen frisch dazu zubereiteten Boden versetzt.

d) Ausgewachsene Salatpflanzen werden ausgezogen und dem Vieh gegeben. Einige aber der schönsten, die die festesten und vollkommensten Köpfe zeugten, werden zum Saamen ausgesondert, ein Stöcklein dabey gesteckt, und die aufschießende Pflanze daran gebunden.

Wenn von den Salatköpfen viele auszuschießen Miene machen, so reisse man sie aus, und pflanze sie in einen Keller in Sand, wo sie sich noch einige Wochen (wenn es seyn

müß-

müßte) bis zum Verbrauch oder Verschleiß sehr wohl aufbehalten. Man will rathen, bey diesem Ereigniß Ziegel auf die Köpfe zu legen, um durch den Druck das Auswachsen zu verhindern; allein ich sehe keinen merklichen Vortheil bey dieser Behandlung; denn diejenigen Köpfe, die ich damit belegte, trieben den Saamenstängel an der Seite heraus.

e) Zuweilen treiben auch die Kohlgattungen, rothen Rüben, Sommerrettige, Rüben und mehrere andere Gewächse Saamenstängel, die es doch nicht thun sollten; solche werden durch das Auswachsen unnütz und unbrauchbar, und werden daher ausgezogen, und dem Vieh vorgeworfen. Es ist ein schädliches Vorurtheil, daß der von solchen ausgewachsenen Stauden erhaltene Saamen, in andern Gegenden gut und brauchbar sey, da er von einer, in allem Betracht, schlechten Pflanze gezogen wird.

f) Man raume überdieß alles weg, was nicht mehr nöthig oder nützlich ist.

g) Will man von den Kohlgattungen und vielen andern schätzbaren Wurzeln und Krautgewächsen vortrefflichen Saamen erhalten, so breche man alle Nebenschößlinge sorgfältig weg, und lasse nur den Herz- oder Hauptstängel in Saamen schießen.

h) Die spät gelegten Gurken §. 102. h). werden aufgegangen seyn, man verdünne sie, und warte sie mit Begießen sehr wohl, so werden sie sicher die schönsten Früchte liefern.

Ingleichen besorge man die Melonen, welche ihre Früchte ansetzen, man breche die überflüßigen Früchte, Blumen und Ranken-

spitzen weg, und lasse an jeder wohl gewachsenen Melonenpflanze höchstens vier Melonen zur Reife kommen. Für schwächere Pflanzen können zwey oder drey genug seyn.

Einige haben den Gebrauch, daß sie auch den Gurken die Spitzen an dem Hauptstängel, wenn letzterer schon 3—4 Absätze bekommen hat, wegbrechen, um die Natur zum Trieb der Neben- oder Fruchtranken zu zwingen; allein die Erfahrung lehrte mich, daß es nicht nur ohne Nutzen, sondern vielmehr schädlich sey.

i) Hat man Lust besonders schöne und wohlschmeckende Gurken, welche an Güte und Geschmack alle, auf eine andere Art gezogene Gurken weit übertreffen, zu ziehen; so stecke man zu den Gurkenpflanzen, die ohnweit einer Wand am besten in einer Reihe stehen, Stäbe, ziehe die Pflanzen an dieselben, binde sie mit Bast an, der etwas breit ist, damit er nicht schneide, und fahre künftig mit dem Anbinden weiter in die Höhe immer fort, sobald ein neuer Trieb dieselbe nothwendig macht.

Diese Behandlung und die wenige Mühe, die dabey angewandt wird, belohnet sich durch die schönsten und vollkommensten Früchte, obgleich dieses Anbinden bey einer Menge angelegter Gurken äußerst beschwerlich ist, und kaum angerathen werden darf. Demohngeachtet wird man immer wohl thun, wenigstens einige der schönsten Pflanzen, die man zum Saamen bestimmen kann, auf diese Art anzuleiten, und ich bin Bürge dafür, daß man auf diese Art einen viel bessern Saamen, als nach der gewöhnlichen Behandlung, einernten wird.

Was für einen Vorzug so angeleitete Melonen haben können, kann ich nicht sagen, weil ich es noch nicht versuchen konnte. Indessen läßt sich das nämliche vermuthen, was ich von den Gurken gesagt habe.

k) Die aus Saamen oder Wurzelsprößlingen gezogenen Artischockenpflanzen werden nun so groß seyn, daß sie mit Erde angehäu'elt werden können; man thue es behutsam nach einem milden Regen.

§. 106.

Bey der Wartung der noch bestehenden Mistbeete kommt nichts anders vor, als was schon in den vorigen Monaten angeführt worden.

a) Man warte in kältern Gegenden noch die weichlichen Melonen, Gurken und andere zärtliche Mistbeetpflanzen, man lege Zwiebel unter die Früchte derselben, begieße sie bey trockner Witterung, und wende die Melonen und Gurken täglich um.

b) Man sammelt Schwämme oder Champignons, wenn im Herbste Beete dazu angelegt worden.

c) Die Fenster können von den Gurkenmistbeeten abgenommen, und wenn der Sommer sehr warm ist, auch die Melonen und Angurien oder Wassermelonen entblößt werden; sonst wird das kleine Krebsinsekt erzeuget, welches die Pflanzen zu Grunde richtet, ehe die Früchte reif werden; zur Vorsorge aber, wenn kalter Regen und Luft erfolgen sollte, legt man die Fenster in die Nähe; da-

mit man sie im Nothfall gleich zur Hand habe.

b) Bey den Saamengewächsen ist es gemeiniglich, daß einige Blüthen aufzubrechen anfangen, da der meiste Saamen schon zu reifen anfängt, siehet man nun dieses, und man ist um guten Saamen besorgt; so pflücke man solche späte Blüthen noch in den Knospen weg; denn durch das späte Blühen ziehet sich die feine Saamennahrung in die Blüthe, und der Saame selbst wird dadurch unvollkommener. Uiberdieß ist auch ein solcher später Saame aus den Nebenzweigen des Gewächses gar keines Anbaues werth, sondern verdient abgesondert, und weggeworfen zu werden. §. 105. g).

Verrichtungen in dem Blumengarten.

§. 107.

Es sind im vorigen Monat May bereits solche Geschäfte angeführt worden, die nach Umständen theis für dieses Monat gehören, theils aber nothwendig wiederhohlet werden müssen. Ich will daher mit der Wiederhohlung anfangen, und sodann die Verrichtungen wieder anführen.

a) Man fährt fort schon blühende Blumen zu bedecken §. 88. a), die Sand- und Rasengänge und die Einfassungen in Ordnung zu halten §. 88. b).

Man jätet fleißig die Blumenpflanzen, welche dort gesäet worden, wo sie stehen bleiben sollen, ziehet die überflüßigen aus, ver-

setzt sie anderswohin, und verdünnet sie also auf eine gehörige Weite, §. 88. c). 55. b). begießet sie öfters, und beschattet sie am brennenden Mittag. Das Begießen kann vom Anfang dieses Monats bis Ende Augusts nach Erforderniß der Umstände früh und Abends geschehen §. 102. c). Nelken die keine Ableger machen wollen, werden mit Anfang dieses Monats noch ausgebrochen, deßgleichen nimmt man um diese Zeit noch die Vermehrung, durch Zertheilung der Wurzeln oder durch Schößlinge vor, und bringt alle feine überwinterte Töpfgewächse in die Lufstücke des freyen Gartens. §. 88. e). f). g). §. 89. e).

b) Die Pflanzen von gesäeten Nelken, Rosmarin und andern §. 89. a), sind rein zu halten, und durch Begießen wohl zu warten, deßgleichen die verpflanzten jungen Myrthen- und Lorbeerbäumchen und andere feine Topfgewächse §. 89. b).

c) Die Wurzeln der Herbstblumen werden heraus genommen und getrocknet, §. 90, a) eben so verfährt man mit den Hyazinthen und andern Blumenzwiebeln §. 90. b). Die Blumenerde wird umgestochen, damit sie durch das öftere Umgraben desto zubereiteter werde. Man verpflanzt alljährige zarte Sommergewächse, hebt die knollenartigen Herbstblumen aus, und setzt sie gleich wieder ein, stellt die Töpfe der feinen Blumengewächse bloß an einen Ort, wo sie die Morgensonne haben, hält die Saamennelken rein und feucht, und erfrischet schwache Blumenpflanzen durch gute Erde. §. 90. c) — h).

§. 108.

Der größte Theil der Blumenzwiebel wird verblühet haben; so bald die Blätter von Anemonen, Tulipanen, Hyazinthen, und a. m. §. 90. b). gelblicht werden, sind sie heraus zu nehmen und abzutrocknen.

b) Ein großer Theil der Blumengewächse ist mit einem dünnen und schwachen Stängel versehen, und daher dem Zufall durch Wind oder starken Regen, oder auch durch das Gewicht des Blumenknospen zerbrochen zu werden, ausgesetzt; um dieses zu verhindern, steckt man Stäbe dabey und bindet die Blumenstängel an. Dieses geschieht gemeiniglich bey großen Nelken, Lackviolen, und andern mehr, die einer Unterstützung bedürfen. Das Anbinden soll geschehen, sobald man sieht, daß die Blumenstängel schon etwas erwachsen sind, und sich zu neigen anfangen; daß es aber am Johannisabend allein geschehen soll, ist ein von ältern Zeiten geerbter Aberglaube.

c) Man verpflanze noch immer Blumenpflanzen von Mistbeeten in Töpfe oder ins freye Land, als Balsaminen; Judenkirschen in Töpfe, in jeden Topf eine Pflanze, und beschattet sie bis sie Wurzel geschlagen; Malvenpflanzen, sowohl von den indischen als gemeinen, in einen warmen windsichern Ort des Gartens; Lackviolen; junge Saamennelken u. dgl.

d) Man sehe den Anemonen, Aurikeln und anderen Blumenzwiebelstöcken, davon man Saamen ziehen will, nach; deßgleichen Guldenlack, Levkojen und andere schöne Blumen-

gewächse werden zum Saamenbau ausgezeichnet, numerirt, und ihre Größe, Verschiedenheit, Farbe und was sonst noch besonders daran ist, in ein besonderes Register, das man über die Blumenschönheiten und ihre Sorten führet, eingetragen. Man begieße solche Saamenpflanzen alle zwey oder drey Tage einmal mäßig, lockert die Erde wochentlich einmal auf, hält sie vom Unkraut rein, und beobachtet und bezeichnet besonders die schönen Nelken, die so oft mit ihren Farben spielen, und neue gewünschte Abänderungen hervorbringen.

e) Man will behaupten, und dieses mit Grund, daß die Säeung oder die Zeit den Saamen kostbarer Nelken in die Erde zu bringen, am beßten und nützlichsten im Anfange dieses Monats geschehe; denn säet man ihn früher, und die Pflanzen werden früher versetzt, so wird die Staude zu groß, und buschigt, die Zweige treiben alle zur Blüthe und man erhält nur schwache oder keine Ableger. Eben dieses würde ich mit den Winterlevkojen und Lackviolen anrathen, die im ersten Jahre nicht blühen.

f) Zum Saamenbau der Nelken wählt man am liebsten solche Farben, die zu verschiedenen Abänderungen geneigt sind. Man schätzt gemeiniglich die gelben, aschgrauen, kupferfarbenen, und andere gesprengte Sorten; und verachtet im Gegentheil die weißen und dunkelrothen, welche selten eine Abänderung der Mutterfarbe sehen lassen.

g) Die faserigtwurzeligten Blumenpflanzen werden gleich nach ihrer Blüthe abgeschnitten und mit Erde überschüttet.

Man ziehet etwas Erde an die Wurzelköpfe, oder Blumenstängel, und nimmt die verwelkten gelben Blätter von allen Blumenstöcken weg, damit sie nicht Fäulniß verursachen.

h) Den jungen durch Stöckreiser gepflanzten Roßmarin, deßgleichen alle andere junge Pflanzen, die durch Zweige, oder Zertheilung der Wurzeln vermehret worden §. 74. warte man mit Begießen und Reinigen vom Unkraut wohl. §. 88. f)

Alle Roßmarinstöcke die einige Blüthen zeigen wollen, werden davon besorget, und die Blumen weggebrochen, weil sie den Stock sehr schwächen und oft bis zum Verderben aussaugen.

i) Einige fangen schon mit diesem Monat Nelken, Kartheuserneken, und andere Blumengewächse, die faserigte Wurzeln haben, durch Ablegung zu vermehren an. Die Ableger beobachtet man täglich ob sie fortkommen, oder ob hie oder da eines ausgehen will. Alle gemachte Ableger müssen, wenn sie gut Wurzel schlagen sollen, immer feucht gehalten werden; so wie die Steckreiser außer der Feuchtigkeit noch Schatten haben wollen.

Auch werden Matronal und andere Nachtviolen, durch gesteckte Zweige vervielfältiget.

§. 109.

Es werden izt im Monat einige Blumensaamen zu reifen anfangen, besonders die getrieben worden, als Narzissen, Bärendhrlein, (Auricul ursi) Ranunkeln, Rittersporn, Drant oder Löwenmäuler, Tulipanen, Lich-

nis u. a. m. Nöthig ist es also, daß sie wohl beobachtet, und zu gehöriger Zeit eingesammelt werden. Hauptsächlich will der Saame der orientalischen Hyazinthen sehr beobachtet seyn; sobald die Hülse gelb wird, nimmt man ihn ab, sonst später springt er heraus und geht verloren.

b) Die Saamenstängel der Blumen untersuche man oft, ob sie nicht schadhaft worden, oder von einem Insekt befressen werden, die frisch aufbrechenden Blumen, die später kommen, breche man weg, weil sie weder vollkommen noch schön sind, im Gegentheil aber den Saamen schwächen und aushungern. Die Erde wird mit einem Spatel oft umgerührt, das Unkraut fleißig vertilgt, und die Stöcke, solange der Saame jung ist, öfters begossen; sobald aber die Stöcke ausgewachsen sind, haben sie das Begießen nicht mehr so nöthig. §. 105. g) §. 106. d)

c) Dieses Monat ist die beßte Zeit gefüllte brennende Liebe (Lydonis Chalcedonic.) zu vermehren. Man schneidet den Stängel vor der Blüthe ab, theilet ihn in lange Stücke, deren jedes 3 Knoten hat, setzt diese Stücke in eine gegen Morgen liegende Rabatte, von weicher leimigter Erde, so in den Boden ein, daß 2 Knoten in die Erde kommen und ein Auge über dieselbe heraus siehet, und beschattet und begießt sie solange, bis sie ganz munter fortwachsen.

d) Alle verpflanzte, oder durch Steckreiser oder durch Wurzelzertheilung vermehrte Blumengewächse wachsen viel freudiger und geschwinder an, wenn sie ein Paar Stunden die kräftige Morgensonne genießen können,

welche ihnen gar nicht schädlich; sondern vielmehr von großem Nutzen ist. Man decke daher diese junge Zdalinge des Abends auf, um sich an dem Thau erhohlen zu können, lasse sie des Morgens die Sonne so lange bescheinen, so lange ihre Stralen noch nicht zu sehr brennen, und beschatte sie, so bald es die Umstände erfordern. So gewartete Blumenpflanzen werden viel eher und munterer anwachsen, als jene, die beständig wie in einem Kerker verschlossen sind. Denn Sonnenlicht und Feuchtigkeit tragen den gröβten Theil zum Wachsthum der Pflanzen bey.

e) Die angebundenen Blumenstöcke besehe man oft, ob sie fest stehen, oder losgebunden worden; damit der Wind oder Sturm die Blumen oder Stöcke nicht zerbreche.

Man stecke auch Stäbe zu den Herbstblumen, welche schon ziemlich erwachsen seyn werden, und bindet dieselben an.

f) Sobald die ausgenommenen Tulipanen, Anemonen, Ranunkeln und andere Blumenzwiebel einige Tage im Schatten abgetrocknet worden, reiniget man sie und verwahret dieselben in bezeichneten Schachteln an einem trockenen Ort bis zur Verpflanzzeit.

g) Die großen Blätter unten an der Albe und Jukka gloriosa, kann man jezt fein unten am Stamme abnehmen, die Stelle mit Kreide oder Asche bestreuen, und endlich den Ort mit Baumsalbe vollends bestreichen, so wird der Stamm desto stärker, und kommt auf diese Art viel eher zu Blumen, weil die übrigen großen Blätter den Saft zu sehr an sich ziehen.

Man räth auch an, den Levkojen, wenn sie zu sehr ins Kraut wachsen, die Blätter umher abzunehmen, damit der Stängel desto eher zur Blüthe gelangen kann. Ich habe es versucht, aber ich weiß sehr wenig von Vortheil dabey zu sagen; denn die Natur trachtet immer das zu ersetzen was man ihr wegnimmt; vielmehr schadet man sie in ihrer Arbeit.

b) Hat man die ausgenommenen Pflanzen, die außer der Erde nicht lange bleiben können, noch nicht eingesetzt §. 90 c) als da sind: Frühlingsschweinbrod, Morgenländische Hyazinthen, Violwurz, Frittilorien, gelbe Goldlilien, heidnische Lilien und andere dergleichen mehr; so pflanze man sie ohne Verzug wieder ein.

§. 110.

Die Pflanzen reinige man allenthalben vom erstickenden oder Säfte entziehenden Unkraut, lockere die Erde zwischen denselben behutsam auf, und begieße bey trockenem Wetter den ganzen Blumengarten früh und Abends. Uiberhaupt soll in diesem Monat die Jätung des ganzen Blumengartens geschehen.

b) Man schneidet die zu weit von einander stehenden Aeste der Blumenstöcke, desgleichen die Spitzen der Stöcke in gleicher Höhe als am Roßmarin, Jenester u. a. samt ihren obersten Aesten, und ziehet die Erde an die Stängel, so erhält die Blume mehr Vollkommenheit. Man binde die übrigen Zweige an den Hauptstängel, damit die Krone zierlich werde.

c) Die perennirenden und zweyjährigen Pflanzen sollen versetzt, die Blumen, die ihre Schönheiten verloren, abgebrochen, und alle Abend begossen werden.

b) Die Rosen fangen nun mehr zu blühen an, man sammelt daher, des Morgens wenn noch der Thau darauf liegt, die Rosen zu verschiedenem Gebrauch ein.

Man okulirt dieselben gegen Ende des Monats mit beliebigen Sorten, wenn sie von selbst keine Ableger machen; so auch die verschiedenen Arten des Jaßmin.

c) Mit dem Begießen der Blumen halte man folgende wichtige Regel. So lange sich die Knospen nicht öffnen, soll man viel und über die ganze Pflanze gießen; haben sie sich aber schon geöffnet, so muß es mäßiger und meistens nur an dem Stängel oder Wurzel geschehen.

Endlich warte man den ganzen Blumengarten so, wie es die Natur der angebauten Gewächse erfordert, und die durch verschiedene Versuche, Erfahrungen, und stetes Nachdenken erlernt und erkannt werden muß, wenn man sich einen glücklichen Erfolg bey dem Blumenbau versprechen will. Man sehe stets allem nach, behandle es mit Vernunft, wende jeden Schaden ab; tilge oder vertreibe alles Ungeziefer und halte alles in der beßten Ordnung.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. III.

Man heilet die Gebrechen der Bäumchen, siehet nach ob alles, sowohl von hochstämmigen als Zwergbäumchen wohl angebunden sey, und ob nicht Pfähle mangeln; man wartet die versetzten ausländischen Bäumchen §. 76. b) und pflückt beständig die Blätter, die wegen der Blattläuse oder anderer Insekten zusammengerollt sind, ohne weiters weg.

Man reinigt zum zweytenmal die Baum- und Saatschule von allem Unkraut und begießet alles mäßig nach dem Jäten.

b) Man wartet die Pflanzen der im folgenden Jahr blühenden Gewächse, beobachtet fleißig die junge Orangerie, versetzt noch aus Kernen gezogene kleine Bäumchen, und erhält sie im Schatten feucht bis sie angewurzelt haben. §. 92. a) e). §. 93. i).

c) In der Saatschule pflege man die aufgegangenen Obstsaamen aller Sorten, reinige sie von Unkraut, und unterziehe sie so, daß eines vom andern auf einige Zoll entfernt stehe; man bindet die ausgetriebenen Augen der Okulanten, und der Pfropfreiser, wenn sie einige Höhe erlangt haben, an beygesetzte Stübe an, §. 93. d) tilget oder verscheuchet alles schädliche Ungeziefer, nimmt den Pfropfleim von den im vorigen Jahr gepfropften Bäumchen weg, und besorget die Säuger, wenn sie nothwendig sind §. 93. g). Man erfrischet schwach wachsende Bäumchen mit guter Erde und begießet sie fleißig.

§. 112.

Man untersucht im Pflanzengarten die in Töpfe oder Beete gesäeten Frühlingsblumen, ihre Blätter werden itt bald abfallen, es müssen also ihre zarte Wurzeln durch neue Erde erfrischt werden, dergleichen sind Narzissen, Aurikeln, Schlüßelblumen, Jonquillen u. a. Blumen, die früh im Jahr geblühet haben, und nicht jährlich ausgenommen werden müssen. §. 90. b). Man rühre die Oberfläche der Erde um, reinige alles vom Moos, und Unkraut, mit der Hand und ohne Verletzung der jungen Pflanzen, siebet einen Zoll hoch gute Erde darüber, begießt sie alle Abend, schützet sie für die brennende Mittagshitze, läßt sie bloß die Morgensonne genießen, die allen Gewächsen so willkommen ist, und läßt sie so den übrigen Sommer stehen.

b) Man legt Aeste vom Immergrün, Passionsblumen und andern solchen Sträuchern zur Vermehrung ab. Man nimmt dazu die schwächsten Reiser, das sind vollkommene Triebe von einem Jahre, die sich leicht niederbiegen lassen, spaltet und durchbohret sie an verschiedenen Orten mit einer Ahle, oder schneidet sie an dem alten Holz glatt ab, setzt sie in die Erde, bedeckt sie ohngefähr vier Zoll mit derselben, und heftet sie an zwey oder drey Orten nieder, daß sie der Wind nicht ausreißen kann, oder biegt die Zweige in einen halben Bogen und setzt sie so in die Erde, daß nur ein oder zwey Augen herausseben.

c) Man steckt Reiser von harten Sträuchern und legt gegen Ende des Monats harte ausländische Bäume zur Vermehrung ab; als Zitronen, Pomeranzen u. dgl. Auch wenn die

Orangenbäumchen überflüßige Blüthe oder kleine Früchte haben, werden solche weggenommen, und nur soviel gelassen, wieviel der Baum zur Vollkommenheit bringen kann.

d) Man pflegt die jungen Orangenbäumchen gegen Ende des Monats zu okuliren.

e) Allen versetzten Bäumchen, die größer gewachsen sind, ist das stetere Auflockern sehr nützlich, welches man auch nicht unterlassen soll; sondern man wiederhohle es oft, und begieße sie fleißig, besonders erst im Frühjahr versetzte Bäumchen.

f) Blumen, die im April gesäet worden, werden nun zum Versetzen seyn; man begießet öfters die aus Saamen gezogenen jungen ausländischen Bäumchen; doch mit der größten Behutsamkeit. So bespritzt man auch die aus Saamen aufgegangenen Primmel- und Aurikelpflanzen.

§. 113.

Da die kopulirten Stämmchen mit einem starken Baumwachs- oder Pfropfleimpflaster umleget und umbunden worden; so ist es Zeit den Verband um Johannis zu lüften, und etwas loker zu wickeln, damit die Säfte freyern Lauf erhalten. Die wilden Nebenschöße an dem Stamme sind fleißig abzunehmen, damit sie dem aufgesetzten Reis nicht die erforderliche Nahrung entziehen.

Man schneide die untern Aeste an solchen Stämmchen alle weg, die künftiges Jahr gepfropft werden sollen, damit die Wunde bis zur Pfropfzeit verwachsen kann. Die Zweige

über dem Ort, wo der Spalt gemacht werden soll, bleiben alle stehen.

b) Man nehme alle verwelkte und verdorbene Blätter von den Bäumen; besonders von der Orangerie, und den Zwergbäumen; weil diese Arbeit bey vielen und großen hochstämmigen Bäumen nicht angeht; jedoch soll man auch von diesen zerbrochene Aeste vollends abnehmen, u. die Wunde mit Baumwachs verstreichen.

Alle vorwärts getriebene Zweige schneide man weg, lenke die übrigen, wie man sie künftiges Jahr haben will, hefte sie an und bringe sie in Ordnung; man sehe aber zu, daß die unreifen Früchte nicht abgestossen, oder die Aeste an der Rinde, oder die Blätter verlezt werden, weil die Blätter izt die Wiege und Decke der künftigen Fruchtzweige sind.

Früchte, die überflüßig an den Spalier- oder Rankenbäumen sind, werden weggebrochen und gehörig verdünnet.

c) Das Unkraut unter, oder nahe an den Bäumen wird vertilgt.

Erfordern die Bäume Beistand, so grabe man sie mit einer dreyzinkigten Gabel, die die Gestalt einer Heugabel hat, aber mit längern und stärkern Zinken versehen ist, um, und lege fette Erde mit Ruß, einen Zoll hoch an die Wurzeln des Stammes, (aber nicht unmittelbar auf die Wurzeln) oder über die ganze Rabatte, oder Wurzelgegend des Baumes hin.

b) Den im vorigen Jahre ins schlafende Aug okulirten, aber nunmehr ausgetriebenen Stämmchen ist nachzusehen, ob nicht mehrere Augen,

die

die man zur Vorsicht eingesetzt hat, Zweige getrieben haben; bemerkt man dieß, so behält man den stärksten, die übrigen schneidet man weg, und bestreicht die Wunde mit Baumwachs.

e) Die im Treib- oder Gewächshause stehen gebliebenen Pflanzen halte man rein, lüftig, begieße sie fleißig, wasche die Unreinigkeit mit einem in Wasser getauchten Schwamm, und tilge alle Insekten. Sollten sich Insekten an den Gewächsen aufhalten, so muß das Wasser mit Tobacksstängeln gesotten werden, darein taucht man Flanell und reibet alles wohl ab.

Besonders ist die Orangerie izt wohl zu beobachten, und alles was schädlich seyn kann, davon abzuhalten.

f) Man nehme, weil die Bäume schon alle verblühet haben, alle Diebschösse weg, die überflüßigen Zweige an den Spalieren, und die neuen Schößlinge bey Aprikosen und Pfirschen. Deßgleichen sind noch junge Bäumchen an dabey gesteckte Stäbe anzubinden.

g) Gegen den Tag Johannis, da die Bäume im vollen Safte sind, fängt man ins wachende oder treibende Auge zu okuliren an. Man wählt zu dieser Arbeit am liebsten das Steinobst als Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Zwetschken, Mandeln, Weichseln und die übrigen Stämme des Steinobstes. Man legt in jedes Stämmchen gern mehr Augen an verschiedenen Orten, nur nicht in gerader Linie ein, damit doch wenigstens eines treibe. Wenn die Augen eingesetzt, und gehörig verbunden, schneidet man die Krone etwa drey Finger ober dem obersten Auge weg, bestreicht die

Wunde mit Baumwachs, das Eindringen des Regens zu verhüten, überläßt sie unter öfterer Nachsicht der Natur. Ich halte es für rathsamer die Krone des okulirten Stämmchens oder Zweiges nicht gleich nach dem Einäugeln, sondern erst dann abzuschneiden, wenn das eingesetzte Auge gequollen ist, und treiben will. Auf diese Art verliert am Stämmchen nichts, wenn auch die Okulatzon mislingt.

h) Von der Okulation der Rosen, und anderer Blumensträucher ist schon §. 110. b). gemeldet worden. Auch kann man Johannisbeere und andere Fruchtsträucher durch das Einäugeln verbessern.

i) Der Welschnußbaum wird beschnitten. Die Einfassungen durch Verzierungssträucher, desgleichen Hecken, Lauben, und was sonst noch mehr von Sträuchern, und Bäumen ist, die zur Zierde des Gartens dastehen, werden mit Uiberlegung und Geschmack beschnitten, und so geordnet, wie man sie künftig zu haben wünscht.

k) Will man im vorigen Jahre getriebene Pfropf- oder Okulierreiser zu hochstämmigten Bäumen ziehen, so schneide man vorsichtig die untern Austriebe weg, damit sie eine gehörige Höhe bis zur Krone erhalten.

Sollte bey sehr warmer und trockener Witterung an den jungen Bäumchen die Rinde aufreißen, so bestreiche man ohne Verzug die Risse mit Baumwachs, und begieße sie des Abends reichlich.

Man habe fleißig Acht auf die Käfer, Würmer, Raupen und dergleichen Ungeziefer, und schaffe sie bey Zeiten weg, ehe sie sich zu sehr mehren, und der Schaden zu groß wird.

Im Obstgarten.

§. 114.

Der angesäete Klee wird so weit erwachsen seyn, daß er gehauen werden kann, oder man verbraucht ihn nach und nach zum grünen Futter; deßgleichen die Wicken und andere Futterkräuter, die man zwischen den Bäumen zum Nutzen des Viehes anbaute. Hat man Küchengewächse gepflanzt, so behandle man sie nach der Vorschrift im Küchengarten.

b) An leere Plätze, wenn die Bäume noch nicht zu groß sind, säe man Rüben, Reps oder andere Gewächse, die noch zur Vollkommenheit kommen.

c) Blattläuse, Ameisen, Schnecken, Raupen und andres schädliches Ungeziefer ist von den Fruchtbäumen abzuhalten.

d) In manchen Jahrgängen, ich will sagen in den meisten, pflegen die Obstbäume eine zu große Menge Früchte aller Arten anzusetzen, die kraft ihrer Schwere die stärksten Aeste niederdrücken und brechen. Da man nun an jungen und Zwergbäumen diese Menge durchs Abpflücken vermindern kann und muß, so gehet dieß doch bey großen Bäumen nicht an; man schüttelt daher an einigen Orten dieselben, in der Absicht die Früchte zu vermindern; allein man richtet dadurch mehr Schaden als Nutzen an; denn bald brechen die Aeste, bald fallen die vollkommensten Früchte herunter und die kleinsten und schlechtesten bleiben. Es ist also in diesem Falle nichts besser, als ihnen die ganze aufgeladene Last

zu überlassen, ihre Aeste aber bey Zeiten, ehe sie zu schwer werden, mit hinlänglichen und starken Pfählen zu unterstützen.

e) Man erfrische die schwachen Bäume, die an Nahrung Mangel leiden, und daher ihre Blätter gelb und welk werden lassen, durch frische Erde oder Dünger. Man gräbt die Erde mit einer starken dreyzinkigten Gabel um den Stamm um, legt gut verweseten Dünger, Gassenkoth, Teichschlamm, Gewächserde, Blut, u. dgl. ober den Wurzeln, vermischt alles mit der gegrabenen Erde, harket es eben, und begießt es öfters; so wird der Baum in weniger Zeit seine Munterkeit wieder erlangen. §. 95. c).

f) Diebschöße und Wasserreise, und alle schlechtwachsende Zweige sind izt wegzuschneiden, unfruchtbare Bäume durchs Beschneiden zum Fruchttragen zu zwingen, alles Unkraut an den Stämmen zu vertilgen, und die Spaliere, Hecken, lebendige Zäune von Weißbuchen, Hagedorn, und andere werden eingestutzt.

Dem gepfropften und eingesenkten Wein wird öfters nachgesehen, und aller Schaden verhütet.

§. 115.

Man okulirt in solche Stämme des Steinobstes als: Kirschen, süße und saure Pflanmen, Pfirschen, Aprikosen, Morillen u. dgl. wo ein Ast nicht die gewünschte Frucht trägt, und besetzt den Ast, wenn er nicht zu dick ist, mit den verlangten Augen.

b) Hat man noch junge Bäume im Obstgarten, die ihre Kronen am schwachen Stamm

noch selbst zu tragen nicht im Stande sind; so sehe man nach, ob alles gehörig am Pfahl angebunden sey, oder ob die Rinde durch Reiben nicht Schaden leide: ist dieselbe verletzt, oder von der Hitze aufgesprungen, so verstreiche man den Schaden mit Baumwachs. Deßgleichen sind solche junge Bäume oft zu begießen.

c) Man ist zuweilen genöthiget einen Baum, der zu stark ins Holz wächst zu schröpfen, und denselben dadurch zum Fruchttragen zu zwingen. Die Schröpfung geschieht, wenn man einen oder mehrere Einschnitte nach Erforderung der Umstände, durch die Rinde, ohne das Holz zu beschädigen, von der Krone bis zum Stamm herunter macht, um den überflüßigen Saft abzuzapfen. Einige rathen, andere widerrathen diese Verrichtung im Monat Juny; ich für meinen Theil bin mit gutem Grund für diese Zeit gestimmt, weil jetzt die Bäume vom Safte strotzen, und die Bäume für die künftigen Frucht- oder Holzzweige am meisten arbeiten, und ihre Anlage zubereiten.

d) Man hat letztlich eine neue Art entdeckt, alte unfruchtbare, oder zu stark ins Holz wachsende Bäume, theils zu verjüngen, theils zu verbessern, oder fruchtbar zu machen. Diese Verjüngung geschieht durch die Abschälung der gänzlichen Rinde, von der Krone des Baumes an, bis auf die Wurzel hinab. Solche Operazion geschieht am beßten vom 21ten Juny bis zu Ende solchen Monats, da der Saft in den Bäumen am stärksten ist; man hüte sich aber die Holzfasern zu beschädigen. Man verrichtet diese Arbeit mit vielem Vortheil bey alten Stämmen des Kern-

obstes, die dadurch eine neue frische und junge Rinde erhalten. Beym Steinobste glaube ich schwerlich, daß es angehen wird, wegen des harzigten Saftes, dessen Ausfluß bald den Brand nach sich zieht; allein die Bäume dieser Gattung werden auch niemals zu alt, und unfruchtbare weiß man durchs Schneiden zum Fruchttragen zu zwingen.

e) Die Weinreben werden soweit erwachsen seyn, daß sie gebunden werden. Man nimmt dazu Stroh oder viel besser Bast, womit die Reben fein glatt an die Stöcke oder Pfähle angeheftet werden. Dieses nennt man die erste Hefte, und geht ziemlich langsam von statten. Ist man genöthigt mit Stroh zu binden; so muß das Stroh zuerst feucht gemacht seyn, damit es nicht breche; mit Bast verfährt man eben so. Man sieht bey dem Binden selbst auch darauf, daß die Blätter nicht mit eingebunden werden, welches nicht nur unansehnlich, sondern auch dem Stocke selbst schädlich ist.

f) Wenn der Wein blühet, wird weiter nichts vorgenommen, ist er aber schon verblüht, so nimmt man das Hecken oder Reinigen von Unkraut vor, ohne welches nichts Taugliches vom Wein wird. Man hackt und lockert während der Blüthe niemals auf; aber vor und nach derselben kann es immer mit Vortheil geschehen.

g) Die Weinreben von weiß und blau Zibeben, St. Laurent, Malvasir blau und weiß, die Arten Muskateller und Geißdutten weiß und blau werden in der ersten Hälfte dieses Monats gekröpft, doch so, daß an

dem letztern Auge der Geiz nicht mit abgeschnitten wird.

Besondere Verrichtungen.

§. 116.

Man streitet wider die Erdflöhe, die sowohl den jungen Pflanzen, als einigen Saamengewächsen grausam nachstellen; man sammelt Regenwürmer nach einem gelinden Regen, oder nach dem Begießen, und vertreibt oder verscheucht die Sperlinge, und anderes schädliche Federvolk, das sich zum Schaden von der Mühe des Gartenfreundes nähren will. Man errichtet noch Rasenbänke, Gänge und andere Verzierungen zum Nutzen und Vergnügen, und leitet die großen Phaseolen an beygesteckte Stangen zu einer Laube an. §. 98. a)—d).

b) Hat man sich eine Laube von andern Gewächsen angelegt; so leite man sie so an, daß sie der Erwartung vollkommen entsprechen.

c) Verschiedenes Obst oder vielmehr Früchte werden izt reif, als die kleinen und großen Kirschen, Weichseln, Amarellen, Buchsbirnen, Jungferäpfel, Johannisbeere, Stachel- oder Rauchbeere, Erdbeeren und dergl. Man versäume nicht sie gehörig einzusammeln, und zum Gebrauch oder Verkauf zu verwenden.

d) Man macht verschiedene Früchte, die izt reifen, zu verschiedenem Gebrauch ein, als Erdbeeren, Johannisbeeren, davon auch

ein guter Wein zubereitet wird, Heidelbeeren; man trocknet schwarze Weichseln, macht von den Früh-Süßkirschen einen Geist, und benutzt auf diese Art alles, wie mans kann.

e) Mit den Maulwürfen, Ameisen und andern Insekten hat man immer zu thun. Erstere fängt man weg, und letztere vertilgt man.

f) Da nun einige Früchte des Steinobstes genossen werden; so ist es Zeit die Steine oder Fruchtkerne davon zu sammeln; dergleichen sind Morillen, Kirschen aller Arten, Aprikosen und Weichselkerne, die man ordentlich aufhebt, und für den Mäusen, die ihnen sehr gefährlich sind, so auch für allen Unfall aufbewahrt, damit man künftigen Herbst einen Vorrath zur Aussaat habe. Es ist am beßten, diese Kerne in eine schuhtiefe Grube im Garten, zwischen Sand sogleich einzuschlagen, und bey trockenem Wetter zuweilen zu befeuchten. Unten in die Grube wird ein Sand geschüttet, dann Obststeine, sodann wieder einen oder zwey Zoll Sand, wieder Steine, und so fort, bis die Grube voll ist. Bey dem Einsäen im Oktober wird der Sand von den Obststeinen durch eine Reuter, wo die Steine nicht durchfallen, abgesondert.

g) Alle Gewächse, die einen festen Kopf ansetzen, oder die mit einem harten Saamengehäuse versehen sind, pflegen sehr schwer in Saamen zu schießen, und gemeiniglich anzufaulen, in diesem Falle schneide man ihnen in den Kopf einen Queerschnitt, doch ohne das Herz zu berühren; auf diese Art habe ich Kohlgewächse, Salat, Porre, Zwiebel und andere ohne Beschwerniß zum Saamenschießen gebracht.

Wenn der Saamenstängel endlich durch die festen Köpfe geschossen, so pflegen die Blätter, die ehedem den Kopf machten, bey warmer Witterung sehr bald zu faulen, und dieses drohet dem ganzen Gewächs den Untergang. Man ziehe sie also oft von einander, sehe nach, und wenn Faulniß vorhanden, nehme man sie weg, oder pflücke alle Blätter weg, wenn die Fäulniß größer ist.

h) Wenn alles aus den Gewächshäusern und Blumenzimmern heraus ist, kann man Anstalten treffen, dieselben ausbessern zu lassen.

i) Was im Garten von Geräthschaften entbehrlich ist, soll nach Hause geschafft werden, wo es theils für den Regen, theils für den Diebstahl gesichert ist.

k) Den aufbehaltenen Saamen sehe man fleißig nach, damit er keinen Schaden leide.

l) Man lasse sich im Vorrath verschiedene größere und kleinere Blumentöpfe verfertigen, um sie bey allerley Versetzungen der Blumen- oder andern Pflanzen bey der Hand zu haben, und fahre endlich fort, das Rückständige vom vorigen Monat zu vollbringen.

Gartenverrichtungen im Monat Julius oder Heumonat.

§. 117.

Wird durch seine Hitze dem Gartenfreund sehr beschwerlich, und wenn noch, wie gemeiniglich, anhaltend trockene Witterung einfällt, äußerst mühsam. Die Arbeiten werden bey dem unerträglich brennenden Sonnenschein meistens unterlassen, und der Gartenfreund lauscht in einer kühlenden wohlangelegten Laube, bis ihn die erfrischende Abenddämmerung zu seinen Geschäften einladet. Noch reitzender und nützlicher ist für ihn der bethaute Morgen, wo alles ganz neu belebt vom süßen Schlafe erwacht, sich seinen Augen darstellt, wenn er noch kaum dem ersten Sonnenstrahl begegnet. Wie ungestöhrt und munter kann er izt seinen nöthigen Verrichtungen nachgehen, die er am brennenden Mittage unterlassen muß! Izt arbeitet er, verpflanzt, säet, begießt, und sammelt Gartengewächse zum Gemüße und Salat für seinen Tisch, um die verdorbenen Säfte seines Körpers zu verbessern. — Man versäume die angenehmen Morgenstunden niemals;

denn ihren Verlust werden keine Stunden des übrigen Tages schadlos halten.

§. 118.

Ob man zwar bey einem sorgfältigen Gartenbau fast keine müssige Stunden haben kann; so geschieht es doch, daß man zuweilen weniger Verrichtungen hat, als sonsten, in solcher Zeit lasse man den aus dem Keller, Kammer oder Gewächshause zum Auswittern und Austrocknen in die Luft und Sonne gebrachten Sand, wenn er bereits einige Wochen gelegen ist, wieder an Ort und Stelle herein bringen, um ihn zum künftigen Wintergebrauch sogleich vorräthig zu haben. Deßgleichen soll trockener und guter Sand vom Felde nach Hause geführt werden. §. 100.

b) Der Aufbewahrungsort, worinn Gewächse überwintert werden, als Keller, Kammer oder Gewächshaus wird beständig offen gehalten, damit die Luft von allen faulen Dünsten gereiniget werde.

Nach dieser kleinen aber nothwendigen Verrichtung gehe ich in den

Küchengarten,

und sehe nach, was ich dort zu thun habe.

§. 119.

Hier sehe ich ein Beet, welches noch abzuräumen ist, nein! es soll nicht länger unbenützt müssig liegen; weg mit Winterspinat, Kerbel, frühen Kohlgewächsen, als Karviol,

Kalerabi, in Saamen steigenden Kreß, und dergl.! es sollen frischer Kreß, Kopfsalat, Monatrettig, Erfurter Winterrettig, und alle Arten von Winterrettig darauf gesäet werden.

b) Dort sind junge Erbsen zu reisern, die Ranken der steigenden Phaseolen anzuleiten, die Zwergerbsen und Zwergphaseolen aufzulockern und vom Unkraut zu reinigen, und izt kommt der Abend — da muß der ganze Garten begossen werden, welches Begiessen man am folgenden Morgen jedesmal wiederholt. Auf diese Art wird fast täglich früh und Abends begossen, eine Gattung der Gewächse reichlicher, andere weniger, und manche gar nicht. §. 101. b).

c) Man säe noch Winterendivien, Johanniszwiebeln, Krautpeterstlie, Rübenkerbel, Spinat, und Pfefferkraut in der ersten Hälfte dieses Monats. §. 102. d) e) f) so auch Löffelkraut, Kerbel u. a. §. 102. i)

Die Kohlpflanzen §. 102. g) werden erwachsen seyn, man verpflanze sie daher in gehöriger Weite. Eben so die Pflanzen vom Braun oder Krauskohl.

d) Man warte die spätern Gurken und späten Kürbiskernpflanzen mit öfterm Begießen wohl und verdünne beyde durch Ausziehung der schwächsten Pflanzen auf eine gehörige Weite. §. 102. h)

e) Die frühern Kohlarten werden gehäufelt nebst den übrigen Gewächsen, §. 103. a) alle Beete und Furchen, wo Unkraut vorfindig ist, gejätet, und nach dem Jäten begossen, Wasser immer vorräthig gehalten, die Stängel der Saamengewächse angebunden,

die blühenden Saamengewächse für schädlichen und verheerenden Insekten gesichert, und die zu reifen anfangenden Saamen oft beobachtet. §. 103. b) c) e) — g)

f) Den zum Saamenbau bestimmten Blumenkohl wartet man fleißig, wässert die Kürbisse oft, lockert die spätern Pflanzen der Kohlgewächse auf und häufelt sie nach einem gelinden Regen mit Erde an, wenn sie die gehörige Größe erlangt haben. So verfährt man auch mit spätern Porre, Sellerie u. dgl.

g) Sobald das Kraut an den Schalotten gelb worden, nimmt man die Zwiebeln derselben heraus, die herausgenommenen aber wendet man oft um, damit sie nicht verderben, sondern desto eher abtrocknen.

Man schneidet verschiedene Gewürzkräuter zum Hausgebrauch ab, und sammelt sie des Morgens, wenn sie noch bethaut sind, zum Abtrocknen ein: als Melissen, Wermuth, Kamillen, Kardobenedikten, Sanickel, Lavendel, Salbey, Thimian, Majoran, Tausendguldenkraut und andere mehr. Man bindet diese Kräuter, jede Gattung besonders in Bündlein, und hängt sie an einen schattigten, trockenen und lüftigen Ort auf. §. 104. a) b) c) d)

h) Verschiedene Saamen der Küchengewächse werden reif werden, man ernte sie nach und nach ein, so wie sie reif werden. Hieher gehören die Saamen vom Löffelkraut, Kresse, Rapunzelsalat, Kümmel, Kerbel, Rüben, früh ausgesetzter Kohlsaamen, Skorzoner, Haferwurzel u. a. m. Die Saamenstängel werden des Morgens abgeschnitten und an einen lüftigen Ort gebracht, wo sie theils

abtrocknen, bis endlich der Saamen bey bequemer Zeit und Witterung ausgeklopft und gereiniget wird.

Man siehet den herausgenommenen Safranszwiebeln oft nach, daß sie nicht verfaulen, §. 105. c) zieht ausgewachsene Salatpflanzen aus, und verhütet an andern schönen Köpfen das Ausschießen §. 105. d)

Eben so ziehet man blühenden Kohl und andere Gewächse, die nicht blühen sollen, als unnütz aus.

An Saamengewächsen, die einen vortrefflichen Saamen liefern sollen, breche man alle neuerdings ausgebrochenen Seitensprößlinge, und späte Blüthen hinweg. §. 105. d)

Den Gurken und Melonen ermuntert man das Wachsthum durch gehöriges Begießen und wenns nöthig wäre, auch durch gute und frische Erde, die man über das Beet streuet §. 97. e)

Die Gurkenpflanzen, die man in die Höhe zu leiten angefangen hat, binde man mit breitem Bast immer nach, damit die Ranken nicht abbrechen, besonders wenn das Gewicht durch angesetzte Früchte vermehret wird. Sobald einige schöne der ersten Früchte angesetzt und erwachsen sind, so veranstalte man eine allgemeine Revüer, und lasse die vollkommensten zum Saamen hangen, die übrigen pflücke man nach und nach weg. Gemeiniglich erntet man zweymal in der Woche größere und kleinere Gurken ein.

§. 120.

Die Ranken der Stangbohnen und Hopfen, die seitwärts ausweichen, leite man um die Stangen, und bindet sie sanft an, wenn sie nicht halten wollen, schneidet auch zugleich die überflüssigen Hopfenranken weg, weil sie den übrigen nur die Nahrung entziehen.

b) Sobald die Erbsen eine ziemliche Höhe erreicht haben; so sind sie sehr oft zu beobachten, damit sie sich wegen ihrer Schwere nicht herunterfenken, und daher leicht faulen und wenige Nutzung bringen. Ein Sturm oder Platzregen kann sie auch verderben, wenn sie sich nicht an hinlängliche Stäbe stützen können; sie müssen also eine erforderliche Anzahl Reiser, oder Ruthen haben, daran sie ihre Fäden winden und sie für äußere Gewalt schützen. Grüne Schotten samme man zur Speise, und reife zum Saamen ein.

c) Grüne Schotten von Erbsen haben zu verschiedenen Zeiten ihre Liebhaber, will man nun noch welche im späten Herbst haben, so lege man Erbsen, von der frühern Art in der ersten Hälfte dieses Monat, und man wird mit Vergnügen die jungen Schotten, wenn andere längst nicht mehr daran denken, pflücken und speisen können.

d) Auf leer gewordene Erbsen- oder andere Beete verpflanze man Majoran, Lavendel, Thimian, späten Porre, späten Sellerie, Salat und einige frühe Kohlsorten als: Kohlraben, Würsing und andere. Deßgleichen Brokolli zum Wintergebrauch.

e) Die aufgegangenen Wintervettige besteht man, ob nicht mehrere Pflanzen aufwachsen, man ziehe die übrigen weg, und lasse nur die stärksten stehen. Ich pflege mit Fleiß 3—4 Körner in ein Loch, davon jedes einen Schuh weit von einander entfernet ist, zu legen, die übrigen Pflanzen auszuziehen und nur eine, die stärkste, stehen zu lassen; auf diese Art erhalte ich große und schöne Rettige. Rettige an die Enden der Beete oder an die Ränder zu stecken, kann ich aus vieler Erfahrung nicht billigen, denn sie werden durch die übrigen Gewächse am Wachsthum gehindert.

f) In der ersten Hälfte dieses Monats pflegt man gemeiniglich um den Tag Margareth Rüben zum Herbstgebrauch zu säen, desgleichen sind lange weiße Rüben, Guckel- und Märkische Rüben, und andere derselben Arten. So säet man auch Teller- oder Mayrüben, um einige der schönsten und vollkommensten davon durchzuwintern, und zum künftigen Saamenbau vorräthig zu haben. Die beßte Zeit ist, den Saamen nach einem milden Regen in mittelmäßig gutes Land zu säen.

g) Von der ersten Saat der Winterendivien wird man schon künftige Pflanzen zum Versetzen haben, wenn nun die Pflanzen das sechste Blatt erreichen, so richte man ein Beet zu und verpflanze sie auf einen Schuh weit von einander. Am beßten sind dazu die Beete, wo Früh Savoyerkohl, Würsing, Karviol und Kaleraben gestanden, und nunmehr verbraucht sind.

§. 121.

Einige pflegen in diesem Monat Skorzoner zu säen, und die Pflanzen im Herbste zu versetzen. Ich kann dieses Verfahren aus einigen selbst gemachten und wohl gelungenen Versuchen bestens empfehlen; denn wenn die Pflanzen nach gehöriger Weite von einander versetzt werden, erlangt man immer schöne Wurzeln, die man durch das bloße Säen des Saamens, den man so ganz ordentlich nicht streuen kann, und auch nicht weiß, ob jedes Korn aufgehen wird, selten so vollkommen erhalten wird.

b) Um im folgenden Jahre frühe Kohlgewächse zu haben; so fängt man in kältern Gegenden in den letzten Tagen dieses Monats an, Kohlsaamen in gute Erde zu säen. Man nimmt zu dieser Ansaat Saamen vom weißen Kraut, Savoyer- und Würsingkohl (Kapuziner) und Karviol oder Blumenkohl. Die aufgehenden Pflanzen werden nach Nothdurft begossen, und bey großer Sonnenhitze bedeckt, daß sie nicht zu sehr in die Höhe schießen, sondern feinstämmig werden.

Deßgleichen säet man noch Blattkohl, Herbstmöhren, damit man spät im Herbst kleine junge Möhrchen zum Verspeisen habe, und Erdbeersaamen.

c) Wenn vieler Blumenkohl auf einmal reif wird, das ist, wenn seine Käse oder Köpfe vollkommen sind, und er Miene macht auszuwachsen, ehe er verbraucht oder verkauft werden kann; so zieht man ihn sammt der Wurzel hinaus, und setzt ihn in einen kühlen Keller in Sand, wo er einige Wochen

noch frisch bleibt, oder hängt ihn mit dem Strunke in einer luftigen Kammer in die Höhe. Hier wird er zwar welk, allein diesem ist bald abzuhelfen, man lege ihn einige Stunden vor dem Gebrauch in frisches Wasser; so wird er wieder so schön, als wenn er erst aus dem Garten gebrochen wäre.

d) Es pflegen einige Stücke des Sommerzwiebels mit Ende dieses Monats aus der Erde heraus zu steigen, und das Kraut an denselben welk zu werden, welches ein sicheres Zeichen ihrer Zeitigung ist; man nehme solche Zwiebel sogleich aus der Erde, und lege sie an einen luftigen, schattigten Ort zum Abtrocknen hin. Einige pflegen auch um diese Zeit oder von Johannis her das Kraut der Zwiebel oft niederzutreten, in der Meynung größere Zwiebel zu erhalten; allein das ist Vorurtheil und dem Gewächs mehr schädlich als nützlich. Will man aber große Zwiebeln haben; so überstreue man die Beete derselben zuweilen etwas dick, eben da es sich zu einem milden Regen anläßt, mit Gassenstaub.

e) Um Jakobi oder später pflegt der Knoblauch reif zu werden, das Kennzeichen ist, wie bey allen Zwiebelgewächsen, wenn das Kraut welkt, man nehme ihn heraus und behandle ihn wie die Zwiebel an einem luftigen Ort.

Der Schlangen- oder Saamenknoblauch aber bleibt so lange stehen, bis der Saame vollkommen reif wird.

f) Die Gurken blühen meistens in diesem Monat. Einige haben die Gewohnheit, die leeren oder nämlichen Blüthen wegzupflücken, um mehrere Früchte zu erhalten; allein diese

Gewohnheit ist mehr schädlich als man denkt, weil solche männliche Blüthen den Saamenstaub zur Befruchtung tragen; man lasse sie daher nur ruhig stehen; denn der vermeinte Gewinnst bey dem Abpflücken derselben ist bloßes Vorurtheil. Unter die Saamengurken, derer Ranken auf der Erde laufen, lege man Ziegel oder Brettchen, damit sie theils gleich reifen, theils für Faulniß gesichert seyn.

Eben so verfahre man mit den reifenden Melonen und Kürbissen, und wende sie oft um, wie auch die Saamengurken.

Die langen Kürbisse, aus deren Früchten man Heber werden läßt, leitet man so in die Höhe, damit sie herunter hängen, und durch senkrechtes Hangen eine schönere Form erhalten.

g) Die Ausbeut von den Oberartischocken wird abgenommen; eben auf diese Art nimmt man beständig die räuberischen Nebenzweige oder den Geitz an den Tabacksplanzen weg, und bricht die hervorsteigenden Blüthen ab.

h) Die Beete, die ihre Früchte abgeliefert haben, und müssig geworden, räume man ab, grabe man, bereite sie ganz zu und lasse sie einige Tage liegen, damit sich die Erde setze; sodann sind sie bereit, andere Gewächse aufzunehmen.

i) In dem Kohlgarten, oder an den Kohlgewächsen werden sich zuweilen viele gelbe Blätter vorfinden, die sowohl der Pflanze die nöthigen Säfte unnütz entziehen, als auch dem Garten ein schlechtes Aussehen geben; man nehme also fleißig diese gelben Blätter, wenn sie sich schon ohne Mühe ablösen lassen, weg,

und gebe sie dem Vieh als ein milchreiches Futter.

Der Blumengarten.

§. 122.

Da dieser Monat die größte Hitze hat; so erfordert der Blumenbau auch eine sorgfältige Wartung. Man bedeckt daher die schönsten Blumen für die brennenden Sonnenstrahlen, damit ihre Farbe lange schön bleibe, und der Boden nicht so sehr ausgetrocknet werde; man reinigt die Sand- und stutzt die Rasengänge; man jätet fleißig die jungen Blumenpflanzen, hält sie vom Unkraut beständig rein, und begießt alles früh und Abends. §. 107.

b) Die Blumenzwiebel, welche verblühet haben, und deren Blätter welk geworden sind, nimmt man noch heraus, als: weiße Lilien und dgl. und wendet die zum Trocknen hingelegten Blumenzwiebel öfters um, daß sie nicht verderben. So verhüte man auch, daß es nicht darauf regne.

c) Wo hohe Blumengewächse noch nicht angebunden sind, oder die ihren Band verloren haben, da binde man sie an beygesetzte Stäbchen an. Man nimmt dazu gedrechselte Stäbchen, angestrichen mit beliebiger Farbe, die sodann dem ganzen Blumengarten ein schönes Ansehen geben. §. 108. b).

d) Man warte die verpflanzten Blumenpflanzen, so wie die gesäeten, begießt sie fleißig, hält sie vom Unkraut rein, und lockert die Erde zwischen denselben auf; §. 108. d).

e), man wählet und beobachtet schöne Nelken zum Saamenbau, schneidet faserichte Blumenpflanzen nach der Blüthe ab, und überschüttet die Wurzeln mit Erde. Man nimmt von allen Blumengewächsen die dürren Aeste, welken oder gelben Blätter, überflüßigen Zweige, und alles Unkraut weg; und wartet die jungen Pflanzen von bereits abgelegten Nelken, Kartheusernelken, Matronal- und andern Nachtviolen, jungen Rosmarin, Zipressen u. a. m. §. 108. f) — i). §. 109. b).

e) Die Blumensaamen, die izt reifen, sind wohl zu beobachten, §. 109. deßgleichen ist die Vorsicht §. 108. b). bey blühenden oder saamentragenden Gewächsen noch immer nothwendig, getrocknete Blumenzwiebel werden gereinigt und in bezeichneten Schachteln an einem trockenen und luftigen Ort aufbewahret, die herangewachsenen Herbstblumen angebunden, Rosen täglich des Morgens gesammelt, Rosenstöcke im Anfang dieses Monats noch mit beliebigen Sorten okulirt; den okulirten wird täglich nachgesehen, beym Trieb der Verband etwas gelüftet, und so alles wohl gewartet.

§. 123.

In diesem Monat blühet die Risette, und es finden sich zu derselbigen Zeit gemeiniglich grüne Raupen bey ihr ein, die ihren Blättern und Stängeln in der Farbe ähnlich sehen, und die in einigen Stunden, sowohl wegen schneller Vermehrung, als auch vielmehr wegen ihrer ungemeinen Gefäßigkeit, den ganzen Vorrath von Risette zu Grunde zu richten im Stande sind: man soll daher die-

ses angenehme Gewächs täglich sehr wohl beobachten, damit man seines Vergnügens einer kleinen Unachtsamkeit wegen, nicht beraubet werde. Es ist sich darauf nicht zu verlassen, wenn man glaubt, Töpfe mit Risette aus dem Garten in das Zimmer zu tragen, und für die Fenster zu stellen, um durch diese Art vor den Raupen gesichert zu seyn; ich weiß es aus der Erfahrung, daß dieses Gewächs im Zimmer eher von dem Ungeziefer angegriffen wurde, als jene im freyen Garten, welche zu eben der Zeit gar nichts gelitten haben.

b) Man ernte nach und nach Blumensaamen von verschiedenen Blumengewächsen ein. Die reifen Saamenhülsen werden des Morgens, wenn sie noch vom Thau feucht, abgeschnitten, und in einem trockenen und luftigen Ort auf ein leinen Tuch oder Papier zum völligen Abtrocknen gelegt; bis sie bey geraumer Zeit ausgemacht, und der Saame gereinigt und aufgehoben werden kann. Da an allen Gewächsen der Saame nicht zugleich und auf einmal reift; so ist es sehr wohl gethan, wenn man alle 2 oder 3 Tage eine Musterung vornimmt, und die reifen Saamengehäuse aberntet; will man hingegen abwarten, bis alles reif ist, so verliert man gemeiniglich einen großen Theil des beßten und vollkommensten Saamens, der besonders bey einigen Gewächsen, bald nach seiner Reife ausspringt, und die Zeitigung des spätern nicht erwartet.

c) Diejenigen Blumen mit Zwiebel- oder Knollwurzeln, die sich nicht lange außer der Erde halten, werden gleich nach dem Aus-

nehmen, Abputzen, und Zertheilen bey manchen zur Vermehrung in ein dazu zubereitetes Erdreich versetzt; oder es wird derjenige Grund, worinn sie gestanden, ganz umgegraben, mit guter frischer Erde vermischt, und die Blumenwurzeln darein gepflanzt.

Manche, welche sich die Mühe nicht nehmen wollen, jene Blumenzwiebel, die bis zum Herbste außer der Erde bleiben, in bezeichneten Schachteln aufzubewahren, lassen sie bloß auf einer Matte, jede Sorte, die aber bezeichnet seyn muß, besonders in einem Häuflein ausgebreitet, und nachdem sie wohl ausgetrocknet, zusammen geschirret, unter einem luftigen und regenfreyen Dache auf einem trockenen Boden, bis zur Verpflanzzeit liegen.

b) Alles Unkraut im ganzen Blumengarten wird mit der Jätehacke, und andern dazu gehörigen Werkzeugen vertilgt, welches das reizende Ansehen eines wohlangelegten Blumenreviers verunstaltet; bey eben dieser Gelegenheit lockert man auch die durch starke Regen und darauf folgende brennende Hitze hart gewordene Erde auf, und ziehet dieselbe in einen kleinen Hügel um die Stängel derjenigen Blumen, die bald blühen sollen.

Mit dem Begießen der blühenden oder saamentragenden Blumen halte man sich nach der Vorschrift §. 110. e), denn wie man dort mit den blühenden Blumen verfährt; so thue man es auch mit den saamentragenden.

c) Jezt ist eigentlich die rechte Zeit, gegen Ende des Monats die Ablegung schöner Nelken und anderer derley Gewächse als Lackviolen und dgl. sicherer und mit Vortheil ab-

zulegen. Man besichtigt täglich die abgesenkten, und wartet sie mit Bedecken und Begießen treulich ab; bis sie durch einen schwachen Trieb zeigen, daß sie angewurzelt sind, und dieser besondern Sorgfalt nicht mehr bedürfen.

Um Myrthen abzulegen, wählt man dazu die geradesten Zweige, welche 6 bis 8 Zoll lang sind, sezt sie in Töpfe zwey Zoll von einander, und beschattet sie.

Blühende Blumengewächse, deren Saamen man zu erhalten wünscht, warte man izt sehr wohl ab, und schütze sie vor allem Unfall.

f) Unter den gefüllten schönen Nelken pflegen einige Saamen zu tragen. Man fühle die Stängel der gewünschten Sorten sanft an, ob sie sich zum Saamentragen anschicken; bemerkt man dieses, so warte man sie wohl, daß der Saame vollkommen werde.

Die übrigen Nelken in Töpfen schützt man für den heißen Sonnenschein, wenn man haben will, daß ihr reizender Flor eine geraume Zeit fortdaure.

§. 124.

Die gesäeten Blumenpflanzen, die eine zum Versetzen taugliche Größe erlangt haben, fange man an zu versetzen; als Rosmarin, Nelken, Winterlevkojen, Lackviolen, Lavendel, Thimian und dergleichen zwey oder mehrjährige Gewächse. Sie werden in gute, leichte, und nahrhafte Erde verpflanzet.

b) Es ist ein großer Vortheil, Blumen, die eine besondere Größe und Schönheit ha-

ben, lange im Flor zu erhalten, wenn man dieselben, außer der Beschattung, noch für das Saamentragen bewahret, und daher die Saamengehäuse, die sie anzusetzen anfangen, behutsam wegschneidet.

c) Es ist sehr nothwendig über die Steckreiser der ausländischen und weichlichen Blumengewächse ein wachsames Auge zu haben, weil sie Wasser und Schatten mäßig haben wollen. Man begieße sie öfters, aber sanft, und beschatte sie bloß in der größten Hitze des Vormittags und Nachmittags, und lasse sie die Morgen und schwächere Abendsonne genieſſen.

d) Alles Verpflanzen bey dieser Jahrszeit geschehe Abends bey Sonnenuntergang. Man thut wohl, wenn man die Pflanzen einschlemt. Das Einschlemmen hilft dazu, daß sie geschwinder Wurzeln schlagen, und dem Ausdorren nicht so sehr ausgesetzt sind, indem auf diese Art die Pflanzen, auch bey dem heißen Sonnenschein, ohne Furcht zu verderben, wenn sie sogar nicht bedeckt werden, gepflanzt werden können.

Wenn die Pflanzen gesteckt sind, so ist ihnen Guß und Beschattung nöthig; aber keine solche Bedeckung, die ihnen allen Zugang der Luft benimmt. Sie fordern freye Luft, und noch einige Stunden die Morgensonne zu ihrer geschwinden Anwurzlung.

e) Man säet Agley an einem regnerischen Tage, sowohl von der gefüllten, als einfachen Gattung, vermehrt die Primmeln durch Theilung der Wurzeln, die man in gute Erde 10 Zoll von einander setzt, und vierzehn Tage lang feucht erhält, begießt die weißen Lilien fleißig, und steckt wie zu den Anemonen Stä-

be, doch ohne die Wurzeln zu beschädigen; vermehrt durch Steckung der Reiser noch Rosmarin, Zipressen u. a. nimmt den Aurikeln die gelben Blätter weg, als woran die Stöcke anfaulen und zu Grunde gehen, vermehrt dieselben durch Abreißen oder Abschneiden der jungen angesetzten Nebenbrut, die man aber so abnimmt, daß einige Wurzeln daran bleiben; lüftet den Platznelken die Knospen, daß sich die Blätter gut ordnen können, und bindet die Blume, wenn sie bereits aufgeblühet, und dabey stark geborsten, mit schmalen Streifen von einer Schweinblase.

f) Zeigen sich Blumen an dem Rosmarin, welche den Stock zu sehr aussaugen; so reisse man sie unverzüglich aus. Man steckt noch Reiser von Rosmarin, Zipressen und a. welche bald anwurzeln und bis zum Herbste in schöne Stöckchen wachsen, die sich besonders gut durch den Winter bringen lassen.

g) Die Rasenstöcke in Gefässen, welche man zur Wintertreiberey gebraucht hat, nehme man heraus, an einem trüben Tage, und versetze sie in größere mit frischer und guter Erde gefüllte Gefäße; so kann man ihre schönen Blumen noch im Herbste erwarten; und kommen sie nicht im Herbste, so erlangt man künftiges Jahr eine reiche Anzahl der prächtigsten Rosen.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 125.

In der Saat- und Baumschule giebt es izt eine nicht geringe Anzahl von Geschäften:

a) Man reinigt die Bäumchen von allem Unkraut, dürren Aesten, Insekten, welken Blättern, und dgl. versetzt kleine aus Kernen gezogene Orangebäumchen, pflegt und reinigt die aufgegangenen Obstkerne, unterzieht sie, und versetzt die kleinen ausgehobenen Pflänzchen, welche zuweilen bey einer guten Wartung, besonders, wenn sie beym Einsetzen eingeschlemmt werden, besser und muthiger fortwachsen, als die stehengebliebenen; erfrischt schwach wachsende Bäumchen mit guter Erde und öftern Begießen, und leitet die jungen Triebe der Pfropfer und Okulanten an Stäbchen an.

b) Die jungen, aus Saamen gezogenen Blumenzwiebelchen, nebst den übrigen abgeblühten Blumenzwiebeln, die nicht ausgenommen werden dürfen, werden mit guter Erde überschüttet §. 112. Passionsblumen, Immergrün, Myrthen, und andere Luftsträucher abgelegt, Reiser von harten Sträuchern gesteckt, ausländische Bäume zur Vermehrung abgesenkt, und die überflüßigen Blüthen und kleinen Früchte abgenommen. Man okulirt noch junge Orangebäumchen mit tragbaren Sorten, lockert die versetzten größern Bäumchen öfters auf, und begießt dieselben fleißig,

und endlich fährt man mit dem Versetzen der Frühlingsblumen fort. §. 112. b)—f).

c) Der Pfropfleim an den kopulirten Stämmchen kann, wenn sie ganz verwachsen sind, mit dem Verband weggenommen werden. Man wäscht sodann den Ort mit laulichtem Wasser ab, nimmt die Wasserreiser und Wurzelbrut weg, und überläßt sie also der wirkenden Natur. An Spalieren nehme man alle vorwärts oder zerbrochene Aeste weg, weil beyde unnütz sind, und nur dem Bäumchen schaden.

d) Im Anfange dieses Monats kann man noch kühn ins treibende Aug okuliren, und in manchen Jahrgängen muß man es noch izt erst thun, weil zuweilen dauernde kalte Witterung das Eintreten des zweyten Saftes in die Bäume verspätet, und hindert vollkommene Augen anzusetzen, die man von den jungen Reisern des dießjährigen Triebes nothwendig nehmen muß.

§. 126.

Es ist nunmehr Zeit, gegen Ende des Monats im magern Boden ins schlafende Aug zu okuliren. Und weil die eingesetzten Augen bey einer frühern Okulation viel besser anwachsen, und vollkommener werden, als die spätern; so ziehe ich die erstere, der letztern immer vor, aber freylich machen Umstände oft eine Ausnahme. Ins schlafende Auge werden izt die meisten Obstbäumchen okulirt, als Birnen, Aepfel, Pflaumen, Zwetschken, Kirschen, saure Kirschen oder Weichseln, Aprikosen, Pfersing, Nektarinen u. a., allein,

demohngeachtet nimmt man die Veredlung der Stämmchen lieber an dem Kern- als Steinobste vor.

b) Die bereits ins treibende Aug okulirten Stämmchen besehe man, und, wenn sie einen Trieb zu zeigen anfangen, das ist, wenn das Aug zu schwellen, oder zu platzen sich anschickt, lüfte man den Verband ein Wenig, besonders unter dem Auge, damit der Saft desto freyer steigen könne.

Findet es sich, daß an manchen Stämmchen das eingesetzte Aug schwarz wird, und vertrocknen will, so nimmt man den Verband weg, und hat izt noch Zeit das nämliche Stämmchen an einem frischen Ort, durch neue Augen zu veredeln. Das heißt, solche Stämmchen können nunmehr ins schlafende Aug okulirt werden.

Eben so werden auch die Bäumchen, die schlechte Früchte gezeigt haben, mit bessern beäugelt.

c) Die Wasserreiser, Wurzelbrut, und andere schlechte Aeste und Zweige, an Apfel- Birn- und Zwetschkenbäumen, die dem Baum zu viele Nahrung rauben, sind wegzuschneiden; besonders an solchen Bäumchen, die auf Quittenstämmchen okulirt oder gepfropft worden, die die üble Art haben, immer häufig aus der Wurzel zu sprossen.

Zuweilen aber sind Wasserreiser oder Dießschösse zur Schönheit des Baums nothwendig, eine unangenehme Lücke im Spalier zu füllen: ereignet sich dieser Fall, wie es oft geschieht, dann stutzt man das Wasserreis nur stark, und zwingt ihn auf diese Art nö-

thige Triebe auszustossen, und sich in einen fruchtbaren Zweig zu verwandeln.

d) Bey den Sandbeeten pflegt oft in schweren Boden die Erde aufzuspringen und Ritzen zu bekommen, welche manchen Baum- oder Lustpflanzen den Untergang zu wege bringen; diesem komme man durch Bedeckung mit Matten, oder besser durch öfteres Auflockern der Erde zwischen den Pflanzen zuvor. Fleißiges, öfteres Begießen wird diesen Unfall noch mit Nachdruck zu verhüten helfen.

e) Die zu versetzenden Gewächse werden bey großer Hitze im Schatten gehalten, damit sie desto frischer und stärker wachsen, und halte sie mit dem Messer in Ordnung. Eben diese Vorsicht erlangen die immer grünen Gewächse, die zu Ende dieses, oder mit Anfang Augusti versetzt werden.

f) Jetzt später zu machende Ableger werden von Myrthen und andern Lustbäumen und Sträuchen in Töpfe gepflanzt, die mit guter Erde angefüllt sind; nach der Pflanzung werden sie begossen und in Schatten gehalten.

Den im vorigen Monat gemachten Ablegern wird oft nachgesehen, damit ihnen nichts schädlich sey. Man halte sie fest und sicher an ihrer Stelle und wiederhohle das Begießen.

g) Die im Frühling versetzten Obstbäumchen, oder Wildlinge, die man in die Pflanzschule zur Veredlung fürs künftige Jahr gesetzt hat, warte man fleißig mit Begießen ab, und schneide ihnen die verhindernden Zweige weg. Schwachtreibende Stämmchen erquicke

man mit guter Erde, und mit einem öfters wiederhohlten Guß von Blutwasser oder Mistjauche.

Verrichtungen im Obstgarten.

§. 127.

Ermüdet und erhitzt geht der Gartenfreund izt, bald während dem unerträglichen Sengen der Sonnenstralen, bald nach den verrichteten häufigen und ermüdenden täglichen Geschäften in der stillen Abenddämmerung, in die reiche Vorrathskammer der Natur, wo sie ihn zum Genuß der schönsten Baumfrüchte, sehr freundschaftlich einladet, und ihm manche angenehme Erfrischungen zur Erholung seines geschwächten Körpers auftischt. Und o! wie weislich hat es der Allschöpfer eingerichtet, da er dem Menschen eben zur rechten Zeit Früchte reifen läßt, da sie ihm zur Fortdauer seiner Gesundheit, die die schwülen und heißen Tage so sehr zerstöhren, unumgänglich nöthig sind. Noch mehr ist hier zu bewundern, daß Er diese gnädige Vorsorge nicht auf einen einzigen Gegenstand, dessen unabgewechselter Genuß Eckel erwecken müßte, eingeschränkt hat; Er war so gütig in der Austheilung seiner Gaben, mancherley Früchte von Zeit zu Zeit bis in dem späten Herbste reifen zu lassen, damit der Mensch eine eigene Auswahl treffe, sich nach seinem Wunsche, nach seinem Wohlbehagen, und nach seinen Erfordernissen zu wählen, zu genießen, und eine aufgestiegene Begierde zu befriedigen.

Welche Wonne ist es für mich, wenn ich nach vollendeter Arbeit unter meinem Weichselbaume stehe, umgeben von meiner kleinen Familie, mir und ihnen die großen, saftigen, rothen und schwarzen Früchte zur Erfrischung ablese, und jedem einen Theil zum Genuß in ihren Schooß schütte, darauf sie schon mit vieler Begierde warten, gelagert um den schätzbaren Baum auf dem grünen Teppich des weichen Grases; wenn ich eine Menge zum Trocknen, oder zum Einmachen für den künftigen verzehrenden Winter ernte; wenn ich das diebische Spatzenvolk wegscheuche, und — oft einem warmen Herzensfreund, der mich in meinem Garten besucht eine schöne und wohl schmeckende Frucht vorsetzen, oder ihn selbst zum Abpflücken hinführen kann.

b) Hätte ich einen Uiberfluß von diesen Weichseln, so würde ich mir einen nützlichen Wein daraus verfertigen, und aus dem Satz (Treber) mit den Kernen zerstossen einen vortrefflichen Geist brennen, allein das können andere thun, mein kleines Gärtchen hat keinen Uiberfluß; genug für mich, wenn ich soviel habe, als zum frischen Genuß, zum Trocknen (der kleinen schwarzen Weichseln) zum Einmachen, und zu etwas Weichselmuß, erforderlich sind.

c) Die Johannisbeeren (Weinbeerchen, Ribiesel) gerathen mir alle Jahre; und tragen sehr häufig die schönsten Früchte. Ich sammle davon einen Theil und verfertige mir mit Zucker oder Honig einen sehr guten Mus. In Ländern, wo kein Wein wächst macht man

sehr

sehr guten Wein aus dem Safte. In Ungarn ist dieses nicht nöthig.

Stachel- oder Rauschbeere und andere Früchte der Sträucher als Himbeere und andere lasse ich nicht unbenutzt, und ernte sie nach und nach ein.

Besonders will ich izt an die Zubereitung des Himbeereßigs erinnern; weil manche einen besondern Geschmack daran haben.

b) Es ist noch nicht alles, die Natur hat noch mehr, uns zu vergnügen. — Dort sind Bäume, die Birnen unter verschiedenen Namen tragen, soll diese gewünschte Kost ungenossen bleiben? — o! nein, ihre gelbe, und röthlicht spielende Farbe zeigt ihre Reife; laßt uns sie abbrechen, und den Segen Gottes und der Natur, mit lautem Dankgefühl einsammeln.

Eben so laden uns Aepfel, Aprikosen und Pfirschen zur reichen Ernte ein. Da aber diese frühen Früchte von keiner langen Dauer, so übergebe man sie dem Verkauf.

Nach solchen schönen Unterhaltungen gehe ich erfrischt und gestärkt zu den übrigen Verrichtungen im Fruchtgarten.

§. 128.

Den angesäeten Klee, den ich zwar im Obstgarten nicht zu sehr wünsche, lasse ich zum grünen Futter nach und nach abschneiden; allein, weil er so herrlich wächst, und meine Bäume doch keinen sichtbaren Schaden leiden; so lasse ich ihn immer stehen, und habe den Nutzen davon, den ganzen Sommer hindurch das Vieh milchreich zu erhalten.

b) An Stellen, wo die Bäume noch keinen zu großen Schatten geben, säe man Rüben, wenn noch nichts angebaut ist, oder verdünne die schon gesäeten. Wenn sie die Erdflöhe zu gierig anfallen, bestreue ich sie mit Gyps, und mache ihnen dadurch die Kost beschwerlicher.

Die Blattläuse in den zusammengerollten Blättern, reiße ich fleißig weg, oder würze ihnen die Nahrung mit Schnupftaback, welches sie gar nicht verdauen wollen. Mit dem Ausrotten der Blattläuse hören die Ameisen ohne alle Mittel auf, die Bäume zu besteigen; denn diese besuchen bloß die Blattläuse um ihr Interesse zu finden, und das aus der, an dem Hintern stehenden Spitze verspritzende Honig mit ihren Füsseln aufzufangen. Raupen und alles schädliche Ungeziefer lasse ich nicht gern auf den Bäumen wohnen.

c) Es ist nothwendig die reichtragenden Bäume mit einem oder mehreren Pfählen zu unterstützen, damit nicht ganze Aeste brechen, und statt des Gewinstes den Schaden verdoppeln, die wurmigten Früchte lese ich täglich auf, und die Schweine befinden sich auf dieses Konfekt sehr wohl, die schwachen Bäume erfrische ich §. 114. c), und Moos und verdorrte Zweige oder Aeste lasse ich nicht zu lange auf dem Baume.

Ist ein Zweig schlecht, und bringt unnütze oder keine Früchte, so verbeßre ich ihn, durch das Okuliren ins treibende Aug, in den ersten Tagen dieses Monats, bey dem Steinobste, und warte mit dem Kernobste bis in die Hälfte des Augusts. Bäumchen binde ich fleißig an, die ihren Band verlo-

ren, oder die des Bandes bedürfen; verwundete heile ich und begieße nur solche, die des Gußes besonders benöthigt sind. Dergleichen sind schwachtreibende, und sonst kränkelnde. Das beßte Mittel glaube ich aber, ist dieses, man grabe den elenden Stamm aus, und setze statt dessen einen gesunden; so ist man bald und auf einmal eines langen Verdrusses, und einer immerwährenden Arbeit überhoben.

Wer da Lust hat Bäume zu verjüngen, der thue es noch in der ersten Hälfte des Monats; so wird er wenigstens das Vergnügen haben, einen Greisen in einem jungen Kleide zu sehen, eine schöne Satire im Garten, für manche alte Mütterchen! — O! könnten sie nur auch die runzlichte Haut, wie dieser Baum ablegen! — §. 115. b).

§. 129.

Wenn diese Arbeiten alle verrichtet sind, sodann halte ich bey einer müßigen Stunde im Obstgarten allgemeine Revüe, und schneide in der letzten Hälfte des Monats, alle Wasserreiser und Wurzelschöße, an den Aepfel- Birnen- Pflaumen- und andern Bäumen sorgfältig weg, und wiederhole dieses, so oft sich ein neuer räuberischer Trieb blicken läßt. Jedoch lasse ich bey den Kirschen und Pflaumen zuweilen einige wachsen, besonders die ein gerades, gesundes Stämmchen, und einen frischen Wuchs haben, sondere sie im Herbste von dem alten Wurzelstamm vorsichtig ab, hebe sie aus, und versetze sie in die Baum-

schule, um sie mit beliebigen Augen okuliren zu können.

b) Hat jemand, wie in Ungarn gemeiniglich fast in allen Obstgärten ist, einen Grasboden, so lasse er das Gras mähen, und nach Abtrocknung desselben, das Heu nach Hause führen.

c) In der magern Erde eines Obstgartens fange ich mit Ende des Monats die Stämmchen des Steinobstes als da sind: Pflaumen, Kirschen, Quitten, Pfirsing, Aprikosen, Nektarinen u. a. zu okuliren an, das ist ins schlafende Auge, und gehe sodann zu den übrigen, bis in die Mitte des Septembers fort, wo man wegen Mangel des Saftes von selbst aufhören muß.

Alle Zweige, deren Frucht mir unanständig ist müssen auf diese Art, in bessere umgeändert werden.

b) Bey den neuversetzten Bäumchen im Obstgarten lasse ich kein Unkraut aufkommen, die Jätehacke hat hier jedes Monat einmal ihre Arbeit, um es zu vertilgen. Die grünen Raupen, diese sehr gefräßigen Ungeziefer lese ich fleißig ab, und tödte sie, und halte durch verschiedene Mittel die räuberischen Vögel, Wespen, und anderes näschiges Ungeziefer ab.

Habe ich unfruchtbare Bäume, die keine Früchte tragen wollen; so beschneide ich ihnen die Krone, und zwinge sie dadurch zum Fruchttragen, und habe künftiges Jahr den Nutzen von meiner Arbeit, daß sie Blüthe und Frucht bringen.

Außer dem gemeldten schneide ich sonst an den Bäumen nichts, s. b), denn es ist wegen der großen Hitze gefährlich, und ist oft die

Ursache des Brandes. Freylich können auch hier Witterung und Umstände eine Ausnahme machen.

e) Bey sehr dürrer und lang anhaltender trockener Witterung ist es rathsam und oft nothwendig, die Bäume mit nöthigem Wasser zu versorgen; besonders aber, wenn sie auf einem trockenen, aufgearbeiteten, und also grasleeren Boden stehen, und mit einer großen Menge Früchte beladen sind.

f) Ist der Garten für den Diebstahl ungewissenhafter Leute, die nicht nur das Obst, als die Belohnung unserer Arbeit, mit uns theilen wollen, sondern noch die schönsten Bäume zu Schanden brechen, nicht sicher; so ist man genöthigt treue Leute als Hüter anzustellen, um dem Uibel wenigstens einigermassen vorzubeugen.

g) Weil nun manches Obst, sowohl von Birnen als auch einigen Aepfelsorten reif wird, und daher genossen wird; so sammle man sich die Kerne, die man, wenn sie schön braun und dick, oder vollkommen aussehen, in einem weder zu feuchten noch zu heißen Ort, bis zur Saatzeit aufbewahret.

§. 130.

Die an Spalieren gepflanzten Weinstöcke sind anzubinden, doch mit der Vorsicht, daß es nicht kreuzweis geschehe, als welches dem Beschneiden sehr hinderlich ist. Will man ihnen einen guten Willen anthun; so begieße man sie bey allzudürrer Witterung, und lüfte die Erde an den Wurzeln. Uiberdieß ist es

auch nöthig, die unnützen Räuber und Klammern oder Seitenranken abzubrechen.

b) In Weinbergen wird mit Anfange des Monats das zweyte Hauen vorgenommen, und mit aller Sorgfalt das Unkraut vertilgt. Nach Vollendung dieser Arbeit schreitet man zu dem Heften; denn obwohl die Reben schon angebunden sind, ist es doch nöthig, sie und ihre Ranken noch mehr zu befestigen, damit theils die Sonne besser wirken, theils der Wind nicht so sehr schaden könne.

c) Einige pflegen ihre Stöcke, die sie für schlecht halten, durchs Pfropfen zu verbessern, wozu sie Reiser von den vortrefflichsten Weinen nehmen. Diese Arbeit verrichten manche in den letzten Tagen dieses Monats oder im Anfang Augusts, je nachdem die Witterung ist, andere rühmen zu solcher Pfropferey den Frühling, dessen Zeit eigentlich auf den halben May fällt, bald etwas früher, bald später. Und so habe ich, ausser einigen Kleinigkeiten, die Geschäfte im Obstgarten verrichtet und treulich aufgezeichnet.

Besondere Verrichtungen.

§. 131.

Wider die wüthenden Erdflöhe, sowohl bey den Pflanzen, als auch besonders bey den blühenden Saamengewächsen, hat man immer eine verdrüßliche Arbeit; das öftere Besprengen mit Wasser, Beschütten mit Gypsstaub, oder Asche mit Ruß, und das öftere Abschütteln derselben, scheint ihre Freßsucht zu er-

schweren. Man tödtet Regenwürmer, und verscheucht näschige Vögel, die sich izt den Saamen auszuhacken in Menge einfinden. An einer angelegten Laube leite man die Zweige der Bäumchen und Sträucher so an, wie man haben will; daß sie wachsen sollen, um mit ihren Blättern den gewünschten Schatten zu geben. Mit dem Binden der Zweige sey man öfters beschäftiget.

Die eingemachten Früchte der Erdbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren und dgl. besehe man fleißig, daß sie nicht schimmeln; dieses werden sie wohl nicht thun, wenn sie gehörig eingemacht, wohl verwahret, und in einem kühlen, trockenen und luftigen Ort aufgehoben werden.

b) Die kleinen schwarzen Weichseln trocknet man an Reifen, oder an Stäbchen, und Haselruthen gebunden unter einem luftigen Dache im Schatten, und siehet daher täglich nach, ob sich nicht manche berühren und daher zu faulen anfangen.

c) Gewürzkräuter, oder jene, die in die Arzney einschlagen und zum Hausgebrauch gesammelt werden, als Majoran, Thimian, Melisse, Raute, Kardobenedikt, Chamillen, Lavendel u. s. w. soll man auf einem luftigen, schattigten und regenfreyen Orte hinlegen, und öfters umwenden, bis sie getrocknet sind; dann werden sie am gehörigen Orte aufbewahrt.

d) Die Gartenintrumente, vom kleinsten bis zum größten, hebt man immer ordentlich auf, wenn sie nicht gebraucht werden.

e) Den Misthaufen vermehrt man durch allerley zugeschüttete Dinge, als Unkraut im Garten, Abgänge von Küchengewächsen, verschiedenen Erdarten, verfaulten Lohspähnen, Schlamm, Gassenerde, alten Holz und Holzspähnen, ausgelaugte Asche, Blätter, und was man sonst bekommen kann, und gräbt ihn wenigstens alle Monat einmal um, damit alles desto besser verfaule.

f) Gegen Ende des Monats pflegen die weißen Schmetterlinge auf die Blätter der Kohlpflanzen, und auf deren untere gegen die Erde gekehrte Seite ihre Eyer zu legen, davon man oft einige Hundert in Gestalt des gelben Hirsens auf einem Häufchen antrifft, und solche Häufchen findet man gemeiniglich mehrere auf dem nämlichen Blatte neben einander. — Diese Eyer sind es nun, woraus die alles verheerenden Raupen entstehen, es ist also sehr notwendig, daß man die Kohlstauden oft besichtige, die weißlichtgelben Eyer zerdrücke, oder auf eine andere Art zu tödten suche; widrigenfalls wird man, wenn man diese geringe Mühe vernachläßiget, von Myriaden dieser losen Gäste umgeben seyn, die man nur durch tägliches und mühsames Ablesen wegbringen kann.

Deßgleichen findet man in diesem Monat eine Art grüner oder grauer Raupen, die so gefräßig sind, daß einige derselben den schönsten und dichtesten Kopfkohl in sehr wenig Stunden zerfressen und zu Grunde richten. Man sehe darauf, dieses Ungeziefer zu vertilgen, sobald man es bemerkt. Sie halten sich gemeiniglich im Kopfe selbst auf, den sie zerlöchern, da die gemeinen Kohlraupen

zuerst die äußersten Blätter anfallen, und sodann weiter greifen.

g) So schädlich sind auch die Ohrwürmer, sowohl den Kohlgewächsen, als auch den Schotten der Zuckererbsen und andern Pflanzen, die sie verderben; man tödte dieses schädliche Insekt!

h) Die Ameisen werden die Augen der jungen Artischockenblätter wegfressen, und sonst den meisten Schaden thun; man suche Mittel sie auszurotten.

i) Schnecken mit und ohne Haus sind auch gefährlich, deßgleichen Regenwürmer, Engerlinge (Maywürmer), Werren, Frösche und was von dem schädlichen Insektenplunder noch mehr ist; gegen alles dieses, und insonders über die Blattläuse, die in manchen Jahren so viele Gewächse verderben, und in Gestalt eines braunen Geschmeißes erscheinen, muß der sorgfältige Gartenfreund kämpfen und — siegen.

k) Da nun manche Saamen reif, und gänzlich abgetrocknet seyn werden: so kann man, wenn es die Zeit und die sonstige Arbeit erlaubt, dieselben ausreiben, ausklopfen, reinigen, und bis zum Gebrauch aufheben; dem, vom Säen übrigen, oft nachsehen, und für allem Schaden sichern.

Gartenverrichtungen im Monat August oder Erntemonat.

Dieses ist eigentlich, die mit vieler Sehnsucht gewünschte Zeit der Ernte; freylich nicht für alle Gewächse; und wer würde dieses auch wünschen? Wo wäre denn Zeit alles wohl zu besorgen und einsammeln zu können? — Aber doch die Zeit der Ernte; — nicht nur in Ansehung der Feldfrüchte, sondern auch der Gartengewächse, die izt nach und nach ihre Vollkommenheit erhalten, und sich dazu anschicken, ihre angefangene Rolle auszuspielen. — Ich halte es für unnöthig, hier alles überhaupt zu nennen, was eingesammelt werden soll, weil es ohnehin in ihren eigenen Rubriken noch einmal vorkommen müßte, und fange also ohne weitere Umstände dasjenige an, was ich mir auszuführen vorgenommen habe.

§. 132.

Jeder ist darauf bedacht, die Gewächse, die er mit vieler Mühe und Sorgfalt baut, auch für die Zukunft wohl aufzubewahren, um entweder im Winter und Frühling, wenn sonst aus dem Garten noch wenig oder nichts zu erhalten ist, seinen Tisch mit grünem Gemüße versorgen, oder es in dieser nahrungslosen Zeit mit mehrerm Gewinst verkaufen zu können; will er nun dieses thun, so laß er sichs nicht verdrüßen, den ausgewitterten trockenen Sand in die Winterquartiere zu bringen, sich mit mehrerem solcher Art zu versehen, Kammern und Keller wohl zu lüften, damit alles wohl austrockne, und die angesteckte faule Luft ausdünste, und alles zur Winterverwahrung wohl zuzubereiten. Wo etwas an den Kellern oder Gewächszimmern fehlt oder zerbrochen, da wird es verbessert, als Fenster, Thüren, Schlößer und dgl. Bretter, Hölzer und Steine werden hingeschafft, wo sie nöthig sind, nasse Keller ausgetrocknet, und niedrige ausgegraben, oder auch neue angelegt und gebauet.

Ist man gesonnen Gewächse in Gruben zu überwintern; so werden sie verhältnißmäßig ausgegraben, und mit Brettern überlegt, oder es werden die alten aufgeräumt, und zur künftigen Durchwinterung vorbereitet.

Dieses sey also genug für dießmal von der Zubereitung für den Winter gesagt; denn die nothwendigern Arbeiten im

rufen mich ohne weitern Verschub dahin ab.

§. 133.

Im Küchengarten sind verschiedene Beete, die ihre Gewächse in die Küche oder zum Verkauf abgeliefert haben, wieder zu düngen, umzugraben, und mit Kopfsalat zu besetzen, oder mit Monatrettig, Zuckerradies, und dgl. zu besäen.

b) Die nunmehr ziemlich erwachsenen Winterrettige erfordern, wenn sie eine beträchtliche Größe und einen guten Geschmack erlangen sollen, öfteres Ausjäten des Unkrauts, öfteres Begießen, und eine oder mehrmal wiederholte Anhäufung.

c) Erbsen, die im vorigen Monat gesäet worden, wollen gereifert seyn, weil sie sich sonst niedersenken, und größten theils verfaulen. §. 120. c).

d) Der ganze Garten wird nochmals gereiniget, und was nöthig ist zu begießen, wird öfters begossen, wenn ein mehr nützender Regen diese Arbeit nicht erspahrt. Solche zu begießende Pflanzen sind, der Kopfsalat, der erst verpflanzt worden, Endivien, Gurken, Melonen, und was sonst im vorigen Monat gesäet oder versetzt worden.

e) Man versetzt die Pflanzen der Endivien, häufelt den krausen Winterkohl an, und andere spätere Kohlarten, bindet losgewordene Saamenstängel wieder an, wässert die Kürbisse öfters, wartet den saamentra-

genden Blumenkohl wohl, und häufelt den spät versetzten Porre und Sellerie an.

f) Man schneidet verschiedene Gewürzkräuter zum Hausgebrauch ab, als Wermuth, Raute, Melisse, Isop, Majoran, Basilien u. a. m. §. 119. g). In kältern Gegenden, und in einem schlechten, kalten Sommer, wo bald Nachtfröste zu besorgen sind, werden diese Gewürzkräuter, besonders die zärtlichen, dergleichen Basilien, Taschenpfeffer u. a. sind, gegen das Ende des Monats ganz abgenommen, weil sie sonst ein früher Reif verderben würde.

g) Die Saamen der Küchengewächse werden nach und nach, so wie sie reif werden, eingesammelt, als Petersilien, Pastinak, Saamen verschiedener Kohlgewächse, Rapunzelsellerie, Skorzoner, Haberwurzel, Dill, Möhren, Melde, Rettig allerley Gattungen, Zwiebel, Sauerampfer, Thimian, Isop, und was sonst noch mehr ist. §. 119. h).

h) Die Gurken erfrische man durch öfters Begießen, und durch Uiberstreuen guter Erde, und leitet und bindet die Ranken derjenigen, die man an Stäben steigen läßt, gehörig an

i) Rüben, die man voriges Monat gesäet hat, jäte man ordentlich, und verdünne sie auch zugleich auf eine gehörige Weite, damit sie eine schöne Größe erhalten. Mit dem Blumenkohl, der auf einmal seine Blumen liefert, verfahre man nach §. 121. c), und mit dem Kopfsalat nach §. 105. b). Einige rathen, dem Kopfsalat, wenn er zu schießen anfängt, welches man doch nicht haben will, die Wurzel, oder besser, ein Stück von der-

selben in der Erde, ohne den Salat auszuziehen, abzustechen.

k) Die Gartengewächse besehe man oft, ob nicht Fäulniß daran entstehet; man trachte ihr abzuhelfen, eben durch das Wegschneiden des angefaulten Theils, unten durch eine angeschüttete Lage von trockenem Sand. Dieser vorzubeugen leide man keine gelbe Blätter an den Gewächsen, welche gemeiniglich die Ursach der Fäulniß sind.

§. 134.

Man bindet die Saamenstängel des durchgeschossenen Kopfsalats an beigesetzte Stäbe an, damit er nicht vom Wind und Sturm umgebrochen werde; deßgleichen die Saamenrettige, und andere Gewächse, die durch das Saamengewicht schwerer werden, und sich nicht wohl aufrecht halten können.

b) Glück zu, zur neuen Ernte —! Lustig über die frühen Zucker oder Kastanienkartofel, welch eine angenehme Speise! — Ey! wie schmackhaft! — denn wer ißt schon Kartofeln? — Nur der, der Zucker- oder sonst Frühkartofeln hat. Laßet uns dieselben aufgraben, und diese so geschätzte Kost in die Vorrathskammer bringen! —

c) Wieder ein neuer Vorrathsartikel! Die Gurken. — Gesegnete Gurken! — Geschwind die kleinen Gürkchen abgelesen, und mit Essig, Lorberblättern oder Weichselblättern, Dill, und Pfefferoni eingelegt; marsch! — in den Keller, da sollt ihr in dem kleinen eichenen Fäßchen öfters herumgekugelt, und endlich ruhig und stille den rauhen Winter

erwarten. Die größern sollen schon izt die Hitze und den Durst stillen, eingelegt mit Salz, Dill und Weichselblättern, und die größten mit Pfeffer Salz und Baumöl in Scheiben geschnitten, auf dem Tische als ein Salat ihre angenehme Aufwartung machen.

d) Die Schminkbohnen oder Phaseolen können auch nicht unbenützt bleiben. — Wie wohl schmecken ihre grünen Schotten im Winter, wenn man kaum noch etwas Sauerkraut im Faße übrig hat! Laßet uns einen Theil des Uiberflusses einsalzen, und für den kalten Nahrungsfresser vorbehalten. Die großen Schwerdtbohnen werden hiezu am beßten seyn, nicht nur, weil sie mehr ausgeben; sondern auch, weil sie sich besser halten lassen.

e) Die Zwiebelfreunde finden auch ihre Ernte. Wenn das Kraut an dem Knoblauch und weißen und rothen Zwiebelarten gelblicht, und welk wird, und die Sommerzwiebel aus der Erde heraussteigen; so sind sie reif, und es ist Zeit sie herauszunehmen, ehe ihr Kraut abfault, wo sie dann mit großer Mühe gesucht werden müssen. Um den heißen oder kalten Mond kümmere man sich nicht; denn der Mond wird meine Zwiebel gewiß nicht besser machen.

Die ausgenommenen Zwiebel werden so gleich bey dem Ausnehmen sortirt; die größten nimmt man zur Speise, die mittlere als Steckzwiebel; und die kleinsten werden wohl abgetrocknet, in ein leinen Säcklein gebunden, und den ganzen Winter hinter dem warmen Ofen aufgehangen, um aus ihnen folgendes Jahr große Zwiebel zu erhalten. Solche ganz kleine wohl ausgetrocknete Zwiebelchen werden Gblinge genennet, weil sie im künftigen Früh-

jahr gesteckt, nicht in den Saamen treiben (ob es wohl manche thun) sondern in große Zwiebel wachsen.

f) Eben sehe ich einen ganzen Wagen mit Melonen ankommen, — sollt ich in meinem Gärtchen keine reife Melonen haben? O ja! hier sind Kantaluppen, hier Angurien, und hier andere mit verschiedenen Namen. An vielen sehe ich die Reife an dem Stängel, an der Farbe und manche kenne ich durch den Geruch, daß sie ihre Vollkommenheit erlangt haben. Also abgebrochen am frühen Morgen, ehe die Sonne darauf scheint, und ihr das Würzhafte verdufte! — Unter die Uibrigen lege ich Steine, wende sie um, lasse sie reifen, und verwahre die Wurzeln für vieler Nässe.

Das Reifwerden zu befördern pflücken manche die Blätter weg, und stutzen ihre Ranken, die man ohnehin, wenn daran zuviel da sind, wegkneipet. Allein Wasser und ein warmer Sommer machen sie am beßten reif.

g) Sind einige zeitige Saamengurken vorhanden, welches man aus ihrer orangegelben Farbe schließen kann; so nehme man sie herab, und lege sie an einen Ort, wo sie wegen vieler Sonne und Sicherheit für Frost noch nachreifen können, bis man Zeit hat ihnen den Saamen abzunehmen.

Von den Zwiebeln habe ich noch vergessen, daß man die vollkommensten, größten und flachsten zum Saamenbau aussondere und aufhebe.

h) Zu allem diesen kommt noch das Modekraut, welches so vielen Millionen Menschen fast unentbehrlich geworden, nämlich der Toback.

back. Auf den Tobacksbeeten werden manche Blätter, theils durch die gelben Flecken, theils durch einen aromatischen Geruch ihre Reife ankündigen, die herabgenommen und nach guter Methode behandelt seyn wollen. Wöchentlich durchgehe man die Beete, und sammle die reifen Blätter ein.

Die nachtreibenden Reben- oder Diebschößlinge, deßgleichen Wurzelsprößlinge nehme man sorgfältig weg, und sammle den Saamen ein, wenn die Saamengehäuse aufzuspringen anfangen.

i) Senf wird abgeschnitten, und getrocknet, Liebesäpfel nimmt man ab, und läßt einige zum Saamen überreif werden, und sammelt endlich nach und nach alles dankbar ein, was seine Reife und Vollkommenheit hat, um einen reichen Vorrath für die Zukunft zu haben.

§. 135.

In der Hälfte dieses Monats ist eigentlich die Zeit Saamen von Kopfsalat, und verschiedenen Kohlsorten einzusäen; derer Pflanzen sodann im Herbste versetzt werden, über den Winter in der Erde bleiben, und früh im Frühling schöne Kohlgewächse, und gute Salatköpfe liefern.

Hieher gehören die Saamen des Kopfsalats, des Blumenkohls, rothen und weißen Kopfkohls, (Kraut) Savoyer, und Würsingkohl, Kohlrabi und Brokolli. Diese Saamen werden an einen etwas schattigten Ort gesäet, damit sie nicht zu geil wachsen, sondern fein

stämmigt werden, oder in Ermanglung dessen bey großer Sonnenhitze beschattet.

Da sich nun oft der Fall ereignet, daß lange und warme Herbste eintreten; so ist es wohl gethan, wenn man solche Aussaat mit Ende des Monats wieder macht, damit wenn jene früh gesäeten Pflanzen zu hoch wachsen, und daher im Winter leicht erfrieren, man doch einen Vorrath habe, der gut ist. Uiberdieß kann die letztere Saat im Frühling die erstere mit ihren Früchten ablösen, wenn beyde gut gerathen.

Sich bey der Einsaat an Tage binden, ist gar von keinem Nutzen, vielmehr oft schädlich: —

Ein Liebhaber von Blattkohl, kann den Saamen auch um die Mitte des Monats in die Erde streuen, wenn er ihn mit Vortheil anbauen will.

b) Man säet Zwiebel zum Frühlingsgebrauch um die Schletten zu Salaten oder sonst grün für den Tisch anzuwenden. Hiezu ist der Winterzwiebelsaamen roth und weiß, der beßte, weil er die gröste Kälte aushält. Deßgleichen säe man zum Frühlingsgebrauch Löffelkraut, Rapunzelsalat, Spinat, Kerbel, Mangold, märkische Rüben, Wasserrüben, Krautpetersilie, Kümmel, Kresse, Steckrüben, Senf, Möhren, Karotten, und Zichorien.

c) Man setzt Feldsalat in die Gärten, verpflanzt den Hohl- oder Schnittlauch durch die Zertheilung der Stöcke, umsetzt junge Thimianbüsche, versetzt jungen Lavendel, Isop, Raute, Wermuth u. a., legt nun zur Vermehrung Sauerampfer, damit er noch vor Winters wurzeln kann; Dragun (Bertram),

Baldrian, Pimpinelle, Trippmadani, Zitronmelisse, Erdbeeren und andere dergleichen Gewächse, die sich durch das Absenken vermehren lassen.

d) Zu den spätesten Kohlgewächsen werden mit Anfang dieses Monats noch Beete gedünget und zurechte gemacht, und der späte Kohl darauf gepflanzt. Diese Pflanzen müssen aber durch Begießen und öfteres Auflockern wohl gewartet werden.

e) Wer eine Saffransplantage hat, der lasse izt das Land zurecht richten, in Beete eintheilen, und die Zwiebeln des Herbstsaffrans in die Erde pflanzen. Bey dieser Gelegenheit wird auch die Vermehrung, durch Zertheilung der Zwiebel vorgenommen.

f) Auf den Krappbeeten werden mit Anfang dieses Monats, die Stängel dergestalt umgebogen, und mit Erde bedeckt, daß nur die obersten Spitzen hervorragen.

g) Endivien wird aufgelockert, und wenn sie ziemlich erwachsen, angehäufelt; alle kleine Ausläufer an den Seiten, die im Frühling gepflanzten Artischocken werden weggeschnitten, weil sie die Frucht aushungern, und alle Stöcke vom Unkraut gereiniget; Winterrettige werden noch gesäet, und der Meerrettig oder Kreen wird noch gehoben und gereiniget.

h) An die abgenommenen reifen Saamen, die man ohnehin besonders, und jede Sorte allein trocknen läßt, mache man Zettel, und schreibe den Namen der Gattung auf, damit sie nicht verwechselt werden.

i) Der im vorigen Frühling gepflanzte Spargel wird vom Unkraut gereiniget, wie

auch die über Winter stehen bleibenden Wurzeln, als Mangolt, Petersilie, Porre und dergleichen.

k) Uiberdieß ist es nöthig, über die saamentragenden Gewächse zu wachen, und sie bey zu lange anhaltender trockener Witterung an den Wurzeln zu begießen, damit der Saame vollkommen werden kann.

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 136.

Im Blumen- oder Lustgarten werden die schönen Blumen in der starken Sonnenhitze bedeckt, oder, wenn sie in Töpfen stehen, an eine Wand gesetzt, wo sie nur die Morgensonne genießen können; man reinigt die Sand- und stutzt wenns nöthig ist, die Rasengänge; jätet die Blumenpflanzen, begießt früh und Abends, nimmt späte Blumenzwiebel aus, deren Kraut welk geworden, als Lilien, späte Tulipanen, Kaiserskronen und dergleichen, bindet höhere Blumenpflanzen, als Nelken, Somme levkojen, Balsaminen u. a. an, wartet die verpflanzten Blumen, vertilgt das Unkraut, lockert die Erde auf, beobachtet die zum Saamenbau bestimmten Nelken, und hält alles in Ordnung. §. 122.

b) Die Risette wird täglich besehen, ob nicht die grünen Raupen Schaden thun, §. 123. und weil der Saamen derselben zu reifen anfängt; so ist es nöthig doppelte Aufsicht anzuwenden; denn der Saamen fällt, sobald er kaum zu erhärten anfängt, aus sei-

ner Hülse, und geht verloren. Man nimmt daher die gelblichten Hülsen fleißig ab, oder legt ein Papier unter die Pflanzen, damit der Saame herein falle.

Eben diese Vorsicht hat man bey mehrern Gewächsen zu beobachten, derer Saamen leicht ausspringt.

Die reifen Saamen nimmt man nach und nach ab, legt jeden besonders in einen schattigten Ort zum völligen Nachreifen und Abtrocknen, reibt oder schlägt sie sodann aus, bezeichnet jede Sorte, und hebt ihn zum Gebrauch auf. §. 123. b).

c) Alles Unkraut wird im ganzen Blumengarten vertilgt; denn nichts ist einem Garten schädlicher und unanständiger, als wenn alles unordentlich und mit Unkraut verwachsen ist, welches sodann noch seinen häufigen Saamen verstreuet, und dem Gartenfreund täglich verdrießliche Arbeit macht. Die Erde wird aufgelockert, und um die Stängel der blühenden Gewächse in einen kleinen Hügel gezogen, damit die Wurzeln mehr Feuchtigkeit und Kühlung erhalten. Mit dem Begießen der blühenden Gewächse halte mans nach §. 110. e), und mit der Wartung der saamentragenden verfahre man nach §. 106. d) und 109. b).

d) Schöne Nelken werden in diesem Monat noch mit Vortheil abgelegt, deßgleichen Myrthen §. 123. e). Man wartet den Saamen der gefüllten Nelken wohl ab, und trachtet die Befruchtung derselben zu befördern.

e) Man fährt fort, die Blumenpflanzen, die aus den Saamen gezogen werden, zu verpflanzen §. 124.; pflückt den Saamen

an den Blumenstöcken weg, deren angenehme Blumen man lange zu erhalten wünscht; beschattet und begießt die weichlichen ausländischen Gewächse; verpflanzt noch immer, was zu verpflanzen ist, nur am kühlen Abend; säet Agley, nimmt alle gelbe Blätter, dürre Aeste weg, und schützet die Blumen für alles schädliche Ungeziefer, welches ihnen schaden kann.

§. 137.

Aurickeln und Primmeln, und andere Blumenzwiebelarten, die aus dem Saamen im Frühjahr gezogen worden, werden 8 — 10 Zoll aus einander in gute Erde versetzt. Ranunkeln und Anemonen werden ausgenommen, so auch Tazetten und Jonquillen.

b) Die im Brachmonat oder etwas später abgelegten Blumen, als Nelken, Rosmarin, Lackviolen, Zipressen, Storchschnabel (Muskatblätter), u. a. werden schon gewurzelt haben, man mache Anstalten, daß sie in zubereitete Erde verpflanzt werden, und vermehre Goldblumen durch Zertheilung der Wurzel. —

c) Man säet Saamen von orientalischen Hyazinthen und Narzissen. — Platterbsen, dieses schöne Blumengewächs wird gleichfalls gesäet; deßgleichen die Tangirische Platterbse mit rothen Blumen, so auch Skabiosensaamen.

d) Die Luststücke und alle Einfassungen, von immergrünen Bäumen und Sträuchern, als Hecken, Pyramiden und dergleichen werden bey nassem Wetter beschnitten.

e) Die von Saamen gezogenen Nelken, Guldenlack und andere Blumenpflanzen, die den Winter über im freyen Lande stehen bleiben, werden in ein stark gemistetes, tiefgegrabenes, oder rejoltes Land versetzt.

f) Wer ein Liebhaber von Fruchttreiberey oder von Winterblumen ist, der nimmt izt Blumenzwiebel und andere Blumengewächse aus der Erde, setzt sie in gehörige Töpfe, damit sie Wurzel schlagen, und hebt sie sodenn zur künftigen Wintertreiberey auf.

g) Man kann auch gegen Ende des Monats allerhand junge Bäumchen als: Lorbeere, Myrthen, Lorbeerkirschen, Granatenbäumchen, Jenester, und dergleichen junge Bäumchen in gutes Erdreich pflanzen. Nämlich aus kleinen Geschirren in größere, oder aus dem freyen Gartenlande in die Geschirre.

h) Abzusenken sind allerhand Lustbäume und Luststräucher, die den Winter über im Freyen bleiben; man bedient sich zu dieser Verrichtung immer der zartesten Zweige, weil sie eher Wurzel fassen. — Auch wird abgelegt die rothe Sokrotinische Aloe in Töpfe, mit guter sandigter Erde; deßgleichen indische Feigen.

i) Ranunkelsaame, Kaisersbund, Türkenbund, und Schneeglöckchensaame wird in gute Erde, an einem Theil einer Rabatte gesäet, wo bloß die Morgensonne scheint.

k) Man verpflanzt Winterlevkojen aus dem freyen Land in Töpfe, damit sie Zeit haben anzuwurzeln; vermehrt Päonien oder Pfingstrosen durch starke Schöße der treibenden Wurzel, und setzt sie drey Fuß aus einander. — In dem Zwischenraum kann man

Päoniensaamen säen, oder sonst etwas versetzen, damit der Platz nicht leer bleibe. Man kann mit Vortheil die Päonienrosen auch in die Winkel oder Ecken der Luststücke pflanzen, wo sie nicht nur gut stehen, sondern auch eine angenehme abwechselnde Aussicht verschaffen.

§. 138.

Bey anhaltendem, trockenem, warmen Wetter müssen alle, besonders aber die Topfgewächse fleißig begossen werden; da nun letztere in dieser Jahrszeit weniger Wasser als die im freyen Lande vertragen; so muß das Begießen sanft, aber desto öfter geschehen.

b) Zweyjährige Levkojenstöcke und andere Gewächse, als Guldenlack, und dgl. werden ausgehoben, an den Wurzeln beschnitten, und in große mit guter Gartenerde gefüllte Töpfe gesetzt.

Diese Stöcke sind die beßten im Winter zu treiben.

c) Man trägt Sorge für die im Treibhause aus Saamen gezogenen Pflanzen. Einige derselben werden in größere Töpfe gesetzt, und dann giebt man ihnen Schatten und Wasser, bis sie gewurzelt haben; andere junge werden aus dem Saatbeete in kleine Töpfe verpflanzt, und wie die vorigen gewartet. Die übrigen aber erhalten Luft und eine sorgfältige Reinigung von welkem Laub und Unkraut.

d) Blumen, die ihre anmuthige Schönheit verloren haben, schneide man weg, da-

mit die nachfolgenden Triebe nicht des nöthigen Saftes beraubet werden.

e) Die zarten Sträucher, die okulirt werden, werden von ihrem Band befreyt, damit der Saft freyer auf und nieder steigen könne.

f) Ein Blumenfreund wird es aus der Erfahrung wissen, daß derjenige nie vollkommen schöne Blumen anbauen wird, der nicht wohlzubereitete, und den Gattungen der Gewächse angemessene Erde zu ihrem Anbau nimmt. — Wer solche Erde nicht hat, der bereite sich izt für die Zukunft; hat er aber Blumenerde schon gesammelt und gemischt; so steche oder grabe er die Haufen der Blumenerde fleißig um, damit sowohl die Saamen und Wurzeln der Unkräuter völlig verfaulen, als auch Sonne, Luft und Regen durch ihre Wirkungen die harten Erdarten besser auflöse und zur gewünschten Fruchtbarkeit geschickter mache.

g) So wie die Sommerblumen nach und nach ihre Schönheit, Naturreiz und Pracht zu verlieren anfangen, ihr stolzes Grün in eine mattbleiche Farbe verwechseln, und selbst allmählig hinfallen, so im Gegentheil heben die Herbstblumen ihr prangendes Haupt empor, und ersetzen den Verlust der vorigen, um die gemachte traurige Lücke wieder auszufüllen. — Von den erstern lasse man die saamentragenden stehen, die übrigen Sommerblumen aber, die ihr Tagewerk vollendet haben, ziehe man aus, weil sie halbsterbend zu nichts weiter mehr dienlich sind.

h) Die Erde zwischen den Herbstblumen wird aufgelockert, die gelben und todten Blätter weggeschafft, die unregelmäßigen und schlechten Zweige weggeschnitten, alle Beete vom

Unkraut gereiniget, und alle Abend werden die Pflanzen lind begossen.

i) Wer etwa nichts von den Senkern eines belebten Nelkenstockes erhalten kann, der bitte sich nur einen Herzzweig aus, und verfahre damit so, wie bey dem Rosmarin und andern Steckreisern, er wird bey guter Wartung eben so bald oder noch früher Wurzeln schlagen, als der Senker oder Ableger.

k) Einige pflegen in diesem Monat noch Rosmarin durch Steckreiser zu vermehren, und halten diese kleinen Stöcke noch für besser, als die, die im Frühling gesteckt wurden, und nun ziemlich erwachsen sind. Man fahre noch fort mit dem Absenken der gefüllten, schönen Lackviolen.

l) Im Lande stehende Balsaminen, Winterlevkojen, die sich voll gezeigt haben, versetze man in Töpfe mit guter Erde. Man lege die im May ausgenommenen Zeitlosenzwiebel wieder ein.

m) Wenn an einem Blumenstock die Blätter anfangen welk und gelb zu werden, nehme man das Gewächs heraus, sehe nach der Wurzel, schneide den beschädigten oder angefaulten Theil weg, setze es wieder in einen Topf mit solcher Erde, und halte es im Schatten, bis es gewurzelt hat.

n) Wenn man ein welkes Blumengewächs in der starken Sonnenhitze begießen muß, so trage man das Gewächs in Schatten, lasse es abkühlen, und dann begieße mans. Eben so verfahre man, wenn die Töpfe von der Sonnenhitze ganz heiß sind.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 139.

In der Baumschule vertreibt man noch immer schädliches Ungeziefer, reinigt die Bäumchen von aller Unreinigkeit, begießt öfters die aus Saamen gezogenen Bäumchen, lockert die Erde zwischen ihnen auf, und leitet die Triebe der Pfropfer und Okulanten an. Der Pfropfleim an okulirten oder gepfropften Stämmchen wird weggenommen, wenn die Wunde völlig verwachsen ist. Wurzelbrut und Wasserreiser sind gar nicht zu dulden. §. 126. c).

b) Man okulirt das ganze Monat hindurch verschiedene Gattungen der Obstbäume ins schlafende Auge; allein gegen Ende dieses Monats muß man mit Einäugeln des Steinobstes aufhören, weil es seinen Saft gänzlich verliert, und die Rinde sich nicht mehr ablösen läßt.

c) Diejenigen Stämmchen, die ins treibende Aug okulirt wurden, werden schon ziemlich treiben, man lüftet daher den Verband, oder nimmt denselben ganz weg, wenn der Schnitt wohl verwachsen ist. Bey eben dieser Arbeit kann man auch den ohngefähr zwey Zoll langen Sturz vom Stamme über dem treibenden Auge gehörig, und ohne das Auge oder die übrige Rinde des Stammes zu beschädigen, wegschneiden, und den Ort mit Baumwachs oder gemeinen Pfropfleimen verstreichen, damit nicht durch eindringende Näs-

se, Fäulniß entstehe, und das Stämmchen verderbe.

b) Man fährt fort von verschiedenen Bäumen Ableger zu machen, besonders von den immergrünen, und versetzt mit vielem Vortheil die nämlichen Baumgewächse. Alle Bäumchen werden nach Umständen fleißig begossen.

c) Sobald ein Bäumchen den Bund- oder Saamenstock verloren hat, säume man nicht, sogleich einen andern beyzustecken, und es gehörig anzubinden; denn wider Vermuthen kann ein Sturm oder sonst ein Zufall das Reis abbrechen.

Wie die Reiser größer werden, so ist auch das Anbinden zu wiederholen.

§. 140.

Wenn man fertige Beete hat, die wohl gegraben und gereiniget worden; kann man schon izt die Obstsaamen, besonders die harten Steinkerne, von Kirschen, Weichseln, Aprikosen, Pflaumen, u. a. m. in die Rinnen, die zwey bis drey Zoll tief gemacht worden, legen, mit Erde bedecken, und sie also bis zum Frühling, da sie immer sicher aufgehen, liegen lassen; jedoch mit der Vorsicht, daß man diese Beete bey trockenem Wetter etwas feucht halte. Diesen Weg Pflanz- oder Saatschulen anzulegen, zeigt uns die Natur selbst, die in der Gärtnerey immer der beste und zuverläßigste Wegweiser ist, und man ist ausserdem noch des Verdrußes enthoben, wenn durch einige Monate ausgetrocknete Obstsaamen entweder erst im zweyten Frühling, oder

gar nicht aufgehen, wie es fast jederzeit zu geschehen pflegt.

b) Ist man gesonnen erst im Herbste eine Saatschule anzulegen; so ist es sehr nothwendig, und eben izt die tauglichste Zeit, den Grund den man dazu bestimmt hat, wohl aufzugraben, von allem Unkraut und Wurzeln zu reinigen, nach Erforderniß zu düngen, (welches aber nur in einem sehr unfruchtbaren Boden nöthig ist) und die Beete zur künftigen Aussaat zu bereiten.

c) Man reiniget die Saat- und Baumschule vom Unkraut, und fängt an Gruben oder Gräben auszunehmen, darein die jungen Bäumchen aus der Saat- in die Baumschule im Herbste verpflanzet werden sollen. Die freye Zubereitung der Gruben oder Gräben geschieht darum, damit die ausgeworfene Erde, durch die Wirkung der Luft, Sonne und des Regens, zur künftigen Aufnahme der Stämmchen desto geschickter werde.

d) Will man eine neue Baumschule anlegen, und einen frischen Trieb von den einzupflanzenden Bäumchen hoffen; so thue man es nie an einem Ort, wo sonst schon Bäume gestanden, und den Boden ausgesaugt haben; sondern in einem frischen Grund, wo man denn gewiß nicht vergebens arbeiten wird. — Der neue Boden wird in diesem Monat auf zwey Schuh tief rejolt, tiefer ist es nicht nöthig, weil es kein kluger Baumgärtner haben will, daß die Bäumchen zu tief in die Erde Wurzel schlagen, und dann schlechtes Obst bringen; sondern, daß sich die Wurzeln in der Oberfläche der Erde fein ausbreiten.

e) Zuweilen, (und das vielleicht in vielen Gärten) läßt es der Platz nicht zu, daß man mit der Baumschule abwechseln kann, sondern sich beständig mit einem dazu einmal bestimmten Gartenstück behelfen muß, in dieser Verlegenheit wechsele man zuerst mit den einzusetzenden Bäumchen, nämlich wo Aepfel- oder Birnstämmchen gestanden haben, da setze man Kirschen, Weichseln, Zwetschken, Pflaumen, Aprikosen, u. dgl. hin, und so umgekehrt, oder lasse den Boden, wenn er von Bäumchen ganz leer ist, um einen Schuh tiefer rajolen. Stehen aber noch viele Bäumchen, die noch nicht versetzt werden können; so öffne man die leeren Gruben, werfe die Erde heraus, und dünge dieselben mit stark verwesetem Mist, Gassenerde, Teichschlamm, oder mit Blut- oder Mistjauche.

f) In der starken Sonnenhitze bey anhaltender trockener Witterung fangen manche Bäumchen, besonders in lockerm oder Sandgrunde zu verdorren an, dieses geschieht meistens wegen Mangel an hinlänglicher Feuchtigkeit; um solche nun zu retten, begieße man die Wurzeln stark, und lege Rasenstücke verkehrt; das ist mit dem Gras herunter, oder Steine, oder Mist auf die Erde über die Wurzeln, damit die Nässe nicht zu geschwind wegdünste.

g) Einige sind der Meynung eine Universalvermehrung durch Zweige und Wurzeln von tragbaren, und frisch wachsenden Bäumen zu veranstalten, die wie Senker oder Steckreiser behandelt werden, um einige Jahre früher eine Baumschule zu erlangen; dann solche Stämmchen haben der folgenden Veredlung durch Pfropfen, oder Okuliren nicht nöthig,

sondern tragen so edle Früchte, wie der Mutterbaum, davon die Zweige genommen wurden. Wer diese auffallende Universalvermehrung vornehmen will; fange seine Arbeit in diesem Monat an, und setze sie in den folgenden Herbstmonathen fleißig fort.

Ich habe von dieser Erfindung des Agrikola mehrere Proben, bald glücklich, bald unglücklich gemacht.

h) Man besehe die Absenker von verschiedenen Bäumen und Sträuchern öfters, ob sie nicht durch Trockenheit leiden, oder wegen zu vieler Nässe faulen, im ersten Fall begieße man sie, so wie auch jene die schon gewurzelt haben; im lezten lockere man die Erde auf, damit die Feuchtigkeit geschwinder wegdünste. Unkraut und Insekten leide man gar nicht dabey.

i) Zu Ende des Monats kann man Steckreiser, wenn sonst nichts wichtigeres zu thun ist, von Lorbeer, Geißblatt, Johannis- und Stachelbeeren einstecken.

k) Man besorgt in der Baumschule die Stämmchen von allerley Obstgattungen, die künftiges Frühjahr gepfropft werden sollen. Unnütze Zweige werden weggeschnitten, Wunden, die schädlich werden könnten, geheilt, krumme Stämmchen an Stäben durchs Anbinden gerad gezogen, und also wohl zubereitet.

l) Die jungen Weinstöckchen, die man in Spaliere oder Bögen ziehen will, reinige man vom Unkraut, und hacke sie zum zweytenmale um, binde die jungen Reben nach und nach, wie sie höher wachsen an, begieße sie in trockenem Wetter fleißig, und halte sie überhaupt so in Ordnung, wie man sie künftig zu haben wünscht.

m) Kränkelnde Bäumchen, die nicht recht wachsen wollen, kann man außerdem, daß man ihre Wurzeln etwas aufgräbt und mit guter Erde umschüttet; öfters an den Stamm und Aesten mit frischen Wasser durch einen Lappen abwaschen, welches zu einem muntern Trieb sehr vieles beyträgt.

n) Zuweilen fangen die Aeste an Wildlingen, und veredelten Stämmchen von oben herunter zu verwelken und zu vertrocknen an; die Ursache davon ist ein Wurm der unter der Rinde das Holz zerfrißt. Bemerkt man dieses; so schneide man den Zweig, bis unten, wo es frisch ist, ganz weg, damit sich das Uibel nicht erweitere, und das ganze Bäumchen verderbe. Sind Würmer im Stamme selbst, oder gar in der Wurzel; so sind die Feinde schon gefährlicher, und man kann den Baum nicht anders retten, als wenn man den Ort, wo man den Wurm vermuthet, aufschneidet, das Ungeziefer heraus nimmt, und die Wunde mit Baumwachs verstreichet und verbindet. Wenn die Wurzel leidet, geschieht es selten, daß das Stämmchen davon kommt. Durch einen elektrischen Schlag einer mäßigen geladenen Flasche, soll allem diesem Uibel geholfen werden.

Verrichtungen im Obstgarten.

§. 141.

Der Obst- oder Fruchtgarten nimmt tagtäglich an einem neuen Reichthum reifer Früchte zu. Alles nähert sich allmählig seiner Vollkommenheit. —

Es

Es ist die lezte Zeit die noch übrigen Johannisbeere, Himbeere, Weichseln und andere frühere Früchte im Anfang dieses Monats abzulesen, und zum Gebrauch oder Verkauf anzuwenden, wenn sie nicht verderben sollen; denn eine Menge von Aepfeln, Birnen, Pfirsing, Aprikosen, und Pflaumen verschiedener Arten folgen ihnen auf dem Fuße nach und verdrängen sogar das Andenken der ersteren. Was nun vom Obste reif ist, das wird abgenommen, und entweder verkauft, verspeißt, oder getrocknet, gedöret, und aufgehoben. —

Zum Dörren werden Aepfel, Birne, Pfersing, Aprikosen genommen, zum Brandwein aber die frühen saftigen Pflaumen, die herabgeschüttelt, aufgesammelt, in Fässer gethan, und also der Gährung übergeben werden. Nach der Gährung, wenn die Flüßigkeit rein und klar geworden, ist der Saft ein angenehmes Getränk, die Hefen geben sodann den beßten Brandwein.

b) Ist der Obstgarten mit Klee besäet; so wird der selbe nach und nach zum grünen Futter abgeschnitten; ist Gerste, Haber, Erbsen, Wicken, Linsen oder etwas anders darauf, wird es abgemähet und eingeerntet. Was voriges Monat angebauet worden, warte man wohl, man jäte die Rüben und andere Gewächse, tödte die Blattläuse, die unter verschiedener Farbe den Bäumen großen Schaden thun, sie verlieren sich gemeiniglich ganz, wenn man die Orte, wo sie ihre Wohnung aufgeschlagen haben mit einem Dekokt von Ruß und Tobacksblättern in Wasser gekocht, warm mit einem Schwamm wäschet oder reibet; man unterstüze die mit vielen Früchten

beladenen Bäume und lese die abgefallenen Früchte für die Schweine auf, die wegen Würmern oder andern Schaden nicht gesund, und daher nicht reif werden konnten.

c) Jezt in der lezten Hälfte des Monats ist eigentlich die rechte Zeit Kernobstbäume durch gute Reiser einzuäugeln, weil das zu frühe Okuliren selten den gewünschten Nutzen hat. Oft treibt das Aug, welches dieses Jahr hindurch nur anwachsen, und schlafen sollte, in einen schwachen Zweig, der meistens das Frühjahr nicht erlebt, und darum ist das spätere Okuliren ins schlafende Aug dem frühern vorzuziehen; doch sich jederzeit nach der Gegend, Witterung und andern Umständen zu richten.

d) Man fahret fort Wasserreiser oder Diebschöße, Wurzelsprößlinge, und allerley schlechte unnütze Zweige abzuschneiden §. 129. a) und läßt nur jene von der ersten Art stehen, die nöthig zu seyn scheinen, von der andern aber, nämlich Wurzelsprößlinge von verschiedenen Gattungen der Bäume, solche, daraus man schöne, frischtreibende Stämmchen erhalten kann.

Das Okuliren des Steinobstes setze man solange fort, solange noch der Saft in den Bäumen ist, wenn dieser aufhört, höret die Arbeit von sich selbst auf.

e) Vögel, dieses räuberische Gesind, Wespen, und dergleichen naschhafte Ungeziefer halte man durch verschiedene Mittel von dem schönen reifenden Obste ab; die jungen neu versetzten Bäumchen im Obstgarten begieße man oft, oder lege Stücke verkehrten Rasens, oder Steine über die Wurzeln, daß sie nicht

zu stark austrocknen und verderben, man stelle Hüter an, die sowohl die Vögel verscheuchen, als auch ungewissenhafte Leute vom Stehlen abhalten, und habe über die Hüter selbst ein wachsames Auge, damit man nicht den Lock zum Gärtner setzt, und sammle nach und nach Saamen von verschiedenem Obste §. 129. g) und bezeichne die Gattungen derselben, damit man wisse, was man für Arten in die Erde bringt. Ein Baum wird immer bessere Früchte tragen, der aus einem Kern von gutem Obste gezogen, und mit Reisern von der nämlichen Gattung veredelt wurde, davon der Stamm zuerst gezogen war.

§. 142.

Wo ein Baum durch die Hitze, Unvorsichtigkeit, oder einen andern Zufall einen Schaden erhält, da reinige man ihn, und verschmiere die Wunde mit Baumwachs, oder verbinde sie mit einem Durchzugpflaster, und wenn lange kein Regen, und die mit Fruchtbelasteten Bäume in einem sandigen, erhabenen, oder sonst trockenem Boden stehen, ist es nöthig sie mit stehendem Wasser des Abends reichlich an den Wurzeln zu begießen, davon das Obst viel schöner und größer wird.

b) Wer einen neuen Obstgarten anlegen will, der lasse den Grund dazu pflügen, und das Unkraut wohl auseggen, wenn es nach einigen Tagen wohl getrocknet ist, oder das Eggen wiederholen, und dann, wenn der Boden rein ist, lasse er Gruben in beliebiger Ordnung von fünf bis sechs Schuh im Durchmesser und drey bis vier Schuh Tiefe

graben, und die ausgenommene Erde gehörig am Rande der Gruben aufwerfen. Soll der zum Obstgarten bestimmte Platz statt des Ackerns reiolt werden, so soll es drey Schuh tief geschehen.

c) Die Augen, die voriges Monat okulirt wurden, bindet oder lockert man auf, damit der Band die Rinde nicht zu sehr drücke, die Säfte hemme, und den gleichen Wuchs hindere. Den untern Theil oder Staum aber reiniget man von den Aesten, und die Erde vom Unkraut.

d) Man binde noch Weinreben an, daß sie nicht zerbrochen werden, begieße die in Spalieren öfters, lüfte etwas die Wurzeln, und nehme die unnützen Räuber und Klammern weg.

e) Wer seine Stöcke durchs Pfropfen verbessern will, der thue es izt; auf eben diese Art kann er verschiedene andere Gattungen von Trauben darauf pfropfen.

f) Bey vielen Arten der Weinreben, als: Schönedel, Frühfranzblaue, Korinth weiß und blau, u. andern ist das Verhauen oder Köpfen nothwendig; diese Arbeit verrichtet man nun in diesem Monat. Dazu wird auch das überflüßige Holz an denen im Spalier stehenden Weinstöcken weggenommen, damit das bleibende vor Winters noch reifen kann.

g) Die Weinstöcke werden nun das lezte Mal bearbeitet, sobald die zweyte Hefte verrichtet worden, wo der Wein arten von allem Unkraut gereiniget wird. Finden sich einige losgebundene Ranken; so werden sie wieder angeheftet.

Man pflegt bey einer angestellten Revüe auch die Stöcke etwas abzublatten und zu entlauben, damit die unter den Blättern versteckten Trauben mehr Sonne erhalten, und daher besser reifen können.

h) Die kleinen, späten, kurzen Reben bricht man ab, weil sie vergeblich den nöthigen Saft den Trauben entziehen, von welchem Wegbrechen die Trauben sodann viel schöner und frühzeitiger reif werden.

Wer schöne Trauben einernten will, breche auch einige derselben weg, wo sie zu dichte aneinander hängen, denn wo eine Menge beisammen sind, da bleiben sie klein, und haben keine vorzügliche Güte, oder faulen bey nassem Wetter ganz weg.

i) In diesem Monat können auch schon Pfropfreiser zum künftigen Pfropfen gebrochen werden, besonders, wenn man in einer entfernten Gegend beim Durchreisen einige schöne Obstsorten antrifft, die man sodann nicht leicht erhalten kann. Die gebrochenen Reiser werden während der Reise in feuchte Umschläge, und zu Hause in den freyen Garten in die Erde eingeschlagen, wo sie bis zum Gebrauch im Frühling der Natur überlassen bleiben.

Besondere Verrichtungen.

§. 143.

Man fährt noch fort mit verschiedenem Gewürm Krieg zu führen, die Lauben in Ordnung zu leiten, die eingemachten Früchte der Himbeeren, Johannisbeere, den trocknenden Weichseln oder schwarzen Sauerkirschen nachzusehen, und allen Schaden dabey zu verhüten. Wenn die Weichseln ganz trocken sind, werden sie abgenommen, und in einem Korbe an einem trockenen luftigen Orte aufgehoben, am besten ist es, wenn sie in einer luftigen Kammer frey hängen.

b) Gewürzkräuter, wenn sie trocken genug sind, werden jede Sorte bezeichnet, wohl aufbewahret, die Garteninstrumente rein erhalten, und die Misthaufen umgestochen, oder neue Gruben angelegt, wo frische Mistmagazine verfertiget werden.

c) Für den künftigen Winter eingelegte Gurken werden mit dem Fäßchen im Keller oft herum gerollt, Phaseolen zum Winter eingesalzen, oder abgebrühet, und zum Trocknen aufgehangen, und die trockenen Saamen bey guter Muße ausgemacht, gereiniget, und dann bis zum Gebrauch aufbewahret.

d) Raupen, die in manchen Jahrgängen grausam wüthen, und alle Kohlgewächse, und solche, die den Kohlgewächsen in der Blüthe ähnlich sind, ganz verderben, sollen täglich des Morgens, wenn sie meistens beysammen sitzen, abgelesen, und zertreten werden.

e) Den Saamen vom vorigen Jahre sehe man nach, ob nicht Würmer, Mäuse, oder anderes Ungeziefer dieselben zerfressen, oder ob ihnen nicht zu viele Feuchtigkeit schädlich sey; so kann sie auch eine zu starke Trockenheit unbrauchbar machen.

f) Man rühre die ausgenommenen auf einem Haufen liegenden Frühkartofeln fleißig um, daß sie nicht faulen, reinige die Zwiebel, Knoblauch und Schalotten von den Wurzeln, und binde die erstern in Reihen, letztere aber thue man in Säckchen und hänge sie in eine luftige Kammer.

g) Schwämme von verschiedenen Gattungen sind zu sammeln, zu trocknen, oder sonst auf eine Art für den Winter zuzubereiten, dergleichen sind Morcheln, Hirschenschwämme, und andere eßbare Schwämme.

h) Aus dem Obst wird Brandwein gebrennet, Eßig gemacht, oder sonst etwas zugerichtet. Hollunderbeere, Artischbeere, und dergleichen sind einzusammeln.

i) Dem Obst, welches nach und nach getrocknet wird, soll man täglich nachsehen, und wenn es ganz trocken ist, aufheben, und damit so lange fortfahren, bis man diese Arbeit vollendet hat.

k) Will der zum Saamen ausgesetzte Porre, spanische Zwiebel, Majoran, Basilien und andere Gewächse, die nicht bald zum Reifwerden gebracht werden, nicht reifen, so schließe man sie, wenn sie in einer Rabatte, oder nicht weit von einander stehen, mit

Brettern eben so ein wie den Karviol §. 104. und bedecke sodann alles mit Fenstern.

l) Das Kraut von den Kartofeln, Zichorien, u. a. wird abgeschnitten gegen Ende Monats, und als ein gutes milchreiches Futter für das Vieh gebraucht; so auch das Kraut an den übrigen Wurzelgewächsen, wenn es gelblicht zu werden anfängt.

m) Hat man keine ordentliche Obstdörre fertig, wo das grüne Obst auf geflochtenen Hürden getrocknet wird; so lasse man sich im Garten, oder zu Hause eine solche Dörre in beliebiger Größe errichten. Das Obst, welches hier wie das gewöhnliche Malz getrocknet wird, wird in seinem Geschmacke unverändert, bald zur Aufbewahrung trocken seyn.

n) Da in diesem Monat vieles eingelegt wird; so ist es nöthig, die gehörigen Gefäße von guter Hand zu bestellen, damit man sie vorräthig habe, wenn sie gebraucht werden sollen. Dergleichen sind: eichene Fäßchen zu Gurken, Wannen zu Schwämme, und andere Gefäße von Glas oder Thon zu verschiedenem Eingemachten. Die Geschirre von Thon müssen gut glassirt seyn.

o) Die Brandweinbrennerey wird ausgebessert, so wie auch die dazu gehörigen Werkzeuge gereiniget, und zum Gebrauch in Ordnung gebracht.

p) Das zum Brandwein bestimmte Obst wird nach und nach abgeschüttelt, in die Fässer gethan, und dem gährenden Obste oft nachgesehen.

g) Die abgeschnittenen Saamenstängel lege man niemals in die brennende Sonne zum Abtrocknen, weil diese Behandlung dem Saamen sehr schädlich ist; sondern man bringe sie in einen trockenen, schattigten, und warmen Ort hin.

Gartenverrichtungen im Monat September oder Herbstmonat.

§. 144.

Mit diesem Monat fängt nun allmählig die traurige Zeit des Gartenfreundes wieder an, da die Natur den Gewächsen den Tod, andern aber einen sanften Schlaf ankündiget, wodurch sie gestärkt, und kraftvoll wieder im künftigen Frühlinge auferstehen, und zu einer neuen Fruchtbarkeit tüchtig gemacht werden. — Der Garten, der bisher ein Paradies und der angenehmste Aufenthalt seines Besitzers war, der eine ungeheure Menge Pflanzengattungen nährte, der aus jedem Blümchen Bezauberung duftete, der die unschuldigste Freude, die süsseste Wohllust immer neu gewürzt unterhielt, und der so manche schwermüthige und verdrüßliche Lebensstunde sehr geschickt wegscheuchte; dieser Garten fängt seine Ein-

wohner zu verlieren an, manche prangende Stätte wird wüste, und wo der prächtigste Anblick das Auge ergötzte, da ist ein leerer Erdenplatz. — O! trauriger, aber für das Vergnügen der Menschen glücklicher Wechsel! — Ein großer Theil der Pflanzengewächse stirbt ganz ab, und läßt uns bloß den Saamen als Erbtheil, um eine künftige Erhaltung und Vermehrung zu veranstalten, andere liefern ihre Früchte, und sinken trotzend der größten Winterkälte in einen erquickenden Schlummer, und andere wollen Schutz für Frost, und kluge Besorgung und Wartung in der Kälte haben, wenn man sie nicht ganz verlieren will. — Aus dieser Ursach ist es nöthig, im Gewächshause alles in Ordnung zu richten, das Verdorbene zu verbessern, was nicht zu verbessern ist, neu machen zu lassen, den Kellern und Kammern den vollen Luftzug zu gestatten, und Sand und Erde hinein zu schaffen.

Stellagen zu den Blumentöpfen werden gemacht, neue Blumentöpfe und hölzerne Kübel bestellt, und im Vorrath gehalten, und Fässer zum Wasserhalten in die Gewächshäuser gebracht §. 132.

Den Keller räumt man aus, schafft den Unrath weg, bringt noch Sand, Erde oder Flachsscheben hinein, richtet auch alles so ein, daß bey dem Gebrauch alles sogleich an der Hand sey.

Die Gruben, darinnen Wurzelwerk und andere Gewächse aufbewahret werden, sollen gereiniget und mit Sand und allem was Noth ist, versehen werden. Neue Gruben sind noch anzulegen.

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 145.

Im Küchengarten häufelt man die Winterrettige, reiniget den Garten, wo Unkraut wächst, begießt wo es nöthig ist des Morgens, und niemals mehr Abends, ausser, wenn die Witterung so beschaffen ist, daß man keinen Reif zu befürchten habe: den eingefaßten reifenden Blumenkohl warte man wohl, und schneide die reifen Saamenschoten fleißig ab, und ernte allerley Gewürzkräuter völlig ein. Den Majoran, groß und klein Basilien, Thimian u. dgl. schüttele man vor dem Zusammenbinden wohl aus, damit, wenn er nicht abgeschnitten worden, sondern Saamen getragen hat, der reife Saame herausfalle, der sodann eingesammelt, in der Luft getrocknet und aufbewahret wird.

Wie der Saame der Küchengewächse reif wird, so wird er abgenommen, damit der beßte nicht wegfalle, und bezeichnet zum Trocknen hingelegt.

b) Man wartet die Gurkenbeete wohl, beßgleichen Melonen, Angurien u. a. und löset ihre Früchte fleißig, sowohl zum Verspeisen als auch zum Verkauf ab. Scheint ein Frost einzufallen, und man verspricht sich, wegen des schönen und frischen Wachsthums der spätern Gurken noch eine oder mehrere Ernten, so bedecke man sie des Abends mit Stroh- oder Rohrdecken, oder mit Brettern; so kann man noch lange Gurken haben, und so lange bis sie ein starker Frost mitnimmt.

Will man jene bedecken, die in die Höhe gezogen wurden; so müssen sie losgebunden, und auf die Erde gelegt werden.

Auf diese Art erhält man auch die Schminkbohnen oder Phaseolen eine Zeit länger, wenn die Stäbe, daran sie sich hinauf gewunden, behutsam heraus gezogen, auf die Erde gelegt, und im Erforderungsfalle bedeckt werden.

c) Sind noch einige Zwiebel im Lande, nehme man sie heraus, weil sie durch ihr Kraut noch kennbar sind, sonst fault das Kraut weg, und man wird manche vergebens suchen. Das nämliche gilt vom Knoblauch. Zeitige Saamengurken, Melonen, Angurien und Kürbisse sind abzunehmen.

d) Die Tobacksernte setze man fleißig fort, indem man wochentlich die Beete ein oder zweymal durchgehet, die reifen Blätter einsammelt, und die Diebschösse, Blumen, und Wurzelkraut wegkneipet.

e) Die aufgegangenen und erwachsenen Pflanzen, die zur Uiberwinterung eingesäet werden, verdünne man so, daß eine Pflanze von der andern zwey Zoll entfernt sey, damit sie Raum habe stark und stämmicht zu werden. Wer sich die Mühe nimmt, den Saamen zu solcher Weite zu setzen, ist dieser Arbeit enthoben, und wird manchen Vortheil dabey finden. §. 135.

f) Man säet in diesem Monat Körbelkraut, Rapünzchen oder Baldriansalat, Spinat, Peterßilien, Mangolt, Möhren, sowohl gemeine als Karotten, spanischen Körbel, Winter- oder siberische Kresse, Rübenkörbel, in schattigten, lockern und guten Boden, Erd-

nüß- oder Erdkastaniensaamen, in mittelmäßiges Land, Dill, Melde, Winterrüben, und den Saamen des Schlangenknoblauchs, der 6 Zoll von einander gesteckt wird.

g) Wenn der Schnittlauch an seiner Stelle unversetzt stehen bleibt; soll das Kraut desselben ganz abgeschnitten werden, weil er dadurch oft in Faulniß geräth.

h) Die Endivien wird gehäufelt, und wenn sie gehörig erwachsen ist, am warmen Mittag zum Abreißen aufgebunden, denn würde man sie im feuchten Zustande binden, würde sie bald faulen. Der sich schließende Kopfsalat, und spätere Endivien wird aufgelockert, und Bundsalat aufgebunden, wenn er ziemlich erwachsen ist.

§. 146.

Es ist Zeit die Beete oder Rabatten, wo die Winterkohlpflanzen eingeschlagen oder versetzt werden, zu düngen, zu graben, und vollkommen fertig zu machen, damit sich die Erde ein wenig senke. Man sucht dazu einen Platz im Garten aus, der für die verherrenden Nordwinde durch Wände, Bäume, oder Hecken gut gesichert ist. Gegen Ende des Monats fängt man an die Winterkohlgewächse, entweder einzuschlagen, in welchem Fall dieselben 4 Zoll oder eine Handbreit von einander stehen müssen, oder gleich auf den Ort zu versetzen, wo sie stehen bleiben, und hier werden sie in Gruben, drey bis vier Pflanzen in einer Grube beysammen, bis an das Herzblatt verpflanzt. Sind die Pflanzen der Kohlgewächse, als auch des Salats noch nicht

stark genug erwachsen, bleiben sie bis künftigen Monat stehen.

Hat man im August keinen Saamen zu derley Pflanzen gesäet, so kann es ohne Gefahr in den ersten Tagen dieses Monats geschehen, und solche späte Aussaat kann die frühere, in Ansehung der Güte, noch weit übertreffen.

b) Man fängt an, verschiedenes Wurzelwerk, als Zichorien, Pastinak, Petersilienwurzel, Möhren, Zuckerwurzel, Skorzoner, Haberwurzel, rothe Rüben, Rettige, (besonders solche, die man zum Saamen bestimmt, kommen einige Tage vor Michaelis heraus,) Sellerie u. a. m. auszugraben, bringt Endivien in den Keller, schneidet weißen und rothen Kopfkohl zum Gebrauch oder Verkauf aus, und sammelt dasjenige sorgfältig ein, das seine Vollkommenheit erlangt hat.

Alles Wurzelwerk wird erstlich abgeputzet, von den überflüßigen Krautblättern gereiniget, einige Tage wohl abgetrocknet, und sodann in den Keller, Gruben oder in die Kammer gebracht.

Bey dieser Gelegenheit, wo jedes Stück in die Hände kommt, wählt man auch sogleich die vollkommensten, größten und schönsten zum Saamenbau aus.

c) Der Mohn wird ganz eingeerntet, und nachdem er hinlänglich trocken geworden, ausgemacht, und aufbewahret.

b) Wer Spargel im Winter treiben will, der nehme izt Stöcke behutsam heraus, doch ohne die Wurzeln zu beschädigen, und verpflanzt ihn in Körbe. Auf diese Weise wird

er sodann einen Vorrath haben, bald jungen Spargel zu erlangen.

Von dem Spargel im Garten schneidet man die trockenen Stängel ab, überschüttet das Beet reichlich mit wohl verfaultem Hühner- Tauben- oder Rindmist, untergräbt denselben zwischen den Stöcken, um frische Nahrung an die Wurzeln zu leiten, macht sodann noch eine etwas dickere Lage von Mist, und läßt also das Beet bis künftiges Frühjahr unberührt ruhen.

e) Der spätere Sellerie, Porre ist anzuhäufeln. Man verpflanzt auf die erledigten Beete Gewächse, die über den Winter bleiben sollen, richtet Beete zu Schwämmen zu, jätet die im vorigen Monat gesäeten Gewächse, und verdünnet sie auf eine erforderliche Weite. Auf solche erledigte Beete verpflanzt man die im Julio §. 121. gesäeten Skorzonerpflanzen 6 Zoll weit von einander, und versetzt ingleichen Zwiebel zu Winterzwiebeln, und dazu nimmt man solche, die im Julio ausgenommen und abgetrocknet worden, und keine besondere Größe haben.

f) Gegen Ende des Monats, wenn schon manche Wurzelgewächse aus der Erde sind, richte man ein Beet zu, das etwas erhaben ist, und von zu vieler Nässe nicht leiden kann; ein Beet, das gute Erde, und viele Sonne hat: darauf verpflanze man die etwas abgetrockneten Saamenwurzeln, als Wurzelpetersilie, Sellerie, Möhren, Zichorien, Skorzonere, Rapunzelzellerie, Saamenzwiebel, Porre, Rokambole oder Schlangenknoblauch, Mangolt und was dergleichen mehr ist, doch nach der Vorsicht des 69ten Paragraphs.

Ich

Ich kann versichern, daß man auf diese Art bey dem Saamenbau sehr viel gewinnen wird, denn solche im Herbste zum Saamen ausgepflanzte Gewächse werden nicht nur früher reif, sondern sie wachsen muntrer, ganz natürlich, und liefern mehr und vollkommenern Saamen, als jene, die im Frühjahr verpflanzt wurden.

g) Oft kann man wegen Mangel eines guten Kellers die beßten Kohlsorten zu keinem Saamen bringen, weil es schwer ist, dieselben ohne einen Fehler zu begehen, gut zu überwintern. In diesem Fall hebe man die vollkommensten Savoyer- und Würsinge-Kohlhäupter, wie auch die schönsten rothen und weißen Frühkaleraben behutsam aus der Erde heraus, und setze sie in Töpfe, begieße sie reichlich, und lasse sie im Garten so lange stehen, bis ein starker Frost kommen will.

So kann man auch Porre und spanische Zwiebel ausheben und in Töpfe setzen, oder in eine warme Rabatte an einer Wand zur Uiberwinterung einpflanzen.

§. 147.

Man vermehret Tripmadam durch Zertheilung der Stöcke, Wintermajoran, Schnittlauch durch Zertheilung der Zwiebelstöcke, Lavendel, Ehrenpreis u. a. und versetzt Kümmelpflanzen einen Schuh weit von einander entfernt.

b) Der Hopfen, so bald er an seinen Köpfchen gelblicht zu werden anfängt, wird bey trockener Witterung samt den Ranken ab-

geschnitten, in Säcke oder Körbe gefüllt, und nach Hause gebracht.

c) Alle Pflanzen, die ihren Saamen oder Früchte abgeliefert haben, werden, wenn sie abgestorben oder unnütz sind, ausgezogen, und auf den Unkrauthaufen geworfen; solchen aber, derer Wurzel in der Erde stehen bleibt, werden die trockenen Stängel, die künftig eine Faulniß an der Wurzel verursachen können, nahe an der Erde weggeschnitten.

Den Erdbeeren werden die Ausläufer weggenommen.

d) Man sucht ein Stück Land im Garten aus, welches für kalten Winden gesichert ist, um Erbsen und Bohnen zeitlich darauf legen zu können.

e) Man stutzt die lebendigen Zäune und Hecken zum zweyten Mal.

f) Die Artischockenstöcke putzt man ordentlich aus, nimmt die Stängel an der Erde weg, reiniget sie vom übrigen Kraute, und läßt sie so bleiben, bis sie zur rechten Zeit beheckt und bedeckt werden.

g) Die leeren Beete, die folgenden Frühling bebaut werden sollen, kann man mit gutem Miste düngen und umgraben; so kann man auch die Beete, die Kohlgewächse getragen und bereits abgeliefert haben, umgraben, ebenen und zurechtmachen, wenn man verschiedenes Wurzelwerk über Winter einsäen will.

h) Man bereitet sich durch Mischung und Werfen durch das Drathsieb, feine Erde zu künftigen Mistbeeten, und verwahret sie an einem Ort, wo man sie ohne Noth, und ohne daß sie in Klöße zusammen gefrieren kann, bey der Hand haben kann.

i) Die Kartofelernte wird angefangen und vollendet, ehe harte Fröste kommen, und dieses Gewächs, welches so viele tausend Menschen nährt, verderben. Die schönsten verwahrt man in Gruben oder Kellern zur Speise, die mittlern zum Setzen, und die kleinsten giebt man den Schweinen, oder sonst anderm Vieh und Geflügel.

k) Kopfsalat, der noch keine Köpfe hat, wird ausgehoben, in Kästen verpflanzt, und in den Keller gebracht, wo er sich dann vollends schließt, und spät in den Winter gut bleibt. Völlig erwachsene Salatköpfe können auch so behandelt werden. Ersterer kömmt in einem angelegten Mistbeet viel besser fort.

l) Weil man nicht voraus wissen kann, ob sich in diesem Monat, besonders in kältern Gegenden nicht schon harte Fröste einstellen werden; so brauche man die Vorsicht, einen beträchtlichen Theil der Sommerkohlrüben, Kapuzinerkohl und Karviol, besonders solchen, der noch keine Blumen hat, oder dessen Blumen ganz klein sind, mit der Wurzel auszuheben, und in einen guten Keller zu verpflanzen, wo erstere Gewächse gut bleiben, und letzterer seine schöne Rosen liefert.

Die zu überwinternden Blumenkohlpflanzen können auch in Kästen oder Blumentöpfe gesteckt, und mit andern Gewächsen durchgewintert werden. Die Kästen und Töpfe bleiben so lange im Garten stehen, bis es ernstlich anfängt kalt zu werden.

m) Reife Phaseolen sind einzuernten, ehe sie ausfallen.

n) Die zarten Gewürzkräuter hebt man aus der Erde, pflanzt sie in Töpfe, und

bringt die Töpfe an einen sonnenreichen Ort unter einem Dache, damit sie kein Reif treffe. Hieher gehören: das große und kleine Basilienkraut, Taschenpfeffer, Majoran und a. Lezterer wird zwar nur bedeckt im freyen Lande, bis sein Saame reif ist.

o) Will man Winterendiviensaamen im folgenden Jahr ziehen, so säe man den Saamen auf eine trockene und warme Stelle, gegen das Ende des Monats, und versetze sie in der Folge ein und einen halben Fuß weit von einander, oder schlage sie auf ½ Fuß weit von einander ein.

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 148.

Der Blumengarten wird vom Unkraut rein gehalten, die Erde zuweilen aufgelockert, und nach Bedürfniß des Morgens nach der Sonnenaufgang begossen. Abends ist es selten rathsam das Begießen zu verrichten, weil sich schon zuweilen starke Reife einstellen. Man beobachtet die samentragenden Gewächse, daß sie nicht beschädiget werden, oder der Saame verlohren gehe.

Die reifen Saamen nimmt man fleißig ab, besorgt ihre Abtrocknung, und verwahret dieselben wenn sie rein sind. Aurikeln und Primmeln aus dem Saamen, werden noch im Anfang des Monats versetzt, Goldblumen vermehrt, und die Saamen §. 137. c) i) gesäet.

b) Die Beschneidnng der Lustsiücke vollendet man, verpflanzt noch die aus Saamen gezogenen Nelken, Lackviolen, u. a. die im frey-

en Lande stehen bleiben, und fähret mit dem Absenken allerhand Lustbäume und Sträucher fort. §. 137. b) e) h).

c) Man verpflanzt Winterlevkojen aus dem Land in Töpfe, vermehrt Päonien durch starke Schosse, säet Päoniensaamen, und begießt die Topfgewächse fleißig.

d) Mehrjährige Levkojenstöcke, und andere Gewächse werden ausgehoben, und an den Wurzeln bestützt, die Treibhauspflanzen versetzt und wohl gewartet, welke Blumen, oder solche, die ihre Schönheit verlohren haben, abgeschnitten, die zarten, okulirten Sträucher von ihrem Band befreyt, die Erde zwischen den Herbstblumen aufgelockert, die todten Blätter und schlechten Zweige abgeschnitten, die Blumenerde zugerichtet und umgegraben, und überhaupt alles verrichtet, was im vorigen Monat versäumet worden ist. Nachdem diese Arbeiten vom vorgangenen Erntemonat vollbracht sind, fange man diejenigen an, die eigentlich für den September gehören.

§. 149.

Das Begießen der Herbstblumen und anderer Pflanzen, die dessen bedürfen, geschieht izt sehr mäßig, aber desto öfter; damit die Stöcke nicht zu naß werden, und ankaulen, weil die schwächere Sonne zu viele Feuchtigkeit nicht mehr sobald wegdünsten kann. Überdieß ist auch der Reif in einem nassen Grunde stärker und verheerender, als bey Pflanzen die in einem trockenen Erdreich wachsen.

b) Der ganze Garten, Sand- und Rasengänge werden rein gehalten, und die Erde

an den blühenden Gewächsen wird öfters aufgelockert.

c) Die Blumenzwiebel die nach und nach ausgenommen werden, als Tulipanen, Lilien, Hyazinthen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Märzenbecher, falschen Safran und andere §. 90. b) werden in eine gute Erde wieder eingesetzt, und zugleich durch die angenommenen kleinen Zwiebelchen, oder durch die Nebenbrut vermehrt.

d) In Töpfe, Kästchen, oder Blumengläser sind allerhand Blumenzwiebel, besonders Hyazinthen zu pflanzen, wenn man Winterblumen zu erhalten wünscht.

e) Nelkenableger, die bereits gewurzelt haben, werden vom Stock getrennet, und entweder in Töpfe oder an einen Ort im Blumenstück gesetzt, wo sie folgenden Sommer blühen sollen. Eben so verfährt man mit den Ablegern von Lackviolen und mit den aus Saamen gezogenen Nelken, Lackviolen und andern dergleichen Gewächsen.

f) Tuberosenzwiebel, die schon Stängel getrieben haben, sollen mit der ganzen Erde an den Wurzeln ausgenommen, und in Töpfe zur Herbstflor verpflanzt werden.

g) Durch die Zertheilung der Stöcke, die bereits 3 Jahr gestanden haben, werden die Aurikeln vermehrt, und sechs Zoll von einander gesetzt. Vermehrt durch Zertheilung der Wurzeln werden auch, Monarda, Pechnelken, Stöcke der Kardinalsblumen, Veilchen, Matronal, Kartheusernelken, Schneeglöckchen, Maslieben, u. dgl. welche alle in eine Rabatte von guter Erde versetzt werden.

h) Man nimmt Tuberosenzwiebel aus der Erde, thut sie unausgeputzt in ein leinenes Säckchen, hängt sie in ein warmes Zimmer auf, und läßt sie dort so lange bleiben, bis sie im März oder Apryl in ein warmes Mistbeet gesetzt werden. Eben so handelt man mit dem indischen Ingwer.

i) Aus dem freyen Lande im Garten hebt man behutsam alle zärtliche Gewächse aus, die den Winterfrost nicht aushalten können; versetzt sie in Töpfe, und bringt sie an einen Ort, wo sie kein Frost treffen kann. Hieher gehören, die größern und kleinen Stöcke des Roßmarin, Zipressen, Muskatblätter, Jenester, schöne Topfnelken, Winterlevkoien, Myrthen, Resette und alle ausländische Topfgewächse. So auch kann man allerhand Bäumchen und Luftgewächse in Kästen, Kübel, und Töpfe pflanzen, die keinen Reif aushalten können, als Aloe verschiedener Gattungen, Lorbeern, Granaten, Oleaster, indische Feigen, Lorbeerkirschen, Keuschbaum, Zitronen, Pomeranzen u. a. die in der Erde stunden, ob wohl manche davon die Kälte ertragen.

Die ganze Orangerie wird mit Anfang des Monats in das Gewächshaus gebracht.

k) Wenn die Blumenzwiebel noch nicht abgeputzt sind, werden sie von den alten Wurzeln gehörig gereiniget und sodann ins Land gesetzt.

§. 150.

Man versetzt Agleypflanzen, wo sie stehen bleiben sollen, und vermehrt die alten Stöcke

durch Zertheilung der Wurzel; man säet Rittersporn allerley Sorten, Klatschrosen, Mohnsaamen gefüllten, Goldnarzissen, in ein lockeres, fruchtbares Erdmengsel, in den ersten Tagen dieses Monats in einen Kasten, und Tulpensaamen auf zubereitete Erde.

b) Man untersucht die Beschaffenheit der Rabatten und Beete der Luststücke, und ihrer Erden; ist die Erde gut, so wird sie umgegraben, ist sie aber ausgesogen und mager, so wird sie mit kurzem Miste gut gedünget, oder im Erforderungsfalle mit andern nöthigen Erdarten vermischt, und umgegraben. Was immer an den Rabatten fehlt, wird verbessert.

Hat man Lust neue Rabatten zu errichten, so thue man es izt; trage gute Erde hinein, und bringe sie ganz in Stand und in Ordnung. Die beßte Erde zu den Rabatten ist, wenn sie durch eine kluge Mischung verschiedener nahrhafter Erdgattungen zubereitet, durch ein Drathsieb durchgeworfen, damit alle Klöße, Steine, Holzspähne und derley Unrath wegkommt, und sodann ordentlich eingetragen wird.

c) Man ergänze die Lücken der Einfassungen von Buchsbaum. Wo er zu dicht und zu groß gewachsen, hebe man ihn aus, und versetze ihn dort wo etwas fehlt, um die leeren Plätze auszufüllen.

d) Uiber die Rabatten, oder Blumenbeete, wo die Gewächse der Blumenzwiebel, und andere ausdaurende Blumenstöcke stehen geblieben, und eine Erfrischung nöthig haben, wird ein Mengsel von stark verfaultem Dünger und frischer Erde ein oder zwey Zoll hoch gesiebt oder gestreut.

e) Einen neuen Blumenplatz anzulegen ist izt die beßte Zeit. Man gräbt den Platz um, dünget ihn, nimmt alle Unkrautswurzeln heraus, und läßt ihn so bis zum Frühjahr liegen, oder fängt auch die Arbeit mit den Einfassungen und Abtheilungen an, und versezt oder säet manches darauf, welches künftig wachsen soll. Die Hauptgänge, wenn es nicht Rasengänge seyn sollen, werden mit Sand oder Loh ausgeschüttet.

f) Gegen das Ende des Monats füllt man verschiedene Kästchen mit guter Erde an, verschiedene Saamen der Blumengewächse darein zu säen, die sehr lange in der Erde liegen müssen, bis sie aufgehen. Die Erde in die Kästchen soll immer durchgesiebet seyn.

g) Sowohl alle Rabatten, als auch alle Blumenstellen werden besichtigt, was noch mangeln könnte. Alle Ableger von den alten Mutterpflanzen werden weggenommen, und die Lücken durch junge, aus der Pflanzenschule hergeholte Pflanzen ausgefüllt. Man sorge auch fleißig dafür, daß jeder Theil seine bestimmte Gewächse haben, die das folgende Jahr blühen sollen.

h) In die geräumten und gereinigten Luftstücke versetzt man sogleich ausdauernde Gewächse, oder säet obige Saamen darein, die keine künstliche Wärme zu ihrem Wachsthum nöthig haben; sondern nur gute Erde und Sicherheit bedürfen. Die Blumenstöcke, die bereits verblühet haben, besehe man, und bezeichne und beobachte diejenigen, derer Saamen man wünscht, und die schönsten Blumen getragen haben; bey den übrigen bemerke man folgende Regel, die in der Natur der Gewächse

gegründet ist; man lasse den Saamen einer ausdauernden Pflanze niemals reif werden, sondern reiße oder schneide ihn weg, man habe ihn denn unumgänglich nöthig, (und ziehe den Saamen dem Verlust des Stockes vor) weil nichts so sehr, als das Samentragen, die Wurzel schwächt. Die Stängel schneide man dicht über der Erde weg, und lockere dieselbe um die Wurzeln auf.

i) Würde man vor der Aushebung der zärtlichen Gewächse von einem Frost übereilet, so begieße man die Pflanzen des Morgens mit eiskaltem Wasser aus dem Fluße, bis der Frost ausgezogen ist; die größern Gewächse aber werfe man sammt den Töpfen, oder Kübeln in den Fluß oder Teich, lasse sie darinnen, bis alles wieder gut ist. Dieses Aufthauen aber soll vor dem Aufgang der Sonnen geschehen. §. 24. c).

k) Die Rosenstöcke, die man künftig zum Treiben brauchen will, begieße man izt wenig, damit sie desto früher die Blätter abwerfen.

l) Man lasse sich zur Bedeckung der ins Land gesetzten Blumenzwiebel bey Zeiten Laub, Moos oder Flachsscheben heranbringen, damit es an der Hand sey, wenn man es braucht.

m) Den in Töpfen stehenden Rosenstöcken, die man im Frühjahr treiben will, nehme man zween Zoll hoch Erden weg, lockere die übrige etwas auf, und schütte soviel gute Erde an deren Statt, damit die Wurzeln schöne Triebe durch frische Nahrung erhalten.

n) Man habe acht auf den Nelkensaamen, besonders solcher Stöcke, deren Farbe sich gern verändert, und prächtige Abänderung hervor-

bringen. Der Same wird, sobald er reif ist abgenommen, und besonders aufbewahret.

c) Staudengewächse werden sobald sie abgeblühet haben, umgelegt, zertheilt und versetzt.

Was sonst noch im Blumengarten übrig ist, wird der kluge und fleißige Blumenfreund von selbst einsehen und verrichten können.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 151.

Man fähret mit den Verrichtungen, die im vorigen Monat angezeigt wurden, fort. §. 139. a).

Mit dem Okuliren gehet man noch immer weiter, wenn noch etwas vorräthig ist, und höret damit auf, sobald sich der Saft verliert, und die Rinde sich nicht mehr ablösen läßt.

Jene, die man mit Anfang Augusts oder auch später geäugelt hat, ist Zeit zu besehen, ob die Augen frisch, gequollen und angewachsen sind, und das Blatt zum Zeichen des Anwuchses abgeworfen haben: bemerkt man dieses, so ist es Zeit den Verband von unten, oder unter dem Auge etwas nachzulassen und zu lüften, besonders wenn man aus Unwissenheit oder Unvorsichtigkeit zu fest gebunden hat, welches die Rinde zu sehr preßt, ihre Saftgefäße hemmt und verdirbt, und leicht Ungestaltheit und Höcker an der Rinde verursacht.

b) Von den ins treibende Auge okulirten Stämmchen nehme man die Diebschösse, welche

den Saft entziehen, fleißig weg, und schneide den Sturz, wenn es noch nicht geschehen ist, an allen Bäumchen ab, die schon einen Zweig getrieben haben. Man reinige sie von allem Unkraut, lockere die Erde auf, und binde sie fleißig an.

c) Findet sich an einigen Bäumchen Moos, oder sonst ein anderer Insektenunflath, so ist dieses schlechterdings nicht zu dulden. Der Stamm wird vom Moos mit Kalkwasser und dessen Schärfe, die dem Bäumchen schädlich ist, mit frischem Flußwasser weggewaschen. Blattläuse sterben von dem Dekokt des Rauchtobacks, oder Salzwasser.

d) Es ist gut gethan, wenn man bey fertigen Beeten den Obstsaamen sogleich einsäet, sobald die Früchte verspeiset wurden. Es ist alles ein Bettel ob dieselben in Gruben, im Sand, oder in der Erde liegen.

e) Wenn die Beete zu einer künftigen Saat- oder Baumschule noch nicht fertig sind; zögere man nicht, wenn man mit Vortheil anbauen will. Eben diese Bewandniß hat es mit den zu machenden Gruben in der Baumschule. Alles soll bereit seyn: — denn die Zeit zum Versetzen nahet eilend heran.

f) Man fange an, sich um Wildlinge zu besorgen. Man ersuche solche Leute, welche Geschicklichkeit haben, wilde Stämmchen im Walde auszugraben, und verabrede es in Ansehung des Preises so mit ihnen, daß man sich zur Zeit des Gebrauchs nicht betrogen finde. Solche Leute werden auch, sobald es ihnen früher gesagt wird, bey mancher Gelegenheit Zeit haben, sich um taugliche Bäumchen umzusehen, und nicht in der Eile alles unnütze Zeug zusammen schleppen dürfen.

g) Der neue Platz zu einer Saat- oder Baumschule soll schon fertig seyn, gepflüget oder gegraben, und von allem Unkraut gereiniget. Wer Vortheil sucht, lasse den Platz noch einmal graben und von Wurzeln reinigen, seine Mühe wird nicht unbelohnt bleiben. Bey rejoltem Lande ist dieses wiederhohlte Graben nicht nothwendig, weil alles Unkraut in die Tiefe kommt.

h) Man fahre mit der Universalvermehrung der Bäume und Sträucher fort. Man beobachte die Senker, und schneide alle schlechte Reiser an den im folgenden Frühling zu pfropfenden Bäumchen ab, verschmiere die Wunden mit Baumwachs, und richte sie so zu, daß künftig keine Hinderniß zu finden sey.

§. 152.

Man bekümmert und besorgt sich um allerley Sträucher und Baumsaamen; sowohl zu Hecken als Obstbäumen. Kirschen, Weichseln, Aprikosen und einige andere wird man zwar schon gesammelt und eingeschlagen haben; allein diese sinds nicht alle, die ein Gartenfreund haben muß. Es mangeln ihm mehrere. Er trachte sie auf alle Weise zusammen zu bringen, als Haselnüsse, welsche Nüsse, Klepfel, Birnen, Hahnbutten, Feldrosen, Zwetschken, u. dgl. Wie diese Saamen gesammelt werden, wird jede Sorte besonders bezeichnet oder numerirt, und so die Sorten nach der Nummer in ein Buch eingetragen. An die Reihen der Beete werden breite Pfähle geschlagen, worauf

die Nummer steht. Auf diese Art wird man immer wissen, was in diese oder jene Reihe für eine Saamengattung gesäet wurde. Birn- und Aepfelquittensaamen sollen auch nicht verwechselt werden.

b) Eben diese Ordnung halte man mit den gepfropften oder okulirten Bäumchen. Jedes derselben soll einen Pfahl mit seiner Nummer haben; so wird man die Obstgattungen niemals verwechseln, und vielen Verdruß verhindern. — Denn wenn man auch vergißt, wie es bey mehrern Verrichtungen und einer Menge Stämmchen geschehen muß, was auf dieß oder jenes gepfropft oder okulirt wurde; so darf man nur, um es zu erfahren, die Nummer im Katalog der Baumschule nachschlagen.

c) Zuweilen bekommt die Pflanzen- oder Baumschule große Lücken, wenn aus jener in diese, oder aus dieser viele Bäumchen und Sträucher in den Obstgarten versetzt worden; in solchem Falle bleiben oft nur wenige stehen, so daß sie den Platz nicht verdienen. Man hebe sie aus, sobald sie die Blätter verlieren, und versetze sie nach der Ordnung auf ein besonderes Beet, wo sie so lange bleiben, bis ihnen der gehörige Ort angewiesen werden kann. Der leere Raum kann anders genutzt werden.

d) Junge Bäumchen und Sträucher, die an einem Ort zu gedrängt wachsen, hebe man aus, und versetze sie, wo sie mehr Raum haben; doch nur dann, wie gesagt, wenn die Blätter wegfallen. Den stehengebliebenen pflücke man den Saamen weg, wenn es Gewächse sind, die jung Saamen tragen.

e) Solche Sträucher, die das Messer verlangen, beputze man, und ziehe die übrigen durch Schnuren und Pfähle in die rechte Gestalt. Das nämliche Schicksal trifft auch die Fruchtbäumchen.

f) Wenn Bäumchen und Sträucher begossen und aufgelockert werden; so geschehe der Guß nach dem Auflockern, damit sich die Erde wieder senke.

g) Man vermehrt den türkischen Hollunder durch Ausläufer, steckt einjährige Johannis-(Weinbeer) Stachelbeer- und Berberis oder Saurachbeerruthen zur Vermehrung in die Erde. Letztere lassen sich durch häufige nebenwachsende, junge Sprößlinge am beßten vermehren, und taugen eben so gut, wie die Johannisbeere an die Geländer, weil sie so wie jene, die Scheere vertragen.

So lassen sich auch Quitten um diese Zeit stecken, allein es müssen die Reiser dort, wo sie abgeschnitten oder abgebrochen worden, ein wenig geklopfet werden, damit sie Fasern gewinnen. Der feuchte schwarze Boden ist für die Quittenreiser zum Fortkommen der anständigste.

h) Einige fangen schon gegen Ende des Monats an, Bäume zu versetzen, und halten den Lambertstag für ein Geheimniß; allein sie irren, denn oft ist an diesem Tag der Saft noch in den Bäumen, und haben noch keine Blätter verloren, und ist in diesem Zustande das Versetzen anzurathen? Mit Wildlingen aus dem Walde, thue mans wies nöthig ist, nämlich, wenn man schon izt diese Bäumchen erhält, und sie nicht vertrocknen lassen will

Mit dem Verpflanzen verdeckter Bäume warte man bis in den künftigen Monat.

i) Wer es für nöthig erachtet, seine Bäumchen in der Saat- oder Baumschule zu düngen, der überschütte die Wurzeln derselben mit wohl verfaultem Mist, Gassenkoth, oder Schlamm, und arbeite denselben mit einer Hacke etwas unter.

k) Gepfropfte Bäumchen binde man auf, reinige sie, und binde sie wieder zu, wenn die Wunde noch nicht ganz verwachsen ist.

l) Man kann die verlängerten Zweige der Spalierbäume anheften.

Verrichtungen im Fruchtgarten.

§. 153.

In einem reichen Obstgarten ist nunmehr volle Arbeit. Alles reift, alles will eingesammelt werden. Hieher gehören besonders die schönen Herbstbirnen, eine zahlreiche Menge von Aepfeln, ein schwere Last von Pflaumen und Zwetschken, schöne Aepfel- und Birnquitten, spätere Pfirsing, und — überhaupt Sommer- Herbst- und Winterobst, alles wird eingeerntet. —

a) Die reifen Aepfel und Birnen, die zum Verkauf, zum Trocknen, zum Obstwein, oder Obstessig verbraucht werden, werden bey gutem Wetter rein abgeschüttelt, solche aber, die man zum Wintergebrauch oder gar für den Frühling aufzuheben gedenkt, müssen nur gebrochen, nicht aber abgeschüttelt werden, weil sie durch das Fallen auf die Erde Stösse

und Flecken bekommen, und daher bald zu faulen anfangen. Das Abbrechen geschieht bey warmen Sonnenschein, wenn die Früchte ganz abgetrocknet sind.

b) Die reifen Zwetschken werden abgenommen und getrocknet. Viele haben die Gewohnheit, sich grüne Zwetschken für den Winter aufzubehalten, welche sodann ein Konfekt abgeben. Will man dieses thun, so breche man Zwetschken bey hellem Wetter, wenn sie ganz trocken sind mit den Stängeln ab, hefte sie an Fäden, und hänge sie in einen luftigen trockenen Ort, wo sie so lange bleiben, bis heftige Fröste kommen. Dann werden sie in eine frostfreye Kammer gebracht.

So wie die Zwetschken, die zum Winter- oder Frühlingsgebrauch aufgeknüpft werden, ihre Stängel haben müssen; so müssen auch die Aepfel davon nicht entblößt seyn; denn welchen der Stängel fehlt, die fangen gemeiniglich an dem Ort zu faulen an. — Ehe die Aepfel und Birnen in das Winterbehältniß kommen, werden sie Reihe bey Reihe behutsam in einer luftigen Kammer auf Bretter oder Stroh gelegt, bis sie ausschwitzen und abtrocknen. — Was schlechtes Obst ist, wird zum Brandwein, oder besser für das Vieh verurtheilt.

c) Aepfel und Birnen, die zur Winterhaltung nicht taugen, werden getrocknet oder gestossen, und der aus denselben gepreßte Most wird sogleich in Fässer gefüllt, und die Gährung abgewartet.

b) Was in den Zwischenreihen im Obstgarten, besonders wenn er noch von jungen Bäumen besetzt ist, angebauet worden, wird

allmählig ausgenommen, als Kartoffeln, Herbstrüben, Kohlrüben u. s. w., die noch stehenden Gewächse aber werden aehbrig gewartet. Blattläuse, Wespen und Vögel sollen abgehalten werden.

e) So lang noch Saft in den Reisern und Bäumen ist, wird okulirt, und mit der Aufhörung des Saftes wird die Okulation vollendet. Saamen von Obst wird gesammlet, und dieselben bezeichnet §. 141. e). und ein wachsames Auge über die Hüter gehalten.

f) Alle Wunden eines Baumes verschmiere man sorgfältig, damit der Stamm nicht dürrhölzig werde, welches gemeiniglich den Brand nach sich zieht. Begoßen werden izt die Bäume nur in allzulang anhaltender dürrer Witterung in der Woche einmal.

g) Die Augen, die voriges Monat okulirt wurden, und nun hinlänglich zu erkennen sind, ob sie treiben werden, werden vom Bast aufgemacht, und wieder ganz locker gebunden; solche aber die nicht angeschlagen sind, welches aus ihrer schwärzlichen und dürren Farbe zu erkennen ist, werden herausgenommen, die Wunde mit Baumwachs verstrichen, und wieder verbunden, damit sie desto geschwinder heile.

h) Die Zubereitung zur künftigen Verpflanzung aus der Baumschule in den Obstgarten wird fortgesetzt: nämlich die Gruben werden aufgeworfen, und mit kurzem Mist bestreut, oder mit Mistwasser begossen.

§. 154.

Wenn ein Baum zu sehr mit Mooß verwachsen ist, welches ihm einen großen Theil der nöthigen Nahrung entzieht, und oft an der Unfruchtbarkeit oder gar an dem Untergange des Baums Schuld ist: so wird derselbe zuerst mit einem gebogenen Eisen der lockern Rinde entlediget, und glatt gemacht, sodann aber mit einem in Kalkwasser getauchten Lappen tüchtig gerieben und gewaschen, bis der Mooß gänzlich ausgerottet ist; denn Kalkwasser zerstöhrt ihn an der Rinde der Bäume eben so, wie gestreuter Kalk oder Märgel ihn in dem Küchen- oder Grasgarten ausrottet. Nach dem Waschen mit Kalkwasser, spühle man die dem Baume schädliche alkalische Schärfe mit reinem Wasser weg.

b) Man steckt Reiser der Johannisbeere, Stachelbeere und Berberisbeere.

c) Mit dem Versetzen der edlen Stämme übereile man sich in diesem Monat nicht, es ist besser solche Arbeit für den künftigen zu verspahren, im Nothfall aber kann es durchs Einschlämmen, immer und ohne Furcht geschehen.

d) Wo zwischen den Reihen, Gartengewächse oder Feldfrüchte gestanden, und bereits eingeerntet sind, da dünge man das Feld, und pflüge oder grabe es gehörig um. Das Düngen geschieht gewöhnlich jedes dritte Jahr, oder auch jährlich, wenn solche Gewächse dahin gepflanzt werden, die es erfordern.

e) Wenn im trockenen Sandlande Mist oder verschiedene dergleichen Sachen auf die Wurzeln der Bäume gelegt worden, das Aus-

trocknen im Sommer zu verhüten; so räume man es in der letzten Hälfte des Monats weg.

f) Wer seine Bäume, besonders solche, die in einem Grasboden stehen, düngen will; der grabe, nachdem das Obst ganz abgenommen worden, die Wurzeln der Bäume etwas auf, lege Gassenkoth, Teichschlamm oder kurzen Mist darauf, aber nicht unmittelbar an den Stamm und auf die Wurzeln, und bedecke alles mit der ausgeworfenen Erde.

g) Alle Wasserreiser, Diebschösse und unnütze Zweige werden izt mit dem größten Vortheil weggenommen, weil die Wunde geschwinder heilt als im Frühling. Bey solcher Gelegenheit können auch die Wurzelsprößlinge behutsam ausgegraben, und die jungen Stämmchen in die Baumschule verpflanzt werden.

§. 155.

Im Weingarten werden die Trauben reif, und man hat Gelegenheit manche prächtige Traube in angenehmer Gesellschaft zu verspeisen. Allein aus diesem Grunde sind auch die Hüter in den Weingebürgen desto nothwendiger, um Diebe und Raubvögel zu verscheuchen.

b) Einige pflegen in diesem Monat den Weingarten aber nicht tief hacken lassen, welches die Weinbeerhacke genennt wird. Solches Auflockern kann das Reifen und die Vollkommenheit der Trauben sehr befördern. Weinstöcke in Spalieren müssen öfters aufgelockert, und öfters begossen werden, wenn sie in kalten Gegenden zur Reife kommen sollen. So

werden auch Trauben weggenommen, wo sie zu dicht an einander hangen. §. 142. b).

c) Bey dem Durchsehen im Weingarten kann man auch unfruchtbare oder schlechte Stöcke bezeichnen, um sie nach der Weinlese ausnehmen, und andere gute an ihre Stelle setzen zu können. Die Zeichnung kann mit zerlassenem Oel und Pech geschehen.

d) Man kann jezt zeitige Trauben abbrechen, wenn man welche lang aufbehalten will, und wenn es die Zeit zuläßt, Hecken, Gebüsche und Zäune in rechte Ordnung zu bringen.

e) Unnütze Reben werden weggebrochen, und solche Stöcke besonders gezeichnet, davon man zur künftigen Veredlung schlechter Stöcke, Pfropfreiser nehmen will.

Verrichtungen im Gewächshause.

§. 156.

Das Gewächshaus, wo zarte ausländische Pflanzen den größten Theil des Jahrs über ihre Wohnung haben, kommt wieder zum Vorschein, um seine weichlichen Bewohner aufzunehmen, weil sich sehr rauhe Nächte, öfters Reife, und in manchen Jahrgängen sogar harte Fröste einstellen, die in einer Nacht eine Menge solcher Gewächse zu Grunde richten würden. Man wird daher in den vorigen Monaten besorgt gewesen seyn, alles in den beßten Stand einzurichten, und herbey zu schaffen was nöthig ist. Das Zimmer soll von allem Unrath gereiniget, als Spinnenweben,

faulenden Gewächsen, und was dergleichen mehr ist; der Boden mit frischem trockenem Sand überschüttet, damit die schädliche Feuchtigkeit abgehalten werde; die alte Erde weggeschaffet, und mit guter neuer Erde verwechselt, die Fenster ganz ausgebessert, die Laden oder die herabzulassenden Rohr- oder Strohhecken, die bey warmen Sonnenschein aufgerollt, und bey starkem Froste niedergezogen werden; sollen in gutem Zustande, und die Oefen so verschmieret seyn, daß sie nicht rauchen, oder einen schädlichen Dunst verursachen. Das Holz wird herbey geführt, die Stellagen werden aufgerichtet, wo die Töpfe hinter den Fenstern stehen; das Wasserfaß hereingebracht und mit Wasser versehen, und alles überhaupt herbeygeschafft, was zu den Bedürfnissen des Gewächshauses gehöret.

a) Sobald solche Zubereitungen getroffen worden, bringt man die ausländischen feinen Topfgewächse als Jasmin, indische Feigen, Aloe, Lorbeerkirschen, und die ganze Orangerie herein.

b) Das Hereinnehmen geschieht bey trockener Witterung, wenn die Sonne alle Feuchtigkeit von den Gewächsen weggedünstet hat.

Die Erde in den Töpfen und Kübeln wird aufgelockert und mit neuer Erde vermischt.

c) Alle Unreinigkeit, Insekten, welke Blätter und dürre Aeste werden weggethan, und die Pflanzen im Gewächshause auf den Fußboden gestellt, wo sie so lange bleiben, bis sie an Ort und Stelle kommen.

d) Ehe die saftigen fremden Gewächse in das Gewächshaus gebracht und verwahret wer-

den, müssen die Töpfe, worinn sie stehen, auf die Seite gelegt seyn, damit die Luft und Sonne die überflüßige Feuchtigkeit ausziehe und vertrockne, die widrigen Falls leicht Fäulniß an den Stöcken verursachen könnte.

e) So lange warme Witterung mit Sonnenschein fortdauert, wird alles Thür und Fenster im Gewächshause offen gelassen, doch sey man behutsam, wenn sehr zärtliche Pflanzen erzogen werden, die auch einen geringen Grad von Kälte nicht vertragen können. Man öffnet gemeinialich die Fenster nach dem Sonnenaufgang, und schließt sie bey ihrem Untergange wieder zu. Bey der Orangerie und übrigen gewöhnlichen Blumengattungen ist diese strenge Vorsicht nicht so sehr nothwendig.

f) Man errichtet Lohbeete, um Saamen darein zu säen, oder fremder Gewächse Pflanzen zu versetzen.

Besondere Verrichtungen.

§. 157.

Den eingemachten Früchten wird oft nachgesehen, die getrockneten aufgehoben, und die noch trocknenden wohl gewartet. Trockene Gewürzkräuter sind zu bezeichnen und für den Wintergebrauch in eine luftige Kammer zu bringen.

b) Die letztlich eingelegten Gurken rolle man herum, und bringe die frühgelegten im Keller an ihre gehörige, bleibende Stelle. Man sehe den eingesalzenen und trocknenden Phaseolen nach, ob sie nicht schimmeln oder faulen.

c) Wenn man den Saamen bey gelegener Zeit ausmacht, reinigt, bezeichnet und aufhebt; sehe man auch nach, ob der vom vorigen Jahre nicht verderbe, oder zerfressen werde. Den Saamen von jedem Jahre halte man besonders und mische nicht alles, nämlich ältern und frischen unter einander, welches sodann verdrüßliche Folgen nach sich zieht. Ein kluger Gärtner oder Gartenfreund wird auch nicht den guten und vollkommenen Saamen mit dem schlechten vermischen, sondern beyde besonders aufheben. Der beßte Saamen ist der, von der ersten Ernte, oder der zuerst reif wird. Wer Sommergewächse abschneidet, wenn fast aller Saame reif ist, und alles unter einander ausklopfet, wird sich nie den beßten Saamen versprechen können; oder, wenn er so spät erntet, wird er schon seinen guten Saamen im Garten gelassen haben.

d) Die ausgenommenen und abgetrockneten Kartofeln (Erdäpfel) bringe man in Verwahrung. Man beputze die ausgenommenen Wurzeln, lasse sie abtrocknen, und trage sie in den Keller. Das Kraut wird als ein gutes Futter dem Vieh gegeben.

e) Die ausgenommenen Zichorien reiniget man von den Blättern, wäschet sie klar, schneidet sie in Würfel, trocknet sie in der Luft oder im Backofen, und, wenn sie vollkommen trocken ist, hängt man sie in Säckchen zum Gebrauch auf.

f) Zwetschken und anderes Obst fährt man fort zu trocknen als Birn, Aepfel, Pfersing u. a., und Quitten und Zwetschken einzumachen.

g) Allerley Nüsse, wenn sie eingemacht worden, lege man in den Keller in Sand, oder in feuchtes Moos, wenn sie frisch bleiben sollen. Hieher gehören auch Kastanien.

h) Man fahre fort aus den Pflaumen Brandwein zu brennen, und sammle Schwämme verschiedener eßbarer Gattungen, sowohl zum Trocknen als zum Einsalzen. Zum Einsalzen werden die Röthlinge genommen. Die getrockneten Schwämme hebe man auf.

i) Hollunder- und Attichbeere sind einzusammeln, und Möhrensaft zu verfertigen.

k) Was vom Obst schon getrocknet ist, wird auf den Boden geschüttet, oder in Kästen oder Säcken zum Verkauf aufbehalten.

l) Sommerobst, das nicht verkauft werden kann, wird zum Most gestossen, gepreßt, und in die Fässer gefüllt. Aus den Zwetschken wird Pflaumenmus verfertiget. Auch werden Hahnbutten (Rosenäpfel, Kippen) gesammelt, und ein angenehmes Mus daraus gemacht.

m) Spargelsaamen sondert man von den Beerchen, macht die Gurken aus, ehe ein verderblicher Frost kommt, fährt mit der Zubereitung der abgenommenen Tobacksblätter fort, reiniget den eingebrachten Hopfen, durch das Abpflücken von den Ranken, und bringt die Hopfen nach Hause unter ein Dach, wo sie für Schnee und Regen gesichert sind.

n) Wenn man eine ziemliche Menge Hollunder- oder Attichbeere gesammlet, im Vorrath hat; so säume man nicht, den Saft daraus zu pressen, den gepreßten Saft mit Zucker etwas zu versüssen und endlich dick einzukochen. So zubereitet, wird er in Gläsern wohl verbunden, zum Gebrauch aufbewahret.

o) Man lasse sich, weil die Weinlese nicht zu weit entfernet ist, allerley Geräthschaften, die bey dieser Arbeit nothwendig sind, in Vorrath verfertigen, oder das Verdorbene ausbessern, damit man künftig alles vorräthig habe, und an der Arbeit bey günstiger Witterung nicht gehindert werde.

Gartenverrichtungen im Monat Oktober oder Weinmonat.

§. 153.

Dieser Monat ist eigentlich die Thüre zum folgenden Winter. Wenig Wärme hat man von demselben zu hoffen, und die Natur sinkt izt in einen Schlaf; denn er ist die späte Abenddämmerung zu einer langen Nacht, die dem Gartenfreund wenig Vergnügen macht. Der gröβte Theil der Gewächse verläβt den Garten, und will bis zum Verbrauch eine Wohnung in einem frostfichern Orte haben. Es ist also nothwendig die

Verrichtungen bey der Wintererhaltung der Küchengewächse

nach einer Pause wieder auftreten zu lassen.

a) Man wird in dem vergangenen Monat schon die Anstalten getroffen haben, daß

zur Wintererhaltung der Küchengewächse alles vorbereitet und in Ordnung gebracht sey. Ist noch etwas übrig; so eile man es zu vollenden. §. 144.

b) Man bringe Moos, Flachsscheben, Sand und Erde noch in die Keller, Kammern und Gruben, und mache von Sand und Erde Beete im Keller, um die Gewächse darein zu pflanzen. Hieher kommen, völlig erwachsener Kopfsalat, der sich eine ziemliche Zeit halten läßt; Blumenkohl der noch keine oder nur kleine Rosen hat, damit sie völlig erwachsen; Endivien, Sellerie, und andere.

c) Die im vorigen Monat ausgenommenen Gewächse werden nunmehr nach einigen Tagen schon abgetrocknet seyn, man bringe sie daher in den Keller, Kammer oder Grube, und lege sie schichtweise mit Sand oder Flachsscheben ein.

d) So wie im gegenwärtigen Monat etwas herausgenommen und abgetrocknet wird, bringe man es ins Winterquartier.

e) Keller, Gruben und Kammer bleiben izt immer offen, damit die eingeschlagenen Gewächse freyen Luftzug erhalten. Die immer eingeschlossene Luft würde bald faul und die Gewächse dadurch angesteckt werden.

f) Alles, was in das Winterbehältniß kommt, soll vom überflüßigen Kraut, Nebenwurzeln, und aller Faulniß verursachenden Unreinigkeit befreyet seyn.

g) Ist der Keller zu feucht, so darf das Wurzelwerk nicht gleich auf den Boden eingeschlagen werden, sonst gehet es zu Grunde. In diesem Fall legt man zuerst große Steine,

oder Hölzer (Gantner) darauf Bretter, und endlich Sand oder was man sonst für gut hält, worein die Gewächse kommen.

h) Der Sand, Moos, und die Flachsscheben soll mehr trocken als feucht seyn, denn sie ziehen ohnehin die Feuchtigkeit des Kellers an sich. Bey Pflanzen aber, die noch wachsen sollen, ist schon mehr Feuchtigkeit nöthig.

i) Man halte im Keller eine gute Ordnung, jede Gewächsart besonders, nicht alles durch einander geworfen; so erspahret man viele Verdrüßlichkeit, Zeitverlust, unnöthige Mühe, und manchen Schaden.

Geschäfte im Küchengarten.

§. 159.

Im Küchengarten nehme man die noch vorräthigen Saamen ab, als Karfiol, Porre, und was sonst noch übrig ist, sammle, wenn noch kein Frost war, Gurken zum Gebrauch, und reife Saamengurken ein, und fahre fort mit dem Bedecken der Gurken und Phaseolen.

b) Man setze die Tobacksernte fort; verpflanze Schnittlauch und Winterzwiebel, häufele die Endivien zum Abweißen oder Bleichen, und stecke den Saamen des Schlangenknoblauchs in die Erde.

c) Wenn die Beete zu den Winterkohlpflanzen und Wintersalat noch nicht fertig sind, so grabe man und bereite sie zur Aufnahme der Pflanzen, die man, wenn sie ihre gehörige Größe erhalten haben, in der ersten

Hälfte des Monats darauf verpflanzt. §. 145.

a) Pflanzen, die nicht versetzt werden, pflegen gemeiniglich zu erfrieren, weil ihr ganzer Stängel über der Erden stehet. Es müssen daher alle Pflanzen, wo nicht auf Ort und Stelle, wo sie bleiben sollen, doch auf ein Beet vier Zoll weit von einander bis an Herz verpflanzt werden. Solche eingeschlagene Pflanzen werden sodann im Frühjahr auf ihren bestimmten Ort versetzt.

Man kann solche Winterkohlpflanzen auch in die Furchen zwischen die Spargelbeete einsetzen, weil sie von dem Mist, der die Spargel deckt, einigen Schutz erhalten.

Bey Herstpflanzungen ist es sehr wohl gethan, wenn die Erde an die Pflanzen gut angedrückt, oder die Beete vor dem Versetzen niedergetretten werden, weil der Frost die Erde hebt, und die Wurzeln frey macht.

b) Der braune Winterkohl wird auch verpflanzt, deßgleichen der ausdauernde englische Spinat, wenn die Pflanzen die zum Versetzen taugliche Größe erlangt haben. Der englische Spinat kommt auf einen Fuß weit von einander.

c) Wer frühen Porre und Winterzwiebel haben will, der schon im April zu verpflanzen seyn soll, der säe ihn im Anfang dieses Monats. Man säe auch noch Winterendivien im Anfang des Monat, wenn man künftigen Sommer Saamen davon erhalten will, und versetze die erwachsenen Pflanzen an einen warmen Ort in gehöriger Weite §. 147. o).

f) Die Winterkohlpflanzen, die zur Uiberwinterung in Töpfe oder Kästchen gepflanzt wurden, bringt man ins Haus, weil sich schon

manche starke Fröste einfinden, die sie verderben könnten.

a) Alle halb erstorbene Pflanzen, die ihre Früchte abgeliefert haben, sollen ausgezogen und auf den Unkrautshaufen geworfen werden.

b) Die Artischocken putze man aus schneide die Stängel ab, und häufe sie stark mit Erde an, daß die Wurzeln nicht erfrieren. Die jungen aus Wurzelsprossen, oder aus Saamen gezogenen Artischockenpflanzen hebe man aus und verpflanze sie in den Keller, denn sie pflegen im ersten Jahr gemeiniglich wegen der Kälte zu verderben. Von dem Spargel schneide man die Stängel weg, lockere die Wurzeln etwas auf, und überdecke sie stark mit wohl verfaultem Mist. Die Stängel werden in einer Handbreit hoch von der Erde abgeschnitten, damit man kennen könne, wo ein Stock steht, welches besonders dann sehr nützlich ist, wenn der Spargel im ganzen Küchengarten, auf alle Beete getheilt ist. Bey dem Abschneiden der reifen Stängel brauche man die Vorsicht, daß kein Saamen auf die Beete fällt, welcher in der Folge schlechte Pflanzen hervorbringen kann.

i) Man bereite sich gute Erde zu den künftigen Mistbeeten. Ich halte jene Erde für die beßte zu den Küchenpflanzen, die von den Beeten im Garten genommen wird. Denn Pflanzen wachsen in fetter Erde sehr geil, und stocken ganz in der Gartenerde. Es ist besser, Pflanzen in magerer Erde zu erziehen, und dieselben in bessere zu versetzen.

f) Man setzt die Kartofelernte noch immer fort, und nimmt Spargel zum Wintertreiben heraus. §. 146. b).

§. 160.

Wer schöne Porre im Garten hat, und Saamen von einigen stark gewachsenen Stöcken zu erlangen sucht, der hebe die vollkommensten Stücke desselben behutsam aus der Erde, und pflanze sie etwas tief an eine warme Wand. So können auch Zwiebel allerley Gattungen zum Saamenbau eingesetzt werden, weil sie in der Erde nicht erfrieren. §. 146. f) g).

b) Die ausgenommenen, und in Töpfe oder Kästen gepflanzten, zum Saamen bestimmten Kohlgewächse bringe man unter ein Dach, wo sie kein Frost treffen kann.

c) Auf ein trockenes und etwas erhabenes Beet pflanze man verschiedene vollkommene Wurzelgewächse zum Saamen aus. Man darf nicht fürchten, daß sie verfaulen werden. §. 146. f).

d) Leere Beete werden zum Einsäen des Wurzelwerks über Winter, gegraben, geebnet, und so bis zur Saat liegen gelassen. Man nimmt dazu die Beete, die im Sommer Kohlgewächse getragen haben.

e) Alles Wurzelwerk wird nach und nach ausgegraben als Möhren Wurzelpetersilien, Rapunzelsellerie, Knollensellerie Wurzelsellerie, Porre, Zuckerwurzel, Meerrettig, Haferwurzel, Skorzoner, Winterrettig, rothe Rüben, und allerley andere Rüben und Wurzelgewächse, die noch bisher in der Erde stunden. Von den Zuckerwurzeln und Meerrettig oder Kreen

wird

wird der Keim abgeschnitten, und in gute Erde auf ein Fuß weit von einander zur Vermehrung eingepflanzt. An den übrigen Wurzeln wird das Kraut gestutzt, doch ohne den Herzkeim abzuschneiden. Die überflüßigen Blätter an den rothen Rüben sind besser abzublaten als abzuschneiden, weil durch die erhaltenen Schnittwunden beym Kochen derselben, die rothe, angenehme Farbe zu sehr entzogen wird. Nach dem Abputzen, welches zu Hause bey regnerischer Witterung, wenn sonst im Garten nichts gethan werden kann, legt man die gereinigten Wurzeln einige Tage zum Abtrocknen, und bringt sie sodann ins Winterquartier.

Bey dem Ausgraben der Wurzeln kann man auch ein Beet Petersilie, Pastinak, Möhren und andere, über Winter unausgegraben stehen lassen, um im Frühling junge Blätter, oder im Sommer Saamen davon zu erhalten. Doch ist lezteres nicht zu sehr anzurathen, weil schöne und schlechtere Wurzeln in Saamen schießen und den Saamen unächt machen. Junge Blätter von Petersilien, kann ein Beet spät gesäeter Krautpetersilien hinlänglich liefern. Wurzeln aber, die über Winter im Saatbeet zum Frühlingsgenuß stehen geblieben sind im Geschmacke nicht die besten. Man kann aus diesem Grunde nur alles, was vollkommen ist ausgraben, und nur junge, viel später gesäete Wurzeln überwintern lassen. Das kleinste Wurzelwerk gehört mit den abgeworfenen Blättern dem Vieh. Jedoch pflegen einige die gar kleinen Petersilienwurzeln wieder einzupflanzen. Ob sie künftiges Jahr größer wachsen, oder in Saamen schießen, weiß ich

nicht zu bestimmen; soviel erinnere ich mich aber, daß die ganz dünnen beym Ausgraben in der Erde gebliebenen Zichorienwurzeln, im künftigen Jahre nicht in Saamen geschossen, sondern zu dicken Wurzeln gewachsen sind. Diese Erfahrung wäre wohl werth durch Versuche bey mehrern Wurzelgewächsen zu bestätigen.

Wer das Kraut von Peterßilien und Sellerie nutzen will, sammle sichs, trockne es im Schatten, und verwahre es zum Gebrauch.

f) Beete mit Mangolt können stehen bleiben, um zeitlich im Frühjahr junge Blätter zum Spinat, und später im Sommer guten Saamen zu erhalten.

g) Nach der ersten Hälfte des Monats wird bey trockner Witterung noch ehe sich zu harte Fröste einstellen, das Kraut (Weiskohl) abgehauen, und nach Hause geführet. Die übergebliebenen Strünke können ausgezogen und auf den Unkrautshaufen geworfen werden. Die Blätter aber können so wohl grün als auch eingesauert für den Winter für das Vieh genutzt werden.

Was von andern Kohlgewächsen noch im Garten ist, als Kohlrüben unter der Erden (Karpellen), Sommer- und Winterkohlrüben, rother Kopfkohl, Kapuzinerkohl, wird ins Haus gebracht, abgeblattet und in den Keller gebracht.

Bey dem Abhauen des Krauts werden die Kohlhäupter durchsehen, und wo sich große und feste finden, zieht man sie sammt dem Strunke heraus, und hebt sie, nachdem sie wohl abgetrocknet worden, zum Saamenbau

auf. Auf diese Weise verfährt man auch mit denen übrigen zum Saamenbau bestimmten Kohlgewächsen.

h) Man sammelt reiche Stangen- und Zwerg-Phaseolen zum Saamen oder zum Verspeisen ein, und läßt die jungen grünen Schetten einsalzen.

i) Der Blumenkohl wird behutsam ausgehoben, und auf die Beete im Keller gepflanzt, wo er sodann erst spät im Winter seine Rosen bringen wird. Die völlig erwachsenen Rosen aber schneidet man an der Hälfte des Strunks vor einem harten Frost ab, hängt ihn mit dem Strunk in die Höhe in einer Kammer auf, wo er sogar bis in den Frühling eßbar bleibt, wenn ihn kein Frost verdirbt, nur muß er beym Gebrauch, weil er welk geworden, die Nacht vorher in frisches Wasser eingeweicht werden.

k) Man nimmt Winterendivien aus der Erde und pflanzt sie, nachdem sie 8 bis 14 Tage welk geworden, in den Keller ein. Man kann auch einen Theil der Pflanzen in einer frostfreyen Kammer ausgebreitet, so lange liegen lassen, bis man sie spät im Winter zum Einpflanzen im Keller nöthig hat; denn das starke Verwelken schadet ihr gar nicht.

l) Der völlig erwachsene Krapp wird ausgehoben, und nach Hause gebracht, die Wurzeln gereiniget, und das Kraut dem Vieh um Futter gegeben.

m) Uebrige Kürbisse werden ausgenommen, noch ehe sie ein Frost zu Grunde richtet.

n) Wer Sommermajoran überwintern will, der hebe die Stöcke, die er dazu aus-

gezeichnet hat, behutsam mit der Erde heraus, und versetze ihn an eine warme Wand in Schatten, wo er sehr gut bleiben soll.

§. 161.

Auf die erledigten Plätze im Garten wird sogleich Mist, Gassenerde, Teichschlamm, Schutt von alten Gebäuden, oder sonst andere stark düngende Sachen gebracht, und dieselben tief umgegraben, so bleibt denn alles bis in den Frühling liegen. Wer im Herbst seinen Garten umgräbt, wird immer mehr Nutzen haben, als der es im Frühling thut. So können auch die Beete zur Frühlingssaat geebnet, und eingetheilet werden, um im Frühjahr nichts mehr nöthig zu haben, als den Saamen einzusäen. Der Vortheil von diesem Verfahren ist wirklich groß. Der Saame gehet auf solchen Beeten besser auf, und sie erhalten die überaus nützliche Winterfeuchtigkeit viel länger als die frisch ausgegrabenen; man kann früher säen, darf nicht so viel begießen, die Pflanzen wachsen freudiger und — wieviel ist gewonnen, wenn man bey den gehäuften Arbeiten im Frühjahr sich mit dem Aufgraben nicht mehr versäumen darf! —

b) Wenn die Beete zur Wintersaat zubereitet sind; so fange man gegen Ende des Monats die Samen auszusäen an. Hieher gehören Kraut- und Wurzelpetersilie, Kraut- und Wurzelsellerie, Knollensellerie, Rapunzelsellerie, Möhren, Pastinak, Dill, Melde, Zichorien, Haferwurzel, Skorzoner, Zwiebelsaamen aller Gattungen, Porre, Spinat, Kerbel, Zuckerwurzeln, Winterkreß, Rapyrüben,

Burgunderrüben, märkische oder Tokayerrüben, Schwarzkümmel, Anis, Rhabarber in einen feuchten und sandigten Boden, Kopfsalat, große Saubohnen, und noch andere. Bey der Aussaat dieser Saamen merke man folgende Hauptregel: Wenn die Witterung warm und gelind ist, verzögere man die Aussaat bis in den folgenden Monat November, auch sogar bis in den Dezember; so lange nämlich kein Frost kommt; zeigt sichs aber, daß es zuwintern will, so ist es hohe Zeit, dieselben in die Erde zu bringen. Die beßte Einsaat ist, wenn es kurz darauf zuwintert, ehe die Saamen aufgehen. Der folgende Frühling wirds zeigen, wie weit sich die Herbstsaat von der Frühlingssaat unterscheiden wird. Doch ist die Herbstsaat in sehr nassen und schweren Boden nicht zum beßten zu empfehlen.

c) Man stecke Knoblauch, sowohl den gemeinen, als auch den Schlangenknoblauch, und bringe die Schalotten und Jakobszwiebel in die Erde. Auf das Beet wohin die Jakobszwiebel gelegt werden, kann man Rapunzel oder Spinat säen, denn bis jener aufwächst, ist dieser verbraucht.

d) Man lege neue Spargelbeete durch die Einsäeung des Saamens an, welches in Furchen einen Schuh weit von einander geschieht. In einem trockenen Lande kann man auch neue Spargelbeete durch das Versetzen ein oder zweyjähriger Pflanzen errichten. Die Pflanzen kommen in Gruben oder aufgeworfene Gräben, die mit kurzem Mist angefüllt und mit guter Erde überschüttet sind, zu stehen.

e) Man verpflanze zur Vermehrung Süßholz durch Wurzelkeime, Alant durch Zertheilung der Wurzel, und Eibisch, welcher zwey Fuß von einander entfernt in flaches Land gesetzt wird. So vermehrt man auch Dragun und Tripmadam durch Zertheilung der Wurzel. —

f) Man fährt fort allerley Kohlgewächse und Wurzeln zum Saamenbau auszuwählen, dazu man jederzeit die schönsten, glattesten, und in ihrer Art vollkommensten Gewächse nimmt.

g) Man kann schon um diese Zeit anfangen, die gesprengten Zichorienwurzeln zum Blätterschiessen einzulegen, die sodenn mit Winterendivien gemischt, einen angenehmen Salat abgeben. §. 4.

§. 162.

In nassen Gärten, wo Kanäle zur Ableitung der zu vielen Feuchtigkeit angelegt sind, werden sie gereiniget, oder auch neue, sowohl offene als verschlossene aufgegraben, und wohl eingerichtet. So können auch Teiche, oder sonst kleine Wasserbehältnisse angelegt werden.

b) Man bedeckt mit kurzem Miste die Rhabarber und Süßholzbeete, mit Gärberlohe die jungen Erdbeerbeete, die Zwiebel und Artischockenbeete und andere Gewächse, für die man fürchtet, noch ehe der Frost vorhanden, mit Laub von den Bäumen, Flachsscheben, oder mit andern derley Dingen.

c) Man errichte sich warme Rabatten, wo man früh im Frühling Gewächse anbauen kann; damit man sie beym Gebrauch fertig

habe, und nicht erst lange warten darf, bis sie angelegt sind.

d) Einen sehr magern Boden rejole man nach Erforderung zwey oder drey Fuß tief, und werfe in die Gräben einen Fuß hoch Mist, so wird der Boden dadurch sehr verbessert werden. Ist ein Grasboden urbar zu machen, so pflüge man denselben izt um, so daß das Gras auf den Boden zu liegen komme. Wird ein Grasboden rejolt, so ist man aller Mühe enthoben, den Boden beständig von Graswurzeln und vielem Unkraut zu reinigen.

Ein Küchengarten, der in drey Theile abgetheilt ist, kann alle Jahre im Herbst da rejolt werden, wo das Kohlgewächs hingepflanzt werden soll, und auf diese Art wird jeder Theil im Garten einmal rejolt werden, bis drey Jahre verflossen sind. Nach dieser verflossenen Zeit fängt man wieder vom Neuen an. Das Rejolen ist von sehr großem Nutzen. Die Gewächse wachsen viel schöner, und der Garten wird von allem Unkraut rein. Doch ist es nur in einem solchem Boden anzurathen, wo die Erde einige Schuhe tief gut ist, aber in keinem sehr feuchten Grunde, und wo unter einer schlechten Erdart eine bessere anzutreffen ist.

e) In diesem Monat blühen die Safranzwiebel. Man sammle daher alle Morgen die sich völlig geöffneten Blumen fleißig ein. Geschieht dieses Einsammeln nachläßig, so leidet man Schaden; weil die Blumen überhaupt 24 Stunden blühen. Zu Hause werden die Staubbeutel oder der eigentliche Safran herausgenommen, davon gemeiniglich drey in einer Blume sind, und auf Papier getrocknet.

f) Man richtet nunmehr im Küchengarten Mistbeete an, um jungen Salat zur Vollkommenheit zu bringen. Allein solche Mistbeete lohnen selten die Unkosten.

g) Ist in einem Garten Sand, oder sonst ein schlechter Boden, der zur Hervorbringung guter und vollkommener Gewächse, sowohl im Küchen- als Obst- und Pflanzengarten untauglich ist; so kann man schon in diesem Monat die Verbesserung des Grundes durch die Erdmischung zu veranstalten anfangen; damit die darauf gebrachten Erdtheile Zeit gewinnen, sich über den folgenden Winter hinlänglich aufzulösen. Ingleichen kann mit der Uiberführung eines guten dem Grunde nöthigen Märgels und anderer verbessernden Erdarten der Anfang gemacht werden.

h) Man dünget die Beete einiger Gewürzkräuter; als Krausemünz, Melisse, Dragun u. a.

i) Wenn in einem Graben zu viele Quecken und anderes dergleichen Unkraut ist, welches nicht leicht auszurotten ist, sondern aus dem kleinsten Würzelchen sich wieder in eine ungeheure Menge vermehrt, als der Gleiß (Gartenschierling), Gundelreben oder Gamander, Teschenkraut und andere, so ist kein besserer Rath als die Erde des Küchengartens durchzuseßen; weil aber dieses sehr kostspielig und Zeit verschwenderisch ist, wird das Reiolen auf drey bis vier Fuß tief beßtens empfohlen.

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 163.

In diesem angenehmen Theil des Gartens wird fast alles leer, und es bleibt sonst nichts übrig, als solche Gewächse, die den Winter über ausdauren können, die übrigen haben das Land verlassen und sind in eine wärmere Wohnung eingezogen.

a) In diesem Monat wird sehr wenig begossen, theils weil die Luft und Sonne nicht mehr so stark austrocknet, theils, weil man für Fröste nicht mehr sicher ist; in welchem Fall das Begießen den Untergang der Blumengewächse befördert. Müßte aber allem diesen ungeachtet begossen werden, so geschehe es ein Paar Stunden nach dem Aufgang der Sonne, wenn die Erde schon etwas erwärmet ist, ganz mäßig, damit die zu viele Näße nicht schade und die Wurzeln in Faulniß bringe. §. 149. a).

b) Alle noch rückständigen Saamen beobachte man, und bringe sie nach Hause, ehe sie ausfallen.

c) Spätblühende Staudengewächse werden alle drey Jahre umgelegt, vertheilt, und dadurch ihre Vermehrung veranstaltet.

d) Verschiedene Blumengewächse werden theils in mit guter Erde gefüllte Töpfe, theils in Blumengläser zur Wintertreiberey eingesetzt. Schöne Topfnelken, die man im freyen Lande überwintern will, werden samt ihren noch nicht genug bewurzelten Ablegern mit der-

ganzen Erde ins Land versetzt. Eben dieses kann auch mit Ablegern geschehen, die noch zu klein waren im Lande abzulegen, damit sie zu Anfang des Mayes Wurzel erhalten, und ehe sie spindeln, oder in die Blüthe schiessen, abgenommen werden können.

Nelkenableger, die bereits ganz gewurzelt haben, können vom Mutterstock getrennt und in Töpfe oder in die Luftstücke, wo sie blühen sollen, gepflanzt werden. Eben so verfährt man mit den Ablegern von Guldenlack, und versetzt aus Saamen gezogene Nelken und Lackviolen, wo sie bleiben sollen. Die im May oder April gesäeten Winterlevkojen muß man, so bald es möglich, ins Winterquartier im freyen Garten einpflanzen.

e) Die ausgenommenen und abgetrockneten Blumenzwiebel werden, nachdem sie von den alten Wurzeln gereiniget und zertheilt worden, zu Anfang dieses Monats in die Erde gelegt, wozu das Erdreich schon vorher zubereitet worden ist. Die abgenommenen kleinen Zwiebelchen oder Nebenbrut, sind unter gehöriger Bezeichnung der Gattungen, auf ein besonders gut zugerichtetes Beet zur Vermehrung auszupflanzen.

f) Wenn noch kein Frost gewesen, und die ausländischen Gewächse im Garten stehen, bringe man sie ins Gewächshaus. Auf diese Art handle man auch mit den etwas härtern Pflanzen, die jedoch keinen starken Frost vertragen können. §. 149. i).

g) Tuberosen und Feuerlilien werden herausgenommen und aufbewahret; solche Tuberosen aber die bereits Stängel getrieben

haben, hebe man aus, und versetze sie in Töpfe zum Herbstflor.

h) Außer den im §. 150. a) angemerkten Saamen säe man noch folgende: Wohlriechende Erbsen, auf die Stelle, wo sie blühen sollen, Agleysaamen, Aurikelsaamen, Primmeln oder Schlüßelblumen, Nachtviolen in mittelmäßig trockenes Land, Matronalviolen, Monarda in gute Rabatten, perennirende einfache Sonnenblume, Fasanenaugensaamen, Amathistblumen an einen Ort, wo sie stehen bleiben sollen, Kornelkirschen, Saamen von Kaiserskronen auf ein leichtes Erdmengsel, Mannstreu an einen Ort, wo sie stehen bleibt, Meerzwiebel, Nachtkerze und andere.

i) Man errichtet, so lange die Witterung gut ist, neue Rabatten, oder verbessert die alten, sowohl an ihrer Erde, als auch an ihren äußern Einfassungen von Buchsbaum aus, mit ausgehobenen Stücken, wo er zu dicht gewachsen ist. Wo es angeht, mache man Ableger davon, um künftig neu angelegte Luststücke einfassen zu können.

k) Uiber die Beete der ausdauernden Blumen und Blumenzwiebel, fahre man fort gute Erde zu sieben, um dadurch die Wurzeln zu erfrischen. §. 150. b).

l) Man legt neue Luststücke an, und wenn sie vollendet sind, veranstalte man die Einfassungen derselben mit jungem Buchsbaum, oder andern perennirenden Blumensträuchern, oder Blumengewächsen, die sich izt versetzen lassen. Nach vollbrachter Einfassung schütte man sogleich die Gänge mit Sand und Kieß aus. —

m) Man verpflanzet sogleich in solche neu angelegte Luststücke ausdauernde Blumengewächse, oder säet obige Saamen in verschiedene Stellen ein.

n) Man nehme von den Mutterpflanzen alle Ableger, beobachtet die saamentragenden Gewächse, reißt an den übrigen den Saamen weg, und unternimmt die Aufthauung, wenn man von einem Frost übereilet worden wäre. §. 150. g) h) i).

§. 164.

Man verpflanze in den Garten oder in die Luststücke verschiedene Verzierungssträucher und Blumensträucher, die schon verblühet haben. Solche aber, welche eben erst blühen, werden verschonet, und im folgenden Frühjahr verpflanzt.

b) Die Blumenstöcke, daran schwanke Blumen angebunden waren, Bänke, leere Blumentöpfe, leere Blumengefäße und was sonst von beweglichen Zierathen, die durch die Nässe und Frost Schaden leiden, im Blumengarten vorräthig ist, wird ins Haus gebracht, und läßt es alles bis zum künftigen Gebrauch unter einem Dache im Trockenen liegen.

c) Wenn sich starke Fröste zu zeigen anfangen, ist es nöthig, die Beete der feinen Blumenzwiebel, mit Laub von Bäumen, mit Flachsscheben, oder mit Gärberlohe zu bedecken. Es sollen daher solche nöthige Verwahrungsmittel schon im Vorrath gehalten werden. Eine solche Bedeckung fordern auch einige andere Blumen- und Staudengewächse.

d) Die leer gewordenen Beete im Blumengarten dünge man, grabe sie um, und richte sie also zur folgenden Aufnahme des Saamens oder der Pflanzen wohl ein.

e) Die noch immer blühenden Pflanzen warte man sorgfältig, man ziehe einen kleinen Hügel von Erde um ihre Stängel, und halte sie feucht und locker. Das Begießen geschieht nur an die Wurzel.

f) Alle Kießgänge werden rein gehalten, und wenn sie naß sind, gewalzet.

g) Man besehe die Topfgewächse, und besorge sie fleißig, eben das thue man bey den blühenden Sträuchern, und verhüte alles Moos und faule Blätter, und halte alles rein.

h) Alle Blumenbeete, derer Pflanzen verblühet und ausgegangen sind, reinige man von vertrockneten Pflanzenstängeln und faulen Blättern. Man ziehe sie aus und werfe sie auf den Unkrauthaufen.

i) Blumengewächse, die man im Garten überwintern will, als Keuschbaum, Zistenröschen, spanischen Ginster (Jenester) und andere bindet man dicht mit Stroh um, und steckt starke Pfähle dabey, die Wurzeln derselben belegt man mit langem Pferdemist, so lassen sie sich sehr gut durchwintern.

k) Die Feigenbäume, die in kälteren Gegenden den Winter über im Garten stehen bleiben, umwindet man stark mit Stroh, biegt sie in die Erde, und decket sie mit Pferdmist zu. In wärmern Gegenden bleiben sie unbedeckt im Lande stehen.

Auf eben diese Art verfährt man mit einigen Rosenarten, als Herbstrosen, Monat-

rosen, und Damascenerrosen. So auch Lorbeerbäumchen.

l) Man macht Ableger, oder steckt Reiser zur Vermehrung von Lorbeerkirschen, ins freye Land in eine gute Rabatte, die etwas schattigt ist, tritt die Reiser an, und läßt sie ohne alle Vorsorge der Natur über. Die Steckreiser sollen einjährige Triebe 12 bis 15 Zoll lang seyn.

m) Zu den Gewächsen, die über Winter im freyen Garten die Kälte aushalten können, gehören noch der Judasbaum, der sich windende Hundeskohl, verschiedene Sorten der Jasminen, Granatbäume und noch mehrere, man behandelt sie, wie jene Lit. i.)

n) Ist jemand gesonnen, einen neuen Blumengarten zu errichten, so suche er einen Platz dazu aus, der eine gute sonnenreiche Lage hat, und durch Gebäude für die Nordwinde gesichert ist. Dieser Platz nun, der weder zu naß, noch zu trocken seyn soll, wird in diesem Monat drey Fuß tief rejolt, von allen Steinen gereiniget, und vollkommen geebnet. Bey dem Rejolen wird vieler Mist unten in die Gräben gebracht, welcher in einem oder mehr Jahren verfault, und die Erde ungemein verbessert, wenn das Stück in der Folge wieder rejolt wird. In einem schlechten Grunde muß die Erde durch wohl verfaulten Mist, Gewächserde, oder mit andern nützlichen Erdarten vermischt werden, damit sie die erforderliche Lockerheit und Fruchtbarkeit erhalte.

o) Man steche fleißig den Haufen der Blumenerde um, damit die untern Lagen nicht

zu unfruchtbar bleiben, alles wohl faule, und Unkraut und dessen Saame vertilget werde.

y) Jetzt ist es auch Zeit Magazine zu guter Blumenerde anzulegen. Es wird dazu eine Grube gemacht, die 6—8 Schuh tief, drey oder vier Schuh breit, und eben so lang oder auch länger ist. In diese Grube kommen allerley faulende Dinge, als: eine Lage guter Kuhmist, Leimen, Holzerde, Gassenkoth, Teichschlamm, und was man sonst erhalten kann. Dieses Dungmagazin muß fleißig umgraben werden. So erhält man eine vortreffliche Erde, sowohl zum Dung als auch zu den Blumen. Will man sich an die angegebene Größe der Grube nicht binden; so mache man dieselbe nach eigenem Wohlgefallen.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 165.

In der Saat- und Baumschule wird man nunmehr eine Menge von Arbeiten zu verrichten haben. Man fange daher mit den Okulanten die Verrichtungen an. Man besehe alle Stämmchen, die in den vorigen Monaten okulirt worden, die Wunde wird verwachsen, und das Aug frisch und gequollen seyn; sobald man dieses siehet, öffnet man den Verband und läßt das Stämmchen und das eingesetzte Aug unverbunden der Natur über. Sind mehrere Augen in ein Stämmchen eingesetzt, und beklieben, so läßt man alle bis in das künftige Frühjahr ruhig stehen. Das Aug welches schwarz und trocken ist, wird

herausgeworfen, und die Wunde mit Baumwachs verstrichen.

b) Wer ins treibende Aug okulirt hat, wird schon schöne Reiser erlangt und an beygesetzte Stäbe angebunden haben. Man sagt, daß solche junge Triebe wegen Mangel an angesetztem reifen Holze im Winter erfrieren; allein ich habe das Gegentheil oft in den härtesten Wintern erfahren. Vielleicht waren zu spät getriebene Reiserchen diesem Schicksal unterworfen? Will man jedoch dabey sich ergeben, man kennt die Natur der Gewächse nicht, und traut dem Frost nicht zu viel; so kann man die jungen Triebe sammt dem Stämmchen mit Stroh umwinden, und es also bepanzert überwintern lassen.

c) Man reinige die Stämmchen vom Moos, Insekten und aller Unreinigkeit.

d) Wenn die Beete zur Saat- oder Baumschule noch nicht fertig sind; so ist es schon spät genug dieselben izt zu zubereiten.

e) Bäume, die nicht tragen wollen, werden an den Aesten bestutzt, alle Wasserreiser, Wurzelschößlinge, und dürres Holz wird weggeschnitten und die Wunden mit Baumwachs, oder Pfropfleimen verschmieret. Dieses Monat ist überhaupt die beßte Zeit sowohl Spalier- als hochstämmige Bäume mit Nutzen zu beschneiden; denn in den Frühlingsmonaten ist der Saft schon zu sehr in die Bäume getretten.

f) Ist man mit dem Graben der Löcher für die zu versetzenden Bäumchen noch nicht fertig, so fahre man fort, und vollende dieses Geschäft.

g) Man

g) Man ist noch immer besorgt um verschiedene Arten der Obstsaamen, und sammelt sie fleißig ein. Eben so bekümmert man sich auch um mancherley gute Sträuchersaamen, um aus denselben theils Hecker zu ziehen, theils die erwachsenen Pflanzen zu andern Gebrauch anwenden zu können.

h) Man vermehrt türkischen Hollunder und andere Sträucher von dieser Gattung, oder solche, die sich durch Wurzelschößlinge vermehren lassen, durch Auslaufer, die man in gehörigen Boden 2 Schuh von einander verpflanzt.

i) Gegen Ende des Monats beschneidet man Rosen, und andere Blumensträucher.

k) Die Saatpflanzen in den Kästchen und allerley andern Geschirren beschirmet man für rauhe Winde, läßt sie aber dabey auch alle Vortheile der wärmenden Sonne genießen, die sie nur haben können.

§. 166.

Wenn die Saatbeete für die Obstsaamen fertig sind, ziehe man Rinnen ein Schuh weit von einander, die ohngefähr 2 Zoll tief sind, und säe die Obstsaamen einzeln in die gemachten Furchen einen Zoll weit von einander, sodann stosse man die aufgeworfene Erde darauf, und drücke sie ein wenig an. Ueber jede eingesäete Obstgattung führe man ein ordentliches Register, stecke einen Pfahl auf jedes Beet oder Rinne, bezeichne ihn mit der gehörigen Nummer, und trage alles ordentlich in ein besonderes Buch ein, so werden die Obstgattungen niemals vermischt werden.

Zum Einsäen gehören allerley Arten des Kern- und Steinobstes, der Beeren, Sträuchersaamen, Nüsse, und was sonst noch mehr ist: als Aepfel, Birnen, sowohl von Wald, als Gartenfrüchten, Quitten, allerley süsse und saure Kirschen, Morillen, Pfersich, Kastanien, mit süssen und bittern Früchten, Haselnüsse, Welschnüsse, bittere und süsse Mandeln, Muschelsaamen und dergleichen.

So säet man auch die Kerne der Sträucher, entweder an den Ort, wo sie eine Hecke machen sollen, oder besonders, um die Pflanzen sodenn auszuheben, und an die Stelle zu versetzen, wo ein lebendiger Zaun gezogen werden soll. Solche Sträucher sind Hagedorn oder wilde Rosen, Weisdorn, (Hahnaepfel), Schleendorn, Pflaumen und andere Gewächse, daraus man eine Hecke ziehen will.

b) Man steckt allerley Arten der Johannis-Stachel- und Berberisbeere, oder veranstaltet ihre Vermehrung durch einjährige Reiser. Man setzt Steckenreiser von Quitten, um Steine zum Okulieren oder Propfen für Zwergbäume zu erhalten. Man zieht gemeiniglich die Steckreiser dem Niederbeugen, und Ausläufern vor, weil sie nicht sobald wie diese verdrüßliche Ausläufer machen.

c) Hat man jedoch Lust, die Quitten durchs Niederbeugen zu vermehren, so beuge man die schönsten Zweige nieder, befestige dieselben mit einem Häckchen, und überschütte sie mit Erde. Auf die nämliche Art verfährt man mit den Rosen, und andern Bäumen und Sträuchern, die man vermehren will.

b) In einen mehr trocknen als nassen Boden, in einer sandigten, und sonst lockern Erde, wird in diesem Monat das Verpflanzen der Bäumchen, aus dem Pflanzenplatz in die Baumschule vorgenommen. Die Stämmchen werden eine Elle weit voneinander im Gevierten nach der Schnur gepflanzt, ohne dieselben bis zum Krüppel zu verschneiden. Die Bäumchen werden sehr behutsam sammt allen ihren Wurzeln ausgehoben, nichts wird an ihnen beschnitten, weder Wurzeln noch Kerne, weil beydes schädlich ist. Doch wird an den Birnen und Aepfeln die Pfahl- oder Herzwurzel, die sich gerade in die Erde herunterzieht, und an allen Stämmchen die beschädigten Wurzeln abgeschnitten, jedoch ohne die letztern stark zu verkürzen.

Werden solche Bäumchen eingeschlemmt, so bekleiben sie viel sicherer, und bedürfen des Begießens nicht, welches bey trockener Witterung sehr oft wiederhohlet werden muß, besonders in einem lockern, trockenen und sandigten Grunde. Bey dem Versetzen derselben werden sie sogleich an eine querliegende Stange, oder an beygesteckte Stäbe mit nassem Stroh oder mit Bast, mit einem Kreuzschlag angebunden, damit die Rinde, die ohnehin noch zart ist, nicht abgerieben werde.

Was von den Stämmchen aus der Saatschule gesagt ist, das gilt auch von Wildlingen aus dem Walde, als wilden Aepfeln, Birnen, Kirschen, deßgleichen Weißdorn, Schleendorn, Eichenstämmchen, Eberaschen- oder Vogelbeerbäumchen und andere. Alle diese kommen in die Baumschule um gute

Sorten vom Obste darauf zu okuliren oder zu pfropfen.

e) Es werden gleichfalls Stämmchen in der Saat- oder Baumschule, wo manches an einem unebnen Orte stehet, auf eine andere Stelle gesetzt.

So wie die Bäumchen in der Saatschule nummerirt, und ihre Nummern in ein Register eingetragen wurden; auf gleiche Weise soll es auch beym Verpflanzen gehalten werden §. 166. a).

f) Es liegt viel daran, daß versetzte Bäumchen so in die Erde gepflanzt werden, wie sie vor dem Versetzen stunden. Ihre Krone soll so orientirt werden, wie sie vorher war, damit die mitternächtliche Seite nicht gegen Mittag zu stehen komme, es sey denn, daß man es wegen erforderlichen Ursachen thun muß, und der Stamm soll nicht tiefer in die Erde zu stehen kommen, als er es vor dem Verpflanzen gewesen. Um nun dieses zu bewerkstelligen, kann man sich sowohl die Höhe, als die Mittagsseite mit Kreide, oder besser mit zerlassenem Wachse oder Pech zeichnen, wenn man nicht in der Farbe, die es hinlänglich unterscheidet, genug geübt ist. Das Bäumchen kann jedoch um einen Zoll tiefer gesetzt werden, als es gezeichnet ist, weil sich die lockere, ausgeworfene Erde um soviel ohngefähr senken wird. Bäumchen aus einem schlechten in bessern Grund versetzt, ist sehr vortheilhaft, das Gegentheil aber desto schädlicher.

g) Sind erhaltene Wildlinge aus dem Walde noch zu schwach in die Baumschule, werden sie in die Saatschule verpflanzt, ie

erforderliche Stärke zu erhalten, und die Ordnung in der ersten nicht zu stöhren.

h) Man verpflanzt mit dem besten Erfolg verschiedene Fruchtsträucher, als Johannisbeere, Stachel- oder Rauchbeere, Hollunder, Berberis, Attich, u. a. Luststräucher als Rosen, Je länger je lieber, und andere derley niedrige Sträucher.

i) Junge Spalierbäume, Kesselbäume, und junge Okulanten und Pfropfer, die an Ort und Stelle kommen sollen, werden versetzt.

k) Um die jungen versetzten Bäume streue man Lumpen, Stücke unnützer alter Leinwand, oder Wollenzeug, und schütte Erde darauf, mit gutem Dünger vermischt. Solches Ueberschütten ist von manchem Nutzen; es behält die Feuchtigkeit, sichert für Frost, und dünget das Erdreich.

l) Will man Bäumchen in einer sehr magern Erde düngen, um das Wachsthum zu beschleunigen, grabe man die Wurzel auf und schütte gute Erde oder Dunger darüber, doch ohne die Wurzeln unmittelbar zu berühren, oder begieße die Bäumchen oft an ihren Wurzeln mit Mistjauche.

m) Nuß- Kastanien, Linden- Wacholder, wilde Kastanien, und Tannenbäume sind izt mit dem beßten Erfolg zu versetzen, doch sollen erstere nicht über 4 Jahr alt seyn; weil sie sehr schwer Wurzel schlagen, und meistens ausgehen.

n) Um eine Menge Obstsaamen zu erhalten, kauft man izt die Waldäpfel und Waldbirnen, wenn sie vollkommen reif sind, läßt sie stossen, und presen. Der Saft davon

giebt einen guten Hauseßig, und die Kerne braucht man zum Einsäen.

o) Wenn man Bäume aus der Ferne erhält, lege man sie vor dem Einpflanzen, der Länge nach im Garten an einem schattigten Ort auf den Boden, beschütte sie mit klarer Erde, begieße das Erdreich sanft an den Wurzeln, und lasse sie also 6 bis 8 Tage liegen, sodann werden sie eingepflanzt.

p) Bey kränkelnden und frisch versetzten Bäumen ist das öftere Reiben, und Waschen an dem Stamme und Aesten von großem Nutzen. Man rettet dadurch viel Bäume, die sonst ausgehen würden.

q) Mehrjährige Baumschulen, die schon einen schwachen Trieb den Bäumchen verschaffen, sind aufzuheben, oder, wenn man dieses wegen noch vielen darinn befindlichen Bäumchen nicht thun will, dünge man den Boden stark, und grabe ihn zwischen den Bäumchen, ohne die Wurzeln zu verderben, einen halben Spaden tief um.

r) Wer keine Kernschule hat, kann seine Obstsaamen sogleich in die Baumschule bringen, doch muß er beym Aufgehen der jungen Pflanzen die Vorsicht gebrauchen, daß er die jungen Bäumchen durch das Auflockern der Baumschule nicht verderbe.

s) Fast alle Bäume pflegen zuweilen junge Stämmchen aus ihren Wurzeln ausschiessen zu lassen, die man Wurzelsprößlinge nennt, und woraus besonders bey Kirschen und Pflaumen oft die beßten Bäume gezogen werden. Sucht man nun einige schön und stark wachsende, und glattstämmige Wurzelsprößlinge, sondere man sie von der Wurzel ab, die man

wenn sie nicht zu dick ist, abschneidet und mit Baumwachs verschmiert, setze sie in die Baumschule gleich andern Wildlingen, und behandle sie mit diesen zugleich. Bey manchen Obstgattungen ist die Veredlung bey aus Wurzelsprößlingen gut gezogenen Bäumchen gar nicht nöthig.

t) Die Haufen der Ameisen zerstosse man bey feuchtem und kalten Wetter, wenn sie beysammen sitzen, verbrenne sie mit siedendem Wasser oder Stroh, welches man anzündet. Am beßten, man hebet die ganzen Haufen mit der Erde aus, thut sie in ein Gefäß, und trägt sie aus dem Garten in ein fließendes Wasser.

u) Man fähret fort von Fruchtbäumen Ableger zu machen, oder sie durch einjährige Steckreiser zu vermehren; und entlaubet Bäumchen, wenn sie ihr Laub nicht abwerfen wollen. §. 179. l)

Verrichtungen im Fruchtgarten.

§. 167.

Im Obstgarten fähret man fort allerley reifes Obst einzusammeln, als Aepfel, Birnen, Zwetschken, Welschnüsse, Kastanien, Quitten, Mispeln und dergleichen. Alles Winterobst wird vor einem starken Froste abgebrochen, und nicht abgeschüttelt, damit sich das Obst nicht stosse, und Flecken bekomme, wovon es in kurzer Zeit fault. §. 153. a)

b) Zwetschken die vollkommen reif sind, knüpfe man noch an Fäden, verkaufe oder trockne die übrigen, die schlechten gebe man

dem Vieh, so wie alles übrige schlechte Obst. Zwischen den Reihen stehende Kohlrüben, oder andere Gewächse bringe man nach Hause. Man entlediget also den ganzen Garten von seiner Bürde, damit er belastet war, und sammelt allen Segen der mühvollen Gartenarbeit mit Vergnügen, als eine reiche Belohnung ein: so daß die wohlgetroffene Aufschrift eines hier gut angelegten und zum Nutzen und Vergnügen eingerichteten Gartens wahr wird:

Die Gartenarbeit hat viel Müh;
Doch reiche Früchte lohnen sie.

§. 168.

Der Verdruß wegen ungewissenhaften Leuten Hüter im Garten zu halten, höret auf; denn sobald das Obst, und die übrigen den Dieben gefährliche Gewächse weggeschafft werden, sind sie ohne weiters für dießmal unnöthig.

b) Im Obstgarten wird nun, sobald die Blätter abgefallen, alles beschnitten, was zu beschneiden ist, als Diebschösse oder Wasserreiser, unregelmäßige Aeste und Zweige, dürres Holz, abgebrochene, oder stark verwundete Aeste, unnütze Wurzelbrut, und was dergleichen mehr ist. Frische Wunden müssen sogleich nach dem Schnitt mit Baumwachs, oder Pfropfleimen verschmieret werden.

Spalier- und andere Zwergbäume werden in diesem Monat mit dem glücklichsten Erfolg beschnitten, und sogleich angebunden.

c) Die Krankheiten der Bäume heile man, und verstreiche alle Wunden mit Baum-

wachs, damit der folgende Frost nicht eindringen, und das Uebel ärger machen kann.

d) Unfruchtbare Bäume, die nur ins Holz wachsen, und keine verhältnißmäßige Früchte bringen, stutze man ein, sowohl an ihren Frücht- als Holzzweigen; so ist auch das Verstutzen der neu getriebenen Reiser bey den Pfirschen nothwendig, wenn sie reichliche Früchte tragen sollen.

e) Die in die Rinde gepfropften, oder durchs Kopuliren veredelten Reiser, binde man auf, und wenn sie ganz verwachsen sind, reinige man sie durchs Abwaschen mit reinem Wasser, und lasse sie also unverbunden bleiben; deren Wunde aber nicht ganz verheilt ist, binde man wieder zu, und lasse sie den ganzen Winter über verbunden.

Sind die Triebe schwank und groß, binde man dieselben an, damit sie Sturmwinde nicht abbrechen können.

f) Der Weinmonat ist auch die bequemlichste Zeit die Bäume von der lockern Rinde, und dem schädlichen Moos, das als eine Schmarotzerpflanze dem Baum die beßten Säfte entzieht, zu reinigen. Die lockere Rinde wird sorgfältig abgeschaben, und sodann der Stamm von den Aesten bis herunter mit einem groben in Wasser getauchten Lappen gerieben und gewaschen. Dieses Verfahren ist bey den Obstbäumen, öfters wiederhohlt, von unsäglichen Nutzen. §. 154. a).

g) Man öffnet den Verband an den im vorigen Monat oder auch früher okulirten Zweigen, und nimmt ihn ganz weg, wenn die Wunde hinlänglich verwachsen ist. Man fähret fort Gruben für einzupflanzende Bäu-

me zu verfertigen, vollendet aber auch diese Arbeit in den ersten Tagen des Monats.

b) Hat man gesteckte Reiser der Johannisbeeren und anderer Fruchtsträucher in der Baumschule, die bereits Wurzeln getrieben haben; so setzt man sie in den Baumgarten; hat man aber dergleichen nicht, so stecke man einige derselben. Sie kommen sowohl in einem schattigten, als sonnenreichen Ort sehr gut fort, nur daß jene später und diese früher reifen, und — ist dieses nicht oft ein gewisser Vortheil? —

§. 169.

Jezt gehet das Versetzen der Bäume an. Wenn ein Baum nicht an einem rechten Fleck stehet, wird er an einen andern Ort versetzt, und — gehet nicht oft im Obstgarten ein Baum durch Krankheit, Alter, oder Verwahrlosung aus? Gewiß der Fall geschieht oft, also einen jungen hingepflanzt, doch mit der Vorsicht, daß an einen Ort, wo ein Zwetschkenbaum gestanden, kein anderer an seine Stelle komme, sondern ein Kirschen- oder anderer Baum, und dieses ist bey allen übrigen Gattungen zu beobachten nothwendig. Es sey denn daß der Baum zeitlich herausgenommen, die Grube worein ein anderer Obstbaum gepflanzt werden soll, aufgeworfen, und fleißig die ausgeworfene Erde mit Mistjauche vom August bis izt begossen wird, oder man nimmt zu dessen Anpflanzung ganz neue Erde.

b) Bey einem neu anzulegenden Baumgarten werden die Löcher oder Gruben schon gemacht seyn, man veranstalte also nur das

Verpflanzen. Alles Versetzen geschieht in Reihen und nicht unordentlich. Man setzt zu dem eingesetzten Baum einen Pfahl, begießet die Erde, reibet und wäschet den Baum zuweilen, wenn es noch warm ist, in der Kälte wäre Begießen und Waschen schädlich, und überläßt ihn also der weisen Natur, die das ihrige gewiß zu thun nicht vergessen wird. Die lockere auf die Wurzeln des Baums aufgeschüttete Erde ganz mäßig anzutretten ist mehr zu empfehlen als zu widerrathen, nur darf die Erde dadurch nicht so fest werden, als wenn sie mit einem Prügel wäre eingeschlagen werden. Mit Bäumen aus der Ferne verfahre man nach §. 166. c).

Die Verpflanzung der Bäume und Anlegung eines Baumgartens in diesem Monat ist nur in trockenem Grunde anzurathen. In einem sehr feuchten Boden, der ohnehin zur Baumzucht nicht der beßte ist, sondern mit gutem Grunde immer widerrathen werden kann, nimmt man die Verpflanzung im Frühjahr mit gutem Erfolge vor.

c) Wenn der Boden zu naß wäre, ist es anzurathen in diesem Monat Kanäle zu graben, und dieselben wohl zu bedecken, damit sie nicht jedermann in die Augen fallen, und die Aussicht des Gartens verunstalten. Kleine Teiche thun eben die Dienste.

d) Hat man in einem Garten nur einen gewissen Platz, der sehr feucht ist, so trachte man die Quelle zu entdecken, öffne sie, und setze an einen solchen Ort Bäume, die die Nässe vorzüglich haben wollen als der Quittenbaum, und mehrere Gewächse.

e) Wenn die Blätter von den Bäumen abgefallen sind, sieht man einige zusammengerollte, trockene Blätter hangen, worein die Schmetterlinge ihre Eyer gelegt haben, daraus einst die Larven, als Verderber der Blüthen und Blätter, entstehen, solche hangende Blätter nun soll man bey guter Nässe von den Bäumen ablesen und verbrennen.

f) Wer von schönen Bäumen Spaliere ziehen will, die das eigentliche Franzobst liefern, der versetze die veredelten Stämme um diese Zeit. So auch frey stehen sollende Zwergbäume, in die Ecken der Blumen- oder Küchengewächse, oder wohin man sonst will.

g) An den Zäunen von außen können Hecken angelegt werden, und besonders solche die einigen Nutzen schaffen. Wer aber keinen Holz- oder Mauerzaum nöthig hat, ziehe bloß von Sträuchern oder Bäumen, die stets kurz gehalten, beschnitten und verflochten werden, einen lebendigen Zaun um seine Obst- Küchen- und andere Gärten.

h) So wie die Bäume jezt zu versetzen sind; so werden auch allerley Sträucher und Dornen zu Hecken und andern Gebrauch verpflanzt.

§. 170.

Die Stauden der Stachelbeere, und Johannisbeere werden beschnitten, der Boden um dieselben aufgegraben und mit kurzem Mist oder mit guter Erde gedünget. Diese Arbeit kann jährlich oder auch nur alle drey Jahre geschehen. Wenn die Stauden gut, und gro-

ße Früchte tragen sollen, werden die Wurzelausläufer, sich kreuzende Zweige, und alles unfruchtbares Holz weggenommen. Bey Stachelbeeren werden die jungen Schoße nur wenig verkürzt, sonst treiben sie im folgendem Jahr zu viel unnütze Schosse.

b) Gewurzelte Ableger von Maulbeerbäumen, und andern Bäumen und Sträuchern kann man versetzen.

c) Die beßte Art ist einen jungen Obstgarten doppelt, nämlich durch Ober- und Unterfeuchte zu nutzen, wenn man in den Zwischenreihen verschiedene sich dahin schickende Gewächse anbaut, die den Baumwurzeln keine merklichen Schaden thun. Da nun diese Gewächse alle weggeschaft worden, ist es nöthig den ganzen Garten zu düngen, und den Boden umpflügen zu lassen; doch mit der Vorsicht, daß die feinen Wurzeln durch den Pflug nicht zerrissen oder beschädiget werden. Das Düngen kann wie im Felde alle drey Jahre einmal geschehen. Werden Kohl- oder andere Gewächse darauf gebaut, die ein frisch gebautes Erdreich erfordern, ist das Düngen jährlich nothwendig.

d) Ist der Boden, worauf die Bäume stehen ein bloßer Rasen, oder Grasboden, so ist es erforderlich die Bäume umzugraben, gute Erde oder kurzen Mist auf die Wurzeln zu bringen, und den aufgelegten Mist mit der ausgeworfenen Erde zu bedecken. Das Umgraben soll nicht mehr am Stamm, sondern einige Schuhe von demselben in Runduna geschehen, weil nicht der Stamm, sondern die Wurzeln mit frischer Nahrung versehen werden sollen.

e) Wenn die Bäume zu viel Wurzelbrut aufschießen lassen, welche das Wachsthum der Bäume schwächt und ihre Fruchtbarkeit vermindert oder gar ihren Untergang gräbt; schütte man Erde auf die Wurzeln, damit sie tiefer zu liegen kommen; denn gemeiniglich treiben nur solche Wurzeln Schößlinge, die zu wenig mit Erde bedeckt sind.

f) Der Maulbeerbaum ist fast der einzige, der izt nicht versetzt werden darf. Seine Verpflanzung geschieht im Frühjahr, wenn die größten Fröste vorüber sind.

g) Pfirschen und Aprikosen sind gegen das Ende des Monats zu beschneiden, sobald sie ihre Blätter abgeworfen haben. Es sind aber die dießjährigen mäßig weit von einander stehenden Zweige, als künftige Fruchtträger von unten aufzubehalten, weil diese Bäume niemals aus dem alten Holz Früchte tragen. Damit sie aber auch zugleich Fruchtzweige treiben, müßen sie auf 8 — 14 Zoll verstutzt werden, und zwar über einem doppelten oder Holzauge. Wenn ein Baum zu stark treibt, werden die Zweige wenig oder gar nicht verkürzt.

h) Will man Kastanien, wilde Kastanien, Haselnüsse, welsche Nüsse, Pfersich und andere Bäume im Obstgarten anziegeln, die sich nicht gerne versetzen lassen; stecke man izt Kerne an den Ort, wo sie für beständig wachsen sollen. Der Platz dazu wird wenigstens auf 2 Schuh tief rejolt, oder aufgegraben.

i) Die Stangen und Pfähle, womit in reichen Obstjahren die belasteten Bäume unterstützt waren, werden nach Hause gebracht,

an einem trockenen Ort aufbewahrt, und für zukünftigen Gebrauch aufbehalten

k) Wer keine Baumschule hat, kann seine zu veredelnde Wildlinge sogleich an den bestimmten Ort in den Baumgarten setzen, sie gehörig warten, und wenn es Zeit ist veredeln.

l) Ein gewisser Nachtschmetterling, der Phaläne heißt, pflegt gegen den 23 dieses Monats aus seiner Puppe auszukriechen, auf die Bäume zu steigen, und seine Eyer um die Knospen herum zu legen, woraus sodann früh im Frühling die sogenannten Ringelraupen entstehen, die die Blüthe noch in der Knospe wegfreßen. Diesem großen Uibel vorzubeugen muß man der Phaläne das Steigen auf die Obstbäume verhindern. Gegen den 18 Oktober umwindet man die Bäume mit Baumrinden, von Linden, Fichten u. a. verstopfet alle Oeffnungen zwischen dem Baum und der umwundenen Rinde mit Moos oder Werch, beschmieret die vierfingerbreite Rinde mit Theer oder Wagenschmier, oder Vogelleim, und wiederhohlt das Uiberstreichen so oft, so oft der Wagenschmier oder Vogelleim zu kleben aufhört: Auf diese Art werden alle auf die Bäume steigenden Phalänen an dem Gürtel kleben bleiben, die man täglich abnehmen und tödten kann; und so ist man der gefährlichsten Raupen entlediget.

m) Wenn die Trauben ihre vollkommene Reife und einige dienliche Nachtfröste erhalten haben, wird das Lesen in der lezten Hälfte des Monats bey gutem Wetter angefangen. Bey Regenwetter lieset man nicht gern, weil zu viel fremde Nässe in den Wein kommt.

Man kann bey der Traubenlese entweder alle frische Trauben zusammen sammeln, oder die von den beßten Gattungen besonders aufheben, um bessere und schlechtere Weine nicht zu vermischen.

Die Trockenbeere pflegt man in besondere Butten einzusammeln, die Weine sodann dadurch zu veredeln,

n) Schon während des Lesens fängt die Bearbeitung des Weins durchs Tretten und Pressen an, und den erhaltenen Most füllt man in die Fässer.

o) Die Trockenbeere werden gepreßt, und die Anmachung der gemeinen Weine wird vorgenommen.

Verrichtungen im Gewächshause.

§. 171.

Wenn das Gewächshaus vollkommen eingerichtet ist, §. 156 und die Gewächse schon hereingebracht worden, aber noch in Unordnung hin und wieder stehen; so fange man alles an Ort und Stelle zu bringen an. An der Rangierung der Gewächse ist sehr viel gelegen, denn Schaden und Vortheil, sowohl bey der Uiberwinterung als beym Treiben der Blumen und anderer Gewächse hängt davon ab. Stellt man eine Pflanze, die wenig Wärme bedarf, in den warmen Ort, so treibt sie einige schwache Triebe und verdirbt; kommt aber ein Gewächs, das mehr Wärme nöthig hat an eine kalte Stelle, dann zeigen auch in kurzer Zeit die traurigen Kennzeichen des Todes, den völligen Untergang deutlich an. Wer mit Vor-

theil

theil seine Gewächse überwintern will; ordne sie so, daß jene, die eine kühlere Gegend verlangen auf den Stellagen am Fenster stehen. Hieher gehören Nelken, Muskatblätter, Winterlevkojen, Goldenlack, Reseda, Wintermajoran, Wunderbaum, Perpetuelle, u. dal. In die Mitte auf dem Boden stehen, Rosmarin, Jenester, Zipressen, Feigen, und die ganze Orangerie. Nicht weit vom Ofen entfernet, Albe, Yukka glorioſa, Indianische Feigen, und die übrigen sehr zärtlichen Gewächse. In die Winkel können allerley Küchengewächse zum Treiben der Blätter eingepflanzt werden; als Endivien, Schnittlauch, Zichorien, Knoblauch, Schalotten, Blumenkohl, der seine Blumen noch nicht getrieben hat, Krautsellerie, und viele dergleichen, deren junge Sproſſen man zum Salat brauchen will.

Vor den Fenstern in der unterſten Etage werden Beete entweder von bloßer Erde, gleich den Skarpen oder Rabatten oder mit guter Lohe Treibbeete angelegt, darauf man Salat, Kreß, und allerley Saamen ausländischer und einheimischer Gewächse einsäen kann.

b) Blumen, die im Winter zum Flor getrieben werden ſollen, kommen mit ihren Töpfen und Geſchirren ins Gewächshaus, und werden so geordnet: Jene, die zu erſt blühen ſollen, ſtellt man in die ganz oberſte Reihe, wo es am wärmſten zu seyn pflegt, aber nicht zu weit vom Fenſter entfernt, damit ihnen die Sonnenſtrahlen nicht entzogen werden. Später blühende gehören ins zweyte Fach, und in das dritte ſolche die am ſpäteſten ihre Winterblumen aufblühen laſſen ſollen. Eben so kann auch die Waſſertreiberey ihren angewie-

senen Stand erhalten. Zu der Blumentreiberey aber nimmt man außer andern folgende Blumen als: Hyazinthen, Tazetten, Jonquillen, Narzissen, Märzenbecher, die frühe kleine Tulpe, Frühlings- oder falschen Safran, Schneeglöckchen, Ranunkeln, Anemonen, Aurikeln, Primmeln, Nelken, Lackviolen, die Sorten der Levkojen, Monatrosen, Zentifolienrosen, Kartheusernelken u. a.

c) Die Fenster werden täglich aufgemacht, und das Zimmer durchgelüftet, damit sich an die Gewächse nicht Fäulniß und Schimmel ansetze, und wo sich dergleichen zeigt, wird es weggeschaft.

b) Wenn der Frost zu stark anfängt, ist es, wegen der sehr zärtlichen Gewächsen, schon nöthig etwas zu heitzen, welches auch dazu dient, damit sich der Gestank, bey noch immer geöffnetem Fenster heraus ziehen kann.

Besondere Verrichtungen.

§. 172.

Man fähret fort, Zwetschken, Aepfel und Birnen zu trocknen, und hebt die getrockneten sorgfältig auf. Den eingemachten Früchten siehet man nach, deßgleichen den Gurken und Phaseolen, ob sich nicht Schimmel zeigt, oder die Gefäße rinnen.

b) Die eingesammelten Saamen reibet oder klopfet man aus, reiniget denselben, und hebt ihn in einem lüftigen Ort auf. Gurken- Melonen- und Spargelsaamen nimmt

man aus, so auch Kürbisse, trocknet und bewahrt ihn auf. §. 157. c). m).

c) Das ausgenommene Wurzelwerk wird abgeputzt, abgewelkt, und in das Winterquartier in Gruben, Kammern oder Keller gebracht, und das Kohlgewächs abgeblattet, eingehobelt, und in die Fässer zum Einsauren eingelegt. Die Blätter können gleichfalls gehobelt und fürs Vieh eingesauert werden.

d) Die Zichorienwurzeln sind zu waschen, zu schneiden und zu trocknen, oder zum Salat in den Keller einzulegen. Endivien wird in Sand gepflanzt aus Zwetschken und Weintrestern Brandwein gebrannt, und allerley Nüsse und Kastanien werden in feuchtes Moos oder Sand in den Keller gelegt, damit sie frisch bleiben.

e) Die ausgenommenen Rüben hebe man auf, oder dörre sie, oder säure sie wie das Kraut ein.

f) Schwämme, besonders die Röthlinge werden izt gesammelt, abgeputzt und mit Essig und Gewürz oder mit Salz eingelegt. Die getrockneten Schwämme werden aufgehoben. Man bereitet Hollunder- Attich- und Möhrensaft, und fährt mit der Zubereitung der Tobacksblätter fort.

g) Man umgräbt die Mistmagazine, und errichtet neue, durch verschiedene Mischungen der Mist- und Erdarten.

h) Alle Garteninstrumente, alle Stangen, Hölzer, und was sonst beweglich ist, und in der Nässe Schaden leidet, wird ins Haus gebracht.

i) Die Gruben, wo die Gewächse aufbewahret werden, sind zu bedecken, damit nicht Regen und Frost eindringen könne.

k) Das Winterobst wird in frostfreye Kammern oder Gewölbe gebracht, auf Bretter gelegt, die wohl getrocknet sind, ohne daß es sich einander berühre, und also bis zum starken Frost liegen gelassen. Andere wickeln jedes Stück in Fließpapier, andere in Werg und dergleichen, und verwahren die eingewickelten Stücke in Küsten.

l) Der später reif gewordene Hopfen wird abgepflückt, und man legt ihn ganz rein ins Trockene.

m) Man führet Mist in die Gruben, wo er hinlänglich fault, bis er gebraucht wird. Im Garten wird alles Unkraut, trockene Stängel und Blätter weggeschafft, und in die Gruben gebracht. Man läßt Schlamm und Gassenkoth aufwerfen.

n) Kohlgewächse zum Saamen werden in der Erde eingeschlagen, wo sie bis zum Frühling bleiben, oder in den Keller gebracht. Solche Kohlköpfe aber die zum Salat bestimmt sind, hebe man sorgfältig auf.

o) Ueber Obstwein und andern Wein wird ein wachsames Aug gehalten, von den Weintrestern Lauer gemacht, und alles bald in den Keller gebracht.

p) Man macht Syrup von Wein, dazu am beßten der Saft von Trockenbeeren genommen wird. Man kann auch Syrup von Aepfel- und Birnsaft machen, der viele Liebhaber findet.

Gartenverrichtungen im Monat November oder Wintermonat.

§. 173.

Außer etwas Wenigem, das noch im Garten stehen bleibt, ist schon alles nach Hause gebracht, wo es von dem überflüßigen Gesperre gereiniget, und aufgehoben wird. Es folgen daher die

Verrichtungen bey der Ueberwinterung der Küchengewächse.

Dieser Ort wird von den mancherley Gewächsen schon ziemlich angefüllet seyn, die aus dem Garten zum Wintervorrath hieher eingeschlagen wurden.

a) In dem Keller und Kammern wie auch in den Gräben im Garten, wird alles in Ordnung gebracht, damit man die noch übri-

gen Gewächse darinn verwahren kann: als die später ausgegrabenen Wurzeln und andere Küchensachen.

b) Ist der Keller in einem Gebäude nicht hinlänglich alle Küchengewächse aufzunehmen; so mache man mehr Gruben im Garten, schütte Sand auf den Boden, und bringe das Wurzelwerk wie auch Kohlrüben ober und unter der Erde hinein. Die Grube bedecke man mit der ausgeworfenen Erde, und zum Ueberfluß kann sie noch mit langem Stroh oder Flachsscheben für den starken Winterfrost verwahret werden, die man wie einen Hügel aufhäuft.

Einige haben die Gewohnheit sich Keller im Garten anzulegen, wo sie Kartofeln, alles Wurzelwerk, und dergleichen überwintern. Dieser Keller ist eine Grube 5 bis 6 Schuh tief, und eben so weit im Gevierten. Auf die Grube werden Hölzer und Bretter gelegt, darauf kommt ein beträchtlicher Theil der ausgeworfenen Erde, ohngefähr 2 Schuh hoch zu liegen, und über diese ein Stroh oder Rohrdach. Der Keller hat ein Luftloch, und eine kleine Thür gegen Mittag, die man verschlossen hält. Um denselben wird ein Graben zum Abfluß des Wassers ausgeworfen. In solchen Kellern halten sich die Gewächse am vortrefflichsten.

c) Wer seine Kohlgewächse für den Wintergebrauch nicht im Keller aufbewahren kann oder will, der blatte die flatternden Blätter so ab, daß nur der Kopf bleibt, werfe Gräben, an windsichern Orten, oder auf solchen Beeten auf, die nahe an einer Wand liegen, und pflanze Kopf bey Kopf die Kohlhäupter

mit ganzem Strunk in die Erde, so, daß man nichts als Köpfe sieht. Auf diese Art erhalten sich die Köpfe allerley Kohlgattungen sehr wohl. Andere stellen den Kopfkohl mit dem Strunk in die Höhe, und der Kopf stehet auf der Erde, und rühmen sich einer guten Durchwinterung.

d) Viele Gewächse brauchen keine tiefe Gruben zu ihrer Durchwinterung als Endivien und andere. Es ist genug dieselben für den härtesten Frost zu schützen.

e) Dem Kopfsalat, Blumenkohl, und Endivien wird nachgesehen, daß sie nicht faulen. Eben so die übrigen eingeschlagenen Gewächse.

f) Keller und Kammern werden izt noch immer offen gehalten, und nur denn zugemacht, und die Oeffnungen verstopfet, wenn ein harter Frost eintreten will.

g) Bey starkem anhaltendem Froste bleibt zwar alles verschlossen, aber dennoch vergesse man nicht an gelinden Tagen eine oder mehr Oeffnungen beym Sonnenschein zu lüften, damit sich die dumpfe Luft reinigen könne.

h) Kommen einige Blumengewächse in den Keller oder in das Winterbehältniß der Küchengewächse, so behandle man dieselben mit diesen auf einerley Art; denn sie verlangen keinen größern Grad der Wärme. Solche Blumen sind Lackviolen, Winterlevkojen, Nelken, Jenester, Zipressen, und andere, die einige Kälte gut vertragen können.

i) Man halte im Keller viel von Ordnung und Reinigkeit, lasse nicht alles untereinander verworren liegen, leide keine faule, oder gelbe Blätter, schütze die Gewächse für

Schimmel, und verhüte wie immer möglich, das Auswachsen.

k) Für Ratten und Mäuse sorge man auch, damit sie ihre Nahrung zur Hinreise aus der Welt finden, und die Gewächse nicht beschädigen.

l) Sollte man im Keller auch Obst aufbewahren müssen oder wollen, errichte man Stellagen, über den Küchengewächsen lege trockene Bretter darauf, und stelle das wohlabgetrocknete Obst einzeln, ohne daß ein Stück das andere berühre, auf dieselben hin. Auf die Bretter kann man noch Löschpapier bogenweis ausbreiten, und darauf das Obst legen, um die Veränderung des Geschmackes zu verhindern.

m) Wo etwas zum Gebrauch herausgenommen wird, lasse man keine Grube übrig, sondern verscharre es ordentlich, damit es nicht das Ansehen gewinne, als hätten es die Schweine durchgewühlet.

n) Man trachte jederzeit sein Winterbehältniß so einzurichten, daß man in einen kleinen Raum viel und gut anbringen kann. Das geschieht aber wenn man auf Klugheit und Ordnung Rücksicht nimmt.

Geschäfte im Küchengarten.

§. 174.

Ist noch Endivien im Garten, die noch keinen sehr heftigen Frost erlitten hat, nehme man sie heraus, lasse sie einige Tage welken,

und bringe sie sodann in den Keller. Die zusammen gebundene wird mit Töpfen bedeckt.

b) Wer noch keine Winterkohlpflanzen und Salat verpflanzt hat, kann es noch im Anfang dieses Monats thun. Die Pflanzen, die um diese Zeit versetzt werden, kommen zwar bey einem gelinden Winter sehr gut fort, allein ein harter Winter pflegt sie gemeiniglich mitzunehmen. Eine solche späte Verpflanzung muß auf gegrabene, aber auch gleich niedergetrettene Beete geschehen.

c) Mit Winterkohlpflanzen besetzte Töpfe bringe man ins Haus, und stelle sie zu den Blumen, die keine starke Wärme bedürfen, zur Ueberwinterung hin. Alle erstorbene Gewächse kommen auf den Unkrautshaufen.

d) Spargelstängel schneide man ab, so auch die Stängel und Blätter von den Artischocken. Die Stöcke der erstern bedecke man mit Mist, und um die Stöcke der letztern ziehe man einen guten Hügel von Erde, und wenn der Frost hart seyn sollte, bedecke man diesen Hügel noch einen halben Fuß hoch mit strohigtem Mist, oder mit Baumlaub. Wenn der Grund, worinn die Artischocken stehen, sehr naß ist, werden die Stöcke heraus gehoben, und in einen Keller zur Ueberwinterung gesetzt. §. 159. h).

e) Sich Erde für die künftige Einsaat sowohl in Mistbeeten, als auch in Kästchen, und Blumentöpfen zubereiten, ist ein großer Vortheil. Man kann sie immer fertig haben, wenn man sonst keine aus dem Garten erhalten kann. Die zubereitete und sorgfältig durchgesiebte Erde wird in einen Haufen gezogen,

und dieser mit einer dicken Lage Flachsscheben bedeckt, die wie ein Hügel oder Piramide spitzig in die Höhe zulauft, damit alle Nässe abrinnen können. Hat man nun dieser Erde nöthig, sowohl zum Einsäen, als zum Verpflanzen, zur Erfrischung der Blumen in den Geschirren, oder zur Blumentreiberey und andern Bedürfnissen; so kann man immer einen Theil unter den Flachsscheben, ohne Beschwerniß heraus hohlen, und zum Gebrauch anwenden.

Zu verschiedenem Gebrauch können mehrere verschiedene Haufen angelegt werden, theils von gekünstelter, theils von ungekünstelter Erde.

f) Wer noch Kartofeln im Lande hat, bedecke sie mit Pferdemist, wenn er haben will, daß er noch lange Zeit sie frisch zum Verspeisen aus der Erde nehmen kann.

g) Schöner Porre und Zwiebel kann noch an eine warme Wand zum Saamen ausgesetzt werden; und man bringt die zum Saamen bestimmten Kohlgewächse, die in Töpfe oder Kästen gepflanzt sind, in das Winterquartier. §. 160. a) b).

h) Man setzt noch Wurzelwerk zum Saamen aus, §. 146. f) fährt fort im Garten die leeren Beete umzugraben, und zur Frühlingssaat zu bereiten, nimmt allerley Wurzelwerk aus der Erde, als Erdartischocken, Meerrettig, (Kreen) Petersilien, Rapunzelsellerie, Rübenkerbel, Wurzelkümmel und dgl. §. 160. c). e) und laß nur die Beete später Einsaaten stehen, als junge Möhren, Petersilie u. a. m.

i) Finden sich noch Kohlgewächse im Garten, bringe man sie nach Hause, damit sie nicht verderben, oder schlage sie zur Durchwinterung im Garten ein. §. 113. c) Den Blumenkohl aber, der noch kleine oder gar keine Käse hat, ziehe man behutsam mit der Erde aus, und verpflanze ihn in den Keller.

k) Auf die vom Wurzelwerk erledigten Beete bringt man Mist, und gräbt ihn unter. Doch dürfen die Beete nicht geharkt und geebnet werden, sondern sie bleiben unzubereitet den Winter über liegen.

l) Der Saame zur Wintersaat wird gesäet ehe das Erdreich zufriert. §. 161. b) Schlangenknoblauch wird gesteckt, deßgleichen gemeiner Knoblauch, Schalotten und Winterzwiebel. Man kann noch neue Spargelbeete, sowohl durch Saamen, als durch Pflanzen in einem trockenen Boden anlegen, und Süßholz, Alant, Eibisch, Dragum und Tripmadam vermehren. §. 161. c—e).

m) Man leitet das Wasser in nassen Feldern durch offene und verdeckte Kanäle ab, bedeckt mit Mist die Spargel- Süßholz- und Rhabarberbeete, und mit Flachsscheben oder Gerberlohe, die Erdbeer und Zwiebelbeete.

n) Man errichtet neue Rabatten, fährt fort bey guter Witterung mit dem Reiolen, sammelt Safran ein, verbessert einen schlechten Grund durch Mischung der Erdarten, düngt die Beete einiger Gewürzkräuter und reiniget den Garten von Quecken und andern wuchernden Wurzeln. §. 162. d. e. g. h. i).

§. 175.

Artischocken, die schon einige Jahr im Lande gestanden, und ihre Nahrung ziemlich ausgesogen haben, und eine Stärkung verlangen, grabe man vor dem Bedecken auf, streue auf den Grund einen Zoll hoch dicke Lage von kurzem Mist, hacke denselben unter, doch ohne den Stamm und die Hauptwurzeln unmittelbar zu berühren und häufele sodann die Erde um den Stock auf.

b) Um Kreen und Zuckerwurzelbeete anzulegen, nehme man die beym Abputzen dieser Wurzeln abgeschnittenen Keime, mache Beete zu recht, und stecke sie ein Fuß weit voneinander in dieselben.

c) Ob zwar die Zuckerwurzeln izt schon eßbar sind, so lasse man sie doch noch fortwachsen, wenn die Witterung gelinde ist. Vor dem eintretenden Frost aber nehme man soviel heraus, als nöthig ist, die übrigen können über Winter im Lande stehen bleiben.

d) Den braunen Winterkohl kann man ausheben, und an einen Zaun an eine schattigte Stelle, im Garten, in Furchen schräge einlegen.

e) Wer mehrere Kümmelbeete hat, der überlege dieselben mit einer dünnen Lage wohl verfaulten Mistes, eben so die Beete der Krautpetersilie und des Krautsellerie, wovon sie einen frischen Trieb erhalten.

f) Die Hopfenbeete werden von den trockenen Stängeln und allem Unkraut gereiniget, die Erde gedünget, und zwischen den

Büschen oder Stöcken geselget oder umgegraben, und die Stöcke mit Erde bedecket.

g) In diesem Monat kann man ein oder mehrere Beete, die vor dem Zug der Nordwinde gesichert sind, umgraben, und zur frühen Einsaat der Rüben und Zucker- und Schellerbsen vorbereiten.

h) Der im freyen Garten eingeschlagene Kohl, als weißer und rother Kopfkohl, Savoyer- und Würstingskohl, wird bey eintrettendem starken Froste mit Erbsstroh oder andern Gewirre bedeckt.

i) Man bedeckt mit Mistbeetrahmen, oder mit einer Einfassung von alten Brettern, die Winterkohlpflanzen und Wintersalat, auf diese Bretter kann bey grimmiger Kälte noch eine Lage Stroh gelegt werden, doch raube man ihnen nicht alle Luft, sondern lasse sie, wenn das Wetter gelind ist, die Luft von 11 bis 4 Uhr Nachmittag genießen; bey strenger Kälte aber lüfte man sie ein wenig des Mittags, damit sie nicht ersticken, sonst bleiben sie zugedeckt. Desgleichen kann man Spreu über junge Rettige streuen. Diese Vorsorge ist zwar nur in harten Wintern nothwendig.

k) Die zum Treiben ausgehobenen, und in Körbe gepflanzten Spargelstöcke, trägt man aus dem Garten, und bringt sie bis zum Gebrauch in einen Keller.

l) Man säet zum frühen Gebrauch Rapunzeln, Löffelkraut, Schnittsalat, Rübenkerbel, Melde u. dgl. Porre, spanische Zwiebel und Sellerie auf eine warme Rabatte.

§. 176.

Wer in einem feuchten Boden, nur im Frühjahr Spargelbeete anlegen will und muß, der lasse izt den Platz stark düngen und rejolen, damit die schwere Erde locker und fruchtbar werde.

b) Die Furchen zwischen den Erdbeer- Spargeln, Sauerampfer- Skorzoner- Gewürzkräuter- und andern Beeten, deren Gewächse im Lande überwintern und mehrere Jahre auf einem Orte stehen bleiben, werden einen Spaden tief umgestochen, die Klösse zerschlagen, und die Erde eben gemacht.

c) Man lege Erdartischocken in einen abgelegenen Winkel im Garten, und richte Beete zu, Hirschenschwämme oder Trüspeln darauf zu säen.

d) Will man Gurken und Melonen in Gruben pflanzen, die mit Mist angefüllet sind, um diese Gewächse unter einer Bedeckung früher zu erziehen, so werfe man izt die Gräben, die etwas tiefer als ein Schuh sind, auf, um sie im Frühjahr bereitet zu finden.

e) Die lebendigen Zaune, die Einfassungen im Küchengarten von Johannisbeeren, Rauchbeeren, oder Berberisbeeren, oder Rosen und andern Sträuchern, stutze man gehörig ein.

f) Alles grüne Kraut vom Wurzelwerk, und alle übrigen Abgänge von Küchengewächsen werden für das Vieh gesammelt.

g) Die Gänge im Küchengarten werden in diesem Monat mit Sand ausgeführt, oder wenn hinlänglicher Sand da ist, wird er umgepflüget, damit das eingeschlichene Unkraut

wieder vertilget werde. Nach dem Umpflügen wird der Sand geebnet, und gewalzt, damit er wieder seine Festigkeit erlange, und nicht unter den Füssen weiche.

h) Hätte jemand einen neuen Küchengarten anzulegen, und müßte einen wüsten Grasboden dazu anwenden, der lasse den Platz zuvor von allem Gestrippe und großen Steinen reinigen, und sodann so umgraben, daß das Gras auf den Boden, und die Wurzeln in die Höhe kommen, damit alles desto besser verfaulen kann. Wer einen solchen Platz nur 2 Schuh tief rejolen läßt, hat alle Arbeit auf einmal gethan.

i) Man kann in einer Rabatte an einer Wand Früherbsen und Saubohnen einlegen.

k) Wer seinen Küchengarten mit verschiedenen nützlichen Frucht- oder Blumensträuchern einfassen will, der stecke izt Reiser von Johannis- Stachel- oder Berberisbeeren, oder setze Rosen, türkischen Hollunder oder andere Sträucher an den Gängen, um die Eintheilungen ringsherum. Doch ziehe ich die Einfassungen des Küchengartens die von Lavendel, Thimian, Raute, Isop, und andern Gewürzkräutern geschehen, jenen weit vor, weil diese weniger Schatten als jene verursachen, und vielleicht schöner und reicher von Eintrag sind.

l) Lebendige Zäune und Hecken kann man anlegen. Die beßten derselben sind, wenn sie von Quitten, Pflaumen, Kirschen, oder andern Fruchtsträuchern gemacht werden.

m) Der ganze Küchengarten wird so eingetheilt, und geordnet, wie er im künftigen Jahre angebaut werden soll. Alle Stangen

und Reiser von Hopfen, Erbsen und Phaseolen bringt man nach Hause, ins Trockene.

Verrichtungen im Blumengarten.

§. 177.

Dieser prachtvolle Theil des Gartens ist nun fast wüste, nichts blühet mehr; der größte Theil der Blumen hat eine andere Wohnung, und die übrigen im Garten schlafen, unter einer Decke von Erde. Die Geschäfte, die an diesem izt traurigen Orte vorkommen, sind folgende: meistens Zubereitungen für das folgende Jahr.

a) Spätblühende Sträucher werden abgelegt, Blumenzwiebel in Töpfe, Kästen, oder Blumengläser zur Wintertreiberey gesetzt, die übrigen Blumenzwiebel, die noch nicht in die Erde gebracht werden konnten, steckt man in den ersten Tagen dieses Monats, und nimmt Tuberosen und Feuerlilienzwiebel heraus.

b) Wenn die Witterung und die Erde nicht zu schmierig ist, säe man die Saamen §. 150. a). und §. 163. b). Man errichtet neue Rabatten, verbessert die alten, und füllt die Lücken in den Einfassungen aus. §. 168. i) Ueber die Beete der ausdauernden Blumen siebe man gute Erde, mit der Anlegung neuer Luststücke fahre man fort, wenn das Wetter gut ist, verpflanzet perennirende Blumengewächse, und von den Mutterpflanzen nimmt man die unnöthigen Ableger weg. §. 163. k—m).

c) In

c) In die Lustslücke verpflanze man verschiedene Blumen und Verzierungssträucher; man bringe in das Haus unter ein Dach ins Trockene allerley bewegliche Zierathen, leere Geschirre, und was sonst noch mehr ist; bedecke die Beete des Blumenwiebel mit Laub, Flachsscheben oder Gärberlohe, dünge und grabe die leeren Blumenbeete um, und ziehe die einjährigen verblüheten und vertrockneten Stängel aus. An verblühten perennirenden Blumenstöcken werden die Stängel einer Handbreit hoch über der Erde weggeschnitten. §. 164. a—e).

d) Gewächse, die im freyen Garten überwintern sollen, werden mit Stroh umwunden, und Mist an ihre Wurzeln gelegt. Reiser von Lorbeerkirschen sind zu stecken. Mit der Anlegung eines neuen Blumengartens fahre man fort, steche die Haufen der Blumenerde um, und lege neue Magazine zu guter Blumenerde an. §. 164. i—p).

§. 178.

Wer keine Magazine zur Blumenerde anlegt, der bereite sich verschiedene Erdmengsel, die künftig in Töpfen, Kästen und Kübeln, zum Einsäen und Verpflanzen der Blumen, und zu mehrern andern Bedürfnissen angewandt werden können.

b) Alles was zur Verbesserung der Zaune oder Hecken erforderlich ist, kann izt verrichtet werden, weil man im Blumengarten wenige Arbeiten hat. Sollen Rabatten mit

Brettern umfaßt werden, so thue man es. Man wird keine bessere Zeit zu diesem Geschäfte vorfinden können.

c) Die Zwiebel der Hyazinthen, Narzissen, Tulipanen und dgl. sollen zwar schon in der Erde seyn; wäre aber das Einsetzen versäumt worden, und der Winterfrost ist stark eingetretten, daß man nicht mehr in die Erde kann; so lege man sie unterdessen in trockenen Sand, bis sie bey gelindem Wetter in die Erde gelegt werden.

d) Man beschäftiget sich Ranunkeln und Anemonen zu legen, wenn die Erde offen ist. Sobald sie gelegt sind, werden sie mit Flachsscheben oder langem strohigten Mist bedecket.

e) Wenn die Blumenzwiebelbeete vor der Eintrettung eines starken Frostes mit Mist, Flachsscheben, Loh, oder Moos und dergleichen bedeckt werden, soll das Bedeck trocken und nicht zu naß seyn, weil die Zwiebel von der Feuchtigkeit leicht angegriffen und faulen würden.

f) Die Nelkentöpfe, die im freyen Garten durchzuwintern stehen geblieben, lege man nunmehr auf die Seite, damit die Sonne wenigstens am Vormittage die Pflanze nicht treffen könne.

g) Zuweilen zeigen sich einige Winterlevkojen um diese Zeit mit gefüllten schönen Blumen, die kann man sammt der ganzen Erde behutsam herausheben, und in Töpfe oder andere Geschirre setzen. Fällt die Erde beym Herausnehmen von den Wurzeln weg, so ist der Stock gemeiniglich verloren. Eben auf diese Art kann man auch den Guldenlack (gelbe Veilchen) aus dem Lande heben,

und in Geschirre setzen, und wenn der verpflanzte Stock auch den ganzen Winter hindurch mit welken und hangenden Blättern traurt; so erhohlt er sich im Frühjahr doch, treibt neue Schoße und wächst munter fort.

h) Stehen noch einige Töpfe von Nelken, Winterlevkojen, Goldenlack u. a. im Garten, die man im Gewächshause überwintern will, und nur aus Mangel der Zeit so lange hier bleiben mußten, bringe man sie herein, lasse sie einige Wochen in einer lüftigen Kammer oder Boden wohl abtrocknen, und endlich bringe man sie ins Winterquartier.

i) Wer sich fürchtet, daß seine am Frühling aus Saamen gezogenen Nelken, Lackvioleu, Lavendel und andere Blumenpflanzen, auf den Beeten im freyen Garten erfrieren, und verderben möchten, der bedecke sie mit Erbsenstroh, u. dgl. Allein diese Vorsorge ist bey solchen ausdauernden Pflanzen selten nöthig, sie halten die Kälte gut aus, und kommen vortrefflich fort. Ich habe sogar das Gegentheil gesehen, bedeckte Nelken giengen aus, oder blieben sehr kümmerlich, und andere daneben stehende, unbedeckte, blieben stark, wuchsen freudiger, blühten reichlich und machten viele Ableger.

Was hier von den Saamenpflanzen gesagt wurde, das bezieht sich auch auf die Ableger und Steckreiser der perennirenden Blumengewächse.

k) Sollten noch einige Blumen im Garten blühen, so warte man sie wohl.

l) Die Erde zwischen den Sträuchern der Rosen, türkischen Hollunders, des spanischen Hollunders, und anderer mehr grabe man um,

dünge sie wenns nöthig ist, und lasse die Erde so aufgelockert den Winter über liegen, damit sich die Winterfeuchtigkeit desto besser hineinziehen könne. Die todten abgefallenen Blätter nimmt man weg, und häufelt die Erde etwas um die Wurzeln an.

m) Mit dem Haufen der zubereiteten Blumenerde verfahre man nach §. 174. e) und man hat davon den Vortheil immer frische Blumenerde bey der Hand zu haben.

n) Perennirende Sommerblumen, die man ganz sicher überwintern will, muß man mit Anfang dieses Monats einer Handbreit hoch mit der Erde abschneiden, die Erde an den Stängel häufen, oder um den Stängel einen kleinen Hügel machen, damit die Näße ablaufen kann, die die Wurzel gemeiniglich ansteckt, daß sie verderben muß.

o) Die Oberfläche aller Rabatten wird zerstochen, geharket und eben gemacht, damit kein Moos zum Vorschein komme

p) Wo ausdauernde Blumen fehlen, setze man sie hin. — Manche Gewächse werden izt mit Vortheil verpflanzet, als: Reinfarren, Geißwurz, hoher Ehrenpreis, Glockenblumen, Pfingstwurz, die härtern Wolfswurzarten und verschiedene blühende Sträucher als Rosen, Je länger je lieber, Buchsbaum u. s. w. Und mit diesen vollendet man die Herbstpflanzungen.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 179.

In den Baumschulen wird nachgesehen, was ins schlafende Auge okulirt worden; ist das Aug an einem Stämmchen beklieben, wird der Verband weggenommen, ist es vertrocknet, verstreichet man die Wunde mit Baumwachs. Alle unter, oder neben dem eingesezten Auge getriebenen Zweigchen werden als Diebe weggenommen.

b) Wer ins treibende Aug okulirt, umwinde die gestossenen Triebe dicht mit Stroh, theils das Erfrieren zu verhüten, theils dem Schaden von den Haasen vorzubeugen.

c) Man reinige die Stämmchen vom Moos, und von trockenen Blättern, besonders aber von solchen Blättern, die wegen dem Gespinst der Raupen zusammen gerollt sind, und in dem Gespinste eine Menge Raupeneyer zur Ueberwinterung eingeschlossen haben. Diese Blätter werden in ein Gefäß abgenommen und ins Feuer geworfen, damit sie verbrennen, und nie mehr zum Vorschein kommen. Würde man sie blos abpflücken und auf die Erde werfen, und liegen lassen, würden sie im wärmenden Frühling auskriechen, und dem Bäumchen Schaden zufügen.

d) Man bestuze unfruchtbare Bäume, nehme alles dürre Holz, schlecht gewachsene Zweige, Wasserreiser, und Wurzelschößlinge weg, und beschneide sowohl die hochstämmigen als Spalier- und andere Zwergbäume.

e) Man versetze allerley Bäumchen in die zubereiteten Löcher, sowohl aus dem Walde, als auch aus der Saatschule in die Baumschule, und mache die Beete, die schon zwey bis drey Jahr Stämmchen getragen haben, rein von denselben, damit sie wieder zum Küchengewächs angewandt werden können. §. 166. d—m). s).

f) Man sammelt verschiedene Kerne der Obstgattungen zu Bäumchen und Hecken, beschneidet die Frucht und Blumensträucher und beschirmet die in Kästchen und Geschirren befindlichen Pflanzen für Frost und Kälte. §. 165. g). i). k).

g) Man fähret fort allerley Saamen zu Obstbäumen und Hecken zu säen, steckt allerley Arten Reiser der Fruchtsträucher, und der Quitten, oder vermehrt dieselben durch Ableger §. 166. a—c).

h) Die Ameisenhaufen zerstöhre man, und fahre fort von den Fruchtbäumen Ableger zu machen. §. 166. t). u).

§. 180.

Manche pflegen izt auch Maulbeersaamen zu säen, allein viel sicherer geschieht es im May, da die verderbenden Fröste größtentheils aufgehöret haben.

b) Man besehe die versetzten Bäumchen fleißig, ob sie an den beygesetzten Stöcken feste stehen, und angebunden sind, wo nicht binde man sie an, daß sie der Wind nicht

hin und her schleudere und die Rinde aufreibe.

c) Die Wurzeln der veredelten Bäumchen bedecke man mit Moos, Flachsscheben, Erbsstroh und dergleichen, damit sie nicht durch die Kälte Schaden leiden. Vor allen sollen die Stämmchen der Maulbeerbäume mit Moos oder Laub an den Wurzeln bedeckt werden.

d) Wer in einer Gegend eine Baumschule hat, wo die Haasen vielen Schaden thun, und an den Bäumchen die Rinde abnagen; der umzäune die Beete im offenem Felde, oder überwinde dick mit Stroh die Wildlinge und veredelten Stämmchen.

e) Weil die Kälte von Tag zu Tag größer wird, werden die jungen Gewächse im Pflanzengarten für einem strengen Frost, der sie mitnehmen, und verderben könnte, gesichert, indem man die Saat- oder Pflanzenbeeten, durch Sprügel, Matten, Strohdecken, Rohrflechten und dergleichen für anhaltendem Regen, und darauf folgendem harten Frost verwahret. Jedoch ist bey dieser Bedeckung zu verhüten, daß sich die Pflanzen nicht zu zart und weichlich angewöhnen, daher wird das Verdeck nur in der größten Kälte angerathen. Wenn die Sonne warm scheint, wird das Verdeck aufgehoben, und den Pflanzen wenigstens eine Stunde freye Luft gelassen. Dieß ist die Wartung bey Reisern, die schon eine größere Höhe haben; bey Pflanzen aber, die noch klein sind, ist der beßte Schutz eine Decke von langer Streu, die man wieder wegnimmt, wenn das Wetter gelinder wird. Ist der Schnee groß, ist alle Bedeckung überflüssig. Die Bedeckung der Obstbäumchen kann

auch mit strohigten Mist an den Wurzeln geschehen.

f) Wer noch keine Kerne zum Anbauen der Saatschule hat, oder das Einsäen der Saamen bis zum Frühling verfahren will, lasse izt die Beete zu rechte machen, und sie also fertig bis zur Einsaat liegen, damit sich die Erde senke, und die Winterfeuchtigkeit besser hineinziehe.

g) Die Beete, welche zur Verpflanzung im Frühling bestimmt sind, grabe man tief, und ziehe die Erde in einen Haufen, Hügel, oder Rücken auf, und grabe es im Winter, wenn es die Witterung zuläßt, zuweilen um, damit immer frische Erde an die Oberfläche, an Luft und Sonne heraufgebracht werde. Dieses Verfahren vermehret die Fruchtbarkeit sehr.

h) Zuweilen geschieht es, daß man Wildlinge, oder veredelte Stämmchen zu einer Zeit erhält, wenn es schon zu spät zum Versetzen ist, das heißt, wenn man die erhaltenen Stämmchen, wegen dem hart gefrornen Erdreich nicht mehr verpflanzen kann; in diesem Falle bringe man die Bäumchen in einen Keller, und behalte sie so lange darinn, bis es aufthauet, und der Boden zum Versetzen tauglich wird, und sollten sie den ganzen Winter über im Keller bleiben müssen; so leiden sie doch keinen Schaden, sondern kommen nach der Pflanzung glücklich fort.

i) Wenn die Baumschule viele Lucken, wegen der Herausnahme versetzbarer Bäumchen, erhalten hat, und man merkt aus dem frischen Triebe der übrigen Stämmchen, daß der Boden noch hinlängliche Nahrung habe,

so ergänze man die Lücken durch Wildlinge aus der Saatschule oder durch gute Stämmchen aus dem Walde. Doch sollte man auch hier die Verwechslung der Obstgattungen in Acht nehmen, welche in aller Rücksicht sehr nützlich ist. Wo Birn oder Aepfelbäumchen standen, da setze man Kirschen oder Pflaumen, und so weiter ein, und auf den leeren Platz der letztern können erstere hingepflanzt werden.

Ist der Boden schon stark ausgesogen, lasse man die Baumschule eingehen, brauche sie zu Küchengewächsen, und lege an einem andern Ort, wo zuvor keine Bäume gestanden, eine neue an, so wird man immer mit dem besten Erfolg arbeiten.

k) Man besehe nach einem starken Frost während desselben die Saatbeete oft. Siehet man, daß die Erde stark gesprungen, wodurch die freyliegenden Wurzeln, der Kälte ausgesetzt, verderben könnten, streue man Erde auf die Beete, damit die Ritzen verschüttet werden.

l) Nicht selten pflegt es zu geschehen, daß Bäumchen ihr Laub nicht zur gehörigen Zeit abwerfen; sondern es oft bis in den spätesten Herbst grün behalten; wird man dieses gewahr, so pflücke man alle grüne Blätter von demselben weg; denn Bäumchen, die der Frost trifft, wenn sie noch belaubt sind, pflegen gemeiniglich zu verderben; weil ihr Saft noch nicht ganz zurück getretten ist.

m) Man gehe alle junge Bäumchen durch und pflücke die unreifen Früchte, so sich etwa daran befinden konnten, und wenn der Frost stark eintreten soll, hänge man trocke-

nes Erbsenstroh auf die Krone des jungen Baums, daß es das junge Holz verwahre, doch so, daß die Luft nicht ausgeschlossen werde.

n) Wenn der Frost zu früh und unvermuthet eingetretten ist, daß man seine Obstsaamen nicht hat können in die Erde bringen, so füllt man Gartentöpfe oder Kästchen mit einer drey Finger breiten Lage Sand an, legt eine Lage Kerne, wieder soviel Sand, darauf wieder Kerne, und fähret also fort alle Kerne schichtweise einzulegen. Diese Töpfe stellt man in den Keller, hält sie aber nicht zu warm, und begießet sie zuweilen, damit der Obstsaamen und Sand feucht erhalten werde, bis es möglich ist die Kerne bey offener Erde in die Beete einzusäen.

o) Man steckt Reiser vom Oe länger je lieber, und vermehret den wilden Olivenbaum durch das Niederbeugen, oder Ablegen der Zweige.

p) Wer für seine jungen veredelten Bäumchen sehr eingenommen ist, und fürchtet, daß sie nicht von einem starken Frost verderben sollen, der winde sie dicht um mit Stroh, besonders die Stämmchen der weichlichern Baumgattungen als Aprikosen, Pfersich, Mandeln, Kastanien, den jungen Wein und andere mehr.

Verrichtungen im Fruchtgarten.

§. 181.

Man fähret fort hochstämmige Bäume zu beschneiden, deßgleichen die Spalier- und an-

dere Zwergbäume, die Krankheiten der Bäume zu heilen, unfruchtbare Bäume einzustutzen, veredelte Reiser auf und anzubinden, die Bäume von der lockern Rinde und Moos zu reinigen, den Verband der okulirten zu öffnen, und gewürzelte Steckreiser der Fruchtsträucher in den Baumgarten zu versetzen. §. 168.

b) So lange die Witterung gut, und die Erde offen ist, werden Bäume aus der Baumschule in den Baumgarten verpflanzt, ein nasser Boden ausgetrocknet, durch Aufwerfen der Gräben und Kanäle; im nassen Boden werden Quellen aufgesucht, und das feuchte Erdreich mit solchen Bäumen oder Sträuchern besetzt, die die Nässe haben wollen. §. 169. a—d).

c) Die trockenen Blätter, oder die Wiegen der künftigen schädlichen Raupen sind abzulesen, Spalierbäume an Ort und Stelle zu versetzen, Hecken und lebendige Zäune anzulegen, durch das Versetzen wilder oder Fruchttragender Bäume und Sträucher, oder neue Hecken und Zäune durch das Legen der Saamen aufwachsen zu lassen. §. 169. e—h).

d) Man beschneidet die Fruchtsträucher, lockert sie auf, und düngt sie; versetzt gewurzelte Ableger der Maulbeerbäume und anderer Bäume und Sträucher, düngt den ganzen Obstgarten, und gräbt oder pflügt ihn um, und düngt die Bäume die in einem Grasboden stehen. §. 170. a—d).

e) Solche Bäume, die viel Wurzelbrut schießen lassen, bedecke man mit Erde an ihren in der Oberfläche liegenden Wurzeln, Pfirschen und Aprikosen schneide man ein,

und nehme daneben alles todte Holz weg; man stecke Steine von verschiedenen Steinfrüchten, deren Bäumchen sich nicht gern versetzen lassen, an Ort und Stelle wo sie immer wachsen sollen; man bringe die Stützen der Obstbäume nach Hause; setze Wildlinge im Mangel einer Baumschule an den Platz, wo sie veredelt wachsen sollen u. schütze die Bäume wider das Aufsteigen der Phaläne, wo man täglich nachsieht, den steifgewordenen Theer oder Vogelleim durch Oel klebricht macht, und die hängen gebliebenen Nachtvögel ablieset, und tödtet §. 170. c—l).

§. 182.

Pfersing und Aprikosenbäume, die sehr oft von starker Kälte zu verderben pflegen, werden mit Stroh oder Rohr von den Zweigen an bis an die Erde umwunden und auf die Wurzeln eine Karre Mist geführt, sowohl die Kälte abzuhalten, als auch den Wurzeln durch den schmelzenden Schnee oder Regen neue Kräfte zu geben.

Das Anbinden und Schneiden dieser Bäume ist jezt viel vortheilhafter als im Frühling, wo es oft mehr Schaden als Nutzen schafft.

b) Im Anfang dieses Monats wird der in Spalier, oder zu Lauben gezogene Weinstock losgeschnitten, ausgeputzt, und in kältern Gegenden zum Einschlagen niedergebogen, damit er, wenn plötzlich Kälte einfallen sollte, mit Erde oder Mist bedeckt werden kann. Bey jenen Weinstöcken aber, die an hohen Mauern

oder andern warmen Wänden stehen, und wo Stroh oder Rohr zum Umwinden vorhanden ist, ist das Niederlegen nicht nöthig, sondern die Reben werden nur mit Stroh oder Rohr umwunden.

c) Wer ein Liebhaber von schönen Lauben ist, setze izt Bäume und Sträucher an den bestimmten Ort, wo er künftig eine angenehme schattigte Laube zu haben wünscht. Die hochstämmigen Bäume zur Anlegung der Laube können schnell und buschigt wachsende Wald- oder Obstbäume seyn, als Kirschbäume, Eschen, Weisbuchen, Pflaumen u. a. In den Zwischenraum kommen Frucht- oder Blumensträucher, damit sie durch ihre Blätter die untern Lücken ausfüllen. Die beßten solcher Sträucher sind, Johannisbeere, wenn sie gut gezogen werden, Je länger je lieber, Waldreben, Hopfen u. dgl.

Die schon erwachsenen Lauben werden so geschnitten, daß die Aeste ordentlich und mehr Zweige schießen, und die leeren Zwischenräume gänzlich ausfüllen.

d) Der angebaute Klee wird mit kurzem Mist überstreut, damit er künftig besser wachse.

So kann auch noch mit viel mehr Vortheil das Kleeland mit zerstossenem Gyps, ausgelaugter Asche, Pfannenstein, oder Märgel gedüngt werden.

Mistjauche oder Gülle ist sowohl auf dem Klee als auch auf den Wiesen- oder Grasboden von dem beßten Nutzen, wenn sie darüber gesprengt wird.

e) Um Bäume im Frühling versetzen zu können, werfe man izt die Gruben auf, damit die Erde durch Frost, Sonne, oder Schnee und Regen desto fruchtbarer, und zur Aufnahme der Bäumchen geschickter werde.

f) Wenn der Klee (spanische Klee, der der beßte im Obstgarten ist) drey Jahre gestanden, wird es izt umgepflüget, gedünget, und das Land zum Kohl oder Kartofelbau, oder zu andern Getraidearten vorbereitet. Wenn letztere darauf gebaut wurden, wird das Erdreich zum Kleeanbau fertig gemacht.

g) Hat ein Baum an irgend einer Stelle zu faulen angefangen, oder Brandflecken bekommen, welche Uibel nach und nach immer weiter greifen und sich mit dem Verderben und Eingehen des Baums endigen; so schneide das verfaulte oder brandigt gewordne Holz frühzeitig, ehe der Schaden groß wird, bis zum Leben weg, und verwahre die Wunde mit Baumwachs oder Pfropfleime, daß keine Näße in die Wunde dringe, und das Uibel ärger mache.

h) Die sehr alten Aeste, die dem Vertrocknen nahe sind, säge man ab, schneide man die Wunde mit einem Messer glatt, und verstreiche sie mit Baumwachs oder Leim. Das Abschneiden der Aeste oder trockenen Zweige geschehe niemals an dem Orte, wo das Holz noch trocken ist, sondern an einer grünen, gesunden Stelle; denn wenn der Schnitt im erstern geschieht, kann die Wunde nicht zuheilen, das Uibel greift weiter, und der Baum wird nach und nach dürrhölzig und geht zu Grunde.

i) Die Kronen der Bäume werden so eingeschnitten, wie man wünscht, daß sie künftig wachsen sollen. Deßgleichen auch die Propfreiser, die an den Kronen der Bäume angebracht wurden und einen schönen Schoß getrieben haben.

k) Neue Alleen anzulegen oder alte zu verbessern, setze man izt verschiedene dazu taugliche Bäume in die bestimmten Stellen; als Linden, wilde Kastanien, Ahorn, u. dgl.

l) Man fähret mit der Weinlese und dem Anmachen der Weine fort, bringt den Most in die Keller und wartet die Gährung ab. Die Weintrester werden zu verschiedenem Gebrauch, zum Lauer machen, oder zum Brandweinbrennen angewandt.

m) Man kann in manchen Orten die Weinstöcke losbinden, die Pfähle ausziehen und nach Hause bringen, oder unter ein Dach ins Trockene tragen lassen, damit sie eine längere Zeit genuzt werden können.

n) Wer für den Weinbau sehr eingenommen ist, und guten Vortheil sucht, läßt den Weingarten düngen, und das durch das Ablesen der Trauben hart gewordene Erdreich aufhacken, damit sich die nützliche Winterfeuchtigkeit beßer hineinziehen könne.

o) Die Weinstöcke können izt eben so wie im Frühjahr beschnitten werden.

p) In manchen Gegenden, wo die Witterung sehr scharf, oder die bloße Gewohnheit eingeschlichen ist, pflegt man bey warmen und gelindem Wetter, die Weinreben zu decken, und für Frost zu beschirmen.

q) Man sammelt noch einige Ueberbleibsel von Quitten oder Mispeln zu Anfang die-

ses Monats ein, damit nichts umkomme, und bringet den ganzen Fruchtgarten in den Stand der Ruhe.

r) Mit spät erhaltenen Bäumchen verfahre man nach §. 179. h).

Verrichtungen bey den Mistbeeten.

§. 183.

Da nun die Kälte immer mehr zunimmt und im freyen Garten nichts mehr wachsen kann, so ist es nöthig diesen Mangel durch die Kunst zu ersetzen: man errichtet Mistbeete, die theils mit verschiedenen Küchengewächsen besäet, oder bepflanzt werden, theils die das angefangene Werk der Natur bey manchen unvollkommen gelassenen Pflanzen vollenden sollen. Die Mistbeete kommen also nach einem Zeitraum von wenigen Monaten wieder zum Vorschein; allein so sehr man sich mit solchen früh angelegten Mistbeeten in der Hoffnung schmeichelt, so sehr wird man gemeiniglich getäuscht, und der Gartenfreund hat von Glück zu sagen, wenn er in diesem und folgenden Monate durch den alleinigen Beystand einer vortreflichen Witterung seine Wünsche mit einem glücklichen Erfolg erfüllet, und seine viele Mühe und Unkosten einigermassen belohnt sieht. Izt ist die Ruhezeit der Natur — warum arbeitet der Mensch ihr entgegen? Vielleicht um Kleinigkeiten mit schwerer Arbeit zu erhalten, da er noch einen unverbrauchten Reichthum ihrer Geschenke besitzt! Gewiß, um diese Zeit Mistbeete, die so vieler Gefahr ausgesetzt, weil die Natur nicht mitwirket, anzulegen,

ist

ist der Mühe nicht werth. — Will mans indessen thun und man hat Mist im Uiberfluß, so lege man eines oder mehrere an, und bestelle sie mit folgenden Gartensachen.

a) Man versetzet auf das angelegte Mistbeet, wenn es seine erste, größte Hitze verlohren hat, von dem im Oktober gesäeten Kopfsalat, so wird er in der Advent oder Anfang des Jänners sich schließen und zum Verspeisen tauglich seyn. Freylich eine Rarität in dieser Jahrzeit; aber wie schwer zu erlangen, und wie kostbar ist er! — Man säet auch frischen Saamen dazwischen, sowohl die ersten Blätter als Schnittsalat zu verbrauchen, als auch künftig junge Pflanzen zum Versetzen zu haben.

b) Zwischen den versetzten Salat kann man auch Kerbel und Kresse säen; weil leztere abgeschnitten werden, bis diese erwachsen. Besser ist es diese Saamen an die Ränder des Mistbeetes einzusäen, wo sie weniger schaden.

c) Rüben und Monatrettig können zusammengesäet werden. Im Jänner oder Hornung sind sie zu verbrauchen. — Genug spät! —

d) In das nämliche Beet kann man Dragun, Schnittlauch, Sauerampfer u. s. w. pflanzen, besonders Knoblauch und Schalotten, an einem Ort wo leere Zwischenräume sind.

e) Man säet Blumenkohl, Würsing- und Savoyerkohl, Kohlrüben, Frühkohl und dgl. damit man einen Vorrath habe, solche Pflanzen in andere Mistbeete versetzen zu können. Nur Schade, daß diese Pflanzen selten zum

Versetzen kommen, auch wenn sie die Hand eines sehr klugen Gärtners zieht.

f) Es werden Anstalten zum Spargeltreiben gemacht, und Stroh oder Rohrdecken, und Laden besorget.

g) Man warte das Mistbeet mit aller Vorsicht, lüfte es bey warmen Sonnenschein, und gelindem Wetter aus, besprenge es selten oder gar nicht, wenn es nicht die äußerste Noth erfordert, denn die Sonne wirkt jetzo sehr schwach, und kann nicht einmal die häufig aufsteigenden Dünste verscheuchen, sonst fallen die Pflanzen um, und die Fäulniß richtet alles zu Grunde. Zeigt sich Fäulniß, umschütte man die Pflanzen einen halben oder ganzen Zoll hoch mit trockenem Sand. Ueber die Nacht, und bey strenger Kälte wird alles mit dichten Strohdecken zugedeckt.

Im Gewächshause.

§. 184.

Im Gewächshause fahre man fort die Gewächse in die rechte Ordnung zu bringen, und wenn alles in Ordnung ist, warte man dieselben mit allem Fleiße, damit nichts zu Grunde gehe.

b) Wenn die Witterung sehr kalt ist, werden alle Oeffnungen verschlossen gehalten, die Fenster werden mit Stroh- oder Rohrdecken, die sich herauf und herunter rollen lassen, bedeckt, es wird eingeheizt, aber nicht zu

stark, sonst könnten manche Pflanzen von starker Hitze umkommen, und wenn trübe Witterung mit starker Kälte einfällt, wird nichts außer im Nothfall etwas gelüftet, alles bleibt bedeckt und finster; fängt aber die Sonne an zu scheinen, dann ziehe man die Verdecke auf, und lasse die Gewächse die erquickenden Sonnenstrahlen genießen. Das Aufdecken geschieht 2 Stunden nach dem Aufgang der Sonne, und das Zudecken mit dem Untergang derselben. Im Mittage im Sonnenschein lüfte man das Zimmer.

c) Hat man keine ausländische, sehr zärtliche Gewächse zu überwintern: so ist die Sorgfalt auch nicht so groß; man heitze bey härtern Pflanzen, als Roßmarin, Nelken, Jenester, Goldenlack, Zipressen, Lorbeeren u. s. w. nur dann, wenn die Kälte sehr grimmig ist; sonst wird bey gelindem Wetter in einem Blumenzimmer im warmen Sonnenschein immer gelüftet.

d) Ein Thermometer oder Wärmemesser in einem Gewächszimmer, oder Gewächshause ist von sehr ausnehmenden Nutzen; denn man kann sich jederzeit darnach richten, wie oft und stark man heitzen soll. Noch besser ist es, wenn man in jedem Winkel, oder wenigstens in der Gegend der zärtlichen Pflanzen einen, oder mehrere anbringt. Fällt der Weingeist oder Queckfilber auf o oder den Gefrierpunkt, ist es hohe Zeit einzuheitzen, denn dieser Grad ist die äußerste Gränze zum Wachsthum der Pflanzen, und zur Erhaltung der ausländischen Gewächse.

Wer keinen Wärmemesser hat, muß sich mit verschiedenen Schälchen begnügen lassen,

die er mit Wasser in mehrere Orte des Gewächshauses setzt, und sich darnach richtet. §. 15. b).

e) Das Heitzen im Gewächshause geschehe mit dürrem und am beßten mit trockenem harten Holze, welches Kohlen und Wärme länger hält. Das grüne Holz verbreitet, auch bey dem beßten Ofen, einen schädlichen Rauch oder Dunst, der immer sehr gefährlich ist.

Ist ein Dunst oder Rauch im Gewächshause, so muß derselbe durch Oeffnungen, die an solchen Orten gemacht werden, wo der Luftzug den Gewächsen nicht schädlich ist, ausgelassen werden.

In Blumenzimmern, die an Wohnstuben liegen, öffnet man eine Thür, oder Fenster, um sie einigermaßen zu erwärmen, oder wenn sie von diesen entfernet sind, ersetzt meistens eine nicht rauchende Glutpfanne die Stelle des Heizens, welche auch oft im Gewächshause die Luft, wenn sie zu lange eingeschlossen bleiben muß, zu verbessern hat. §. 16. d).

f) Alle faule Blätter, Insekten und Schimmel schaffe man sorgfältig weg, daß das Uebel nicht über Hand nehme, welches aus Unachtsamkeit entsteht.

g) Man warte die zum Treiben eingesetzten Blumen und Küchengewächse sehr wohl, damit sie den Wünschen ihrer Erzieher entsprechen.

h) Wenn es Noth ist zu begießen; so thue man es nicht mit frischem, von außen gebrachtem Wasser, sondern mit solchem, das im Faße im Gewächshause schon mehrere Ta-

ge gestanden, und die Wärme desselben angenommen hat.

i) Verschiedene Blumen- und Küchengewächse werden zum Treiben, in Töpfen, Kästen, oder Treibbeete gesetzt, als: Erdbeeren, Zwergerbsen, Zwergphaseolen, Blumenzwiebel, und in großen Gewächshäusern mancherley Gattungen der Bäume und Sträucher, als Kirschen, Pfersich, Zwetschken, Weinstöcke u. a. m.

k) Daß die Lage eines Gewächshauses oder Blumenzimmers gegen Mittag mit den Fenstern seyn müsse, ist jedermann bekannt. In Zimmern gegen Norden wird man wenige oder gar keine Gewächse überwintern, weil sie vom Genuß der Sonne ganz ausgeschlossen sind, und von rauhen Nordwinden vieles leiden.

l) In die Treibgläser der Blumenzwiebel, deren Blumen in einem Monat oder etwas später blühen sollen, gießet man alle acht Tage etwas Wasser, (am beßten Regen- oder Schneewasser) damit die Zwiebel wenigstens zur Hälfte im Wasser stehen, und erneuert das Wasser alle 14 Tage, da das alte ausgesogene Wasser wegkommt, und in die Gläser gegossen wird.

Setzt sich Schleim an die Wurzeln der Zwiebel, so müssen dieselben behutsam davon gereiniget werden.

Die in Töpfen stehenden Gewächse werden öfters begossen, und in einen sonnreichen Ort im Zimmer gestellt, wo sie viel früher treiben als an kühlen Orten.

m) Man kann izt frische Blumenzwiebel in Töpfe von zubereiteter Erde setzen; man

pflanzt sie ganz ein, bedeckt die Spitze mit etwas Erde und begießt sie gut.

n) Wenn die Zwiebel sammt der Nebenbrut eingesetzt wird, wächst sie viel besser, und die Blumen werden größer und schöner.

Besondere Verrichtungen.

§. 185.

Wenn es die Zeit zuläßt, trocknet man noch Aepfel und Birnen, und hebt die getrockneten fleißig auf. Man sieht den eingelegten und eingemachten Früchten, den verfertigten Syrupen, von Wein, Johannisbeeren, Erdbeeren, Hollunderbeeren u. dgl. fleißig nach, damit nichts schimmle oder in Fäulniß übergehe.

b) Man reiniget die Saamen, hebt sie auf, und siehet denselben fleißig nach, damit sie nicht von Mäusen oder Würmern zerfressen werden.

c) Das später ausgenommene Wurzelwerk wird abgeputzt und nebst dem Kohl ins Winkerquartier gebracht, Kraut soll eingesauert, Zichorien zubereitet, oder zum Salat in den Keller eingelegt werden. Endivien pflanzt man in Sand, brennt aus Weintrestern Brandwein, legt allerley Nüsse und Kastanien in Moos oder Sand, die ausgenommenen Rüben säure man ein, oder dörre, oder hebe sie frisch zum Gebrauch auf, und fahre fort Schwämme mit Essig oder Salz einzulegen, Möhren-

saft zubereiten, und den Toback in Ordnung zu bringen.

d) Man gräbt die Mistmagazine um, errichtet neue, bringt alle Garteninstrumente, Stangen und Stäbe ins Haus; bedeckt die Gruben der Gewächse, wartet das Winterobst in Kellern oder Kammern, hebt den trockenen Hopfen in Kästen oder Fässern auf, führt Mist in den Garten und in die Dungmagazine; läßt Schlamm und Gassenkoth aufwerfen, den jährigen und verfaulten aber in den Garten führen, und damit die Beete düngen, und hebe die Kohlgewächse und Wurzeln zum Saamen sorgfältig auf.

e) Den Kühen werden Kohlblätter, Strünke und andere Abgänge von Wurzeln gegeben, und den Schweinen die kleinen Wurzeln und kleinen Kartofeln.

f) Die zum Trocknen gelegten Zwiebel, Schalotten, und Knoblauch werden von dem Boden in warme Kammern gebracht, wo sie für dem Erfrieren sicher sind.

g) Man sammelt Schleen, Beere vom Weiß- oder Mehldorn und wilden Rosen, (Kippen) und dergleichen mehr zu verschiedenem Gebrauch ein. Aus den Kippen wird ein gutes Mus bereitet, und die ausgepreßten Kerne mischen einige unter den Koffee, wenn sie gebrannt worden. Die Schleen schüttet man auf den Boden, da sie dann im Winter zu manchem Gebrauch dienlich sind.

h) Dem getrocknetem, oder gedörrten Obste siehet man fleißig nach, ob es nicht schimmelt, oder ob sonst kein Schaden daran geschieht.

i) Fällt ein starker anhaltender Frost ein, dann ist es nöthig in dem Zimmer oder Kammer, wo das Obst und andere Küchensachen, die von der Kälte Schaden leiden können, etwas einzuheizen.

k) Man kann izt schon Bandweiden schneiden lassen, um sich derselben zum Anbinden der Zweige, Aeste, der Spalierbäume und anderer Dinge bedienen zu können.

l) Weil izt Waizen, und anderes Getreide gedroschen wird: hat man die Gelegenheit sich mit verschiedenem Stroh, zu Strohdecken auf die Mistbeete und Rabatten, oder zum Bedecken der Blumen, wie auch mit Spreu zu versorgen, damit man alles im Nothfalle bey der Hand habe.

m) Man besehe die Umzäunungen, Kanäle, Zisternen, und was sonst im Garten nothwendig ist, und lasse alles gut zurichten und ausbessern.

n) Man lasse Latten, oder Stacketen von Bretlern auf 3 Zoll oder etwas breiter, und 5 Schuh hoch machen, um neue Spaliere zu errichten, oder die alten ausbessern zu können.

o) Bey nassem Schneewetter lasse man Rohr- oder Strohdecken verfertigen.

Gartenverrichtungen im Monat Dezember oder Christmonat.

§. 186.

Dieser ist endlich der letzte Monat im Jahr, und die einzige Zeit wo die Gartenarbeiten fast gänzlich aufhören, wenn grimmige Kälte sie verbieten, und ein tiefer Schnee das Erdreich deckt. In solchen Umständen genieße der Gartenfreund einigermaßen der Ruhe, die ihm nach so vielen Ermüdungen nöthig, und erquickend seyn muß, doch versäume er nicht jede Stunde, die ihm etwas zu verrichten günstig ist, und besorge mit allem Fleiß, sonderlich die Gewächse

In dem Winterquartier.

Da nun noch manches in den Keller kommen kann, welches bisher immer nur auf ei-

nem Haufen im Hause gelegen hat, und ich es für unnöthig finde, dasjenige, was im vorigen Monate gesagt worden, zu wiederhohlen, so richte man sich nach §. 158. und 173.

b) Den zum Blumentragen eingepflanzten Karviol warte man fleißig, daß er seine Köpfe zu rechter Zeit abliefere, zeigt sich eine Fäulniß, trachte man ihr abzuhelfen. Ist der Schaden an einem Blatt, schneide man es weg, fault aber der Strunk, so ist es besser die ganze Staude auszuziehen, und wegzuwerfen. Eben diese Aufsicht hat man über die Kohlgewächse, als weißen und rothen Kopfkohl, Savoyer und Würsing, Endivien, Sellerie, rothe Rüben und alle übrigen Gewächsen. Alles, was fault, es sey Blatt oder Wurzel, wird unverzüglich weggenommen, damit das eine nicht eine Menge derselben mit Fäulniß anstecke.

c) So lange es gelinde Witterung ist, werden Keller und Kammern geöffnet, und etwas gelüftet; fällt aber ein starker anhaltender Frost ein, dann ist es Zeit alle Oeffnungen sorgfältig zu verschließen, und im Nothfalle noch mit Heizen, oder mit einer Glutpfanne, die nicht raucht, zu Hilfe zu kommen. So bald im Gegentheile wieder warme Witterung eintritt, sobald werden nach Verhältniß der äußern Kälte ein oder mehrere Luftlöcher geöffnet.

d) Man legt Endivien und Zichorienwurzeln zum Treiben in Sand ein. Die Zichorienwurzel kann in Kästen, die mit Sand angefüllt sind, gepflanzt werden. Man stellt diese Kästen in ein warmes Zimmer dem Ofen nahe, und wenn die Blätter eine gehörige

Größe erlangt haben, schneidet man sie zum Gebrauch ab. Damit die rothgesprengten Blätter nicht grün werden, sondern neben dem Rothen schön gelbweißlicht bleiben, bedecket man die Kästen, und läßt die Wurzeln im Dunkeln treiben.

e) Man durchsucht das Obst oft, ob nicht manches faule, findet sich ein angefaultes Stück, so nehme man es sogleich weg.

f) Bey eintrettender starker Kälte bedecke man den im freyen Garten eingeschlagenen Kohl, mit Stroh, von Erbsen, oder anderm Wirrstroh.

g) Ueber alle durchzuwinternde Gewächse ein wachsames Aug haben, und zur nöthigen Stunde ihnen angemessene Hilfe leisten, wird allem großen Schaden vorbeugen; denn wer ist im Stande alle besondern Fälle aufzuzeichnen, und in jedem einzelnen Fall die erforderlichen Geschäfte zu bestimmen? Dieses ist sowohl unmöglich, als unnöthig. —

Verrichtungen im Küchengarten.

§. 187.

Man trägt Sorge für die Winterkohlpflanzen. In sehr frostigem Wetter werden dieselben bedeckt, bey günstigen Stunden aber giebt man ihnen etwas Luft, damit sie nicht umfallen. So handelt man auch mit den Salatpflanzen.

b) Man siehet den Artischocken nach, ob sie noch gut mit Erde umgeben sind, wo nicht,

häufele man sie von neuem an, daß sie nicht erfrieren.

c) An den Winterkohlpflanzen in den Töpfen nehme man die gelben, faulen Blätter weg, den Schimmel putze man ab, und begieße dieselben etwas am Stamme, aber nur denn, wenn es die äußerste Noth erfordert.

d) Man fähret fort Erde zu den Mistbeeten und andern Gebrauch zu verfertigen, bringt Mist in den Garten auf die vom Wurzelwerk erledigten Beete, säet allerley Saamen über Winter, wenn die Erde offen, und die Witterung gelinde ist, reiniget Teiche, Gräben, und Kanäle, und errichtet neue, oder verbessert die alten Rabatten. §. 174. c. k—n).

e) Wenn die Erde offen, und nicht zu schmierig ist, säe man in warme Rabatten, Knollensellerie, Porre, und verschiedene Gattungen von Zwiebel. Sie gehen zeitig im Frühjahr auf, und die Pflanzen davon sind viel früher zu versetzen, als jene, derer Saamen im Frühjahr gesäet wird.

f) Die Artischockenbeete werden gedüngt, Kreen- und Zuckerwurzelbeete durch Keime angelegt, einige Beete zu Rüben und Erbsen gegraben, der eingeschlagene Kohl bedeckt, wie auch die Winterkohlpflanzen, und Spargelstöcke, die zum Treiben bestimmt sind, werden ausgehoben. §. 174. a. b. f—i).

g) In einem feuchten Boden richte man Beete z, im Frühling Spargelsaamen darein zu säen; stecke die Furchen zwischen den perennirenden Küchengewächsen um; lege Erdartischocken; werfe Gräben und Gurken und Melonen auf; stutze die lebendigen Zäune, Hecken

und Lauben; überführe die Gänge im Küchengarten mit Sand; lasse einen neuen Platz zum Küchengarten reifolen, pflügen, oder umgraben; lege an eine warme Wand Früherbsen, und Pferdbohnen; fasse seine Küchentafeln mit Frucht- oder Blumensträuchern ein; lege lebendige Zäune und Hecken an, und bringe den ganzen Küchengarten in eine gute Ordnung. §. 175. a — m).

§. 188.

Wenn das Wetter gut und die Erde zu bearbeiten ist, kann man einige Beete gut düngen, aufgraben, und mit Spargelsaamen besäen; allein diese Herbstsaat des Spargels geht nur am glücklichsten in einem trockenen Boden von statten.

b) Weil jezt die wenigsten Arbeiten sind, kann man reifolen, Märgel führen, Düngmagazine errichten, und dergleichen mehr thun lassen, welches in den vorigen Monaten nicht geschehen ist.

c) Will man im künftigen Frühjahr gesenkte Mistbeete anlegen lassen, und die Gräben dazu sind noch nicht fertig; so lasse man dieselben izt aufwerfen, mit Brettern oder Bollen ausfüttern, und gegen den Schnee und Regen mit Brettern und wenns nöthig ist, noch mit Stroh dazu bedecken, daß kein Wasser hinein komme.

d) Man säet Saamen von Zuckerwurzeln, legt Zuckererbsen an eine warme Wand, und säet Spinat und Karottenmöhren. Die Win-

terkohlpflanzen kann man etwas mit Erde anhäufen; so werden sie sich besser erhalten.

e) Im übrigen wird ein sorgfältiger und fleißiger Gartenfreund noch manches aus den vorigen Monaten in den Verrichtungen herholen, wenn etwas zur Verbesserung seines Gartens noch rückständig wäre; und damit fortfahren bis ein eissprühender Orkan allen Gartengeschäften ein Ende macht.

Geschäfte im Blumengarten.

§. 189.

Der Ort, der vorhin die meiste Sorgfalt, ununterbrochene Nachsicht, und einen eifrigen Fleiß erheischte, wird den Blumenfreund zu sehr wenigen Geschäften in dieser rauhen Jahrszeit auffordern. Frost und Schnee verbietet alles. — Sollte aber das Erdreich offen und die Witterung gelinde seyn, wie es in manchen Jahrgängen zu geschehen pflegt; so kann man sich mit folgenden Verrichtungen beschäftigen.

a) Man setzet Blumenzwiebel in Kästen, Töpfe oder Gläser zum Treiben ein, als Aurikeln, Feuerlilienzwiebel, Primmeln, Mayenblumen und andere mehr.

b) In die Luststücke werden verschiedene Verzierungssträucher gepflanzt, alle bewegliche Zierathen ins Haus gebracht, die Beete der Blumenzwiebel bedeckt, und andere Gewächse, die im freyen Lande überwintern, mit Stroh umwunden. Man steckt Zweige von Lorbeerkirschen, fährt mit der Anlegung eines Blu-

mengartens oder Luststücks fort, sticht die Blumenerde um, und legt neue Magazine zu frischer Blumenerde an.

c) Man verbessere alles was zu verbessern ist; bereite sich verschiedene Erdmenasel, zu den verschiedenen Gattungen der Blumen; lege verschiedene Blumenzwiebel in die Erde, besonders Ranunkeln und Anemonen, die man gleich nach ihrer Legung mit Laub bedeckt; und pflege die Nelkentöpfe die im freyen Garten überwintern sollen. §. 177. a — b) f).

d) Gefüllte Winterlevkojen, und Lackviolen, die sich mit vollen Blüthen gezeigt haben, und noch im Lande stehen, kann man noch herausheben, in Geschirre setzen, und ins Blumenzimmer oder Gewächshaus bringen.

e) Die aus dem Garten unter ein Dach gebrachten Töpfe der Nelken, Winterlevkojen, Zipressen, u. a. bringe man vor einem starken Frost ins Winterquartier. §. 177. h).

f) Man zersteche die Erde zwischen den Blumensträuchern; bereite sich Blumenerde und bedecke sie; und verpflanze noch manche Gewächse §. 177. l) m) y). Besser ist es aber wenn das Versetzen dieser Pflanzen im vorigen Monat vollendet worden.

g) Man wird in diesem Monat, da im Garten wenig gethan werden kann, Zeit haben, die Blumensaamen, die noch meistens in ihren Hülsen liegen werden, bey trockener kalter Witterung auszumachen und ins Reine zu bringen, und jede Sorte in besondern Säckchen oder Papieren, darauf die Gattung, der Name, und das Jahr geschrieben wird, um künftig aller Verwirrung vorzubeugen, in einem trockenen, und lüftigen, aber nicht zu

warmen Ort, wo sie bald austrocknen und verderben würden, aufzubewahren.

h) Aurikeln und Primmeln werden gesäet. Einige pflegen den Saamen sogar auf den Schnee zu streuen, wenn das dazu bestimmte Beet damit bedeckt wäre. Denn sobald der Schnee schmilzt, ziehet die Feuchtigkeit den Saamen ganz gemach in die Erde mit, und die Pflanzen gehen sodann ganz freudig auf, weil der kleine Saame nicht zu tief, wie bey dem gemeinen Einsäen in die Erde kommt.

i) Den bedeckten Blumenbeeten ist oft nachzusehen, besonders solche die mit Stroh oder langem Miste für den Frost gesichert sind. Wenn es Thauwetter und sonst warm ist, decke man die Beete zuweilen, damit keine Fäulniß entstehe, und verwahre sie wieder bey jedem eintrettenden harten Froste. Bey tiefem Schnee wird weder auf- noch zugedeckt.

k) Wer gern frühe Blumen haben will, und keine Blumenzwiebel außer der Erde hat, der haue in diesem Monat Hyazinthen, Aurikeln, Gartenvergißmeinnicht, Schneeglocken, u. andere Blumenzwiebel, die man treiben will, aus der Erde, wenns gefroren ist, setze die Stöcke sammt der an den Wurzeln sitzenden Erde in vollkommen große Töpfe, bringe diese in ein ungeheiztes Zimmer, wo es nicht frieret, bis die Erde allmälig aufthaut, und trage sie endlich ins Gewächshaus oder auf die Fenster der Wohnstube.

Eben so verfährt man mit den Rosen und andern Blumensträuchern. Nur muß man darauf sehen, daß man die Wurzeln mit ganzer Erde, die in einen gefrornen Klumpen sitzt, heraus bekomme.

l) Man

l) Man kann seine Blumentöpfe, darein die Zwiebel und andere Gewächse zu Winterblumen stehen, auch in drey Theile absondern §. 171. b) selbst wenn sie in einem Wohnzimmer stehen. Jene die in vier Wochen blühen sollen, bleiben immer im warmen Zimmer, die übrigen stehen den Tag über draußen vor dem Fenster, und des Nachts auf dem Stubenboden, und die letzten an einem kalten Ort, wo es aber nicht frieret, so kann man vom Jänner an, bis in den folgenden May hinein immer schöne Blumen haben.

m) Da nun die Arbeiten im Garten selbst vollendet sind, so lasse man im Vorrath allerley Gartenzierathen und unentbehrliche Geräthe verfertigen, als Blumenstöcke, Gartenbänke, Blumentöpfe, Kübel mit und ohne eisenen Reifen, Tücher von grober Leinwand, (Matten) Stroh- oder Rohrdecken und was sonst im Blumengarten nothwendig ist.

n) Man sorgt für frische Blumenerde, die, wenn die übrige verbraucht ist, nach einem oder mehr Jahren an ihre Stelle tritt. In dieser Absicht bringt man auch Dünger, altes Holz, Holz- und Sagspähne, Laub, Schlamm aus Teichen und Gräben, Gassenkoth, alten Leimen von Wänden und dgl. auf einen Haufen zusammen, sticht ihn alle Monat um, läßt alles wohl faulen, und so hat man wieder ein Blumenjahr vollbracht! —

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. 190.

Man umwinde verschiedene Stämmchen, besonders solche, die leicht von starker Kälte leiden, mit Stroh. Dieses Umwinden dienet auch sogleich dazu, die Hasen davon abzuhalten.

b) Man reinige die Bäumchen von Raupenblättern, beschneide, wo etwas zu beschneiden ist, sonderlich solche, die im Frühling gepfropft, oder auf eine andere Art veredelt werden sollen; man versetze bey guter Witterung und offener Erde verschiedene Bäumchen und Sträucher; nach dem Verpflanzen aber lege man eine gute Lage Mist auf die Wurzeln, daß der Frost denselben nicht schaden könne, sammelt Obstsaamen, und bringet denselben in die zubereiteten Beete. Es ist wohl gethan, wenn die mit Obstkernen besäeten Beete mit langem strohigten Mist bedeckt werden.

c) Die Wurzeln der Kernstämmchen, und überhaupt der zärtlichen Bäumchen bedecke man mit Mist, Stroh, Laub, Moos oder Flachsscheben, als Aprikosen, Pfersich, Maulbeeren und andere junge Zöglinge der Bäume und Sträucher.

d) Die Beete, wo im Frühling Kerne, Steine oder Beere gesäet werden sollen, bereite man zur Saat, so wie jene, die zur Verpflanzung dienen sollen, und verpflanze die spät erhaltenen Wildlinge, wenn das Erdreich offen ist, wo nicht, bleiben sie im Keller liegen. §. 179. f — h).

e) Man lege neue Baumschulen an, wenn man die alten wegen Mangel an Nahrung eingehen lassen muß. Der Platz dazu kann izt rejolt werden. Ist der Boden sehr mager, wird er während dem Rejolen oder tiefen Umgraben mit kurzem Miste, oder andern Dungmitteln verbessert. Ich für meinen Theil würde jederzeit anrathen, die Düngung des magern Bodens, worauf Bäume stehen, oder gepflanzt werden sollen, nicht mit Mist, außer er wäre zu Erde verfault, sondern mit düngenden oder stark nahrhaften Erdarten, als Gassenkoth, Schlamm, Märgel und andern, geschehen zu lassen; weil der Mist viele Insekten und Insektenbrut enthält, die den Wurzeln und Stämmen de Bäume sehr schädlich und von betrübten Folgen sind.

f) Wenn der Boden auf den Pflanzbeeten sehr gesprungen ist, bestreue man dieselben mit Erde, und lege die Obstsaamen schichtweise in Töpfe, wenn sie nicht eingesäet werden können. §. 179. k) n). Diese mit Obstkernen gefüllten Töpfe, wartet man wohl, hält sie nicht zu warm, und begießt sie, wenn der Sand zu trocken wäre.

g) Man kann Zweige von Haselnuß, Johannis- und Stachelbeeren zu Ablegern für den Herbst in die Erde niederbeugen.

h) Bey gelindem Wetter kann man an die Stämme und Wurzeln der neu verpflanzten Bäumchen und Sträucher einen Hügel von Erde ziehen, um ihre Wurzeln für den starken Frost zu sichern. Dieses Geschäft ist um desto nothwendiger, wenn keine Frostabhaltende Schneedecke vorhanden wäre, oder wenn die Wurzeln der Bäumchen und Sträucher

nicht mit Mist bedeckt sind. Billig ist diese Behandlung allen andern Bedeckungen aus gutem Grunde in den Saat- und Baumschulen vorzuziehen; allein die Bäumchen müssen nicht zu nahe und gedrängt nebeneinander stehen.

i) Man siehet nach, ob nicht Pfähle mangeln, und ob alle fest stehen, und die Bäumchen gehörig angebunden sind.

k) Wenn die Wurzeln der Bäumchen und Pflanzen der Sträucher eine dichte Lage von langem Mist oder andern Bedeckungen haben; lüfte man bey gelindem Wetter zuweilen das Verdeck und sehe nach ob sich nicht Schimmel ansetzt, oder ob nicht Mäuse ihr Winterquartier unter der Deck aufgeschlagen haben; im ersten Fall putze man den Schimmel ab, und lasse bey warmen Sonnenschein das Verdeck offen; im zweyten Fall, trachte man die Mäuse durch Purgierpillen auf immer aus der Welt zu purgiren.

l) Hat man Erde im Pflanzengarten auf einen Haufen geworfen; so steche man sie um, und streue Ruß fein gleich darüber.

m) Bey offener Erde läßt man Gruben, für die Pflanzung der Bäumchen und Sträucher im Frühling, aufwerfen. Die Gruben werden gehörig groß gemacht und Gassenerde u. dgl. darein geworfen.

Verrichtungen im Fruchtgarten.

§. 191.

Man beschneidet und putzt die hochstämmigen Bäume, beschneidet Spalier- und an-

dere Zwergbäume, und versetzt mancherley Ableger von Bäumen und Sträuchern.

b) Für Bäume, die wegen Feuchtigkeit des Bodens erst im Frühjahr versetzt werden müssen, sind Löcher zu graben, damit die aufgeworfene Erde zur Aufnahme der Bäume geschickter werde.

c) Es können noch immer Bäume und Sträucher versetzt werden, nur muß die Erde an die Wurzeln angetretten, und oben auf mit Mist bedeckt werden. Doch versetze man niemals wenn die Erde zu schmierig ist, vielweniger ist es rathsam dieselbe in diesem Zustande fest anzutretten, weil sie wie ein Stein erhärten und künftig keine Feuchtigkeit annehmen würde.

d) Es ist kein Monat schicklicher, die Raupennester abzunehmen, als dieser, und der folgende; man versäume daher diese Zeit nicht.

e) Man stutze und beschneide die Fruchtsträucher, fasse sie, wenns nöthig ist, mit Latten ein, und schneide das alte dürre Holz aus den Himbeer- und andern Sträuchern.

f) Die Wurzeln der Obstbäume und Fruchtsträucher können noch aufgegraben, mit Schlam, Gassenkoth, und andern Dungmitteln gedünget, und dann gehörig bedeckt werden.

g) Die Gürtel von Rinde, die man auf die Stämme der Obstbäume, das Aufsteigen der Phaläne zu verhüten, aufgebunden hat, können abgenommen werden.

h) Alte, dürre, oder unfruchtbare Baumkrüppel werden ausgehauen, und dem Feuer überantwortet, weil ne umsonst stehen; da

doch der Platz zu etwas Beßerm angewandt werden kann.

i) Aprikosen, Pfersich, und Weinreben werden an den Spalieren mit Stroh umwunden, und an die Wurzeln jedes Baums oder Weinstockes wird eine Karre Mist zur Bedeckung gebracht. §. 181. a. b).

k) Man leget Lauben, Alleen, bedeckte Gänge und Spaliere an, wenns die Witterung erlaubt, dünget den Klee- und Grasboden, heilt brandigte und angefaulte Bäume, nimmt alte, erstorbene Aeste ab, und schneidet an jungen Bäumen die Kronen zu rechte. §. 181.

l) Die neu versetzten Bäume besehe man ob ihre Pfähle fest stehen, oder ob nicht mancher los gebunden ist. Man mache die Pfähle fest, und binde sie daran.

m) An allen bedeckten Bäumen lüfte man das Verdeck, und sehe nach, ob sich nicht Schimmel und Ungeziefer eingefunden hat. Bey gelindem Wetter lasse man das Verdeck einige Tage offen.

n) Man lasse weder Ziegen, noch anderes Vieh in den Garten, welche leicht die Rinde beschädigen, und vielen Schaden an jungen Bäumen und andern Gartengewächsen anrichten. Besonders junge Bäumchen, deren Rinde noch sehr zart ist, müssen für aller Verletzung gesichert werden. Wenn solche junge Bäumchen dicht mit Stroh bis zur Krone umwunden werden, sind sie für das Abschälen der Rinde von Haasen und Ziegen ziemlich verwahret; besonders, wenn zwischen das Stroh oder Rohr noch Dornen verflochten werden.

o) Wenn ein erwachsener und schon ziemlich dicker Baum, an einem Ort steht, wo er hindert, kann er, wenn der Erdboden schon stark gefroren, mit Wurzel und Erde ausgehauen, und an einen andern Ort versetzt werden.

p) Gräben und Kanäle können geöffnet, ausgeraumt, ausgebessert, und wieder zugelegt werden. So auch können neue Gräben und Kanäle aufgegraben und verfertiget werden.

q) Man siehet den Zäunen, Einfassungen, und überhaupt allem im Obstgarten nach, ob nicht etwas mangelt, oder ob nichts zu verbessern, oder neu zu errichten sey.

r) In Weingärten kann man bey offenen Wetter misten und senken. Auch Mist zu einem hinlänglichen Vorrath dahin führen lassen.

s) Wo Hecken den Weinberg einfassen, werden sie gestutzt, beschnitten, verflochten, und ausgebessert.

t) Man bekümmert sich um Pfähle, läßt dieselben spitzen oder schärfen, und verwahrt sie bis zum Gebrauch.

u) Ist der Weinberg steinigt, so lasse man die Steine aufleſen und wegbringen.

x) In kalten Gegenden wird der Wein niedergebogen, oder sonst auf eine andere Weise für den Frost gesichert.

Verrichtungen bey den Mistbeeten.

§. 192.

Die im vorigen Monate angelegten Mistbeete warte man fleißig, lüfte und bedecke sie. Man verbraucht den Kopfsalat, wie er sich in Häupter geschlossen hat, und wartet den übrigen, der noch stehen bleibt. Wenn alles verwachsen, und das Beet die Wärme verloren hat, zerstöhre man es, weil es zu weiter nichts mehr angewandt werden kann.

b) Man errichtet frische Mistbeete, ehe die ersten aufgehoben wurden, und wiederhohlet das Einsäen wie bey den vorigen. Auf diese frische Mistbeete kann man auf Verlust und Gewinn einige Gurkenkerne legen; ja man wagt es sogar auch mit den Melonen, die man unter einige Glocken von Glas bringt. Allein, so sehr man auch mit Klugheit und Vorsicht bey solchen zu frühen Anpflanzungen zu Werke geht, ist doch meistens Mühe und Arbeit verloren, wenn das Wetter nicht günstig ist; denn weil sie zu lange eingeschlossen bleiben müssen, gehen sie gemeiniglich zu Grunde. Bringt man sie aber bey einer vortheilhaften Witterung glücklich durch; so ist es angenehm und erfreulich, wenn Mühe und Arbeit mit so frühen Früchten belohnet wird.

c) Die Kohlgewächse und Salat, die man in die Mistbeete des vorigen Monats gesäet hat, werden so weit erwachsen seyn, daß sie eine zum Verpflanzen taugliche Größe werden erlangt haben; man lege daher frische Mist-

beete an, und versetze die Pflanzen des Blumenkohls, des Salats und anderer Kohlgattungen darauf, wenn die erste Hitze vorüber ist. Zwischen die versetzten Pflanzen kann man wieder etwas Saamen von Salat, Kresse, und Monatrettig säen, damit man theils jungen Salat zum Verspeisen, theils wieder junge Pflanzen zum künftigen Versetzen vorräthig habe. In die Winkel oder sonstige leere Räume kann man Schnittlauch, Dragun, und dergleichen pflanzen.

d) Der von den zerstöhrten Mistbeeten übrige Mist, kann zum Nachheizen der jetzigen gebraucht werden.

e) Man macht Mistbeete, die ausgehobenen, und aufbewahrten Spargelstöcke zu treiben. Hat man keinen Spargel im Herbste ausgehoben; so wird es jetzt gethan. Die Stöcke werden ausgehauen, und sammt der an den Wurzeln hangenden Erde sogleich ins Mistbeet verpflanzt.

f) Man wartet die angelegten Mistbeete wohl, mit Bedecken und Lüften, und besorget Mist, Stroh- oder Rohrdecken, Fenster und Fensterrahmen, und überhaupt alles, was zu künftig anzulegenden Mistbeeten nöthig ist. §. 182. g).

Verrichtungen im Gewächshause.

§. 193.

Hier ist eigentlich izt der Sammelplatz des Blumengartens, wo die meisten und zärt-

lichsten Gewächse eine wohlgetroffene, und fleißige Wartung von der Hand und Klugheit des Blumenfreundes verlangen. Alles wird wohl geordnet seyn, und jedes Gewächs seine erforderliche Stelle haben, denn manch s erfordert einen wärmern, manches einen mittelmäßigen, und manches einen kühlen Grad der Luftwärme zu seiner Durchwinterung und Erhaltung. — Andere wollen sogar noch überdieß in einen Treibkasten eingesperret seyn, weil sie aus einer sehr warmen Gegend herstammen, und sich unsere rauhere Landesluft nicht angewöhnen können. Wenn für alle vorsichtig gesorgt ist; so darf man an einem glücklichen Ausgang nicht zweifeln, und — wie erfreut ist man denn, wenn man im warmen Frühling diese Einwohner in vhliger Zahl aus dem Winterquartier ausrücken sieht! —

b) Sobald alles wohlgeordnet, und weislich eingerichtet ist, sobald wird alles rein gehalten; und dann stehet das Gewächshaus einem kleinen Paradies ähnlich, wo alles grünt, manches blüht, manches mit Früchten prangt, und manches erst aus seiner Samenhülse hervorkömmt, da die ehemaligen anzüglichen Luststücke hart gefroren, mit oder ohne Schneedecke, gleichsam verwüstet, dem Auge einen traurigen Anblick verursachen. —

c) Die gute Ordnung und Reinlichkeit, sind zwar wesentliche Hauptsachen bey der Durchwinterung der Gewächse im Glashause; allein, wären sie auch nur hinlänglich! Es kommt dazu ein zweckmäßiges Heizen, ununterbrochene Nachsicht, und eine schleunige Hilfe in manchen gefahrvollen Umständen.

Es wird täglich einmal früh, und wieder einmal auf die Nacht geheizt; jedoch vermehret sich die Zahl des Heizens nach dem Verhältniß der äußern, größern oder schwächern Kälte. Zuweilen muß bey grimmigem Frost, am Mittage und Mitternacht, das Feuer im Ofen brennen, und zuweilen darf es gar nicht ausldschen; doch darf die Hitze im Zimmer nie zu stark seyn; es ist genug, wenn die Luft des Gewächshauses eine mäßige, und den Gewächsen angemessene Wärme erhält; denn eine schnell gemachte Hitze verdirbt in einer Stunde mehr, als ein schwacher Frost in mehrern Tagen. Bey dem Heizen sehe man auch darauf, daß der Ofen gut sey, und keinen Rauch durchdampfen lasse, welcher den Pflanzen sehr schädlich ist.

d) Das Lüften der Gewächshäuser ist eine unentbehrliche Sache, weil der faulende Dunst die Gewächse sehr bald ansteckt; man öffne daher im warmen Sonnenschein einen kleinen Theil des Fensters, und lasse frische Luft herein. Das Oeffnen muß auch geschehen, wenn Rauch oder eine starke Wärme im Zimmer wäre.

e) Hat man keine sehr zärtliche Pflanzen zu überwintern, so heize man nur im Nothfall, wenn der Thermometer oder das Schälchen mit Wasser eine mehrere Wärme verlangt; sonst kann man solche härtere Gewächse auch öfters und mehr als die übrigen Pflanzen bey gelindem Wetter lüften.

f) Wäre wider Vermuthen ein Frost in das Gewächshaus oder Blumenzimmer eingedrungen, welcher Fall sich oft, und leicht ereignen kann; so hüte man sich die gefrornen

Gewächse durch eine schnell gemachte Wärme bald aufzuthauen. Dieses Verfahren würde von den traurigsten Folgen seyn. Viel glücklicher geht es von statten, wenn man den Weg der Natur nach wandelt. — Alles, dessen zarten Gefäße durch den Frost noch nicht zerstöhrt sind, läßt sich durch eiskaltes Wasser aufthauen; man wende dieses einfache und sichere Mittel auch hier an. Man begieße die Gewächse, ehe Feuer im Ofen zur Erwärmung des Zimmers angelegt wird, mit kaltem Wasser aus dem Fluße, an Krone, Stamm und Wurzeln, bis die gesunde natürliche Farbe zeigt, daß der Frost ausgezogen; dann macht man ein geringes Feuer an, fährt damit zwey oder drey Tage fort, und vermehrt endlich die Wärme bis auf den erforderlichen Grad, so wird man, wo nicht alle, doch den größten Theil der für verloren geachteten Gewächse vom nahen Tode erretten.

g) Man wartet die Blumen, die schon blühen, oder bald blühen werden, wohl, hält sie warm, läßt sie die Sonnenstralen genießen, und begießt sie wenns nöthig ist. Die übrigen in Töpfen oder andern Geschirren stehenden Gewächse, die den zweyten Flor machen sollen, vergesse man auch nicht.

h) Mit dem Begießen im Gewächshause oder Blumenzimmer sey man sparsam, damit die Luft in demselben nicht dadurch zu feucht und dunstig werde, und die Pflanzen mit Fäulniß anstecke. Soll begossen werden; so geschehe es gelinde, auch nicht an der Krone oder am Steine, sondern bloß auf die Erde über den Wurzeln.

i) Den Schimmel, als den Anfang der Fäulniß reinige man sorgfältig ab, und kommt er wieder, dann muß er mit einem in Salzwasser getauchten Flanell, oder mit einem Schwamm abgewaschen werden.

k) Alle erstorbene Blätter nehme man weg, und lasse sie niemals auf den Geschirren, oder auf dem Boden des Zimmers liegen, weil durch ein einziges Blatt mehrere Pflanzen angesteckt werden können.

l) Man lege Treibbeete an, und lüfte die Fenster der schon eingelegten und angebauten, an einem gelinden Tag; man vermehret die Wärme und begießt die Pflanzen nach Verhältniß der Wärme, doch nur sehr wenig auf einmal.

m) Die zum Treiben eingeschlagenen Küchengewächse beobachte man fleißig, nehme die brauchbaren weg, und bringe frische an ihre Stelle.

n) In Gläser sind allerley Blumenzwiebel zum Treiben zu pflanzen. Das Wasser wird alle 14 Tage weggegossen, und die Gläser mit frischem Regen- oder Schneewasser angefüllt; so daß die Zwiebel fast bis zur Hälfte beständig im Wasser stehen.

o) Die Fenster müssen bey frostigem Wetter immer, besonders die Nacht über, gut bedeckt seyn. Wird aber das Wetter gelinder, oder bey warmen Sonnenschein, kann das Verdeck aufgezogen, oder die Laden geöffnet werden, damit die Gewächse durchs Glasfenster die nöthigen Sonnenstralen erlangen.

Besondere Verrichtungen.

§. 194.

Man verkauft oder verbraucht nach und nach das getrocknete Obst, das Uebrige aber hebt man in einem lüftigen und trockenen Ort auf, und sieht zuweilen nach, ob es nicht schimmelt.

b) Die eingemachten Früchte verwahre man wohl, reinige die Saamen, und bringe sie, jede Gattung besonders, und bezeichnet, an einen kühlen, lüftigen und trockenen Ort in einer ungeheizten Kammer, das eingesäuerte Kraut und Rüben, wie auch eingesalzene Schwämme und Phaseolen, schaffe man in einen frostfichern Ort, und ordne den Toback, wie er verkauft werden soll.

c) Die Mistmagazine arbeitet man um, und führt Mist, und andere Erdgattungen, neue Vorrathsmagazine anzulegen.

d) Man verkaufe das zur Haushaltung überflüßige Wurzelwerk, Kohl, Zwiebel und dergleichen Küchengewächse. Will man sie aber für den Frühling aufbewahren; so warte man sie wohl.

e) Dem Obst wird nachgesehen, das faule weggenommen, und das gesunde für Frost gesichert. Wäre es erfroren, schütte man es in ein Faß Eiswasser, lasse es aufthauen, trockne es ab, und hebe es besser auf. Dringt der Frost in die Kammer, ist es nöthig zu heizen.

f) Man läßt alle Garteninstrumente verbessern, an die Stelle der unbrauchbar ge-

wordenen neue machen, und läßt Rohr- und Strohdecken verfertigen.

g) Man schafft sich izt Bretter, Bauhölzer, Stangen, Stacketen, Schindeln, Erbsenreiser, und was dergleichen künftig gebraucht werden kann, in dieser Jahrzeit am beßten, und mit geringerm Gelde an.

h) Es ist nothwendig für allerley Mist, sowohl für den Garten, als für die Mistbeete zu sorgen, lasset Fenster, Decken, Mistbeetrahmen verbessern, oder neu verfertigen, und macht Anstalten frische Gärberlohe zu erhalten; wenn man sie zu Treibbeeten brauchen will, die künftig zur Erziehung der Küchen- und Blumenpflanzen im Garten angewandt werden.

i) Man säet zu Hause in Kästchen Salat, Kresse und Monatrettig §. 4. und sichert die Träber von Most für den Frost.

k) Wer einige Saamengattungen nöthig hat, mache Anstalten, die abgehenden bald aus sicherer Hand zu erhalten, oder verwechsle die seinigen, die Ausartung zu vermeiden, mit einem entfernten Freunde.

l) Alle Gartengeräthschaften werden vom Unflath gereiniget, und in einem trockenen Ort aufgehoben.

m) Endlich macht man Entwürfe, wie man seinen Garten in allen Theilen, bey dem künftigjährigen Anbau einrichten und verbessern soll, bringt den Plan, nachdem er wohl überdacht ist, in einen kleinen Grundriß, der sehr nützlich, und zugleich angenehm seyn muß, und beschließt also das ganze Jahr nach vieler Mühe und Arbeit, aber belohnt von reichen Früchten, im gesegneten Genuß in Ruh und Frieden.

Blumen- Obst- und Witterungs-Kalender.

§. 195.

Ich hoffe dem Gartenfreund keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich dem allgemeinen Gartenkalender noch ein Verzeichniß der Blumen, und des Obstes beylege, in welchem Monat die erstern blühen, und das letzte reif wird. Man wird den Nutzen davon haben, in manchen Fällen sich darnach richten zu können. Diesem füge ich noch den von manchen sehr beliebten Bauernkalender bey, der zwar nicht eine ausgemachte Wahrheit ist, die niemals fehlen kann, aber doch oft durch die Erfahrung bestättiget wird, und daher einen verborgenen Grund in der Natur haben kann. Indessen lasse ich jedem sein Urtheil darüber frey, und hoffe auch nicht, daß man sich ganz genau daran binden wird.

Der

Der Monat Jäner.

In diesem Monat ist der Boden gefroren, und meistens mit tiefen Schnee bedeckt, man wird daher im freyen Gartenlande wenig Blumen suchen, und noch weniger finden; außer daß bey einem gelinden Winter die Christwurzel und Winterwolfwurz blühen sollten, die in ihrem Flor einem starken Grad der Kälte trotzen können. Im Gewächshause hingegen giebt es schon mehr. Die früh zum Treiben eingesetzten Blumenzwiebel werden in der schönsten Blüthe stehen. Eben so blühen izt weiße und blaue Märzviolen, Goldenlack, Winterlevkoien, der immergrüne Kellerhals mit grünlichten Blumen, die große weiße Nießwurzel, und einige andere in ihren Töpfen und Geschirren.

b) Von den Winteraepfeln werden izt die meisten reif, und erhalten ihren guten und angenehmen Geschmack. Unter den Birnen aber folgende Gattungen: Besy de Chaffery, Martin Sec, Merveille d' Hyver, Orange d' Hyver, Roi d' Hyver, Bergamote C sa e.

c) Bey der Witterung pflegt man folgendes in Acht zu nehmen. Wenn der Winter gelinde und mild ist, so folget gemeiniglich ein harter und rauher Frühling, und darauf ein heißer Sommer. Kommen daher im Jäner wenige Fröste und wenig Schnee, so erscheinen sie dagegen erst im März oder April, nach dem Sprichwort: wenn es nicht vorwintert so wintert es nach.

d) Von dem 25ten Jäner oder dem Tage Pauli Bekehrung hält man viel; das helle

Wetter soll ein gesegnetes Jahr prophezeyen, Regen und Schnee aber theure Zeiten.

Viele Regen im Jäner sind den Gewächsen schädlich, weil sie leicht durch die starken Nachtfröste verderben. Ein trockener Jäner soll ein gutes Weinjahr voraus verkündigen, und ein nasser das Gegentheil. Liegt im Jäner wenig Schnee, so sind alle Gewächse in Gefahr, weil sie dem strengen Froste unmittelbar ausgesetzt sind: deckt sie aber eine mittelmäßige Decke von Schnee, kann man eine reichliche Ernte hoffen.

Der Monat Februar.

§. 196.

Weil in diesem Monat noch wenig mehr Wärme ist, als in dem vorigen, vielmehr oft größere Kälte; so kann man auch auf mehrere Blumen sich keine Rechnung machen. Doch pflegen schon gegen Ende des Monats einige zu erscheinen, wenn die Witterung gelinde ist, als die bulbose Levkoje, die Kornelkirsche mit gelber Blüthe, Edelleberkraut mit roth- und blau gefüllter Blume, auch einfach, weiß roth und blau, Schneetröpflein, Kellerhals mit Purpurblumen, gelbe Waldnarzisse, Löwenklau, und einige andere. Im Gewächshaus aber werden izt Rosen, Nelken, Winterlevkojen, Hyazinthen, Jonquillen und viele andere Blumen prangen, die gehörig getrieben worden. In den Blumengläsern wer-

den auch manche aufgeblühet seyn, und das ganze Zimmer mit ihrem Duft erfüllen.

b) Von den Aepfeln sind beynahe alle reif, und es ist Zeit dieselben nach und nach wegzubringen. Von den Birnen reifen außer den vorbenannten im Jäner eigentlich in diesem Monat: Bergamotte soulers, Volkmarische Birn, Bon chrétien d'Hyver d'Orleans.

c) Wegen der Witterung und Fruchtbarkeit des Jahres hat man von diesem Monat viele Anmerkungen. Izt ist es gemeiniglich sehr kalt, und ein großer Vortheil, wenn die Erde mit Schnee bedeckt ist. Fällt eine ungewöhnliche warme Witterung schnell ein, so folgt darauf gemeiniglich ein rauhe und starke Kälte, die sehr lange anhält. Daher die Sprichworte: So lange die Lerche vor alt Lichtmeß singt; so lange soll sie hernach schweigen.

Wenns am Maria Reinigungstage schön und hell ist, soll noch Schnee, und große Kälte darauf folgen, ist aber das Wetter an diesem Tage ungestümm und mit Regen und Schnee vermischt, so ist keine starke Kälte mehr zu befürchten.

Auf die Nacht für dem Tage Petri Stuhlfeyer geben manche Gärtner sehr Acht, frieret es in dieser Nacht, so folgen noch 40 Nachtfröste darauf, frieret es nicht, so soll es auch 40 Nächte nicht frieren.

Matheis, brichts Eis, findt er keins, so macht er eins. Dieses Sprichwort pflegt in den meisten Jahren einzutreffen.

Wenn in diesem Monat gefangene Vögel übermäßig fett und gar wachsgelb sind, pflegt noch Schnee und Kälte zu folgen, denn die

Vögel scheinen die folgende Witterung zu spühren, und sich durch vieles Fressen zu einem dauernden Hunger vorzubereiten.

b) Von der Fruchtbarkeit will man folgende Merkmale haben: Es soll ein fruchtbares Jahr seyn, wenn die Nordwinde zu Ende dieses Monats stark wehen; denn bleiben sie izt aus, da sie noch nicht schaden können, so kommen sie im April, und richten an den Gewächsen und Bäumen großen Schaden an.

Wenn es in diesem Monat nicht recht friert; so kommt der Frost im Frühjahr, verdirbt die Gewächse und verspätet den Anbau.

Das schöne Wetter am Blasi Tag soll eine gute Weinernte versprechen.

Der Monat März.

§. 197.

Da nun der Frühling kommt, und sich die Erde allmählig erwärmet, so bringt sie nunmehr auch mancherley schöne Blumen und Kräuter herfür, und es blühen gemeiniglich in diesem Monat allerhand frühe Tulipanen, Schlüßelblumen, Märzviolen, Frühlingssafran, Erdrauch, Schneetröpflein, Narzissen mit bleichgelben Blumen, gelbgefüllte Kuhblume, verschiedene Arten der Hyazinthen und Violen, Taxbaum, einige Arten Iridis, Bärenöhrlein, Flos Adonis oder Fasanenaug und

einige andere. Im Gewächshause hat man immer frische Winterblumen, die einander abwechseln.

b) Unter den Obstgattungen werden von den Birnsorten folgende reif: Bon Chrétien d'Hyver, Colmar, Bergamotte d'Hyver rotonde.

c) Bey der Witterung pflegt man anzumerken. Wenn im März der Guckuk viel schreyet, die Störche viel klappern, und die wilden Enten sich stark sehen, und besonders die Schwalben ihren Frühlingsgesang bey ihrer Ankunft hören lassen; so wollen diese Vögel einen warmen und baldigen Frühling ankündigen. Sonst pflegt man von diesem Monat zu sagen: März ist der Lämmer Scherz, aber der April, treibt sie wieder in die Ställ.

Wenn der März eine anhaltende warme Witterung hat, so pflegt es im April gemeiniglich wieder kalt zu seyn.

Eine alte Bauerregel ist es: Wie viel Nebel es im Märzen giebt, so viel Gewässer und Schlagregen soll es das Jahr über geben.

So viel Thau im März sind, soviel Nebel im August, und so viel Reife nach Ostern.

Wenn der März viel Winde hat, und der April viel Regen, so folgt ein schöner May.

Die Charwoche soll selten ohne Sturm und Regen vorbeygehen.

Wo der Wind jede Weichfasten herwehet, da wehet er das ganze folgende Vierteljahr her, und mithin ist auch das ganze Vierteljahr von einerley Witterung, mit der Weich-

fasten, weil einerley Winde, einerley Witterung hervorbringen.

Wenn die Störche und Schwalben ankommen, sagt man, daß sie noch einen Schnee mitbringen.

Wo der März die Güsse läßt, da suchts der Brachmonat wieder, das heißt: wenn der März viel Regen hat, so ist der Brachmonat auch feucht.

Von der ersten Fastwoche wird gesagt, wenn sie kalte und helle Witterung hat, so hat das Jahr eine schöne trockene Erntezeit, und erklären die Tage der Woche folgendermassen: wie der Sonntag wittert so witterts bey der Heuernte, nach dem Montag richtet sich die Gerstenernte, nach dem Dienstag die Korn und Waizenernte, nach dem Mittwoch die Hafererntе, und nach dem Donnerstag die Grummeternte und Weinlese.

Je mehr Schnee im Winter ist, desto trockener ist der Sommer.

b) Von der Fruchtbarkeit. Märzenregen, die zuweilen geschehen, soll man mit den Nägeln an den Fingern aus der Erde kratzen.

Der Märzenstaub ist dem Golde gleich zu achten; denn wenn ein warmer trockener März einfällt, so verdünstet die zu viele Winternässe, die die Gewächse verdirbt.

Viele Märzenregen dörren im folgenden Sommer wieder alle aus. Wenns im Märzen zu viel regnet, so folgt gemeiniglich alsdann eine trockene Witterung, wenn die Regen am nöthigsten sind.

Trockener März, nasser April, und kühler May, füllt Keller und Böden, und macht viel Heu.

Wenn es im März donnert, soll es ein fruchtbares Jahr anzeigen, nach dem Sprichwort: früher Donner, später Hunger.

Märzengrün, Aprillenblüth, thut selten gut, denn wenn im März durch warme Witterung die Bäume treiben, so kommt hernach eine Kälte, die alles verdirbt.

Viele und große Märzennebel bringen starke Güsse. Ein nasser März giebt ein schlechtes Jahr.

Nach Mariä Verkündigung soll kein Wasser auf der Saat stehen; sonst gehet sie zu Grunde. Tiefe und langliegende Märzenschnee, thun den Gewächsen wehe.

April.

§. 198.

In diesem Monat, da der Erdboden schon ziemlich erwärmet ist, giebt es schon mehr blühende Gewächse im Blumenstücke, und wie die Jahrszeit weiter kommt, so vermehret sich auch die Zahl derselben. Besonders prangen izt die Tulipanen, in ihren prachtvollen verschiedenen Farben, die mit ihrem Reitz die Augen des Blumenfreundes ganz bezaubern. Ihnen zur Seite stehen die prächtigen Hyazinthen, Narzissen und Primmeln, die mit ihrem Duft die ganze Gartenluft zu einer balsamischen Himmelsluft umändern. Außer diesen stehen in voller Blüthe, das kleine Märzenveilchen, welches minder Pracht aber desto mehr Geruch hat; die persische Iris; Tau-

fendschön, mit verschiedenen Blumenfarben; Ranunkeln, in ihrer vielfältigen Verschiedenheit der Prachtfarben; Kayserkronen; Kibitzblume (Fritillaria) Anemonen; türkischer Hollunder mit weißen und blauen Blumen; Sternblume oder Vogelmilch; Märzenbecher; nebst mehrern andern Blumen, die theils im Gewächshaus oder Blumenzimmer ihre Blumen liefern; theils im Garten oder Felde blühen.

Von dem Obste erlangen die Reife folgende Birnsorten: Besy de Chaumontel, Beurré gris de Normanns, Bergamotte Bougie, Muscat l'Allemand. Diese und noch andere vortreffliche Winterbirn, lassen sich auch noch viel weiter halten.

c) In Ansehung der Witterung merke man folgende Regeln aus dem Bauernkalender. In diesem Monat pflegt es gemeiniglich sehr unbeständig zu seyn, und mit Regen, oft Schnee, Wind, und schönen Wetter abzuwechseln, welches man im gemeinen Reden Aprilwetter nennet. Zuweilen aber ist der April auch ganz trocken, und dieses ist den Gewächsen nicht das anständigste Wetter, besonders im Gartenbau bey den Kohl- Rüben- und Rettigpflanzen, die die Erdflöhe bey trockenem Wetter ganz zerstöhren.

Man sagt, wenns im April donnert, hat man keine sonderliche Fröste mehr zu befürchten.

Ist der April trocken, so pflegt der May viele Regen zu haben.

So lange die Frösche vor St. Marci schreyen; so lange schweigen sie hernach stille.

b) Fruchtbarkeit. Wenn in diesem Monat zuweilen gute Regen fallen, zeigts ein gutes fruchtbares Jahr an. Denn die zuweiligen Regen in dieser Jahrszeit sind bey gelinder Witterung allen Gewächsen sehr nützlich, schädlich aber, wenn darauf ein starker Frost eintritt, besonders den Bäumen.

Der April soll dem May halb Laub und Gras geben. Ein trockener April macht viel Schaden, daher das Sprichwort: Ein trockener April, ist nicht der Bauern Will; sondern an feinen Regen, ist ihnen viel gelegen.

Starke Reife in diesem Monat sind gefährlich; denn sie schaden vielen Gewächsen, und machen besonders dem Gärtner viele Mühe und Kummer, nach dem Sprichwort: St. Georg und Marx, drohen uns viel Args. Denn Gärtner und Bauern wollen behaupten, wie viel Reife es vor Michaeli gegeben hat, so viele gebe es nach dem Markustag.

Wenn sich eine Krähe im Waizen, und ein Rabe im Roggen verbergen kann, ist ein fruchtbares Jahr zu hoffen.

Nach der Kirschenblüth will man auch den Wein bestimmen; blühen diese gut ab, soll ein gutes Weinjahr folgen.

Aprillenbluth thut selten gut.

Wenn die Bäume in einem Mondschein abblühen, ist Hoffnung zu einem fruchtbaren Obstjahr; aber allzutrocken und allzunaß ist schädlich.

Bey der Blüthe der Bäume sind kleine Winde nützlich, aber große Sturmwinde schädlich.

Wenn die Blüthe schneyet, so geräth das Obst, das heißt: wenn die Blüthen wie

Schneeflocken abfallen, haben die Bäume gut abgeblühet, und werden viel Obst tragen.

Wenn die Grasmücke singt, ehe der Weinstock sprosset, ist ein gutes Weinjahr zu hoffen; denn dieser Vogel singt nur, wenn eine gelinde und warme Witterung vorhanden ist.

Der Monat May.

§. 199.

Jetzt erscheint eigentlich der rechte Blumenmonat, da die ganze Natur, gleichsam aus dem Tode hervor gerufen, in dem prächtigsten Anzuge erblickt wird. Die meisten Gewächse stehen izt in ihrem Flor und verjüngen ihren Erzieher mit den schönsten Blumen, die ihm den balsamischen Geruch dankbar entgegen duften, um einigermassen seine vielen Arbeiten zu belohnen. — Außer denen, im vorigen Monat genannten, tretten izt mit himmlischer Pracht hervor, die Zwiebelblumen unter mancherley Gestalten, Farben und Namen, als die Aurikeln, die spätern Tulipanen, Narzissen, Ranunkeln, Anemonen, Matronalviolen, Nachtviolen, Roßmarin, Dreyfaltigkeits-Blumen, Baldrian, gefüllte Agley, gefüllter Steinbrech, das gefüllte kleine Schellkrautblümchen, Waldhahnenfuß, Liebespflanze, Tazetten, Jonquillen, gefüllte Ringelblumen, Diptam, Je länger je lieber, Vergiß mein nicht, die kleine niedrige Schwerdtlilie, gelb blühende Erdraute, Lackviolen;

Winterlevkoien, frühe Lupinen, Kronenlydonis, gefüllt und leer; der spanische Iris, dreyfärbigte Iris, der Florentinische, Sußanische, hundertblätterigte, und englische bulbose Iris, Päonien, griechisches Mondkraut, Hartnägelein und andere mehr.

b) Bey dem Obst hat man izt nichts zu thun, weil keines, außer dem, was schon gemeldet worden, reif wird. In Treibhäusern wird es indessen bey guter Wartung wohl reifes Obst geben.

c) Von der Witterung. Die beßte Witterung im May ist, wenn sie kühl aber nicht kalt, zuweilen trocken, und oft mit sanften Regen gemischt ist, davon alle Gewächse munter und vollkommen wachsen. Daher entstund das Sprichwort: Mayenkühle und Juni naß, füllt Scheuern, Böden und das Faß.

Mäßige Winde sind in diesem Monat bey allen blühenden Gewächsen, die Saamen oder Früchte tragen sollen, von großem Nutzen; daher saat der Bauer: den Mayenwind, wünscht das Bauerngesind.

Ist der May kühl, und mehr trocken, als naß, so folgt ein warmer und feuchter Brachmonat, und also umgekehrt, ist der May warm und nicht trocken, so folgt ein nasser und kalter Brachmonat, der allen Gewächsen Schaden thut.

Vom Mayenthau, grünt Feld und Au, denn in diesem Monat fallen die meisten und nützlichsten Thaue.

Wenn Servatius und Pankratius (d. i. der 15te und 16te May) bey uns übernachtet haben, nehmen sie bey ihrer Fortreise meistentheils die Reife und Fröste mit. Nach

dem halben May hat man schon wenige verheerende Fröste und Reife zu besorgen.

Mayenfrost, giebt wenig Trost: zeiget an, daß die starken Nachtfröste oder Reife, Hopfen, Gurken, den Wein, die Baumblüthe, Melonen, und viele andere Gewächse verderben.

Nach dem Vater Urban, fängt schon wirklich Sommer an: Nach dem Urbanitag, d. i. nach dem 25ten May hören alle Fröste auf.

b) Fruchtbarkeit. Wenns im May viel donnert, und Gewitter giebt, ist es ein Kennzeichen eines fruchtbaren Jahres.

Reife Erdbeeren um Pfingsten, bedeuten ein gutes Weinjahr, und gute Eichelblüthe großen Speck.

Nasse Pfingsten, bringen fette Weynachten. Will anzeigen, daß die gesäete Gersten, wenn sie gute Regen erhält, munter wachsen und reichlich schütten werde, womit das Mastvieh gefüttert werden kann.

Wenn in der Blüthe des Weinstockes nasse und kalte Witterung ist, wird der Wein schlecht gerathen.

Wenn die Rockensaat, für Walpurgis schosset, und für Pfingsten blühet, so wird sie nicht für Jakobi reif, weil auf gutes Wetter schlechtes folgt.

Der Brachmonat.

§. 200.

Außer denen im vorigen Monat angezeigten Blumen, blühen izt noch viele andere als: die Rosen allerley Arten; goldgelbe,

und weiße Pfingstlilien, Blutwurz oder Storchschnabel mit den größten violet rothen Blumen, Storchschnabel mit fein gezeichneten Blumen, (Geranium verticolor) Bergblume, (Centauria monta) verschiedene Gattungen der Päonien, die purpurne und weiß gefüllte Lychnis, verschiedene Schwertlilien, Magenblumen gefüllt und einfach; Federnelke, griechische Baldrian, Pechnelke gefüllt roth und weiß, Matronalviolen mit weiß und purpurroth gefüllten Blumen; Kartheusernelken (Busch-Nägelein) Fingerhutblume, der siberische Flachs, Mäusehrlein, gefüllter Steinbrech, Glockenblume mit weißen und blauen, gefüllten und einfachen Blumen; Sammtröslein (Lydonis coronaria) mit gefüllter Blüthe; Mutterkraut; Schabenkraut mit Purpurblumen; gehörnter und gefüllter Mohn verschiedener Arten; gefüllter Ritterspurn; Ringelblumen, römische Kamillen; Melisse, Lavendel, Raute, Thimian, Enzian, Tausendschön; Stabwurz, Basilien; Lupinen allerley Farben; Sommerlevkojen; indianische Kresse; Lysimachien; Jenester; und andere mehr.

b) Von Früchten werden izt reif, Kirschen, Johannisbeere, Erdbeere und einige andere.

c) Von der Witterung. Die Witterung in diesem Monat soll warm und feucht seyn, wenn alle Gewächse gut gerathen sollen; ist aber das Wetter naß und kalt, so ist nicht viel Gutes zu erwarten. Jezt sind alle Pflanzen in dem beßten Wachsthum, und bedürfen die meiste Nahrung und hinlängliche Wärme und Feuchtigkeit.

Der Vollmond soll bis zum letzten Viertel gern plötzliche Sturmwinde, und das letzte Viertel große Wetter und Wassergüsse bringen.

Der Regen am Johannistage soll die Nüsse verderben, und 40 Tage nach demselben anhalten. Eben so, wenn es am Tage Medardi regnet. Ist zweifelhaft.

Wenn sich der Guckuck lange nach Johanni hören läßt, soll ein theures Jahr folgen.

d) Von der Fruchtbarkeit und Gedeihen. Wenn dieser Monat warm, und mit sanften Regen vermischt ist, folgt ein fruchtbares Jahr; bey nassem und kaltem Wetter aber das Gegentheil.

Der Weinstock, wenn er vor Viti nach dem alten Kalender abblühet, läßt viel und guten Wein hoffen; so auch wenn der Wein im Vollmond blühet.

Nordwinde wehen izt Korn und Wein ins Land; dieses Sprichwort will sagen, daß die Nordwinde izt von großem Nutzen sind, weil sie dem Wein, Korn und anderer Blüthe, merkliche Vortheile verschaffen, und gemeiniglich ein dauerhaftes, schönes Wetter zuwege bringen.

Wenn nach Urbani schönes Wetter ist, und gegen den Vititag etwas regnet, folgt ein fruchtbares Jahr.

Medard bringt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock schädlich wär.

Um Petri u. Pauli bricht dem Korn die Wurzel, dann reift es Tag und Nacht.

Wenn die Eicheln um Johannis anfangs kurz in ihren Hülsen stecken; pflegen sie wohl

zu gerathen; sind sie aber länglich, und wie ein Zapfen heraus, so erfolgt das Widerspiel.

Der Heumonat.

§. 201.

Wie einige Blumen ihre Pracht niederlegen, welken und vergehen; so erheben sich andere, und ersetzen durch ihren reitzenden Flor, die Stelle der erstern. So ist immer der angenehme Wechsel im Blumengarten, wie eines stirbt, stehet das andere wieder auf. — Gütige Natur! wie weißlich sind deine Verrichtungen geordnet.

Von den vorigen Monaten blühen noch die meisten Blumengewächse, und schon öffnet wieder eine Menge bey dem Aufgang der Sonne ihre Knospen, um ihren Reitz dem Auge anschaulich darzustellen. Es blühen im Lustgarten folgende Blumen: Zentifolienrosen, ein Meisterstück der Natur; Winterkresse mit gefüllter Blume, brennende Liebe, Monarden mit mancherley Blüthen, die prächtige mit tausend Farben und Verzierungen geschränkte Nelke; Bertramkraut mit gefüllter Blume; Goldruthe; rothe und gelbe Schaafgarbe; Graslilien, Balsaminen, Schwerdtlilien; weiße Lilien; Quendel, Poley; Eisenhütlein mit gelber Blüthe; Bittersüß, gelb Sternkraut; kriechende Waldrebe mit weißen Blumen; Mannstreu, Mutterkraut mit gefüllter Blüthe, Stabwurz, (Garthagel) Keuschbaum, Wunderbaum, Skabiosen, Wolfsbohnen, welsche Bärenklau, die Gattungen der Malven,

Liebesäpfel; Kanna indika; Schwarzkümmel, blaue Wolfswurz, spanische Wicken; Johanniskraut, Muskatblätter (Geranium moschatum) indischer Pfeffer; brasilianische Schminkbohne; Bellevidere oder Studentenkraut; Geißraute; Jasmin; und dergleichen.

b) In dem Fruchtgarten findet man in diesem Monat verschiedenes Obst, welches reif wird als: verschiedene Arten der süssen Kirschen oder Weichseln, die Gattungen der Johannisbeere, Stachel- oder Rauchbeere, Himbeere, Aprikosen; einige frühe Aepfel, und folgende Birnsorten: L'Aurate musqué, Margarethenbirn, Muscat à longue quëue, le petit Muscat, Beliffime, Gros Blancquet, Bourdon musqué., Cuiffe Madame, Mus at Robert. Rouffelét hatif, und einige andere schlechtere Landesgattungen.

c) Witterung. Dieses Monat will eine trockene, warme, und mit erquickenden zuweiligen Regen vermischte Witterung haben; wenn die Gewächse wohl wachsen und andere reifen sollen; anhaltende Näsfe und Kälte ist sehr schädlich. Es pflegen in diesem Monate schädliche Mehlthaue zu fallen, welche die Gewächse gröstentheils verderben, und die Weide für das Vieh ungesund machen.

Wenn die Ameisen in diesem Monat ihre Haufen weiter und höher machen; will es einen frischen und kalten Winter andeuten.

Kühle und trübe Witterung zeigt nicht leicht Regen an; wohl aber starke, schwüle Hitze und das große Geschwärme stehender Fliegen, und das Plagen der Flöhe. Wenn der abgeschnittene Roggen platzet und knistert, als wenn man einen Helm zerbricht, soll Regen fol-

folgen. Manche beobachten die Witterung am Jakobstag, die vormittägige soll die Zeit vor Weynachten, und die nachmittägige, die Witterung nach denselben anzeigen.

Heller Sonnenschein am Jakobstag soll einen kalten Winter prophezeyen. Regnet es am Mariäheimsuchungstage; so soll es 40 Tage fortregnen. Eben das spricht man vom Margarethentage.

b) Fruchtbarkeit und Gedeihen. Wenn es in diesem Monat sehr heiß ist, bleibet der Wein kleinkörnigt, regnet es aber, so wird er schön. Kalte und nasse Hundstäge sind dem Wein schädlich, nach dem Sprichwort: Was Julius und August am Wein nicht kochen, das wird der heiße September vergeblich zu braten versuchen.

Wenn es um den Margarethentag einige Zeit nach einander regnet, so fallen die welschen Nüsse ab, und die Haselnüsse werden wurmigt. Die Eicheln verderben, wenn es um Jakobi stark regnet.

Augustmonat.

§. 202.

In diesem Monat blühen die im vorigen Heumonat genannten Blumen meistens noch immer fort; diejenigen, die für die jetzige Zeit bestimmt zu seyn scheinen, sind folgende: Passionsblumen; spanische Erdäpfel; Schweinsbrod in verschiedenen Gattungen und Farben; Balsamina momordica; Amaranthen oder Tausendschön, Gartenangelika; Scheinfarn; wilder

Safran; Judenkirschen; Klapperrosen; Springgurken; Zwiebelschwertel, Bisamknöpfe; große Winden; bunte Bohnen, Majoran, Frauenmünze, (Marienblätter) spanische Skabiose; Hundskohl; Ruhrkraut und viele andere.

b) Unter dem Obst wird in diesem Monat vieles reif, als Aprikosen spätere, Pfersich, Haselnüsse, die Sorten der Sommeräpfel als: Großer Herrnapfel, Frerip Sharp, Pomme d' Astracan Nallivier, Passepomme blanche, Passepomme rouge, Reinette d' Eté, Pomme rouge und andere frühzeitige Aepfelgattungen. Unter den Birnen sind folgende für dieses Monat: l' Aurate, Bergamotte suisse d' Eté, Blutbirn; Muscat verd; Cher á Dames, Caule soif, l' Espagne, große Frauenbirn, Muscat batard, l' Orange musqu', Prinzenbirn, Casol tte, la Valée, oder Poire de Liques.

Außer den Birnen reifen auch verschiedene Pflaumen und Zwetschken, die rothen und blauen Aprikosenpflaumen, die schwarze frühzeitige Damaszenerpflaume, die gelbe und schwarze Mirnbell, die gelbe und schwarze Eyerpflaume, die Krückling und viele andere, die man zum Brandweinbrennen anwendet.

c) Witterungsregeln. Der August will eine warme und trockene Witterung haben; doch sind mit ein gemischte Regen von großem Vortheil, damit die Früchte nicht nur früher reifen, sondern auch ergiebiger werden. Die starken Nebel in diesem Monat sind zwar dem Menschen und Vieh schädlich; aber ersprießlich für die Gewächse, und es ist ein lächerliches Vorurtheil, wenn man sagt, daß die Baumfrüchte von den Nebeln wurmstichigt werden. Das Wurmigtwerden bewirken weder die Ne-

bel noch die frischen Thaue, sondern hat eigene Ursachen.

Wenn der Mond im Zeichen der Jungfrau ist, und es entstehen sodann Donnerwetter; so sollen viel und große Regen darauf erfolgen.

Wie die Witterung am Bartholomäitage ist; so soll sie den ganzen folgenden Herbst beschaffen seyn.

Aus den zween lezten Tagen des Augusts und den beyden ersten des folgenden Herbstmonats, urtheilet man auch auf die ganze Herbstzeit. Einige wollen sogar das Gerathen oder Mißrathen des Weins daraus zuvor wissen.

Wie es am Laurenzitag wittert; so soll es auf Weynachten wittern, und wenn es an diesem Tage, und auf Mariä Himmelfahrt schön und warm ist, soll ein guter Wein werden. Ganz natürlich, wenn der August, in welchem der Wein gekocht wird, warm ist.

e) Fruchtbarkeit und Gedeihen. Wenn sich für Bartholomäi reife Trauben finden lassen, ist ein sicheres Kennzeichen, daß der Wein gut gerathen wird.

Wenn kühle Nächte, und heiße Tage aufeinander folgen, wird das Reifwerden aller Gewächse befördert.

Der Herbstmonat.

§. 203.

Je weiter es ins Jahr kommt, desto stärker fangen sich die Blumen an zu verlieren,

und weniger zu werden, bis sie endlich im späten Herbste, außer einigen, fast ganz aufhören. Die Blumen, die in dieses Monat gehören, sind folgende. Die erste und fürnehmste darunter ist die anmüthige und hochgeschätzte Tuberose, ihr zur Seite stehen die prächtigen, großen, hochrothen Kardinalsblumen, Herbstnarzissen, und Herbstzeitlosen. So zieren auch den Garten die Sternblume, Yukka gloriosa, Seifenkraut; die Glockenblume in verschiedenen Farben; Herbstschweinsbrod; Flachskraut mit riechenden Purpurblumen; krause Bastlien; Herbstenzian; Eisenkraut; Nachtschatten; grosse Dürrwurz; Fünffingerkraut, Boragen; Grasnäglein; rother Steinbrech; Herbstsafran u. andere mehr. Deßgleichen blühen viele Blumen vom vorigen Monat.

b) Von dem Obst werden im Herbstmonat die späten Pfersich reif. Sodann die Herbstäpfel, darunter man folgende für die beßten hält: Pomme blanc, Quittenäpfel Prinzenäpfel Passe pomme violette, Calville blanche, Tulipenäpfel, Cyrus, Court pendu rouge.

Unter die reifenden Birn in diesem Monat zählet man folgende Gattungen: Poire d' Angleterre, Bellissime d'Automne, Beure blanc, Beure gris, Le gros blanc, bon Chretien d' Eté Beure rouge, oder sonst Butterbirn, Caillot rosat, Isambert Messire Jean gris, Poire Mont Dieu, petit Moscat d' Automne, Poire Musqué, Orange tulipée, Poire d' Oeuf, Prinzessenbirn; Roval rosat.

Die Pflaumen und Zwetschken werden alle reif, besonders unsere herrlichen Landeszwetschken, (Eisenpflaumen, Bistritzer) die getrocknet eine wohl schmeckende Winterkost abgeben. Außer dieser reifen die grünen Reine chlaude,

die violette Damaszener, derer man auch rothe und schwarze hat, Portugigon schwarz, violet und weiß und andere mehr.

Außer diesem Obst sind auch die Weintrauben reif und zum Essen tauglich.

c) Von der Witterung. Dieses Monat ist schon gewöhnlich etwas frisch, und trägt durch die zuweiligen kleinen Nachtfröste, und darauf folgenden warmen Sonnenschein, vieles zur Reife und Veredlung des Weines, des Obstes und vieler anderer Gewächse bey. Ist aber die Witterung anhaltend naß und kalt, so richtet sie manchen Schaden an. Das Wetter ist überhaupt in der lezten Hälfte des Monats sehr veränderlich.

Der Landmann hält viel auf folgende Regeln. Wie der Hirsch in die Brunst tritt; so tritt er auch heraus. Wenn daher im Anfang des Monats schönes Wetter ist, so wird es vier Wochen lang anhalten; und auf diese Weise auch das Regenwetter, wenn es in den ersten Tagen regnen sollte.

Tritt er langsamer in die Brunst, wird es länger warm bleiben: geschieht es geschwinder, so kommt der Winter bald auf den Hals.

Wenn um Michaelis schönes Wetter ist; soll es 4 Wochen aushalten, und so das Gegentheil.

Ein gutes Wetter um alt Egidi verkündigt einen guten Herbst und guten Wein.

Wieviel Fröste vor Michaelis fallen; soviele sollen im folgenden Frühling nach Philippi, Jakobi fallen; wornach sich viele Gärtner und Winzer richten. Für dieses Jahr hat es gefehlt; denn im vorigen Jahre war vor Michaelis kein Frost, und in dem Frühling

des 1793ten Jahres, war den 26ten May in unserer Gegend ein starker Frost, der viele Gewächse mitgenommen hat.

Donnerwetter um Michaelis sollen große Winde, und einen harten Winter bedeuten; welches im Jahe 1788 bestättiget worden.

Wenn die Vögel vor Michaelis nicht wegziehen, soll es einen warmen Herbst anzeigen; allein, auf einen warmen und schönen Herbst folgt ein ungestümmer Winter.

Auf einen warmen und feuchten Herbst, folgt ein langwieriger Winter.

Wenn der Michaelistag regnerisch ist, ist für Weynachten kein starker Winter.

Einige beobachten die Witterung in der Tag und Nachtgleiche, wie es in diesen Tagen wittert, soll es im Herbst und Winter wittern.

b) Fruchtbarkeit. Wenn es um Mathäi schön ist, soll es künftiges Jahr viel Wein geben, weil das Rebholz gut zeitig werden kann.

Wenn es in diesem Monat noch donnert, soll es ein fruchtbares Jahr ankündigen.

Wenn es zu Ende dieses Monats viele Zweyfalter, oder Weinvögelein giebt, werden die Bäume folgendes Jahr sehr von den Raupen leiden, weil sie eine starke Brut hinterlassen.

Der Weinmonat.

§. 204.

Von den Blumen ist jezt schon sehr wenig im Garten, denn die meisten derjenigen,

die noch blühen sind zärtliche Gewächse, die keinen Nachtfrost aushalten und daher ausgehoben und in das Blumenzimmer oder Gewächshaus gebracht wurden. Indessen sind in dem Lustgarten noch folgende zur Zierde des Gartens in ihrem Flor: die spätblühende, kleine, weiße Sternblume, weißer virginischer Fingerhut, Borragen; blaue Lupine; Herbstschweinsbrod, die Malven, deutsche Glockenblume, Herbstsafran, brasilianische Phaseolen; spanische Skabiosen; Canna indica, Ringelblumen, Herbstzeitlosen, Ringelblumen, und außer mehrern Blumengattungen, die bis in den Winter blühen, sind die beliebten Winterlevkojen, und Lackviolen, die sich izt in ihrer Blüthe zeigen.

b) Unter den Obstfrüchten giebt es izt mehrere Sorten, die ihre Reife erlangen, als welsche Nüsse, Kastanien; Apfel- und Birnquitten; Mandeln; wilde Kastanien; Hahnbutten (Kippen;) Schlehen; Weisdornbeere oder Mehlbeere, Mispeln und dgl.

Von den Aepfeln sind die Winteräpfel reif. Man zählet unter die vornehmsten folgende Sorten; deren sich manche oft bis in den künftigen Sommer halten lassen, wenn man sie gut aufzubehalten weiß. Pomme d' Angleter, Drap d' Or, Pomme d' Apis, Fenouillet gris, Pomme blanche d' Hyver, Fenouillet d' Hyver; Borsdorfer; Eisapfel; Calville rouge, Calville rouge longue d' Hyver, Pomme grise, Kardinalsapfel, Englisch Gulderling, gelb Gulderling, roth Gulderling, weiß Gulderling; Großer Härtling, Reinette; Pomme de Jerusalem, Pomme de Livre, oder Pfundäpfel; Pepin d' Angleter-

re, Goldpepping, weißer Pepping, Pere menes, Pigeon blanc, Pigeon rouge, Rambour Franc, Rambour d' Orleans, Rambour verd, Reinette blanche, Reine d' Angleterre, Petit Reine grise, Reinette grise grande, Reinette jaune, Reinette dorée, Reinette quarrée, Reinette Rochelle, Reinette de Reims, Reinette rouge, Reinette panachée, Pomme violette, Stettmerapfel.

Von den Birn reifen in dem Weinmonat folgende: Bergamotte rotonde d' Eté, Bergamotte d' Automne, Bergamotte suisse rotonde, Le Besy d' Hery, Verde longue, Verte longue panachée. Ich habe mir große Mühe gegeben, die innländischen Obstgattungen von Kirschen, Birnen, und Aepfeln in Ordnung zu bringen, um sie nach den Provinzial Benennungen zu bestimmen; allein sie sind so verschiedene, daß es nicht so leicht geschehen kann; denn jeder Ort giebt dem Obste einen andern Namen. Ich ließ sie daher bey dem Namen, wie sie die Gärtner nennen; und unter welcher Benennung man sie aus andern Ländern kommen lassen kann, wenns nöthig wäre.

c) Witterungsregeln. Die Witterung wird nach und nach durch die öftern rauhen Winde kalter, so daß gegen Ende des Monats die Erde zuweilen mit Schnee bedeckt wird. Wenn die Eicheln und Buchhacker wohl gerathen; soll ein langer, harter, und mit vielem Schnee beladener Winter folgen. Eben dieses besorgt man, wenn das Laub nicht gern von den Bäumen fällt, wie es im vorigen Herbste geschehen ist, darauf ein langer und harter Winter erfolgte.

Wenn man die Schaafe Abends nicht von der Stelle bringen kann, sondern dieselben mit Gewalt treiben muß; soll es Schnee oder Regen bedeuten.

Sobald die wilden Gänse wegziehen, folgt der Winter. Man will auch oft erfahren haben; daß, wenn man von dem Tage an, darinnen der erste Schnee gefallen, bis zu dem Tag des nächstfolgenden Neuenmondes zählet; wieviel Tage nun bis dahin sind, sovielmal soll im folgenden Winter das Wetter aufgethauet und aufgegangen worden seyn. Andere sagen: Man zähle die Tage vom ersten Schneefallen, bis auf den vorhergehenden Neumonden, und wieviel dieser Tage seyn; sovicle Schnee sollen den Winter durch fallen.

Wenn der erste Schnee lang liegen bleibet, soll ein langer Winter folgen; ein weicher Winter aber, wenn der erste Schnee bald weggeht.

Wenn der Mond in diesem Monat in einer schönen Zeit neu wird, soll eine schöne Lesezeit zu hoffen seyn.

Die ersten drey Reifen, welche nach Dionysi fallen, werden sehr beobachtet; denn wenn es in selbige regnet, soll es einen folgenden nassen und gelinden Winter anzeigen. Eben das sagt man von dem ersten Reif im Herbste.

b) Von der Fruchtbarkeit des folgenden Jahres. Auf nasse Jahre folgt Theurung; selten aber auf trockene.

Wenn die Eicheln wohl gerathen; soll ein theures Jahr folgen. Das nämliche soll eine Menge von Haselnüssen prophezeyen.

Rosen, wenn sie zur ungewöhnlichen Zeit im Herbste blühen, will Theurung andeuten.

Man besorgt im folgenden Frühling viel Raupen, wenn die Blätter von den Bäumen nicht rein abfallen.

Der Wintermonat.

§. 205.

In diesem Wintermonat giebt es wenige Blumen mehr, die noch im Lustgarten blühen. Die Blumenpartherre sind meistens schon hart gefroren, und mit Schnee bedeckt, und sollte auch gelindes Wetter anhalten, so ist doch die Blumenzeit vorüber, und der Garten will seine Ruhe haben. Indessen giebt es Jahrgänge, in welchen noch manches Gewächs in seinem Flor stehet, und die noch vorhanden seyn können sind folgende: Herbstlichweinsbrod, Wiesenzeitlosen, und große weiße Nießwurzel. Im Gewächshaus hingegen giebt es schon mehrere; denn es blühen da die Winterlevkojen; Lackviolen; einige Nelken; Mirthenbäumlein, und andere mehr.

b) Unter dem Obst werden in diesem Monat verschiedene Aepfel, freylich nicht im Garten, wo man keine mehr antrift; sondern auf dem Lager reif.

Von den Birnen zählet man für diesen Monat folgende: Ambrette, Louise bonne, und Besy de Q essoy.

c) Von der Witterung. Mit diesem Monat fängt schon die Winterkälte und alles im

Garten abzutreiben an; nach dem Sprichwort: Auf Katharein, tritt der Winter ein. Allein dieses geschieht oft viel früher.

Allerheiligen bringt noch einen gewissen Sommer; den man den Sommer der alten Weiber nennt, allein er ist sehr kurz, und bleibt zuweilen ganz aus.

Wie es im November wittert, also wittert es alle Monat bis wieder zum November: steigen in diesem Monat die Wasser hoch, so geschieht es alle Monate des folgenden Jahrs und es entsteht ein nasser Sommer: steigen die Wasser aber nicht so, entstehen auch im folgenden Jahr keine große Gewässer und es folgt ein trockener und warmer Sommer.

Gehen die Gänse auf Martini im Trockenen, so gehen sie auf Weynachten im Kothe; so auch das Gegentheil.

Wenn es nach alt Martini gewölkiges und nasses Wetter giebt, soll ein unbeständiger Winter folgen; ist aber das Wetter um diese Zeit hell und klar, bedeutet es einen harten Winter. Ists um diese Zeit sehr neblicht; soll auch der Winter so beschaffen seyn.

Die Bauern machen wegen der künftigen Witterung nachfolgende Anmerkungen. Sie gehen mit Anfang dieses Monats in den Wald, hauen von einer Buche oder Tanne einen ziemlichen Span; ist solcher inwendig auf dem Kern trocken, so vermuthen sie einen gelinden Winter; ist aber das Holz saftig und feucht so fürchten sie einen harten Winter.

An der gebratenen Gans beobachten sie den Brustknochen an dem Martinstag und dessen Farben, sowohl an dem obern als untern

Theil. Die braune Farbe soll Kälte, die weiße aber Schnee und Regen, auch der obere Theil die Witterung vor Weynachten, der untere aber die Zeit nach denselben bedeuten.

Wenn die Zaunkönig zu nahe an die Häuser fliegen; soll es folgenden strengen Frost anzeigen.

d) Fruchtbarkeit. Wenn das Rebholz vollständig zeitig worden, welches an der braunen Farbe zu erkennen ist, ist Hoffnung zu vielen und guten.

Wenn das Laub zur rechten Zeit rein abfällt, soll eine frühe Frühlingssaat und viel Obst verkündigen: fällt es spät ab, ist eine späte Saat und wenig Obst zu gewarten.

Wenn es in diesem Monat frieret; und auf den trocknen, gefrornen Boden eine Decke von Schnee kommt, ist ein gutes Jahr zu hoffen. Regnet es aber in der lezten Hälfte des Monats, und es kommt ein starker Frost darauf; so leiden die Gewächse großen Schaden.

Der Christmonat.

§. 206.

Izt ist es im Ernst Winter und man darf daher im Blumengarten keine Blumen suchen, außer man würde sie aus dem Schnee hervorwühlen. Man begnüge sich mit dem Vergnügen das man im Frühling, Sommer und Herbste genugsam zu genießen Gelegenheit hat.

te, und tröste sich mit der Hoffnung, daß die angenehme Zeit bald wieder erscheint, da der schöne Lustgarten nach einer kleinen Pause in seinem prächtigen Kleide wieder auftretten wird. Bey guter Witterung, wenn der Schnee nicht zu hoch ist, blühen zuweilen Ringelblumen, Boragen, und Christwurzel.

Im Gewächshause ist die Blumenzahl schon grösser; denn die man früh zum Treiben eingesetzt hat, stehen bereits in dem schönsten Flor, daran man sich solange ergötzen kann, bis sie die Frühlingsblumen im freyen Garten abldsen.

b) Von den Birn reifen in diesem Monat folgende Gattungen in der Obstkammer: Citron d' Hyver, Conte-Felsbirn, Epine d' Hyver, St. Germain, Pfundbirn, Ratzenbirn, la Virgouleuse.

Von den Aepfeln werden auch mehrere Sorten bereis gut zum Verspeisen seyn.

c) Es ist viel daran gelegen, wenn das Wetter in diesem Monat mehr trocken und kalt, als naß und feucht ist; besonders sind öftere Winterregen nicht von großen Nutzen.

Wenn es in diesem Monat donnert, soll das Jahr viele Winde haben.

Gelindes Wetter um Weynachten ist ein Vorbote daß der Winter lange dauern werde; nach dem Sprichwort: Wenns nicht vorwintert; so wintert es nach.

Auf einen trockenen Winter folgt ein nasser Frühling, und auf einen nassen Winter ein trockenes Frühjahr.

Hat der Christmonat wenig Schnee; so soll der Schnee erst im Hornung oder März kommen.

b) Fruchtbarkeit. Wenn in diesem Monat die Milchstraße am Himmel schön hell und weiß scheinet, folgt ein gutes Jahr, weil die Witterung trocken und kalt ist.

Grüne Weynachten und weiße Ostern, gehen selten ohne Gefahr ab.

Im übrigen giebt es noch vieles Kickel Kackel von der Christnacht, den 12 Nächten und dergleichen, ist aber ohne Grund, wie auch das angebrachte nicht immer sicher ist. Es wäre zu wünschen, daß die Wetterkunde bestimmtere Sätze durch lange Beobachtungen der Gelehrten erhalten möchte.

Kalender für Mondgucker und Zeichenpatrone.

§. 207.

Unstreitig ist es, daß der Mond ein eben so finsterer Körper, wie unsere Erde ist; der sein Licht von der Sonne erhält, welches er uns zuwirft. Ich weiß nicht aus welchem Grunde man diesem Planeten in den vorigen Zeiten so sonderbare Eigenschaften in der ganzen Haushaltung beylegte, daran sich izt noch viele bey dem Feld = und Gartenbau binden, und oft merklichen Schaden zur Strafe ihrer Unwissenheit, oder Eigensinns empfinden müssen. Man hielt den Mond für ein Wundergestirn, von dessen heilsamen Einflüssen Wachsthum, Gedeihen, und Vollkommenheit, oder von der andern Seite, Misgedeihen und Unvollkommenheit abhienge. Man verrichtete allerley Geschäfte in einer bestimmten Zeit nach dem Monde, und außer derselben ward nichts, außer im Nothfall bloß auf Gerathwohl vorgenommen, und ob zwar das im Nothfall geschehene oft viel besser ausfiel, als das, was zur Mondeszeit gethan war, so legte man doch nicht den Irrthum ab, sondern blieb unbeweglich bey der einmal gefaßten und von den Vorältern eingesogenen Meynung.

Nicht nur der Mond war überdieß von einer Menge Einflüsse schwanger, das Gedeihen und Mißrathen der Gewächse zu bewerkstelligen, er war zwar das Haupt, doch hatte er neben sich noch andere Planeten, Aspekten und Zeichen, worauf der Gartenfreund sein Augenmerk im Anbau setzen sollte; denn jeder Aspekt und jedes Zeichen hatte eine besondere Eigenschaft, und eine besondere Wirkung durch mächtige Einflüsse auf das Pflanzenreich, welchen alle wachsende Dinge unterworfen seyn mußten. Es wäre eine Thorheit gewesen, Wurzelwerk nach diesem lächerlichen System im Zeichen des Krebses oder der Zwillinge, und anderer unglücklicher Mondeszeichen anzubauen; weil im ersten Fall alles krebsartig und zackigt, im andern Fall aber alles doppelt und daher unnütz wachsen würde. Allein wenn man diese Sache näher betrachtet, so liegt wohl die Unwissenheit im Anbau, oder ein leeres Vorurtheil zum Grunde, die man durch den ungünstigen Einfluß der Gestirne beschönigen, und die eigene Schuld auf sie werfen will. Eben diese Bewandniß hat es mit dem Mond und den Verrichtungen in seinem verschiedenen Wechsel. Man habe nur guten Saamen, einen erforderlichen Grund, eine günstige Witterung und einige Klugheit im Gartenbau; so mögen die Planeten, der Mondwechsel, die Zeichen und Aspekten, ihr Einfluß und Würkung und ihr ganzer Plunder seyn, wie sie wollen; so fürchte ich ihre Macht nicht, und habe die sicherste Hoffnung meine Arbeit mit den vollkommensten Gewächsen belohnt zu sehen. — Die Natur und Erfahrung bleibt immer der beßte Führer, diesem allein und nicht

schäd-

schädlichen, und aberglaubischen Vorurtheilen soll man glauben, die durch ihre Scheingründe mehr schaden als nützen. Man mag von Erfahrungen bey Blumen, Küchengewächsen und Bäumen, von der Veränderung der Witterung durch den Mondwechsel und den daraus entstehenden Einfluß auf die Pflanzen; und von der Vermehrung der Ausdünstung und der Farbe durch das Mondenlicht und durch das Wirken der Gestirne und dessen Einflusses, und was man noch für Gründe zu dessen Festsetzung sagen wollte; so ist alles schwankend, und unzulanglich, vieles wider die Natur, alles unbestimmt, und meistens aus andern näheren Ursachen herrührend, und — das ganze Einflußsystem — ein Hirngespinst; welches aus Mangel der Erkenntniß, der wirklichen Ursachen in der Natur entstanden zu seyn scheint und die Menschen, als begierige Freunde des Wunderbaren, eingeschläfert hat.

So viel man auch Lehren, Gründe und Erfahrungen wider das gefaßte System der Einbildung darbrachte; war doch alles von geringer Wirkung, vielleicht, weil ein großer Theil der sogenannten Gelehrten und Volkslehrer, derer Amt es seyn sollte, schädlichen Aberglauben zu vertilgen, selbst noch in diesem abergläubischen Irrthum steckt, ohne sich die Mühe zu geben sich, und seine Untergebenen eines Beßern zu unterrichten.

§. 208.

Da nun ein großer Theil der Menschen ihr Vertrauen bey ihrem Gartenbau auf die Wirkung des Mondes und der Gestirne setzen;

so will ich auch ihnen willfahren; und um keine Lücke im Kalender zu lassen, die Verrichtungen im Garten nach den angenommenen Regeln bestimmen. Man mache davon Gebrauch wie man will.

a) Alles, was von Blumen und Blumensträuchern, welche munter und frisch wachsen, oder gefüllte Blumen tragen sollen, muß im vollen Mond gesäet, gepflanzt, oder versetzt werden: als Nelken, Lackviolen, Levkojen, Balsaminen, gefülter Mohn, Blumenzwiebel, u. dgl.

Man vermeide dabey wenns möglich die Mondeszeichen, nämlich den Krebs, Skorpion Schütz und wähle den Lbw, Jungfrau, und Waag. Fällt ein schlimmes Zeichen in die Tage des vollen Mondes; so ziehe man die leztern den erstern vor und bekümmere sich mehr um den Mond als um die Zeichen.

Den Saamen von reifen Blumengewächsen nimmt man auch gegen den Vollmond auf; allein hier richte man sich lieber nach der Reife, so wie bey dem Einsäen und Verpflanzen nach der Witterung.

b) Alles Einsäen der Saamen im Küchengarten, wo schönes Wurzelwerk gerathen soll, geschehe zwischen dem letzten Viertel und dem Neumond.

c) Was Saamen und Früchte bringen soll, wird gesäet oder verpflanzt, zwischen dem Vollmond und letzten Viertel. Hieher gehören alle zum Saamen bestimmte, und zu verpflanzende Wurzel- Kohl- und andere Saamentragende Gewächse. Eben so auch Erbsen, Phaseolen, Gurken, Melonen, Kürbisse u. andere mehr.

d) Alles, was in Kraut und Blätter stark wachsen soll, soll zwischen dem Neumond, und ersten Viertel gesäet oder verpflanzt werden, als Kohlgewächse, Salat, Mangolt, Kerbel, Kresse, Krautpetersilie u. dgl.

e) Außer den Hauptregeln pfleget man noch insbesondere die vier heißen Tage, wie man sie nennet, zu vermeiden, nämlich die eigentlichen Tage des Vollmonds, Neumonds, und ihrer Viertheil.

f) Mist wird auf niedrigen, fruchtbaren Boden im abnehmenden Mond geführt, damit nicht zu viel Unkraut wachse; auf einen hohen und trockenen Boden aber im zunehmenden Monde.

g) Man vermeide beym Einsäen des Wurzelwerks die schädlichen Zeichen, als Krebs, Zwilling, Skorpion, und nehme die Fische, und andere gute Zeichen an. Das nämliche thut man beym Verpflanzen.

h) Die Weinlese soll im abnehmenden Monde geschehen. Das Abnehmen der Saamen aber im zunehmenden.

i) Die Bäume, die nicht zu stark ins Holz wachsen sollen, werden im abnehmenden Mond gesetzt, die aber stark ins Holz wachsen und wenig Früchte bringen sollen, sind im zunehmenden Monde zu verpflanzen.

k) Das Beschneiden der Bäume von den Wasserreisern, Wurzelsprößlingen und andern unnützen Zweigen, wie auch das Abraupen und Reinigen vom Moos, geschehe im abnehmenden Monde.

l) Alles Pfropfen, Okuliren, und kurz alle Veredlung unternimmt man in den letzten Tagen des abnehmenden Mondes, oder

in den ersten 3 Tagen des zunehmenden, wenn sie gut wachsen und reichliche Früchte bringen sollen.

m) Pfropfreiser und Okulirzweige werden nach dem neuen Mond gebrochen.

n) Wilde Stämmchen werden aus dem Wald oder aus der Saatschule im letzten Viertel in die Baumschule versetzt.

o) Das Sommerobst wird im zunehmenden, das Winterobst aber im abnehmenden Monde abgebrochen. Einige wollen es im Vollmond thun.

p) Saatschulen zu Bäumchen und Sträuchern, werden im letzten Viertel angebaut.

q) Gewürzkräuter pflegt man in ihrem vollen Safte im zunehmenden Monde abzuschneiden.

Ich habe hiemit auch von den Verrichtungen der Gartenarbeiten nach dem Mondwechsel das Vorzüglichste gesagt, das Uibrige ist von keiner Bedeutung und ich schließe daher mein kleines Werk mit dem Wunsche daß es jedermann nach den gewünschten Hoffnungen mit Vortheil entsprechen möge.

22338/5